

Franz.



Friedrich Christian Franz's
Prof. an der hohen KarlsSchule
zu Stutgart

Lehrbuch der Länder- und Völkerkunde.

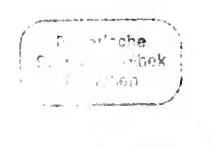
Zweeter Theil.

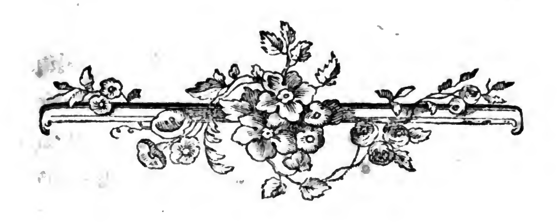
Asien, Afrika, Amerika und die neu entdekten Länder,

nebst
einem Register über beede Theile.



Stutgart,
bei Erhard und Löflund
1790.





Vorrede.

Schon hundertmal ists gesagt worden, — und war's nicht überflüssig, es auch nur zehnmal zu sagen? — daß unter allen Lehrbüchern ein Geographisch-historisch-statistisches eines der schwersten zu verfertigen sey. Es ist nicht bloß eine Summe ausgedachter und allgemein erkannter Wahrheiten, die in bündiger Kürze vorgetragen, in ihrer natürlichsten Verbindung gereiht, im hellsten Lichte dargestellt werden sollen: es ist die Frage von der Beschreibung einer aus unzählbaren Rädern bestehenden Maschine, deren kleinste Theile in

ewiger Bewegung sind, unaufhörlich ihre Verhältnisse gegen einander verändern. Während daß wir die Blike hieher heften, kehrt sich dort alles um. Was heute noch strenge Wahrheit ist, hat bis morgen aufgehört es zu seyn. Was gestern, was dem einen in gewissen Rüksichten wichtig war, verdient morgen, von einem andern, der sichs in einer andern GedankenReihe denkt, es aus einem verschiednen Standpunkte betrachtet, kaum genannt zu werden. So unmöglich es nun ist, jede vorgehende Veränderung zu bemerken, jede Nachricht auf das strengste zu prüfen, eine allgemeine Ordnung des Ganzen und Verhältniß der Theile festzusezen: so unmöglich ist es, ein ganz tadelfreyes Lehrbuch dieser Art zu liefern. Vermocht's doch Büsching nicht mit der unsäglichen Arbeit eines ganzen MenschenAlters. Es ist daher beym Tadel solcher Lehrbücher nur von mehr oder minder die Rede, und Horazens Non ego paucis offendar maculis — dem Beurtheiler einmal für immer zu empfehlen. Wenn es ferner Unbilligkeit des Recensenten ist, bey einigen Mängeln oder Fehlern eines solchen Lehrbuchs viel Aufhebens und

Lär-

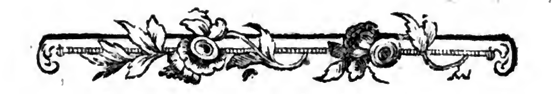
Lärmens zu machen; wenn es Mangel an Einsichten verräth, das was ihm mißfällt, mit entscheidendem Tone überhaupt für verwerflich zu erklären: so wär es andern Theils nicht weniger ungereimte Forderung des Verfassers, daß andre keine Unvollkommenheiten an seinem Lehrbuche erbliken noch aufdeken sollten. Daß mich wenigstens dieser Vorwurf nicht treffe, darüber darf ich mich kühn auf das Zeugniß meiner Freunde berufen. Auch bezeug' ich hiemit öffentlich den Recensenten meines Lehrbuchs, besonders in den Tübingern und Gothaern gelehrten Anzeigen, meinen lebhaftesten Dank für ihre Bemerkungen, die ich als Kennzeichen ansehe, daß sie mitwürken wollen, mein Lehrbuch von mehreren Fehlern rein und zu seiner Bestimmung brauchbarer zu machen — desto lebhaftern Dank, je gesitteter die Sprache war, in welcher sie ihren Tadel vortrugen. Dafür hat sich nun freylich ein andrer Recensent, einen, ihn selbst am meisten brandmarkenden, Ausfall auf mein Lehrbuch oder vielmehr auf mich selbst erlaubt. Da ich mich nicht entschliesen kan, eine Schandbühne für ihn meinem Lehrbuch anzuhän-

hängen, so glaub ich fürs erste nur meinen Lesern schuldig zu seyn, daß ich ihm einiges beantworte. Seiner Autorität wegen der Teschinen oder TeschinkenFabrik zu Teschen halt ich, neben einem halben Düzend neuerer Autoritäten, nur S. 207. im 2ten Th. der Beschreibung der Handlung der vornehmsten Europ. Staaten, und Krebels Reisen 1783ger Ausgabe I. Th. S. 219. entgegen. Von Bieliz lese er Schlözers Briefwechsel H. XXXIV. S. 204. und (weil er Mine macht, mich hierinn belehren zu wollen) meine schon im May 1788, folglich vor dem Lehrbuche erschienene Einleitung in die HandlungsErdbeschreibung I. Th. S. 233. von Imbst eben das. S. 167. 200. Von Waldek sehe er im Lehrbuche selbst S. 252. und, was das Gold im Waldekschen betrifft, Blumenbach's Reise ins Waldeksche in Schlözers Briefwechsel H. XVI. S. 234. 235. Absichtlich ist Mömpelgard beym OberRheinischen Kraise berührt worden: es liegt dabey Geographisches, nicht politisches Verhältniß zum Grunde. Daß S. 201. bloß durch einen Drukfehler Mittelpunkt anstatt Vereinigungspunkt, so wie S. I. der Einleitung

tung

tung (wo der Recensent es nicht bemerkte) Kosmologie anstatt Kosmographie sich einschlich, darf ich wohl kaum erinnern. — Auf ähnliche Weise könnt' ich auf die übrige Bemerkungen dieses Recensenten antworten: aber — soll ich ihn auf Kosten des Publikums zurecht weisen? Daß er in meinem Lehrbuche nicht fand und nicht einsah, was Sachverständige Recensenten und was Hr. Seehase (über Geogr. JugendUnterricht 1789) fanden, und — ohne weitern Wink, den dieser Recensent verlangte, — einsahen: ist diß meine Schuld? Ich befürchtete, daß manche mein Lehrbuch von 2 Bänden zu voluminös finden möchten, da es Lehrbuch nicht Lesebuch seyn soll: dieser Recensent aber findet die Einleitung von beynahe 24 S. ganz kurz, findet die Geschichte eines jeden Hauptlands zu kurz, weil sie — in Kleinsorgs Erdbeschreibung nicht so kurz ist. Fast alle im Lehrbuche vorkommende Fehler sind, nach ihm, von der Art, daß sie aus Büschings Erdbeschreibung u. e. a. mit leichter Mühe könnten verbessert werden: nun so verbessere sie dann der Recensent in seinem Exemplare aus Büsching

und



Asien.

Allgemeine Uebersicht dieses Erdtheils.

Die ungeheure Masse festen Lands mit der fast unzählichen Menge darzu gehöriger Inseln, welche man unter dem Namen Asiens zusammen faßt, liegt zwischen 44° und 209° L, und zwischen 11° SB. bis etwa 76° NB. Der Flächenraum beträgt, nach Templemann, 641,092 geogr. Quadratmeilen. Lage. Gröse.

Landwärts hängt Asien vermittelst der Russischen Provinzen mit Europa, und durch die Landenge von Suez mit Afrika zusammen. Die 3 Hauptheile des grosen Weltmeers, welche Asiens Küsten bespühlen, sind das Nördliche unzugängliche Eismeer, das Oestliche oder sogenannte stille Meer und g. S. der Indische Ocean. Ueberdiß berührt auf der Westseite das Mittelländische Meer mit seinen zween Busen, dem *Mar di Marmora* und dem schwarzen Meere, Asiens Küsten. Einige Theile der genannten grosen Meere erhalten auch in diesem Welttheile, besonders wenn sie grose Meerbusen sind, ihre besondere Namen, z. B. der rothe Meerbusen, das Arabische Meer, der Persische Meerbusen, das Persische Meer, der Cambayische, Bengalische, Gränzen. Meere.

Siamische, Cochinchinsche Meerbusen, das gelbe Meer u. s. f. Von den Meerengen bemerken wir vorläufig nur die von BabelMandel, Ormuz, Malacca, Sunda, Baly, Macassar, Cook'sStrase, und Weygaz — Von Hauptflüssen: Oby, Jenisea, Lena, Wolga, Euphrat, Indus, Ganges — Von Landseen aber: Van, das Kaspische Meer, den Aral, Balkali, (oder Palcati) Baikal — Unter den Vorgebürgen: Comorin, das Tschuktschische, Tschalatschensische —

Meerengen.

Landseen.

Allgemeine Eintheilung des festen Landes.

Eine allgemeine Uebersicht des festen Landes gibt folgende Eintheilung:

1. NordAsien enthält die der Russischen Krone unterworfene Ländereyen.
2. OstAsien China, die Halbinsel Corea nebst der Manschurischen und eigentlichen Mungalischen Tatarey.
3. MittelAsien die übrigen Länder der Mungalischen Tatarn, besonders der Kalkas, und der Kalmüken oder Eluths, welche nebst Thibet und der kleinen Bucharey sämtlich unter Chinesischer Hoheit stehen, — endlich die grose Bucharey mit den übrigen Ländern der freyen Tatarn Ostwärts vom Kaspischen Meere;
4. zu WestAsien kann man die Kaukasischen Länder, die Asiatische Türkey, Persien und Arabien rechnen;
5. SüdAsien begreift Indostan mit den beyden Halbinseln am Ganges.

Asiatische Inseln.

Von den Asiatischen Inseln bemerken wir im allgemeinen:

I. g.

1. g. O. die Japonischen oder Schapanischen nebst der langen Reihe der *Liqueyos*-Eylande.
2. *Formosa* und *Hainan* oder Human in einer nicht allzugrosen Entfernung von China.
3. die Marianen odrr LadronenInseln,
4. die Pelew oder PalaosInseln und die neuen Philippinen,
5. die Philippinischen oder Manillischen Eylande,
6. *Mindanao* oder Magindano mit den Xolo oder SuluhInseln,
7. die grosen und kleinen Molukken oder GewürzInseln, westlich von diesen
8. die Sundischen Inseln: Celebes, Borneo, Java, Sumatra.
9. Im Bengalischen Meerbusen die Nikobarischen und Andamanischen Inseln mit Ceylon,
10. die Lakedivischen und Maldivischen Inselmeere, endlich
11. werden auch Cypern, Rhodus und andre nahe an der TürkischAsiatischen Küste liegende Inseln zu diesem Welttheile gerechnet.

Da Asiens festes Land sich weiter gegen den NordPol hin erstrekt, als Europa, und dennoch auch sich bis auf 2 Grade dem Aequator nähert, so folgen zum Theil schon hieraus grösere Kälte und Wärme. Ueberhaupt aber ist NordAsien kälter als Europa unter gleicher Breite, wegen der grosen Streke zusammenhängenden Landes, erhabnen Flächen, sehr Klima.

hohen und beschneyten Gebürgsketten, Abdachung gegen das Eismeer, auch wegen Mangels an Einwohnern und an Anbau des Bodens — Gegen Süden wird die allzugrose Hize durch das hochliegende Land und durch Seewinde gemäsigt. In der Nähe des Aequators verliehren sich die starken Abstufungen der in Europa gewöhnlichen Jahrszeiten in den blosen Unterschied der troknen und nassen Monathe. In MittelAsien sind nicht nur in den sogenannten Steppen grose Sandebenen, sondern es finden sich auch in Persien, TürkischAsien, Arabien, grose von der Sonne ganz ausgebrannte Landstriche. Die gröste Sandwüste aber ist Cobi (Chamo, Lop) in der Tatarey. — Die berühmtesten Gebürge sind Caucasus, Taurus, Moustag, Gate oder Gauts, Altai — Die *Moussons* wehen im Indischen Meere, mit kleinen Abweichungen, überhaupt aus NO. vom Oktober bis März, aus SW. in den übrigen Monathen.

Wüsten.

Gebürge.

Moussons.

Sehr merklich unterscheidet sich dieser Welttheil von Europa in Ansehung der Menschen, Thiere und Pflanzen.

Menschenzahl.

Die Menschenzahl wird, freylich nach blosen Vermuthungen, auf etwa 650 (300-500) Millionen geschäzt: demnach würde dieser Erdtheil mehr Bewohner tragen, als alle übrigen Theile der Erde zusammen genommen. Freylich sind die Nördlichen Striche weit menschenleerer als unter gleicher Breite in Europa: aber desto mehr Menschen kann der heise äusserst gesegnete Erdstrich ernähren. — Gemeiniglich nimmt

nimmt man überhaupt an, daß die Olivenfarbe Asiens Völker auszeichne: aber sie entfernen sich in den weitschichtigen Ländern, allerwenigstens durch unendlich viele Spielarten und Abstufungen, von dieser Farbe sehr weit. — Sitten, Gebräuche, Denkungsart, überhaupt die ganze bürgerliche und häußliche Lebensart ist von der Europäischen sehr verschieden, ihr oft gerade entgegen gesezt. — Die Menschheit findet sich hier fast auf allen Stufen der Kultur, vom Stande der Natur bis zum Gipfel der wieder abwärts führenden Weichlichkeit. — Der Staaten mit eigentlich geordneten Regierungen sind nur wenige: aber in jedem Staate ist Despotismus die Seele der Verfassung. — Eben so mannigfaltig, wie Klima und politischer Zustand dieser Völker, sind ihre ReligionsMeynungen. Die Heidnische Religion in verschiedenen Gestalten hat zahlreiche Anhänger in allen Winkeln Asiens: freylich besteht sie nur in eingeschränkten und dunkeln Begriffen bey den kleinen, armen, unwissenden und abgesonderten Völkerschaften NordAsiens, in geründetern Systemen bey grösern kultivirtern Völkern im Süden, z. B. bey den Gebern in Persien, den Gentoos oder Hindus in Indostan, den Chinesern, unter der geistlichen Regierung des Dayro Samo, Dalai Lama und der Kutuktu's. Die Muhämedanische Religion ist in verschiedenen Sekten in der weiten südlichern Hälfte des festen Landes, auch auf vielen Inseln, ausgebreitet. Die Anhänger der Jüdischen Religion sind vom Westen bis an den äussersten Osten zerstreut. Griechische, Armenische, Nestoria-

Farbe der Einwohner.

Sitten.

Kultur.

Verfassungen.

Religionen.

storianische, Maronitische, Katholische, Protestantische Christen haben sich theils in ihren alten Wohnsizen erhalten, theils sich durch Eroberungen oder Vergünstigungen des Handels halber fast überall niedergelassen. — Die merkwürdigsten Völker Asiens sind: die Samojeden am Eismeere, die Kamtschadalen auf der Halbinsel Kamtschatka —; Tatarn, unter welchem Namen man im weitern Verstande die Mansuren oder Mantschus, die schwarzen und gelben Mongolen, (Mongols Kalkas) die Eluths oder Kalmüken, Kirgisen, Turkomannen, Usbeker, Kubaner — zusammenfaßt; Kasaken, Ostiaken, Tscheremissen, Tschuwaschen, Tungusen —; Chineser, die sich ausserhalb China theils g. W. und SW. theils auf mehrere Inseln ausgebreitet haben; die unvermischten Japonen oder Schapaner; *Gentoos* oder *Hindus*, die alten Einwohner Indostans, und darunter besonders Maratten im dissseitigen Indien; Malayen, die sich aus Indiens Oestlicher Halbinsel schon längst fast auf allen Inseln des Indischen Oceans niedergelassen haben; Malabaren, Tamuler auf der dissseitigen Halbinsel Indiens; Perser mit den benachbarten Aghwanen; die überall handelnden Armenier und die fleisigen Bucharen; Tscherkaßier, Georgianer, Kurden, Drusen, Türken, Araber; Russen haben mit ihrer Herrschaft sich Wohnsize durch ganz NordAsien gegründet; die übrigen Europäer, vornemlich Engländer, Holländer, Spanier, Franzosen, Portugiesen, Dänen herrschen und handeln in Asiens südlichen Küstenländern und auf den meisten Inseln im Indi-

Merkwürdigste Völker.

Indischen Meere, und werden von den meisten Völkern überhaupt Franken oder auch Portugiesen genannt. — Unter den vielerley Sprachen und Mundarten wird Russisch in ganz NordAsien, freylich nicht ausschliessend, geredet. Die Arabische Sprache ist die gelehrte und gottesdienstliche Sprache aller Muhämedaner. Die Persische Sprache hat sich nach Indien und bis nach China ausgebreitet. Türkisch und Tatarisch wird von vielen Millionen gesprochen. Chinesisch hört man zwar auch in den an China gränzenden Ländern und auf einigen Inseln; aber weit allgemeiner sind auf Asiens Südseite und den Inseln des Indischen Meers die Malabarische, Malayische und verdorben Portugiesische Sprache, welche leztere besonders man als die lingua franca in Asien betrachten kann.

Die vornehmste Sprachen.

Jenseits der natürlichen Gränzscheidung zwischen Europa und Asien hat die Natur nicht nur die auch in Europa vorhandenen Thiere und Pflanzen merklich verändert, sondern auch ganz andre, eigne, sehr vorzügliche Gewächse und Thiere hervorgebracht. Um fürs erste nur bey denjenigen Produkten stehen zu bleiben, welche als kostbare Waaren aus Asien nach Europa gebracht werden, so bestehen sie in feinen Holzarten, Sagomehl, Thee, Rhabarbar, Chinawurzeln, Baumwolle, Gewürznelken, Muskatnüssen und Blüthe, Zimmet, Kardamomen, Kassia, Pfeffer, Ingwer, Indigo, Gummi, Kampfer, Reis, Weihrauch, Myrrhen, Kaffee, Manna, Borax, Ambra, Galläpfeln, Eicheln; ferner in feinem Pelzwerk, Muskus,

Produkte.

Asiatische Waaren.

Seide, Kämelhaaren, Papageyen, Affen, Elfenbein — Auch hat Asien einen Reichthum an Salpeter, Marienglas, Gold, Kupfer, Eisen, Zinn, Schwefel u. s. f. So voll von Fabriken und Manufakturen, wie Europa, ist dieser Erdtheil zwar nicht: indessen holen doch selbst Europäer Stahlwaaren, Porzellan, lakirte Arbeiten, Gold- und Silberstoffe, Tapeten, Kämel- und TürkischGarn, seidne und baumwollene Zeuge, Schnupftücher, Nesseltuch und andre feine Leinwand, Schagrin, Korduan, Saffian — welche Europa sogar mit baarem Gelde bezahlt.

Kunst-Produkte.

Asiens Einfluß auf Europa.

Diese Reichthümer und Kostbarkeiten Asiens haben von jeher die Lüsternheit der verfeinerten Europäer gereizt, und beede Welttheile an einander geknüpft; auch noch jezt haben sie den allerstärksten Einfluß auf den politischen Zustand unsers Erdtheils. Aber auch in andern Rüksichten hat Asien schon seit den ältesten Zeiten mächtig auf Europa gewürkt. Nicht zu gedenken, daß hier die Wiege des Menschengeschlechts war, daß von hier aus zuerst Wissenschaften und Künste das rohe Europa wohlthätig erwärmten, daß schon Phönizier Kolonien und Handlung in unserm Erdtheile gründeten, daß Persien mit seiner Macht frühzeitig einen Theil Europens erschütterte, daß durch Alexanders Eroberungen beede Welttheile enger zusammen gezogen wurden — —: so würde dieser Erdtheil allein in der Hinsicht unsrer ganzen Aufmerksamkeit werth seyn, daß Asiens erbeutete Reichthümer in der Gewalt der Römer den Grund zu jener gänzlichen Umwälzung der Europäi-

ropäischen Staatsverfassung legten, welche durch die, gleichfalls aus Asien herüber gekommene, Christliche Religion beschleunigt, durch die Ueberschwemmungen unsers Welttheils von Asiatischen Völkerschaften vollendet, und zum Theil durch die Entdekung einer neuen Handelsstrase nach Asiens Südküsten mehr modificirt wurde.

Russisch Asien.

Ganz NordAsien steht unter Rußischer Hoheit. Diese ungeheure Streke Landes, welche zwey Fünftheile Asiens begreift, von 56° 20' (60° 35') bis 204° L., und von 45° 38' bis 76° NB., oder von etwa 2000 Meilen in der Länge, und wenigstens 300 Meilen in der grösten Breite, nimmt einen Raum von 250,000 geogr. Quadratmeilen ein, und wird vom Nördlichen und Oestlichen Meere, der Chinesischen und freyen Tatarey, den Persischen, Türkischen und EuropäischRussischen Provinzen eingeschlossen.

Grösse.

Gränzen.

Ausser den besondern Namen der Gränz-Meere, z. B. des Amurschen Meers mit dem Ochozkischen und Pensinischen Busen, des Kamtschatkischen Meers nebst seinen grössern und kleinern Buchten, des Anadirskischen Meers, der Meerenge zwischen Asien und Amerika, (Beerings- DemischnewsStrase, Cook's Meerenge) u. s. f. sind sehr beträchtliche Landseen und Ströme vorhanden. Von jenen be-

Gewässer.

merken wir: das Kaspische Meer, von 140 t. M. in der Länge, und 24 in der Breite, den Salzsee *Altan* oder TalykoiOsero, den *Tschana* oder Tschani, den *Baikal* — Von den lezetern die ins Kaspische Meer strömenden Flüsse *Wolga* mit der *Occa* und *Kama*, und *Ural* (Jaik) nebst der *Sakmara* und *Ilek*, die sich ins Eismeer ergiessenden Ströme *Oby* nebst dem *Tom*, *Irtisch* u. s. w. *Jenisey* nebst dem *Tungus*, *Mangasey* u. a. m., *Lena* mit der *Maja*, *Udoma*, *Mangat* u. s. f., die *Jana*, der *Indigir*, die *Kolima*; der g. NO. ins Meer fliessende *Anadir* —

Gebürge. Die bekanntesten und grösten Gebürge dehnen sich auf der Westseite von S. g. N. unter dem Namen des *Ural* (ehm. Jaik) und *Wercboturischen* Gebürgs, (Boyas, Samenoy Kemenoy) und an der Südlichen Gränze unter den verschiedenen Benennungen des *Uluktugischen*, *Altaischen*, *Sajanskischen* Gebürgs von W. g. O. aus. Kamtschatka hat Vulkane.

Klima. Da überhaupt ein sehr langer und harter Winter Siberien drükt, so muß man die äusserste Gränzlinie der Fruchtbarkeit schon unter 60° NB. annehmen. Weiter g. S. herunter wechselt fetter, zum Akerbau treflich taugender, Boden mit morastigen oder sandigten oder waldigten Steppen ab, welche nur zur Viehwaide benuzt werden können, und von welchen die Barabinzische, Isettische, Ischenische, Ablai — die grösten sind. Desto gemäsigter, und zum Theil heiser, ist der Himmelsstrich der g. SW. liegenden Provinzen.

Gleich

Gleich verschieden sind die Produkte dieser Gegenden. Die Nördlichen und NordOestlichen haben äusserst wenige und schlechte Baumfrüchte, von Gartengewächsen nur Kohl, Rettiche, Rüben, Gurken; die temperirtern Striche zeugen grose Spargeln, Johannis- und Erdbeeren in Menge. Unter den Holzarten ist die Siberische Ceder die wichtigste. Die Hornvieh- Pferde- und Ziegenzucht ist sehr ansehnlich, auch eben dieselben Thiere, nebst Eseln und Schweinen, laufen in wilden Heerden umher. Noch wichtiger aber sind die Häute und das Pelzwerk von Bibern, MuskusKazen, Elen- und Rennthieren, Füchsen, Zobeln, Hermelinen, Eichhörnern, Vielfrasen, Bären, Wölfen, Hirschen, Hasen, Luchsen, Mardern, wilden Kazen, Iltisen. Diese Jagd nebst der Fischerey, besonders dem Hausenfang in der Wolga und dem Wallfisch- und Wallroßfang an der Küste des Eismeers, geben vielen Einwohnern den erheblichsten Gewinn und die vorzüglichste Nahrung. Man findet Rubine, sehr schöne Topasen, Karneole, Jaspisse, Marien-Glas, Marmor, Magnetsteine, Mammons-Knochen u. s. f. und in Siberiens mittäglichen Theilen Gold, noch reichlicher Silber, Kupfer und Eisen. Der Reichthum an Salz ist unerschöpflich. Neben den meisten dieser Produkte finden sich auch in den SüdWestlichen Provinzen Getraide und Obst im Ueberfluß, trefliches Schiffbauholz, selbst feinere Früchte, Weintrauben, Süßholz, Baumwolle, fettschwänzigte Schaafe —

Produkte.

Die

Die Haupttheile des Russischen Asiens sind: Siberien mit der Insel *Nova Zembla* und der Halbinsel Kamtschatka, die Königreiche *Casan* und *Astracban*, das Russische Circassien und die *Cuban*. Diese sind, nach der neusten bekannten Verfassung, in 13 Statthalterschaften vertheilt:

1. die Caucasische, welche aus Cuban und der Insel Taman besteht

   Temruk und Kopyl in Cuban, Taman auf der Insel dieses Namens.

2. die Astrachansche

   Astrachan mit 70,000 Einwohnern aus mancherley Europäischen und Asiatischen Nationen, auf *Hügeln* an der Wolga, mit einer Festung, MetropolitanKirche, Erzbischöflichem Pallaste, Seminarium, 2 Kirwanserais, weitläufigen Vorstädten. Botanischer Garten. Kaiserliches GartenComptoir. Ansehnliche Handlung.

   Krasnojarskaja 30 Werste von Astrachan, eine Festung am Kaspischen Meer.

   Kislar im Russischen Cirkassien oder der Russischen Kabardey am Terek, eine Gränzfestung gegen Persien.

   Endery (Andreewa, Andre) ein groses Tatarisches Dorf, welches nebst seinem Fürsten Russische Hoheit erkennt.

3. die Saratowsche von 9 Kraisen.

   Saratow, eine regelmäsig angelegte Stadt an der Wolga. Unglüksfälle der Stadt 1774 und in den folgenden Jahren. Niederlagen von Salz und Fischen. Industrie

strie der Einwohner. Sarepta mit den übrigen Kolonistendörfern. Tabak von Sarepta.

Zarizin. Festung an der Wolga. Zarizinsche Linie. Peters I. Kanalprojekt.

4. die Orenburgische

Orenburg, oberhalb dem Einfluß des Sakmara in den Ural. Die Festung. Der Bauhof.

Uralskoi Gorodok von 3000 Häusern, Hauptort der Uralschen Kasaken.

5. die Ufische

Ufa am Einfluß des Ufa in die Belaja von etwa 700 Häusern. Linie wider die Einfälle der Baschkiren und Kirgisen.

6. die Sinbirskische von 12 Kraisen

Sinbirsk am Westufer der Wolga.

Samara hat einen der wichtigsten Märkte für Lämmerfelle, treibt starken Fischhandel und gute Viehzucht.

Seraoi Gorodok mit ehmals wichtigen Schwefelfabriken.

7. die Pensische von 7 Kraisen.

Pensa unweit der Sura. Handel.

8. die Permische von 7 Kraisen

Permien oder Kungur.

9. Ekaterinenburgische (ehm. ein Theil der Permischen, Tobolskischen und Orenburgischen)

Ekaterinenburg, Festung am Jsetfluß, Sitz des Oberbergamts über Siberien und Permien, hat etwa 450 Häuser ohne die Vorstädte. Münze.

Irbit

Irbit (Irbizk) mit einer wichtigen Messe im Jenner.

Werchoturia die erste Stadt in Siberien auf dem Wege von Solkamsk, mit ansehnlichen Waarenlagern.

10. die Casansche von 13 Kraisen.

Casan an der Wolga mit 2 Tatarischen Sloboden. Menge der Kaufleute und Tuch- Saife- Leder-Fabrikanten. Gymnasium und Schulen. Residenz eines Erzbischoffs. Ehmaliger Pallast des Chans und Gouv. Kanzley. Menge der Kirchen und Klöster. Kaiserliches Bank-Komtoir.

Swiaesk (Swiaem) von 360 Häusern, 7 Kirchen, 2 Klöstern.

11. die Tobolskische (oder eigentlich Siberien) von 2 Provinzen der Tobolskischen und Jeniseiskischen.)

Tobolsk, Festung am Einfluß des Tobol in den Irtisch, bisher die Hauptstadt ganz Siberiens. Gouv. Pallast. Erzbischoff. Mischung von Einwohnern. Karavanenhandel. Wohlfeile Lebensmittel. Ehmaliger Aufenthalt der gefangenen Schweden.

Nova Zembla (Novaja Semlia) eine unbewohnte, etwa 200 M. lange, und 60-70 M. breite Insel. Strase Weigatsch oder Nassau. Heemskerk.

Beresow. Mittelpunkt der Woguliſchen und Ostiakischen Wohnungen. Verbannungs-Ort des Fürsten Menschikof.

Jeni-

Jeniseisk von 750 Häusern. Wichtige Messe im August.

Mangasea (Turuchansk) die nördlichste Stadt in Siberien unter 66° B.

12. die Irkuzkische von 4 Provinzen: Irkuzk, Nertschinsk, Jakuzk, Ochozk, welche 17 Kraise enthalten.

Irkuzk eine der grösten und wichtigsten Städte Siberiens mit fast 1200 Häusern. Festung am Einfluß des Irkut in die Angara. Chinesische Handlung und Lebensart. Japanische Schiffahrtsschule. Siz eines Bischoffs.

Kiaechta Stapel und Gränzort gegen China.

Nertschinsk eine Gränzfestung und sehr harter Verbannungsort.

Jakuzk an der Lena von 5-600 Häusern. Verkehr mit Kamtschatka.

Ochozkoi Ostrog wird von dem entfernten Jakuzk mit Lebensmitteln versehen. Hafen zur Ueberfahrt nach Kamtschatka.

Kamtschatka eine etwa 112 M. lange Halbinsel, deren wichtigster Reichthum in Pelzwerk, Fischerey und nuzbaren Hunden besteht. Hier ist Bolscherezk der Siz des Kommandanten am Pensinischen Meerbusen, und Petro Pawlowska (Peter Pauls-) Hafen am Meerbusen Awatscha.

13. die Kolywansche von 5 Kraisen

Kolyman (Berskoi Ostrog) und

Barnaul von mehr als 1000 Häusern wegen der benachbarten Bergwerke wichtig.

Tomsk

Tomsk von wenigstens 2000 Häusern. Ansehnlicher Karavanenhandel.
Kusnezk von 500 Häusern.
Krasnojarsk von 350 bürgerlichen Häusern, liegt auf der Strase nach China. Pelzhandel.

Anm. Die übrigen Inseln, welche sonst bey Russisch Asien zugleich bemerkt werden, sollen in der Reihe der neusten Entdekungen vorkommen.

Allgemeine LänderRevolutionen.

Die Ausbreitung der Russischen Herrschaft in NordAsien, besonders im eigentlichen Siberien, hat mit der Unterjochung Amerika's durch die Spanier auffallende Aehnlichkeit. Rußland fieng so eben an selbstständig und vom Joche der Mongolischen Tatarn frey zu seyn, als Ivan Wasiliewitsch I. seine Waffen wider diejenige Gegenden richtete, woher Rußland bisher so sehr beunruhigt worden war. Er eroberte Permien und besezte es mit Kolonisten. Da diese von Samojeden und Wogulen beunruhiget wurden, so ließ er viele Wogulische und Ostiakische Pläze verwüsten, und Geisseln aus jenen Völkerschaften fortschleppen. Ivan Wasiliewitsch II lernte durch Kaufleute die Gegenden bis an den Oby näher kennen, unterjochte erstgenannte Völkerschaften, und zwang ihre Nachbarn zu einem Tribut. Noch tiefer drang der Siberische Cortez, Jermak ein flüchtiger RaubKasake, mit seinem kleinen Hauffen vor, machte Eroberungen bis an den Irtisch, und unterwarf sich selbst mit denselben dem Russischen Scepter. Aber ein paar Jahre hernach 1584 starb er, die Tatarn empörten

ten sich, und wurden mit vieler Grausamkeit unterdrückt. Die Erbauung der Stadt Tobolsk sollte nun die Russische Herrschaft sichern, die Ausbreitung der christlichen Religion die Völker kultiviren, und die bessere Einrichtung des Handels die Vortheile aus diesen neuen Provinzen vergrösern. Würklich gewannen die Kolonien einen festern Fuß im Anfang des 17ten Jahrhunderts, aber die Poken verwüsteten 1631 diese Gegenden zum erstenmal. Indessen breitete sich die Russische Herrschaft durch gelinde und gewaltsame Mittel bis zum Oestlichen Meere, wohin man auf dem Amurstrom geschifft war, aus, bis die neuen Eroberer China's, die Mantschuren, 1658 den Russen das non plus ultra g. S. bestimmten. Aber auch innerhalb dieser Gränzen ist noch der gröste Theil dieses ungeheuren Strichs Landes seinen Beherrschern unbekannt, so viel auch seither durch Zufall oder durch zwekmäsige Reisen von seiner natürlichen Beschaffenheit entdekt wurde. Erst in diesem Jahrhunderte (1706) kamen Russen bis an die äusserste Landspize Kamtschatka's g. S., und noch später (1738) fand ein Russischer Seefahrer, daß Novaja Semlia eine Insel sey. — Casan und Astrachan waren lange die grosen Heerstrasen, auf welchen Tatarische Völker nach Europa wanderten; nur Hunnen und später Petschenegen oder Pazinazen schlugen Wohnsize in Casan auf. Nachmals wurde *Casan* von Dschingis oder Dschengiz Chan im 13ten Jahrhundert erobert, ward ein Theil Kaptschaks, endlich auf kurze Zeit ein besondres Reich, bis im 14ten Jahrhundert Temir Lan die Haupt-

stadt Brjaechimowa eroberte, und sich das Reich unterwarf. Gleich nach seinem Abzug aber kamen die entflohenen Söhne des Chan's von Casan zurük, erbauten die Stadt Casan, und gaben dem Reiche diesen neuen Namen. Endlich machte Iwan Wasiliewitsch II. dieses Reich zu einer Russischen Provinz 1552. Seither wohnen hier Russen mit Tatarn vermischt, und Akerbau, Handwerker, Manufakturen und Handlung sind in gewisser Art blühend. — Eben diß gilt von *Astrachan*, einem Lande, welches ehmals auch ein Theil von Kaptschak war, und dessen Regenten in der Folge frühzeitig mit Rußland bald im Bündniß stunden, bald in Kriege verwikelt waren, bis Iwan Wasiliewitsch 1557 die Hauptstadt nebst dem ganzen Lande eroberte. Einen neuen Zuwachs erhielt Russisch Asien 1783 durch *Cuban*, und *Taman*, welche der Chan der Krimmischen Tataren nebst seinen übrigen Ländern in Europa an Katharina II abtrat, und die jezt unter dem Namen des Kaukasischen Gouvernements die Russischen Statthalterschaften in Asien vermehren.

Einwohner.

Die Einwohner dieses grosen Erdstrichs sind, im Verhältniß mit dem weitschichtigen Boden, den sie bewohnen, nicht zahlreich. In der Mitte dieses Jahrhunderts zählte man in ganz Siberien nur 256,756 männliche Köpfe, und ganz Russisch Asien enthält wahrscheinlich nicht über $4\frac{1}{2}$ Million Menschen. Auch diese äusserst geringe Volksmenge nimmt jährlich ab. Die grösere oder kleinere Völkerschaften, welche hier gröstentheils nomadisiren, erhalten sich, so viel möglich, von einander abgesondert,

dert, oder, wenn sie auch unter einander wohnen müssen, doch unvermischt. Einige von ihnen stehen noch auf der untersten Stufe menschlicher Kultur, und werden sich schwerlich, so lange sie ihr Vaterland bewohnen, über dieselbige erheben; andre haben sich zu einer höhern Stufe emporgearbeitet. Siberiens Einwohner kann man unter 3 Klassen: alte Einwohner, Tatarn und Russen — zusammenfassen. Näher theilt man die Bewohner des ganzen Russisch Asiens in Finnische, Tatarische, Mongolische, Tungusische Völkerschaften, in Stämme unbekannten Ursprungs und in einzelne aus Asien und Europa eingewanderte. Die merkwürdigste Völkerschaften sind die Samojeden, Wogulen, Ostiaken, Tungusen, Burjäten, Jukaghiren, Tschuktschen, Kamtschadalen, im N. und NO. — die Tatarischen Stämme der Barabinzen, Teleuten (Telenguten) Jakuten, nebst den kleinern Haufen der Turalinzen, der Tobolskischen, Tomskischen u. a. Tatarn — Zahlreicher sind die Völkerschaften im SW. des Russischen Asiens, wo Grebenskische oder Terkische, Wolgaische, Astrachansche, Orenburgsche, Uralsche (bis 1774 Jaiksche) Kasaken. — Tscheremissen, Tschuwaschen, Morduinen, Kasansche, Orenburgsche, Nogaische, Kubansche Tatarn, Baschkiren, Meschtscheräken, Kirgisen (Steppenkasaken) Kalmüken u. s. f. mit Russen, Bucharen, Persern, Arabern, Armeniern, Polen, Teutschen (welche leztere ganze Kolonien ausmachen) vermischt wohnen. — Da es, wenigstens den

südlichen dieser Völkerschaften, sehr leicht ist, sich der Herrschaft der Russen zu entziehen und in andre Einödden zu wandern, so beobachtet man die Klugheit, sie sämtlich sowohl in Hinsicht auf ihre Religionsmeynungen, als auch in ihrem politischen Zustande die möglichste Duldung geniessen zu lassen, zugleich aber sie von geistlicher Abhängigkeit von Fremden loß zu machen. In dieser leztern Absicht hat z. B. die Kaiserin neulich den, Russische Hoheit erkennenden, Muhämedanern ihren eigenen Mufti gegeben. Wegen jener schonenden Behandlung aber wird eine lange Reihe von Jahren erfordert werden, um nur den grösern Theil jener mannigfaltigen Völkerstämme an den Zwang vollkommner Unterthanen der Russischen Krone zu gewöhnen. Zwar haben schon jezt einige von ihnen lauter Russische hohe und niedere Obrigkeiten; andre hingegen sind sich selbst noch ganz überlassen: von einigen zieht die Krone bestimmten Tribut in Pelzwerk und andern Waaren oder in Münze, von einigen nur persönliche Dienste, von andern aber zufällige Abgaben vom Salz u. s. f. Die wichtigsten Einkünfte aber beruhen auf dem Ertrag der Bergwerke und der Zölle vom Handel.

Asiatische Türkey.

Gröse.

Dieser wichtigste Theil des Türkischen Reichs erstrekt sich in seiner grösten Ausdehnung von 29°

29° bis 45° NB. und (die zu Asien geschlagene Inseln des Griechischen Inselmeers mitgerechnet) von 42° bis 68° L. Nach einer Mittelzahl beträgt sein Flächenraum 30,000 Quadratmeilen.

Seewärts gränzen diese Länder an den Persischen und Arabischen Meerbusen, das Mittelmeer, das Mar di Marmora mit seinen 2 Meerengen und das schwarze Meer — Landwärts an die Landenge von Suez, Arabien, Persien, an einige Ländereyen freyer Tatarn und das Russische Gebiet. Gränzen.

Im W. und NO. sind sehr hohe Gebürge, z. B. der Libanon und Antilibanon in Syrien, der *Taurus* in Natolien, der *Caucasus* in Georgien, der *Kiare* und *Tschuda* in Kiurdistan; desto platter sind die SüdOestlichen Provinzen. Noch ist in Natolien der Olymp merkwürdig. Berge.

Es ist eine Menge Landseen vorhanden, unter welchen der *Van* der gröste, das todte Meer und der See Genezareth oder das Meer von Tiberias die berühmtesten sind. Noch sind der Rahama oder Rahemath in SO., 4-5 Seen in Caraman, und der Benischer oder Beiger in Natolien von beträchtlichem Umfang. Landseen.
Die beträchtlichsten Flüsse sind der Euphrat und Tigris, welche nach ihrer Vereinigung Shat al Arab (Schat ül Areb) heissen; der Jordan; der Orond oder Asi; der Fachs oder Phasis; der Kutschuk Minder; der Casalmach oder Kizil Irmak; der Ayala (Sakara, Zacarat) — Flüsse.

Fruchtbarkeit.

Der Ruhm der ehmaligen Fruchtbarkeit dieser herrlichen Provinzen hat sich bis auf die gegenwärtigen Zeiten erhalten, und so sehr sich, mit dem politischen Zustande, Klima und andre natürliche Umstände verändert haben, so verdienen sie doch immer noch wegen der vorzüglichen NaturErzeugnisse unter die gesegneten Länder gerechnet zu werden. Der Boden erträgt alle Getraidearten, trefliche Gartenfrüchte, sehr grose Trauben, Korinthen, alle Arten edler Baumfrüchte, Balsam, Opium, Myrrhen, Weihrauch, Ambra, Safran, Baumwolle, Tabak; ferner gewinnt man Thymseide, Scammonium, Rochetta oder Orientalisches Pulver, Muskus u. s. f. In den Einöden finden sich zwar Tiger, Löwen, Hyänen, Tschakal's, auch gibts viele Raubvögel: aber die zahmen und nüzlichen Thiere sind auch zahlreich, z. B. Pferde, Stiere, gezähmte Büffel, Schaafe, besonders mit Fettschwänzen, Angorische und andre Ziegen, Kameele. Die SeidenErndten sind ansehnlich, die Fischereyen beträchtlich, besonders sind die PurpurMuscheln berühmt. Eicheln und Galläpfel nebst einigen Holzarten werden geschäzt. Mineralien von aller Art sind vorhanden, aber ohne begierig aufgesucht zu werden. Naphta ist häufig.

Unbequemlichkeiten.

Mit diesem natürlichen Seegen dieser Gegenden sind freylich manche lästige Umstände verbunden, z. B. eine zum Theil sehr drükende und schlaffmachende Hize, ungesunde Luft in vielen Distrikten, Pest, Erdbeben, verheerende Heuschreken, und der giftige Samum. Hierzu kommen noch die politischen Uebel, welche sie mit den

den Europäischen und Afrikanischen Provinzen der Türken gemein haben.

In den grosen Städten fehlt es nicht an Industrie: man verfertigt nemlich allerley Baumwollen- und Seidenwaaren, besonders sehr schöne Tapeten und Stikereyen, Kamelotte, rothen und gelben Saffian, trefliche Stahlwaaren, viele Kupferarbeiten u. s. f.

Eintheilung.

Die Bestandtheile der Asiatischen Türkey sind eine Menge der ältesten und ehmals sehr blühenden kleinen Königreiche, welche jezt unter den Hauptländern Anadoli, Soria, Al Dschesira, Gurgistan, Turcomannien und Irak Arabi zusammengefaßt, und politisch in 20 Paschaliks eingetheilt werden.

I. Anadoli (Klein-Asien, das Ost-Indien der ehemaligen Römer) begreift Natolien im engern Verstande, Caraman, Amasan, Alaudalien und die der Asiatischen Küste zunächst liegenden Inseln des Archipels und des Mittelländischen Meers — ehmals Phrygien, Mysien, Aeolien, Jonien, Lydien, Pisidien, Lycien, Carien, Bithynien, Galatien, Paphlagonien und Pontus. 12,000 Quadratmeilen.

Cutaye, (Kiutahya) Siz des vornehmsten Statthalters in Natolien, ehmals Cotyaeum.

Scutari (Eskodar, Eskiudar, ehm. Chrysopolis) eine ansehnliche Handelsstadt. Begräbnisse der Türken. Nachbarschaft von Konstantinopel.

Ismid ehm. Nicomedia ist wegen des Verkehrs mit Konstantinopel in blühendern Umständen, als Isnich (ehm. Nicaea, Antigonia.)

Bursa (Prusa) ehm. die Hauptstadt Bithyniens, am Fusse des Olymps. Residenz der Sultane. 45,000 Einw. Blühende Manufakturen und Handlung.

Ruinen von Troja, Thyatira, Sarden —

Ismir ehm. Smyrna am Fl. Meles, die berühmteste Handelsstadt der Levante. Verwüstungen durch Erdbeben und Feuersbrünste. 27,200 (120,000) Einwohner.

Aja Soluk oder Aja Juni ein Dorf auf den Trümmern von Ephesus.

Angora (ehm. Ancyra Galatiae) das Ancyranische Monument. 100,000 Einw.

Sinop, ehm. Diogenes Vaterstadt.

Heraclah (ehm. Heraclea). Mithridats Heldenthaten.

Konia, Kogni (ehm. Iconium) Siz eines Pascha, und des Vorstehers aller Derwische.

Tarsus. Alexanders Bad im Fl. Karasu (ehm. Cydnus)

Ayas, Ajazzo (ehm. Issus) Alexanders Treffen wider die Perser.

Cerasonte. Das Vaterland der Europäischen Kirschen.

Siwas (ehm. Sebaste) Siz eines Pascha. Timur Leng's Grausamkeiten.

Tocat, Tocal, Tosac, Fabriken und Manufakturen. Durchzugsort der Oestlichen Karavanen.

Ama-

Amasia. Strabo's Geburtsort.
Tarabosan, Trebisonde (Trapezus) Kaiserthum bis 1461.
Inseln im Mar del Marmora: Marmora, 3 geogr. M. lang und nicht ganz 1 M. breit; Alonia, Papas Adassi &c.
Inseln im Archipel: Tenedos und Mytilene ehm. Lesbos.
Scio ehm. Chios (Saki Adassi, oder die Mastix-Insel) mit 60,000 - 113,000 Einw. 8 geogr. M. lang und 4 M. breit.
Samos (Sussam Adassi) von 16 M. im Umfang und etwa 12,000 Einw.
Patino (Palmosa, Pathmus) Mönche vom Kloster St. Johanns.
Inseln im Mittelländischen Meere:
Rhodus hat etwa 25 M. im Umfang und 36,000 Einw. Rhodiser Holz. Der Koloß.

Cypern von 393 geogr. Quadratmeilen Oberfläche und 80,000 (40,000) Einw. Nicosia ist die Hauptstadt; Famagusta eine ehmalige Festung. Salzseen, Weine, Seide, Baumwolle, Lerchen.

II. Soria besteht aus dem eigentlichen Syrien, Phönizien und Palästina, und nimmt einen Flächenraum von 1812 Quadratmeilen ein, wovon ungefähr 540 auf Palästina und 250 - 280 auf Phönizien kommen.
Haleb (Aleppo) hat 3 M. im Umfang und 200,000 (290,000) Einw. Fette Triften der Gegend. Der Hafen der Stadt, Alexandrette (Scanderona, Eskinderun)

derun) ist 15 geogr. M. entfernt. Manufakturen. Karavanenhandel.
Antakia (Antiochia) Ehmalige Residenz der Syrischen Könige, am Fl. Orond. Der Antiochische See.
Tarablüs (Athrabolos, Tripoli in Syrien) in der Nähe des ehmals so berühmten Tripolis.
Tadmor an der Gränze des wüsten Arabiens. Ruinen der prächtigen Stadt Palmyra. Zenobia. Longinus.
Saida, (Seide, ehm. Sidon) und Phöniziens Hauptstadt.
Sor (Sur, ehm. Tyrus) Alexanders Damm. Granitsäule. Salomonische Wasserbehälter.
Baruth (Bairut, ehm. Berytus) und
Deir oder Dair el Kammar, Hauptsize der Drusen.
Damas oder Damask (ehm. Damascus) eine sehr schöne Stadt. Ebene Al Guta. Damast und Degenklingen.
Baalbek (ehm. Heliopolis) mit 5,000 Einw. Ruins of Balbek.
Jerusalem (Solyma, Ureslim, El Kods) Kalvarienberg. Kirche des heiligen Grabs. Kloster zum h. Erlöser. Kloster der Armenier. Tempel Salomons. Der Oelberg. Bach Kidron.
Bethania am Eingang des Thals Josaphat.
Jericho, und Samuele mit Samuels Grab.
Bethlehem mit einer prächtigen Kirche und 3 Klöstern.
Hebron. Gaza. Ascalon. Jafa (ehm. Joppe).

Acra

Acra (Jean d'Acre, Ptolemais) berühmte Belagerungen während der Kreuzzüge.

Saphat. Abergläubische Hoffnungen der Juden in Ansehung dieses Orts.

Taberya (ehm. Tiberias) Herodes Antipas.

III. Al Dschesira (die Insel oder Halbinsel) ehmals Mesopotamien, hat eine Oberfläche von 3,150 Quadratmeilen (1,725 Quadratm.)

Diarbekir (Kara Amid) am Tigris. Verfall dieser schönen und industriösen Stadt.

Urfa oder Orfa Siz eines Pascha mit schönen Saffianfabriken.

Charran (Haran) Abrahams Vaterland. Niederlage des Craſſus.

Raca (Rakka) Ehmaliges Lustschloß Kasr al Salam des Kalifen Haroun al Raschid.

Mosul Residenz eines Pascha am Tiger. In der Nähe ehmals Athur oder Assur, Assyriens Hauptstadt.

Ninive's Ruinen am Euphrat.

IV. Gurgistan (Giurdschistan, Türkisch Georgien) macht nur einen Theil des sogenannten Georgiens aus, mit

Satabago oder Agalzighe dem Size des Pascha.

V. Turcomannien oder Türkisch Armenien von 3,437 Quadratmeilen und Curdistan von 1,494 Quadratm.

Erzerum (Arzerum) mit etwa 26,000 Einw. hat ansehnliche Fabriken und wichtige Handlung. Friede 1735.

Van

Van (ehm. Semiramocerta) eine wichtige Gränzfestung gegen Persien.

Bedlis eine sehr wichtige Festung.

Erbil (ehm. Arbela) Alexanders Sieg über Darius.

VI. Irak Arabi (Erak Babeli, oder auch schlechtweg Erak) von 3,150 Quadratmeilen. Das alte Chaldäa und Babylon.

Bagdad am Tigris hat 2 Stunden im Umfang. Siz eines Pascha. Ehmalige Residenz der Kalifen. 450,000 (500,000) Einw. Blühender Handel.

Babylon's ungeheure Ruinen.

Mesched Ali mit 6,000 Häusern. Ali's vorgeblicher Begräbnißort.

Bassora (Basra, Bosra) nicht weit vom Schak ül Areb, hat 1½ M. im Umfang, aber nur 40,000 Einw. Eine sehr wichtige Handelsstadt. Schwankende Oberherrschaft der Türken. Ansehen der Engländer in dieser Gegend.

Revolutionen dieser Gegenden.

Die Provinzen der Asiatischen Türkey sind das allgemeine Vaterland unsers Menschengeschlechts und der älteste Schauplaz groser Weltbegebenheiten und lange würkender Revolutionen. Hier sucht man die Gegend des Paradieses; hier ist das Gebürge Ararat, durch Noah's Schiff verewigt. — Frühe fiengen am Euphrat und Tigris die Babylonischen und Assyrischen Reiche an, sich zu erheben, verschlangen zuerst kleine benachbarte Staaten Mesopotamiens, unterjochten einander wechselsweise, und dehnten ihre Herrschaft g. O. sowohl, als

als auch g. W. bis an das Mittelländische Meer aus. Endlich wurden sie selbst ein Raub des Medischen und Persischen Reichs. Im eigentlichen AltSyrien war Damaskus unter mehreren kleinen Staaten der wichtigste. Dieser wurde mit einem grosen Theil Syriens in die Kriege der Israeliten verwikelt, und von den erst genannten Oestlichen Reichen Asiens erobert. Auf den Küsten des Südlichen Syriens wohnten die berühmten Phönizier, welche durch Handlung und Schiffahrt reich und mächtig geworden waren. Dieses reizte desto mehr fremde Eroberungssucht: von den zwo blühendsten Städten wurde die eine, Sidon, eine Beute des Assyrischen Reichs; später zerstörte Nebukadnezar AltTyrus und Alexander NeuTyrus. Nach dieses Eroberers Tode erhuben die Seleuciden, welche zu Antiochia residirten, Syrien zu einer mächtigen Monarchie: aber sie sank durch unglükliche Kriege mit den Römern, und durch innerliche Zerrüttungen herunter, und ward eine Römische Provinz. — Eben dieses Schiksal hatte Palästina. Ein Duzend verschiedener Völkerschaften bewohnte Kanaan, als die Israeliten es nach und nach eroberten, in 12 Republiken vertheilten, diese aber bald zu einem Königreiche vereinigten, und aus diesem wieder zwey Königreiche schufen. Die Assyrischen und Babylonischen Eroberer bezwangen beyde, und entvölkerten sie. In der Folge schikte Cyrus die gefangenen Juden nach Palästina zurük, und das Land stund bald unter eignen Statthaltern und Hohepriestern, bald unter mächtigen Nachbarn, hernach unter mehreren Für-

Fürsten und Königen aus seiner Mitte, bis es von den Römern zur Syrischen Provinz geschlagen, wegen Empörungen die Hauptstadt zerstört und die ganze Nation zerstreut wurde. — Die Menge frühzeitiger kleiner Staaten des alten KleinAsiens ist schon oben bemerkt worden; unter denselben war Troja wegen der zehnjährigen Belagerung und darauf erfolgten Zerstörung, Phrygien unter König Midas, Lydien unter Krösus, vorzüglich berühmt. Dieser Krösus hatte sich zum Herrn aller benachbarten Staaten gemacht, aber er mußte bald sich nebst seinen Eroberungen dem Persischen Cyrus unterwerfen. Nach Alexanders Tode war KleinAsien lange der blutige Schauplaz der Eifersucht seiner Generäle. Die Fürsten, welche sich im Besiz ihrer kleinen Königreiche daselbst erhielten, zogen theils durch Vermächtnisse, theils durch Bündnisse, theils durch Kriege, wie besonders der Pontische Mithridates VII, die Römer herbey, welche nach und nach List und Gewalt würken liesen, um sich des ganzen Landes zu bemächtigen. Von jezt an wurden diese Provinzen, besonders das reiche KleinAsien, von Römischen Statthaltern ausgesaugt; nach der Theilung des Römischen Reichs aber und beym Verfall des Morgenländischen Kaiserthums den Verheerungen barbarischer Völker ausgesezt. Unter diesen machten besonders die Araber im 7ten Jahrhundert weitläufige Eroberungen, und gründeten das berühmte Kalifat, dessen Hauptsiz zu Bagdad war. Mit ihnen verband sich ein streitbares Volk aus der Tatarey, und errichtete das mächtige Seldschuktürkische,

und,

und, nach dessen Zerstörung, im Anfang des 14ten Jahrhunderts das TürkischOsmannische Reich in Bithynien am schwarzen und mittelländischen Meere. Die Hauptstadt desselben war Bursa, und seit 1361 Adrianopel. Endlich befestigten die Türken ihre Herrschaft über diese Länder durch die Eroberung Konstantinopels 1453 und den gänzlichen Umsturz des Griechischen Reichs.

Türken sind also das herrschende Volk in diesen weitläufigen Provinzen. Jedoch gibt es auch hier mehrere Gegenden, in welchen ihre Oberherrschaft sehr unvollkommen und schwankend ist, wie zu Bassora, wo bald Perser, bald Araber den Meister spielen. Ueberhaupt ziehen Araber in sehr vielen Gegenden umher, auch wohnen nicht wenige derselben in Städten. Ausser ihnen gibt es noch andre räuberische Nomaden; in den Städten aber Juden, Armenier und andre Christliche Sekten. Unter die merkwürdigsten Einwohner gehören die Bewohner des Libanons und Antilibanons: Maroniten, Drusen und Mutualis. Die Maroniten, ein Zweig Griechischer Christen, welche einen Emir als weltlichen Oberherrn erkennen, haben 8 Distrikte in diesen Gebürgsgegenden inne: ihr Emir wohnt im Distrikte Kesroan. Die Söhne ihrer Schechs betteln öfters in Europa als Prinzen vom Libanon oder von Palästina. Die Drusen, eine in Rüksicht auf Herkunft und Religion sehr zweydeutige Menschenklasse, besizen 18-20 Distrikte, unter eignen Fürsten, deren Oberhaupt, der grose Emir der Drusen, in Sciuf wohnt; sie

Einwohner.

sie besizen auch die wichtige Stadt Baruth pachtweise. Die Mutualis bewohnen den südlichen Theil jener Bergkette von Seide bis nach Akre, und ihr Oberhaupt beherrscht auch Sor. Alle diese Völkerschaften haben sich in ziemlicher Unabhängigkeit zu erhalten gewußt, entrichten ihren Tribut sehr willkührlich, und trösten sich in ihrer eingeschränkten Lage zum Theil mit der Hoffnung einer glänzenden Zukunft, welche eine alte Ueberlieferung ihnen verheißt. Eben so unabhängig, und fast noch mehr, sind die Araber, welche von den 10 Distrikten Palästina's drey ganze Distrikte inne haben, und nur ihren Emirs und einem GrosEmir gehorchen. Bey diesen Umständen sind die Einkünfte des Kaisers aus diesen Gegenden sehr mäsig und unbeständig, desto gewöhnlicher aber die Erpressungen der Paschas, und desto elender das Schiksal der Städtebewohner.

Arabien.

Gränzen. Diese Halbinsel hängt durch die LandEnge von Suez mit Afrika, und g. N. und NO. mit der Asiatischen Türkey zusammen, die übrigen Gränzen werden vom Persischen Meerbusen, dem Persischen und Arabischen Meere, und dem rothen Meere oder dem Meerbusen Arabiens bestimmt. MeerEngen von BabelMandab und Ormus. Das Schilfmeer. Cap Ras al Gat.

Wegen der gröser oder kleiner angenommenen Ausdehnung Arabiens wird die Gröse dieses Landes bald zu 45,218 bald zu 55,000 Quadratmeilen angegeben. Gröse.

Bey der südlichen Lage des Landes zwischen 13° und 35° NB. sind die von Wasser entblößten Ebenen in der Mitte der Halbinsel zu Sandwüsten ausgebrannt. Aber gegen der Küste hin, besonders g. S., erheben sich fruchtbare Gebürge, und die Luft wird gemäsigter. Nur hier sind einige Flüsse, welche aber nicht sehr weit von ihrem Ursprung dem Meere zueilen. Rings um die Halbinsel von Suez bis an den Euphrat zieht sich die dürre und ebene *Tehama*. Klima.

So unfruchtbar einige Gegenden sind, so mannigfaltig und vorzüglich sind die Produkte andrer Distrikte. Berühmt sind die Pferde und Kameele, ferner Kaffee, Gummi, Balsam, Weihrauch, Myrrhen, Aloe, Datteln, Sennesblätter, Manna — auch sind zahme und wilde Esel, vorzügliche Schaafe, wilde Ochsen, wilde Ziegen, ungeheuer viele PharaonsRazen, Affen, Hyänen, Panterthiere, Bären, Wölfe, Tschakals; zahmes Geflügel in sehr groser Menge, Fasanen, Strausse, Pelikane, Adler, Falken, Wachteln, unzähliche LandSchildkröten vorhanden. Die Egyptischen Geyer und eine Art KrametsVögel sind für das Land sehr wohlthätig, so wie die Eidechsen, Schlangen und häufigen Insekten, welche zum Theil giftig sind, den Einwohnern sehr beschwerlich fallen. Besonders reich ist das Land an treflichen Gartengewächsen, wohlriechenden und Produkte.

schönen Pflanzen, mannigfaltigen und zum Theil ganz besondern Holzarten, edeln Früchten, Weinstöken — Der Katha und die Alherma verdienen besonders genannt zu werden. Einige Distrikte haben herrlichen Akerbau, andre schränken sich auf Viehzucht ein. Von Edelsteinen sind Onyche und Karniole ziemlich häufig zu finden. Gold und Silber scheinen nicht vorhanden zu seyn, Eisen und Bley aber werden in beträchtlicher Menge gewonnen.

Eintheilung

Die Araber selbst theilen ihr Land in folgende 6 grose Landschaften:

1. Hedsjas längs dem Arabischen Meerbusen vom Sinai an bis Jemen,
2. Jemen, oder das Gebiet des Imams von Sana mit 14 kleinern Distrikten,
3. Hadramaut am Arabischen Meer zwischen Jemen und
4. Oman, — 5. Lachsa oder Hadsjar am Persischen Meerbusen;
6. Nedsjed oder das ganze innre Arabien, zwischen den übrigen schon genannten 5 Provinzen, und der siebenten, welche die in Syriens Wüsten angesessenen Araber hinzugefügt haben.

Wir folgen der - wenn schon unrichtigen, aber auf den gewöhnlichen Karten ausgedrückten - Eintheilung in das Petrăische, wüste und glükliche Arabien.

I. Das Petrăische Arabien von etwa 1,469 Quadratmeilen, welches den Nördlichen Theil von Hedsjas begreift, hat ausser Toer, Dsjebbel und Jambe nichts merkwürdiges, als das Pharaonsthal, den (Mo-

(Mosesberg, Dsiabbel Musa,) Tur Sinai, das St. Katharinenkloster und den Horeb.

II. Das wüste Arabien besteht aus dem südlichen Theile von Hedsjas oder dem Scherifat, der Wüste Syriens, Dschesira, Irak, Lachsa, Nedsjed und Jemama.

Mecca von 6000 Häusern. Sitz des Scherifs. Muhämeds Geburtsort. Reichthümer der Kaba. Der schwarze Stein. Gemzem (Zemzem). Wallfahrten und andre wohlthätige Verordnungen Muhämeds zum Besten Mekka's. Flucht Muhämeds, Anfang der Zeitrechnung der Hedgira.

Medina (Medinet el Nabby) von etwa 300 Häusern. Muhämeds Grab. Fatime's Brautschatz.

Dsjidda (Gedda, Dschedda, Dschjodda) Wichtiger Handel. Schwaches Ansehen des hier wohnenden Türkischen Pascha.

Haly eine Gränzfestung des Scherifats gegen Jemen.

Lachsa, Residenz des mächtigsten Schechs dieser Gegend.

Katif, und Koueit oder Graeen mit 10,000 Einwohnern, zwo Seestädte, welche starke Perlenfischerey treiben, so wie

Bahhrein, einige hieher gehörige Inseln. Quelle im Meer.

III. Das glükliche Arabien oder Jemen, wird in eine Menge gröserer und kleinerer Landschaften, unter welchen Sana die anseh-

sehnlichste 48 t. M. in der Länge, und 20 t. M. in der Breite hat.

Mochha (Mokka) Stapelplatz für den Kaffeehandel. Vorrechte der Europäer, besonders der Engländer.

Aden. Ursprung des Kaffeetrinkens bey den Arabern.

Zebid mit einer Muhämedanischen Akademie.

Beit el fakih; Hodeida; Sana, die Residenz des Imans oder Kalifen. Ghobeiba, mit heissen Bädern, worinn Schilf wächßt.

Damar von 5,000 Häusern. Akademie.

Keschim. Residenz eines Schechs, welcher auch König von Fartak genannt wird. Die Insel Socotora. Aloe.

Rostak. Residenz des Imans von Oman, welchem auch

Mascate, eine wichtige Handelsstadt, gehört.

Geschichte des Landes.

Daß Arabien unter die sehr frühe bevölkerten Länder Asiens gehöre, liegt am Tage: sollte man es auch nur aus den dunkeln Nachrichten von jenen mächtigen Königen schliessen, welche schon in den ältesten Zeiten den Familien-Namen Tobba führten, und diese Halbinsel beherrschten. Von hier zogen die Arabischen HirtenKönige aus, welche in Egypten einen Freystaat errichteten, noch ehe Israeliten dorthin kamen. Dieser frühen Bevölkerung ungeachtet nahm Arabien an allen den grosen Revolutionen, die grosentheils in den benachbarten Ländern von Persern, Griechen, Römern, Parthern,

thern, bewürkt wurden, weder leidend noch thätig grosen Antheil: Meere und Sandwüsten hinderten oder vereitelten die Einfälle der wilden Eroberer. Sie selbst dachten nicht auf auswärtige Kriege, weil ihre Küstenbewohner mit dem Zwischenhandel mit Indischen Waaren, zu welchem die Lage ihrer Halbinsel und die Verfassung des alten Egyptens sie frühzeitig veranlaßt hatte, zu sehr beschäfftigt waren. Erst im 7ten Jahrh. ereignete sich hier eine Revolution, deren Würkungen sich nicht nur über den grösten Theil der Halbinsel, sondern auch bald über die drey alten Erdtheile erstrekte. Muhämed schuf eine neue Religion, und machte Eroberungen in seinem Vaterland. Seine Anhänger drangen mit dem Koran in der einen- und dem Schwerdte der Bekehrung in der andern Hand g. N. und g. O. in Asien, g. W. nach Afrika, und von dort auch nach Europa. Ein groser Theil Arabiens neigte sich vor dem Throne der Kalifen zu Bagdad: nachdem aber dieser umgestürzt war, so gehorchte es wieder mehreren eignen Fürsten. Um die Zeit, da die Portugiesen den Ost-Indischen Handel von Arabien abzuleiten suchten, eroberte der Egyptische Sultan El Gury fast alle Arabische Seehäfen. Erst nach dem Ende der Mamelukischen Herrschaft in Egypten schüttelten die Araber dieses Joch wieder ab. Bald darauf drangen die Türken in Arabien ein, aber schon um das Jahr 1630 wurde ihre Herrschaft in die engen Gränzen zurükgewiesen, in welchen sie jezt kaum noch einen Schatten von Ansehen und Macht behaupten.

Einwohner und Verfassung.

Ausser der kleinen Anzahl Türken, Engländer, Juden, Armenier, Habessinier und Banianen aus Indien sind die Einwohner der Halbinsel lauter Araber — der Verfassung nach, an Sitten, Gebräuchen, Beschäfftigung, Religion u. s. f. sehr verschieden, aber auf der höchsten Stufe ihrer Kultur, so wie auf der niedrigsten, mit dem gleich sichtbaren Gepräge eben desselbigen Ursprungs und unvermischter Verwandtschaft. Die Bestimmung der Volksmenge auf 12 Mill. beruht auf sehr ungewissen Vermuthungen. Die rohesten Araber sind unstreitig die Suchäer (Choräer, Troglodyten) im Peträischen Arabien, welche bloß vom Raube sich nähren, zum Theil auch vom Transport der Reisenden und Waaren auf der Westseite. Einen Theil ihrer Laster, verbunden mit Patriarchalischer Einfalt der Sitten und andern Tugenden der Vorwelt findet man unter den Zeltenbewohnern (Sceniten, Nomaden, Bedevi, Bedavi, Beduinen). Diese leben vornemlich von der Viehzucht, alsdann auch vom Raube, treiben einige der unentbehrlichsten Handwerke, an den Oestlichen Gränzen gegen dem Euphrat einigen Akerbau, gelegenheitlich auch Handel. In den näher am Meere liegenden Landschaften beschäfftigen sich die Hütten- und Städtebewohnenden Araber nicht nur mit den nothwendigsten Arbeiten, sondern auch mit den Künsten der Bequemlichkeit und des Vergnügens. Die herumstreifenden Araber stehen unter einer sehr grosen Menge Schechs oder Oberhäupter groser Familien. Schech es Schejuch. Der Königliche Schech in der Ge-

Gegend des Bergs Sinai. Sie theilen sich in unabhängige Stämme, die sich nach ihren Erzvätern benennen. Unter den gleichfalls häufigen, besonders in den Gebürgen sehr zahlreichen Fürsten der Hütten- und Städtebewohner sind die Scheriffs von Mekka und Medina und die Imans von Sana die merkwürdigsten. Jene sind die Nachkommen Muhämeds, welche von Assan Ibn Ali abstammen. Ihre Einkünfte, deren erheblichsten Theil sie der Heiligkeit ihrer Gegend zu danken haben, sind in neuern Zeiten, theils wegen der erkalteten Devotion der Türken, theils wegen der Revolutionen im MogolischIndischen Reiche, sehr geringe geworden. Ihr Gebiet enthält etwa 20 Städte und Städtchen. Die Imans von Sana, auch Nachkömmlinge und Nachfolger Muhämeds, sind zugleich Könige und Priester, haben etwa 500,000 Thlr. Einkünfte, 4000 Mann Fußvolk, 1000 Mann Reuterey. Ihr Gebiet besteht im ebenen dürren Tehama aus 6, im bergigten Dsiaebbal aus 24 Statthalterschaften. Den Ruhm der Gastfreyheit, jener alten karakteristischen Tugend der Araber, behauptet selbst der kultivirte Theil der Nation noch jezt. Auch sind ihre Mahlzeiten immer noch beynahe so frugal, wie zu Abrahams Zeiten. Kaffee, Tabak, berauschende Getränke sind in neuerer Zeit Gegenstände der Ueppigkeit geworden. Die Aba und ein Gürtel machen die Hauptkleidung der Beduinen aus; bey den kultivirten Arabern ist mit kleinen Veränderungen derselben Kleidungsart ein Tulban hinzugekommen. Ernsthaft durch Erziehung, wie die Türken, ver-

verachten sie Tanz und Musik, lieben aber leidenschaftlich Reitübungen und zahlreiche Gesellschaft. Reinlichkeit ist ein sorgfältig beobachteter ReligionsPunkt. Empfindlichkeit wegen beleidigter Ehre. Rachsucht. Bluträcher. Alte Begriffe vom Kindersegen. Brunnen in der Wüste. Kirwanserais. Menschlichkeit der Beduinen gegen die geplünderten. Die Begriffe der Araber von Ehebruch und Verwandtschaften sind fast ganz dieselbigen, wie bey den alten Teutschen. Schech Ibnsinna. Wetteiferungen auf dem ehemaligen Jahrmarkte zu Ocadh. Muhämeds Religion hat zwar auf dieser Halbinsel die meisten Einwohner an sich gezogen; jedoch haben sie sich in 8 Muhämedanische Sekten getrennt, welche einander wechselsweise für Käzer erklären. Zwischen dem Scherifat von Mekka und dem Gebiete AbuArisch streifen ziemlich gesittete Stämme von der sogenannten Religion Abrahams umher. Ein unabhängiger Judenstamm nomadisirt unter 3 Schechs im Gebiete Cheibar.

Persien. (Irak.)

Gröse. Ein sehr groses Reich von 400 M. in der Länge, 300 M. in der Breite, und 50,000 Quadratmeilen Oberfläche, zwischen Indien, dem Gränzen. Persischen Meer und Busen, den Türkischen und Russischen Provinzen, dem Kaspischen Meere,

re, und den auf beyden Seiten desselbigen liegenden Ländern der Tatarn.

Das Gebürge *Taurus* läuft von W. g. O. und trennt das Land in den Nördlichen und Südlichen Theil, welche beede ein verschiedenes Klima, auch Verschiedenheit in den Produkten haben. Der Nördliche Theil ist bergigter und källter, und hat sogar Schneegebürge, der Südliche hingegen meist brennendheise Luft. Es sind grose dürre Wüsteneyen, z. B. Bejas, Comes — aber zum Theil auch sehr fruchtbare Landschaften vorhanden. An der Gränze sind das Gebürge *Ararat* und das Kaspische Thor, im S. und SO. die Vulkane *Adervan* und *Albours* zu merken.

Natürliche Beschaffenheit.

Ueberhaupt fehlt es an Flüssen. Der Aras, ehm. Araxes, ist allein schiffbar, weniger bedeutend sind der Terk, Kur, Zenderut u. s. f. Der gröste Landsee ist der schon bey der Asiatischen Türkey genannte See *Van*, nächst diesem *Sevan*, *Java* (Gava) *Zare* u. s. f.

Flüsse und Landseen.

Unter Persiens NaturErzeugnissen sind die trefliche Seide, vorzügliche Pferde, starke Kameele, schnelllauffende Esel, liebliche Weine, Perlen, Naphta, Schwefel, Eisen, Türkisse — vorzüglich berühmt. Ueberhaupt gedeihen die vornehmsten Garten- Feld- und Baumfrüchte ungemein gut; besonders verdienen Reis, Flachs, Hanf, Baumwolle, Safran, Manna, Honig und Wachs, Schaafe mit Fettschwänzen, auch Tabak, PorzellanErde, Salz, Gold, Silber, Kupfer — genannt zu werden. Von wilden

Produkte.

den Thieren sind Tiger, Bären, Tschakals, Hirsche, Rehe, wilde Ziegen, Adler — vorhanden.

Manufakturen.

Ungeachtet des traurigen politischen Zustandes hat sich in diesen ehmals so üppigen Ländern eine gewisse höhere Industrie erhalten. Man verfertigt nemlich allerley Seidenzeuge, Taffent, Atlasse, mit goldnen und silbernen Buchstaben, Blumen und Figuren; Tapeten; Baumwollenzeuge, Kameel- und Ziegenhärene Waaren; Schagrin und Leder; schöne Stikereyen; Porzellan, Glas, Stahlwaaren —

Eintheilung.

Persien wird von einigen in 13, von andern in 24, von andern (ohne Kartalinien, Kachetien, Kurdistan und Kandahar) in 15 Provinzen eingetheilt.

I. Iran oder PersischArmenien von 1,594 Quadratmeilen.
   Erivan, eine Festung. In der Nähe das Kloster Eschmiazin, Siz des Armenischen Patriarchen.

II. Schirwan und Dagestan
   Schamakhiya (Schamachie) Festung und Handelsstadt.
   Derbent. Hafen. Das Kaspische Thor.
   Baku. Festung. Reiche NaphtaQuellen.

III. Adyrbeizan (Aderbigien, ehm. Medien) von 1,175 Quadratmeilen.
   Tabris oder Tauris (vermuthlich das ehmalige Ecbatana) eine der wichtigsten Städte Persiens von 300,000 (500,000 - 100,000) Einwohnern. Verheerungen durch Erdbeben und Türken.

IV. Ghi-

IV. Ghilan und Dilem (ehm. Hircanien)
Rescht. Wichtige Fabriken und Handlung. Friede 1729 und 1732.
Ferrabat mit Russischen Niederlagen.

V. Mazanderan oder Tabristan nebst Jorge
Astrabat oder Esterabat. Russische Niederlagen.
Mazanderan, Jurdjan, und Balfrusch.
Amol am Taurus, Residenz des Statthalters.

VI. Irak Agemi (Irak Aschemi) ehm. Parthien
Ispahan (Isphahawn) am Zenderut, ehmals von wenigstens 600,000 Einwohnern, 1,800 öffentlichen Gasthöfen, 273 Bädern, 48 Schulen, über 100 prächtigen Pallästen u. s. f. ist jezt gröstentheils zerstört, und kann nicht mehr als die Hauptstadt des ganzen Reichs betrachtet werden. Menge der Kaffeehäuser. Meidan oder der KönigsMarkt. Manufakturen, besonders in Seide und Baumwolle, in der Stadt, und in der von Abas dem Grossen angelegten Vorstadt und Armenischen Kolonie Julfa. Andre Vorstädte: AbbasAbbad, TebrisAbbad, GaurAbbad.
Sultania's (ehm. Tigranocerta) der alten Hauptstadt der Parther, Ruinen. Reste der Stadt Rey.
Casbin. 100,000 Einw. Lokmanns Geburtsort.
Caschan. Wichtige SeidenManufakturen.

Com

Com mit 400 Grabmälern der Nachkommen Ali's. 15,000 Häuser. Degenklingen-Fabriken. Moscheen Abas II. und Sefi I.

VII. Kusistan (ehm. Susiana) von 1,150 Quadratmeilen und Lauristan.

Susa, Hauptstadt des Reichs unter Cyrus, und WinterResidenz der Könige. Ahasverus oder Darius Hystaspis. Ungeheure Schäze, welche Alexander der Gr. von hier wegschleppte.

VIII. Farsistan (ehm. Persis)

Schiras, Residenz des obersten Schah's von Persien, hieß ehmals Cyropolis. Palläste der Gesundheit. Ruinen von Persepolis 8 - 9 M. von Schiras. Universität.

IX. Laristan und Mogostan

Gambron oder Bender Abassi und

Bender Abuschaer, 2 wichtige Niederlags-Oerter des Indischen Handels.

X. Kirman (ehm. Caramanien).

XI. Makran.

XII. Sablustan.

XIII. Siblistan (Segestan, Sigistan).

XIV. Korassan (ehm. Bactriana).

Mesghed oder Mesched. Grab des Iman Riza.

Herat (ehm. Aria,) von Nebukadnezar oder Alexander dem Gr. erbaut.

XV. Die Insel Ormuz oder Hormus. Unglaublicher Reichthum und Pracht der ehmaligen Hauptstadt. Ursachen ihres Verfalls.

Per-

Persien erscheint in der Geschichte zuerst als eine Assyrische Provinz, da der Statthalter *Arbaces* Medien in Freyheit sezte. Seine Nachfolger erhuben die Medische Monarchie, besonders durch Unterjochung der Perser und Assyrer, zu einer hohen Stufe von Macht. Bald aber ward es von *Cyrus* aus Persis, mit Babylon und KleinAsien, erobert. Unter diesem Eroberer bestund das Persische Reich aus 127 Satrapien, und die bezwungenen Völker entrichteten 14,560 Talente jährliche Einkünfte. Nach ihm ward auch Egypten eine Persische Provinz. Von der Gröse und Herrlichkeit dieses Reichs zeugen die ungeheuren Armeen, die aus demselben auszogen, um Griechenland zu erobern. Aber auf einmal stürzte dieser Koloß vor Alexander dem Grosen, und gehörte nach dessen Tode grosentheils zum Syrischen Reiche, bis Parthien und Baktrien abfielen, und um sich herum Eroberungen machten, ohne je den Römern ganz tributbar zu werden. Im Anfang des dritten Jahrhunderts schwangen sich die Perser wieder über die Parther empor, und unter dem grosen *Cosroes* oder *Nuschirwan* war Persien eines der blühendsten Reiche, dessen Hoheit sogar ein Theil Arabiens, Indiens und der Tataren erkannte. Bald aber verlohr Persien diesen Glanz, gerieth unter Arabische Herrschaft, und wurde mit dem Kalifate vereinigt, bis 1258, da Haalu seine Ketten zerbrach. Seither war dieses herrliche Land unter ewigen innerlichen Gährungen immer die Beute des mächtigern. So fiel es z. B. im 14ten Jahrh. in die Hände des LänderVerwüsters Timur

Geschichte des Landes.

lengh, und wenn schon *Schah Abbas* der Grose von 1585 an dieser Monarchie wieder Ruhe und Ansehen gab, so kehrten doch bald nach ihm die Afganen oder Aghwanen wieder alles um, und rissen die oberste Gewalt an sich. Da zu diesen einheimischen Verwirrungen auch auswärtige Gefahr, von Türken und Russen, kam, so wußte ein Abentheurer aus Korassan die Umstände so glüklich zu benuzen, daß er sich unter dem Namen *Nadir Schah* auf Persiens Thron schwang. Mit seinem Tode fiengen die Zerrüttungen aufs neue an. Die Chans oder Statthalter der Provinzen haben sich fast ganz unabhängig gemacht, und gehorchen dem Könige nur so lang, als er mächtiger, als sie selbst, ist. Gewaltthätigkeit und Gelderpressungen in den Provinzen, theils zum Unterhalt der Soldaten, theils zu künftigen Kriegen, sind unglaublich groß. Der König, welcher auf Abul fat Chan unter dem Namen *Carouk Mirsa* gefolgt seyn soll, führt beynahe nur den Titel, und genießt, ausser seinen leeren Ansprüchen, nur mäsige Einkünfte von Ländereyen, ausserordentlichen Steuern und Zöllen; von welchen leztern ehmals die zu Ghilan und am Persischen Meerbusen über 7 Mill. fr. Livres sollen eingetragen haben. Die königlichen Haustruppen, 14,000 Mann, werden in des Königs Domänen unterhalten, eben so 100,000 Mann Gränzvölker. Reguläres Fußvolk und Kriegsdisciplin überhaupt ist jezt in Persien nicht mehr.

Einwohner. Die Anzahl der Einwohner Persiens läßt sich nicht einmal muthmaßlich bestimmen. Armenische, Nestorianische und Katholische Christen

sten nebst Juden und Indiern, besonders Banianen (auch Zigeuner) sind im ganzen Reiche mehr oder weniger zerstreut. Im Südlichen Theile des Reichs haben mehrere unabhängige Arabische Stämme unter eignen Schechs die ganze Küste Persiens vom Ausfluß des Schat ül Arab bis zur Mündung des Indus inne, nur Lariſtan mit BenderAbaſſi und die Insel Ormuz ausgenommen, welche unter Persischen Fürsten stehen. Die Perser selbst sind entweder Muhämedaner, und zwar Schijten, von Ali's Sekte, welche ihren Musti und Seder haben, sich in mehrere Sekten theilen, und grösstentheils, anstatt nach Mecca zu wallfahren, die Gräber ihrer Iman's und andrer Heiligen besuchen — oder Gebern (Gauern, Ungläubige) welche die Religion der alten Perser beybehalten haben, Zoroasters Anhänger sind und das Feuer anbeten. In den Beschreibungen der ehmaligen Perser, welche wir bey den alten Schriftstellern lesen, erkennt man leicht ihre jezigen Nachkommen. Sie sind schön, wohlgewachsen, lebhaft, weit gefälliger als die Türken im Umgang, voll Schmeicheley und Verstellung, ehrgeizig, grausam, kriegerisch, wollüstig. Ihre beständige Verbindungen und Heurathen mit Georgierinnen und Cirkassierinnen mögen sowohl auf die Bildung ihres Körpers, als auch auf ihr Temperament starken Einfluß haben. Ihre Kleidung ist von der Türkischen in so fern unterschieden, daß sie einen Rock von Kattun oder Seide tragen, der bis auf die Waden herabhängt, und mit einer reichen Schärpe, manchmal noch überdiß mit einem

einem kostbaren Gürtel umwunden und festgemacht wird. Auf dem Kopfe tragen sie entweder eine rothe Müze oder einen Bund von feinem Kattun. Die Nägel werden mit einer Orangefarbe bemalt. Noch ist von alten Zeiten her **Kinderzucht** bey ihnen sehr wichtig; frühzeitig wird in den Moscheen ihre Jugend in der Persischen und Türkischen Sprache, der Rechenkunst, der Arzneykunde, der Astronomie, oder vielmehr Astrologie, unterrichtet. Von der **Dichtkunst** sind sie leidenschaftliche Liebhaber. Neben diesen Kenntnissen schäzen sie die **Leibesübungen** hoch, und noch jezt üben sie sich, wie ehmals ihre VorEltern, auf öffentlichen Pläzen im Reiten, Kämpfen und im Werfen mit dem Wurfspieß.

Caucasische Länder.

Gränzen.

Unter dem Namen der **Kaukasischen Länder** begreiffen wir den ganzen Erdstrich, welcher vom schwarzen und Kaspischen Meere, und g. N. von den Russischen, g. S. von den Türkischen und Persischen Provinzen eingeschlossen wird.

Caucasus.

Das berühmte Gebürge *Caucasus* ist eines der fruchtbarsten in der Welt. Zwar sind seine höchsten Gipfel beschneyt: aber die von dort und von den benachbarten Meeren kommenden Winde mäßigen die Hize in den niedrigern Gegenden.

Klima.

Fruchtbarkeit.

Die Seiten der Berge sind mit treflichen **Wäldern**, wildwachsenden **Weinstöken**, feinern und

und gemeinen Fruchtbäumen bedekt. In den fruchtbarn Ebenen und Thälern gewinnt man alle Arten von Getraide, Baumwolle, Flachs, Hanf, Seide, Wachs und Honig — Die Viehwaiden sind gut und werden fleißig benuzt; besonders werden ausser Pferden und Maulthieren sehr viele Schaafe gezogen. Von wilden Thieren wimmeln die Wälder. Die Eingeweide des Gebürgs sind nicht minder reich, als seine Oberfläche; man sucht aber vorzüglich nur Kupfer auf: in alten Zeiten war diese Gegend mehr wegen des Goldes berühmt. Unter den Flüssen dieser Gegend sind vornemlich der Kür (Cyrus) mit dem Szgenis Squali und der Fachs (Phasis, Rion, Fazzo) merkwürdig: jener hat seine Mündung ins Kaspische, dieser ins schwarze Meer.

Flüsse.

Die Länder an und auf dem Gebürge gehören entweder den **Georgischen Fürsten** oder freyen Tatarn.

Eintheilung.

I. **Georgien** (Gurgistan, Kurdschistan, Krusien) bezeichnet im engern Verstande nur die 2 Fürstenthümer Kachet (Kachetien) und Kartel (Kartalinien, Kartwalli, Carduel) von 1,600 Quadratmeilen, im weitläufigern Sinne des Worts rechnet man noch Mingrelien (Mingreul) von 1,282 Quadratmeilen, und Imirette (Emeretien, Atschik Basch) darzu.

Zachan ist — nach andern Tscheremi — Kachet's Hauptstadt.

Tiflis (Teflis) in Kartalinien hat nebst den Vorstädten 4000 Häuser, an 20,000 Einwohner, allerley Fabriken und gute Handlung. Pr. Heraklius Residenz.

Ruchi oder Ruchs Residenz eines Fürsten, liegt, nebst Isgaur am schwarzen Meer, und dem wegen des Sklavenhandels merkwürdigen Dorf Anarghia, in Mingrelien.

Cotatis, ein offner Ort, soll in Imirette liegen, wiewohl in diesem Fürstenthum, nach andern, weder Städte noch Flecken seyn sollen.

Gonia oder Cune im kleinen Fürstenthum Guriel.

II. Die Tatarischen Länder bestehen in der Nordwärts liegenden grosen und kleinen Kabardey mit Abschanien (Abesanien, Abcassien, Awchasan) oder dem eigentlichen Tscherkassien, Alanien, Awarien, Taulistan, Dagestan und Lesghistan und andre kleine Distrikte. Einige dieser Landschaften haben nur Dörfer und keine Städte, andre nicht einmal Dörfer.

Aeltere Zeiten.

Kartalinien und Imirette sind Theile des alten Albaniens und Iberiens, durch die Unternehmung der Argonauten im Jahr der Welt 2721 berühmt. Der Damm, den hier die Natur zwischen zwey Meeren angelegt hat, diente ehmals einem Theil der nach Europa wandernden Asiatischen Völker als Brüke: daher das seltsame Gemische von Resten sehr verschiedner Völkerschaften, die weder durch die

Völkerschaften.

Länge

Länge der Zeit noch durch ihre Verbindungen unter einander das Gepräge ihres Ursprungs ganz ausgelöscht haben. Am wenigsten vermischt haben sich die Christlichen Georgier oder *Kurdschi* erhalten. Sie gehorchen zween obersten Fürsten, dem berühmten Zar Heraklius und dem jungen Zar David, von welchen wiederum mehrere kleinere Fürsten und Edelleute abhängen. Zar Heraklius beherrscht, ausser Kachetien, Kartalinien, und einigen benachbarten Distrikten, einen grosen Theil von PersischArmenien und Schirwan; seine Unterthanen schäzt man auf 61,000 Familien, seine Einkünfte auf 713,200 Rubel (1,664,136 fl.); Feldbau, Viehzucht, Handlung, und überhaupt alle Zweige nüzlicher Thätigkeit sind unter seiner Regierung in seinem Gebiete emporgekommen. Das Gegentheil gilt von Imirette, Mingrelien und Guriel, wo unter einem rohen Fürsten nur 19-20,000 Familien träger und sehr räuberischer Menschen in einzelnen Hütten zerstreut und in äusserster Armuth leben. Die Dauer des politischen Verhältnisses, in welches Georgien mit Rußland trat, hat neuen Nachrichten zufolge schon wieder ihr Ende erreicht. — Die Muhamedanischen Tatarn, unter welchen aber nicht selten ganze Christliche Gemeinden wohnen, bestehen aus vielen, mehr oder weniger zahlreichen Stämmen. Die merkwürdigsten davon sind: die Lesghier (Lekki) unter mehreren unabhängigen Chans, von welchen der Auarsche und Kaskumächsche die mächtigsten sind — die Truchmenen (Terekemenischen Tatarn, alten

Georgier.

Tatarn.

Turkomannen) haben ihre Wohnsize von der Westseite des Kaspischen Meers bis an Kachetien, und nomadisiren als freye Unterthanen Rußlands — die Oseten stehen theils unter einem gemeinschaftlichen Fürsten, theils unter eignen Mursen — die Tawlinzen oder Berg-Tatarn sind ein unordentliches Gemische von Lesghiern, Oseten, Balzowen, Alanen, Dwaleten — die Basianer (Tschechen, Böhmen) wohnen an den Quellen des Kubanflusses — die Tscherkassen (Kasach, Tschirkassen, Adigi, Adale) wohnen meist auf den Inseln des untern Kuban im NW. der grosen Kabardey, so wie die Tscherschengen im O. derselben zwischen dem Terek und Sauschafluß — die Kystinzen (Kisten, Jugupzy) in der zur kleinen Kabardey gehörenden Provinz Kistatien — die Kumüken am untern Sauscha und Terek — die Ambarliner oder Thalleute in den Thälern des Ghilanischen Gebürgs — Im Durchschnitt sind die Bewohner dieser Gegenden wohlgewachsen, etwas hager, lebhaft, stark, kriegerisch: besonders ist das Frauenzimmer aus Tscherkassien und Georgien wegen seiner Schönheit berühmt. Ein geschorner Kopf, ansehnlicher Zwikelbart, lange weite Hosen, Saffianstiefeln, lange Unter- und Oberkleider mit aufgeschnittnen Aermeln — machen den äusserlichen Aufzug dieser Bergbewohner aus. Unwissenheit überhaupt, besonders in Religions-Sachen, ist allgemein und zum Theil sehr groß. — Sonntagsfeyer. — Ursachen der elenden Dörfer. Winterdörfer der Ambarliner. Kabaken oder Rittersize. — Neben den gemeinen

nen Handwerkern ist besonders das Spinnen und Weben meist Beschäfftigung des weiblichen Geschlechts; in Eisen und Stahl wird recht gut gearbeitet, auch macht man Pulver, wiewohl FeuerGewehre nicht allgemein sind: neu sind ihre KornMühlen. — Mit ihren Nachbarn unterhalten diese Völkerschaften einen ziemlich lebhaften Handel, und tauschen von ihnen vornemlich Tücher, Leinen- und Seidenzeuge, Pelzwerk, Zuker, Metalle — ein. Besonders merkwürdig und einträglich ist der Handel mit Tscherkassischen Mädgen. — Alle diese Völkerschaften zusammen machen ein buntschekigtes Ganzes in Aristokratischer Form aus, ihre Verbindung aber wird nur durch die Nothwendigkeit gemeinschaftlicher Vertheidigung gegen auswärtige Angriffe erhalten. Einige Völkerschaften sind so unbedeutend, daß sie nur 10 Bogen stellen können, andre vermögen 5,000, andre 10,000 Krieger: ihre vereinigte Kriegsmacht beträgt gegen 100,000 Reiter. Die einzelnen Verfassungen sind unendlich verschieden: die Oberhäupter, Chane, Mursen, Beyen, sind zum Theil äusserst eingeschränkt, zum Theil besizen sie die ungebundenste Macht. Eben so verhält sichs mit ihren Einkünften, welche meistens in Zehenten bestehen, und bey manchen sehr mässig sind, bey manchen aber jährlich einen beträchtlichen Theil des Vermögens ihrer Unterthanen verschlingen.

Verfassung.

OstIndien.

Gränzen. Dieses seit alten Zeiten so berühmte Land, welches sich g. S. in Gestalt 2 Halbinseln weit ins Indische Meer ausdehnt, auf der Landseite aber von China, Thibet, der Bucharey und Persien eingeschlossen ist, nimmt in seiner grösten Ausdehnung einen Flächenraum von 112,000-116,000 Quadratmeilen ein.

Gröse.

Gewässer. Einzelne Theile des Indischen Meers erhalten hier die Namen des Cambayischen, Bengalischen, Siamschen und Kochinchinschen Meerbusens, des Malabarschen Meers und der Meer-Enge Chilao und Malacca.

Gebürge. Von den hohen GränzGebürgen: Soleymans, Imaus, MusartMustag, Kontaisse, Sewalik (insbesondre g. O. die Moganischen und Arracanischen, g. NO. die Camaunischen und Tibetanischen, g. W. die Sisestanischen, g. NW. der Paraponiisus, g. N. die Cascaranischen Berge) — erstreken sich einzelne Aeste in die nächstgelegene Provinzen. Besonders merkwürdig ist das auf der Westlichen Halbinsel von N. g. S. herunterlauffende Gebürge *Gate* oder *Gauts*, desgleichen auch die Vorgebürge Comorin und Palmeires. Aus 2 verschiedenen Gegenden jener GränzGebürge kommen die 2 grösten und seit vielen Jahrhunderten bekannten Flüsse Indus (Scind, dessen einzelne Theile Attok, Soor, Mehran u. s. f. heissen) und der heilige Ganges. Jener gab dem Lande seinen Namen, dieser die Eintheilung in den Oestlichen und Westlichen Theil. Ein merkwürdiger

Flüsse.

diger Arm des Ganges ist der Huglei. Auf der Ostseite der Westlichen Hälfte des Landes ist der Burramputar oder Sanpo, in der Mitte dieser Hälfte der Jumna oder Dschumna. Andre Flüsse sind der Nerbudda, Paddar, Kristna, Condavir, Caveri oder Coleron. Auf der Oestlichen Halbinsel sind unter mehreren beträchtlichen Flüssen besonders die Ströme Ava und Pegu und Kambodia nebst dem Songkoy, Menan — zu merken.

Klima. Dieser Erdstrich erfreut sich der glüklichsten Temperatur des Klima's. Einige Gegenden geniessen wegen ihrer hohen Lage ohnehin einer gemäsigten Luft, in andern wird die übermäsige Hize durch die ordentlichen und anhaltenden Winde und durch den erquikenden Thau des Nachts gemildert. Auf der Westlichen Halbinsel hat die eine Küste trokne Monathe, wann die andre Küste ihre nasse Jahrszeit hat. Regelmäsige Ueberschwemmungen sind in mehreren Ländern häufig. Diese Umstände tragen, nebst dem Fleiß der Einwohner und der starken Hornvieh- und Schaafzucht, ungemein viel zur Fruchtbarkeit dieses gesegneten Landes bey. Die Produkte des Pflanzenreichs sind: allerley GetraideArten, besonders Reis, Mays, trefliche Garten- und feine Baumfrüchte in groser Mannigfaltigkeit und Güte, besonders Ananas, Mirabolanen, Plantanen, Mango — Yamwurzeln, Areka, Betel, Bang, Opium, BambuRohre, das trefliche Tekaholz, feine Holzarten, sogenannte SpanischRohre, der nüzliche Kokosbaum, Indigo, Kampfer, Gummi, Weih-

Produkte.

rauch, Pfeffer, Kassia, Zuker, Tabak, Baumwolle, Kardamomen. Seide und Wachs gewinnt man in Menge. Ausser der bey den Hindus sehr starken Hornvieh- und Schaafzucht ist die Menge der Pferde, Esel, Maulthiere in einigen Gegenden, in andern die Nüzlichkeit der Elephanten, Kameele, Dromedare sehr wichtig. Die Pfauen, Papageyen, Kalekutschen Hühner, Indische Schwalben — dieses Erdstrichs sind allgemein bekannt. Unter der ausserordentlichen Menge wilder Thiere ist der Tiger das allergefährlichste. Es gibt ferner Rhinocerosse, Leoparden, Löwen, Tschakals, Krokodile, Hirsche, Gemsen, Bisamthiere. Bäume und selbst viele Städte und Häuser wimmeln von beschwehrlichen Affen und Meerkazen. Eben so lästig sind, besonders den neuangekommenen Europäern, die Menge der Schlangen, Ratten, Skorpionen und andrer ekelhaften Insekten. Die Gebürge enthalten Gold, Kupfer, Eisen, einige Provinzen haben überflüssigen Reichthum an Salz, noch wichtiger ist für Europa die Menge des Salpeters, und berühmter die Rubinen, Diamanten, Perlen aus diesen Gegenden —

Eintheilung

OstIndien besteht im Allgemeinen seit Ptolomäus Zeiten aus 2 Hauptttheilen disseits und jenseits des Ganges. — Jenes ist vom Vorgebürge Comorin bis an die äusserste Gränze von Kabul 450 t. M. lang und von Tibet bis an den Indus etwa 345 t. M. breit, und begreift Indostan oder das ehemalige Reich des grosen Mogols und die Westliche oder disseitige Halbinsel am Ganges, zusammen von etwa 70,000

Qua-

Quadratmeilen. Indostan selbst wird verschiedentlich in 29 - 37 - 40 - von einem der neuesten Erdbeschreiber in folgende 23 Provinzen eingetheilt: Kabul, Candhar, Lahor, Caschmir, Multan, Tatta, Dehli, Agra, Elahbad, Avad, Behar, Bengala, Oressa, Guzarate, Azmer, Malva, Barar, Chandeff, Aorangabad, Safarabad oder Bedor, Hederabad, Balagatt oder Ahmadnagar, Bezapor. Auf der dissseitigen Halbinsel unterscheiden die Europäer vornemlich die Küsten Cuncan, Malabar, Madura, Coromandel und Golconda.

I. Die Provinz oder das Königreich Candahar (Kandhár) 300 M. lang, 260 M. breit (das Land der Pattanen oder Afganen)

Kandahar. Wichtigkeit dieser treflichen Festung.

II. Die Provinz Kabul 100 M. breit, 150 M. lang.

Kabul die Hauptstadt und Niederlagsort für Persien und Bucharey, hat 3 M. und

Peschavar (Peschaur) 6 M. im Umfang.

III. Die Provinz Caschmir (das irrdische Paradies) 120 M. lang, aber nur 25 M. breit.

Sirinagar, die Hauptstadt, ½ Stunde breit, 1 Stunde lang.

IV. Das Land der Scheiks, welches die Prov. Lahor oder Pengab, Multan und Sindi umfaßt.

Lahor. Vielleicht das alte Bucephalia. Ehmalige Residenz des grosen Mogols. Verwüstungen der Afghanen.

Multan (Mulatran) hat 4 M. im Umfang. Handel mit Persien.

Tatta oder Sindi, eine Universität und wichtige Handelsstadt.

V. Die Provinz Azmer (Gesselmire) 168 M. lang, 150 M. breit.

Agimere hat $1\frac{1}{2}$ M. im Umfang.

VI. Das Land der Dschatten oder Jauts nimmt den Westlichen Theil der Provinz Agra und die Gebürge von Mewat ein.

Cottilah. Joinagur. Tiberhind.

VII. Die Provinz Agra, ehmals 175 M. lang, jezt unter einem unabhängigen Chan.

Agra. Ehmalige Hauptstadt von Indostan. Hier sind 5 Bazars, 60-80 Kirwanserais, 800 öffentliche Bäder, eine Menge prächtiger Moscheen.

VIII. Dehli, ein kleiner Rest der ehmaligen 165 M. langen und 130-140 M. breiten Provinz.

Dehli (Enderpat, Ichannapad, Schahzahannabad) am Ufer des Yumna oder Zamna, ist 8 M. lang, 4 M. breit, hat im Umfang 12 M., und besteht aus 7 zusammengehängten Städten. Plünderungen des Nadir Schach nach der Schlacht bey Carnal 1738.

IX. Das Land des Zabeda Chan's oder die Nördliche Hälfte der Provinz Dehli von etwa 650 Quadratmeilen.

Sir-

Sirhind an einem Arme des Setledge.
Panniput. Niederlage der Maratten im J. 1760.

X. Die Länder des Nabobs von Oude oder Aude, nemlich Aude, Theile von Allahabat, Agra, Dehli und Rohilcund, und dem abhängigen Gebiete des Fizula Chans, von 2,376 Quadratmeilen.
Fyzabad die Residenz des Nabobs.
Allahabad am Ganges.
Brambore Sitz des Fizula Chans.

XI. Die Provinz Benares von etwa 600 Quadratmeilen.
Benares am Ganges, Schule der Braminen besonders zum Unterricht in der Shanscritta Sprache, zugleich das Mecca oder Loretto der Indier.

XII. Die Provinz Bahar oder Behar 120 M. lang, und 102 M. breit.
Patna eine herrliche Handelsstadt am Ganges, 3 M. lang und 1 M. breit.

XIII. Die Provinz Bengala, 40 M. breit, 200 M. lang, (mit Bahar, Benares und einem Stück von Oressa oder Orixa 6,000 Quadratmeilen).
Calcutta am Huglei, mit 600,000 Einwohnern nd dem Fort William. Sitz des OstindischBrittischen GeneralGouverneurs und der ersten Englischen Präsidentschaft. Wichtige Handlung.
Tschandnagor (Chandarnagor) von 100,000 Einw. Zankapfel der Engländer und Franzosen.

Ougley

Ougley (Hoogly, Chinchiera) mit dem Fort Gustav.

Kisnagar (Kishenagur). Dacca. Tambourstikereyen.

Cossimbazar (Casambazar) Wichtige Handelsstadt.

Murshe-dabat (Moxadabat) Sitz des Nabobs von Bengalen.

XIV. Einige kleine Fürstenthümer in den ehmaligen Provinzen Azmer, Malva, Elahbad —

Gwalior eine sehr berühmte Festung des Rajah von Gohud.

Chatterpur (Chatterpona) und Rewan in Bundelcund und dem Diamantenlande.

Die westliche Halbinsel.

XV. Das Gebiet der Maratten und ihrer Vasallen, welches die Hälfte der Westküste dieser Halbinsel einnimmt, sich unter 20°–21° NB. quer herüber bis an den Bengalischen Meerbusen ausdehnt, und die Halbinsel Guzurat, die Provinz Malva, Berar, einen Theil von Oressa, Candisch, Visiapur größtentheils, die Küste Cuncan im engern Verstande u. s. f. begreift.

Guzurat (Ahmadabad) hatte ehmals 6- und mit den Vorstädten 9 M. im Umfang. Wichtige Manufakturen.

Cambay (Cambaya, Kienbait, Cambahat) hat über 1 M. im Umfang. Fabriken.

Diu eine Portugiesische Festung auf der Insel dieses Namens.

Surat

Surat (Soret) eine grose und volkreiche Handelsstadt, 5 Französische Meilen vom Meere, ist fast ganz in der Gewalt der Engländer. 600,000 Einw.

Broach am Fl. Nerbudda. KattunManufakturen.

Daman eine feste Stadt der Portugiesen, mit 4500 Christlichen Einwohnern und 700 Mann Besazung.

Bassain (Bassahi) mit nur 3,500 Einwohnern, gehörte gleichfalls den Portugiesen, jezt den Maratten.

Tana, die einzige Stadt auf der Insel Salsette.

Bombay mit der Stadt dieses Namens von 140,000 Einw. Wichtige Handlung. Siz einer Engl. Präsidentschaft. Beede Inseln gehören den Engländern. Die ElephantenInsel.

Fort Victoria (Bancote) gehört seit 1757 den Engländern.

Choul (Chaoul, Tschaul) ist seit 1739 den Portugiesen von den Maratten entrissen.

Punah (Poonah) eine schlechtgebaute Stadt, Residenz des Peschwa und Hauptstadt des Marattenstaats.

Sattarah (Sitterah) eine wichtige Festung.

Aorangabad eine der grösten und volkreichsten Städte in Indien.

Dolatabad eine der wichtigsten Festungen.

Bejapur (Bezapor, Visiapur) hat 5 M. im Umkreise.

Burhampur (Brampore) die Hauptstadt der ehmal. Provinz Candisch oder Chandeß.

Ugein

Ugein (Uzen) Hauptstadt der ehm. Provinz Malva, jezige Residenz des Rajah von Ugein.

Nagapore (Nagpore, Nagpur) ist die Residenz des unabhängigen Rajah von Berar.

Kuttak (Cattac) eine sehr wichtige Festung eines Vasallen des Rajah von Berar.

XVI. Die 4 Nördlichen Circars: Mustaphanagur, Yalore, Rajamundrum und Chicacole, sind ein Theil der Küste von Golconda und. Oressa, gehören den Engländern, und sind 70 M. lang, und 6-14 M. breit. Zu diesen ist vor kurzem noch der südliche Circar Condavir oder Guntur gekommen, welcher jezt auch den Britten gehört.

Jagrenat die südlichste Seestadt von Oressa mit einer in ganz Indien berühmten Pagode.

Masulipatam eine wichtige Handelsstadt am Christnafluß gehört nebst

Nizampatam, einem unbeträchtlichen Plaze, den Engländern.

XVII. Golconda oder die jezige Subahschaft von Decan, zu welcher auch ein Theil von Dowlatabad gehört, von etwa 1764 Quadratmeilen.

Hyderabad Residenz des Subah's. Golconda, wichtige Festung.

XVIII. Die Fürstenthümer Adoni und Bonsulo.

Adoni Residenz des Nabobs.

Rari

Rari Hauptstadt des kleinen Bonsulo im Reiche Sunda.

Goa auf einer Insel im Reiche Sunda, mit einem treflichen Hafen, schlechten Volksmenge, vielen Mönchen, verfallenem Handel, aber immer noch die wichtigste Stadt der Portugiesen in Indien.

XIX. Das Reich Mayssour (Mysore des ehm. Hyder Ali's Länder) von 3360 Quadratmeilen, welches aus Mysore, Coimbettore, Calicut, Cananor, Bednur oder Canara und einem Theile von Sunda besteht.

Bednore oder HyderNagore, Residenz des Tippoo Saib 66,000 (150,000) Einw.

Mangalor der wichtigste Hafen des ganzen Reichs.

Seringapatnam Hauptstadt in Mysore.

Bengelor eine Gränzfestung, Hyder Ali's Geburtsort.

Calicut seit lange wegen der Handlung berühmt, und Residenz des Samorins und Oberhaupts vieler Nairen Fürsten.

Tellichery gehört den Engländern.

Mahe die einzige Besizung der Franzosen auf Malabar.

XX. Cochin (Coetsjin) und Travancor.

Cochin Residenz des Rajah. Ansehen der Holländer.

Coilang, Calicoilang, Anjengo — Seepläze, welche vornemlich von Engländern und Holländern besucht werden.

XXI.

XXI. Carnatic oder die Nabobschaft Arcot von 2,060 Quadratmeilen, erstrekt sich von Condavir oder Gundur, der bisherigen südlichsten Küstenprovinz der Nabobschaft Decan, der Länge nach am Meere herunter bis zur südlichsten Spize der disseitigen Halbinsel, und enthält, ausser dem eigentlichen Carnatic, Tanjore (Tanschaur) Tritchinapali, Tondiman, Madura, Marwar, Tinevelly, welche grosentheils von eignen Nabobs, Rajahs und Polygars oder Fürsten unter des Nabobs von Arcot Oberherrschaft beherrscht werden.

Arcot Residenz des Nabobs.
Gingi die wichtigste Festung dieses Gebiets.
Paleacate mit dem Fort Geldria, Siz eines Holländischen Gouverneurs.
Madras mit dem Fort St. George, der Siz der zwoten Englischen Präsidentschaft in Indien, mit ungefähr 300,000 Einw. und einem Gebiete von 2,200 Dörfern.
Pondichery Hauptstadt des Französischen Indiens mit einem Gebiete von 4 Quadratmeilen. Oeftere Eroberung der Stadt. 200,000 Einw.
Cuddalore und Fort St. David gehören den Britten.
Tranquebar mit 500 (15000) Einwohnern und einem Distrikte von 31 Dörfern, nebst der Festung Dansburg, gehören den Dänen. MissionsAnstalt.
Karikal ist Französisch.
Nagore am Fl. Coleron, und

Nega-

Negapatnam, ehmals der wichtigste Plaß der Holländer auf der Koromandelschen Küste, gehören den Engländern. Grose und mannigfaltige Vortheile, welche mit dem Besiß und der Lage dieser Stadt verbunden sind.

Tanjore Siß eines Rajah, Tiritchinapali, eines Nabobs.

Tutecoryn. Niederlassung und Perlensischerey der Holländer.

Die Oestliche oder jenseitige Halbinsel Indiens enthält die grosentheils noch ziemlich unbekannten Länder Acham (Achem, Azem) Tipra, Arracan, Pegu, Ava, (zusammen von 14,375 Quadratmeilen. Nach andern sind Ava und Pegu zweymal so groß wie ganz Frankreich) Brama (Barma, Burma) Siam, (von 10,625 Quadratm.) Malacca (Malaya) (von 3,000 Quadratm.) Ponthyamas, Cambodia (Camboya) (von 3,762 Quadratm.) Ciampa, Cochinchina, (von 3,869 Quadratm.) Laos, (von 3,712 Quadratm.) Tongkin (Tunquin).

Die Oestliche Halbinsel.

Ghergony oder Kemmerof die Hauptstadt in Acham, am Burramputer.

Rangom, in der Nachbarschaft des zerstörten Hafens Sirian erbaut, in Pegu.

Juthia oder Sciuthia Hauptstadt in Siam.

Malacca, die Hauptstadt auf der Halbinsel dieses Namens, gehört den Holländern. Ehmalige Wichtigkeit dieses Plazes.

Kecho in Tongkin, die Hauptstadt.

Hue oder Rehue Hauptstadt in Kochinchina, und Residenz des Königs.

Geschichte des Landes.

Indien disseits des Ganges ist das Asiatische Italien, und hat auch gleich grose Revolutionen erlitten, wie diese Halbinsel in Europa. Seit dem berühmten Zuge Alexanders nach Indien stund dieses Land immer in näherer oder entfernterer Verbindung mit Europa. Diese leztere beruhte auf dem Handel, welchen zuerst Egyptier und Römer, hernach Araber (und von Europäern vornemlich Venezianer) über das rothe Meer und Egypten unterhielten. In diesem Lande selbst gründeten die Türken, unter dem Namen der Ghazniden, zu Ende des 10ten Jahrh. ein Reich, beherrschten das eigentliche Hindostan 170 Jahre lang, und verlegten die Residenz nach Delhi. J. J. 1206 traten die Patanen (Afganen, Aghwanen) an ihre Stelle, eroberten Bengala, unterjochten die Maratten, breiteten ihre Herrschaft auch in Dekan aus, und machten Dowlatabat zu ihrer Hauptstadt. Nach 300 Jahren mußten sie der Uebermacht der Mogolen weichen, welche zuerst unter Timur lengh Indien schröklich verheert und aus Delhi selbst unermeßliche Reichthümer fortgeschleppt hatten, unter einem Nachkommen Timur's aber 1526 das Reich völlig umkehrten. Von dieser Zeit an hieß der Herr von Indostan der grose Mogol, der Siz seiner Regierung war zu Agra und Delhi. Unter Aurungzeb und Acbar dem Gr. kam dieses Reich in die blühendsten Umstände, und erhielt die noch jezt merkwürdige Verfassung, nach welcher die grosen Provinzen von Nabobs oder Subah's regiert, die Einkünfte von Dewan's verwaltet, kleinere Distrikte aber von Rajah's oder

oder Polygars beherrscht wurden — — Aber in dieser Verfassung lag der Keim ihres Verderbens. Ueppigkeit entnervte die Kaiser, die Statthalter wagten es nach und nach sich unabhängiger zu machen, die unterdrükten Hindus oder Eingebohrnen erhuben da und dort wieder ihr Haupt, auswärtige Plünderer, z. B. Schah Nadir 1739, dekten die Blöse der schlaffen Mogolischen Macht vollends auf. Durch diese Umstände ist die Herrschaft des jezigen SchattenKaisers Schah Allum, auf die Stadt Dehli und einen kleinen umherliegenden Distrikt eingeschränkt, er lebt unter dem Schuz dieses oder jenes seiner eigentlichen Vasallen, in seine wichtigste Provinzen des eigentlichen Hindostans haben sich gröstentheils Maratten und Britten getheilt, g. S. ist *Mysore* das mächtigste Reich. — Die Maratten, ursprünglich Hindus, und Gebürgsbewohner aus der Provinz Malva, fiengen schon unter Aurungzeb an furchtbar zu werden, und machten nach und nach so grose Eroberungen, daß ihr Land auch jezt noch in seinen engern Gränzen 28,000 t. Quadratmeilen Flächenraum einnehmen soll: denn es begreift die Halbinsel Guzurate, die Provinzen Malva, Berar, Candisch und Visiapur nebst einem Theil von Orixa und Golkonda, mehrere kleinere tributbare Fürstenthümer ungerechnet. Die gesamten Einkünfte des Marattenlandes, einer sehr hoch liegenden fruchtbaren Ebene, werden jezt noch auf 12 Mill. Pf. St. = 72 Mill. Thlr. geschäzt. Sie stellen 100,000 - im Nothfall 300,000 Reiter ins Feld. Das Oberhaupt dieses Aristokratisch-

Politische Verfassung.

Monarchischen Staats führt den Titel Paischwah oder Päschwa, heißt jezt Modhoo Row Pundit Purdhan, hat etwa 36 Mill. Thlr. Einkünfte und residirt zu Punah. Er besizt die westliche Hälfte des Marattenlands, die Küste Cuncan bis Cambaya: die übrige Hälfte steht unter abhängigen Marattenfürsten, von welchen jedoch der Rajah von Berar (welcher 150 Laks Rupien Einkünfte hat, und 30,000 Pferde ins Feld stellen kann) und der Rajah von Malva sich nebst einigen kleinern Fürsten getrennt und unabhängig gemacht haben sollen. — Das Reich *Mysore* oder *Mayssour*, von Hyder Ali Chan gestiftet, jezt von seinem Sohne *Tippo Saib* beherrscht, ist 3360 Quadratm. groß, und gibt über 20 Mill. Thlr. Einkünfte. Unmittelbar hängen von Tippoo Saib ab die Reiche Mysore und Bednure oder Canara nebst einem Theil von Sunda; seine Vasallen sind der Rajah von Coimbettore, der Zamorin von Calicut mit den Nairen seines Gebiets, der Cherikel oder Colastri von Cananor. — An dieses Reich und den Marattenstaat gränzen die mittelbaren und unmittelbaren Länder der Britten oder der EnglischOstindischen Gesellschaft. Abhängig ist unter dem Titel eines Bundesgenossen der mächtige Nabob von Carnatik oder Arcot Muhämmed Aly nebst seinen Vasallen, dem Rajah von Tanjore, dem Nabob vom Tritchinapali, den Polygars in Madura und Marwar: von 9 Mill. Thlr. Einkünften überläßt der Nabob von Arcot den Engländern jährlich 3 Mill. Thlr. Weniger drükend

sind

sind die Fesseln, welche sie dem Nabob (Subah) von Dekan oder Nizam von Golconda angelegt haben: jedoch haben sie sich seiner ganzen Küste bemeistert, und auch den vom Nizam abhängenden Nabob von Adoni genöthigt, in den Indischen Kriegen sich auf die Seite der Engländer zu neigen. In einem weit grösern Zwang befindet sich der Nabob von *Oude* oder *Aude*, Azuph Dowla, welcher von 24 Mill. Thl. jährlicher Einkünfte 7 Mill. Rupien (ohne die Geschenke) den Britten liefern muß, und überdiß noch manchen Bedrükungen von ihnen in seinem Gebiete unterworfen ist. Benares hingegen (wenn es schon, so wie Bengala, einen TitularNabob behalten hat) steht nebst Bahar, Bengala und einem Theil von Orixa oder Oressa gänzlich unter Englischer Herrschaft. Dieses Stück Land allein hat gegen 6000 t. Quadratm. Oberfläche, und 7 Mill. Einwohner. Die Landesherrlichen Einkünfte von Bengalen (den grosen mannigfaltigen Gewinn von Monopolien und andern Handlungszweigen ungerechnet) betragen jährlich fast 20- und von Bahar etwa 4 Mill. Rupien. Hier ist die erste und wichtigste Präsidentschaft der Engländer, zwo andre haben sie auf der Ost- und Westküste von Dekan. Die Präsidentschaft Madras, zu welcher alle Besizungen der Britten auf der Küste Coromandel und Golconda gehören, ist durch ein von den Marattan abhängiges Stück der Prov. Orixa von Bengalen getrennt, hat jährlich gegen 8 Mill. Thlr. LandesEinkünfte (welche durch die neuerliche Besiznehmung des Circars von Condavir oder

Gundur und seine Verbindung mit den 4 Nördlichen Circars um etwa 150,000 Pf. St. vermehrt worden sind) und gibt den Britten die Herrschaft über die Nabobs von Dekan und Arcot, und über den Handel auf der dortigen Küste. Die dritte Präsidentschaft der Engländer zu Bombay hat zwar das kleinste Gebiet und nur 4 Mill. Thlr. Einkünfte, aber mit derselben ist die Kommandantenstelle und die Zolleinnahme von Surate, die Grosadmirals-Würde des Gr. Mogols, und die Herrschaft über die dortigen Gewässer nebst dem Uebergewicht des Handels in jenen Gegenden verbunden. In dem ganzen Brittischen Gebiete in Indien übte die O. J. Gesellschaft zu London durch ihre Gouverneurs und die ihnen zugeordneten Räthe bisher alle Souverainetätsrechte über etwa 12 Mill. Unterthanen aus. Zur Sicherheit dieser weitläufigen und reichen Besizungen unterhält diese Gesellschaft eine stehende Macht von etwa 70,000 Mann theils Europäer theils Seapoys, und eine beträchtliche Menge Festungen. Der jezige GeneralGouverneur ist Lord Cornwallis. Seit 1757 bis 1771 sollen die Engländer aus diesen Provinzen an Einkünften und Geschenken 751,500,000 Pf. St. = 5756 Mill. Thlr. gezogen haben. — Alle Besizungen der übrigen Europäer in diesen Gegenden zusammen genommen kommen mit diesem Reiche der Britten in keine Vergleichung. Den Franzosen gehört das halb entvölkerte Pondichery (zu welchem seit 1783 die 2 Distrikte Velanour und Bahour gekommen sind) ein Gebiete von etwa 4 Quadratmeilen; Karikal mit

mit 4 kleinen benachbarten Magans und Mahé mit 130 Dörfern. Die Einkünfte davon sind so geringe, daß sie zu den nöthigen Unterhaltungen nicht hinreichen. Mit dem Verlust Negapatnam's haben die Holländer ihre wichtigsten Vortheile auf Coromandel eingebüßt; der Rest ihres dortigen Eigenthums unter der Regierung zu Paleacate ist unbeträchtlich, und in Hinsicht auf ihre Faktoreyen und ihren Zwischenhandel hängen sie fast ganz von den Engländern ab. Nur auf der Malabarischen Küste ist ihr Gouvernement zu Cochin noch von Bedeutung; wiewohl auch dort ihre Einkünfte nicht mehr als 250,000 Rupien betragen, und von den Ausgaben für Besoldungen, Garnisonen ꝛc. wieder verschlungen werden. Tranquebar mit 31 Dorfschaften macht das ganze Gebiet der Dänen aus, und noch müssen sie von einem Theil jener Dörfer dem Rajah von Tanjore jährlich über 9,600 Thlr. bezahlen. Die elenden Trümmer der ehmaligen Herrlichkeit der Portugiesen in OstIndien bestehen in Goa, Damaun, Diu; und nur kümmerlich vertheidigen sie diese, wider die Anfälle der Maratten und andrer von den Maratten abhängiger Fürsten, durch 2000 übel disciplinirte Europäer, 3000 Seapoys und eine Anzahl reicher Mönche.

Einwohner.

Die Bewohner des disseitigen Indiens sind sehr verschieden. Perser, Armenier, Juden, Araber, Kaffern, haben sich nebst den Europäern, besonders auf der Westküste, niedergelassen. Die kriegerischen Patanen oder Afghanen in den Nördlichen Provinzen (vornemlich

lich in Kandahar) die Malabaren, Tamuler, Teluger- auf der Westlichen Halbinsel, die Malayen, Chineser u. a. m. auf der Oestlichen Halbinsel unterscheiden sich in jeder Rüksicht von den zwey zahlreichsten Hauptvölkern disseits des Ganges, nemlich den bisher herrschenden Muhämedanischen Mogoln (welche von den Europäern gewöhnlich Mohren genannt werden) und von den alten Bewohnern Indiens, den Hindus (Gentoos). Diese leztere haben Religion, Sitten und Gebräuche der Vorzeit, besonders in einigen Gegenden, unversehrt beybehalten. Sie sind Heyden, Anhänger der Bramanischen Religion, deren bekannteste Lebensvorschriften durch das Klima diktirt und Beyspiele gesezgeberischer Weisheit sind: dahin gehören z. B. die Empfehlung der Pflanzenspeisen (welche, neben dem physischen, auch ihren moralischen Nuzen bey diesem Volke zu haben scheint) die Lehre von der Seelenwanderung, die Heiligkeit der Kuh, die Ehrfurcht vor dem Ganges, dem Indus und Kristna, die häufige Reinigungen — Freylich hat die streng angenommene Idee von der Seelenwanderung Insekten und andre lästige Thiere zur grösten Plage der Einwohner ausserordentlich vervielfältigt: jedoch hat die Noth den Hindus auch leichte und würksame Verwahrungsmittel wider die Insekten an die Hand gegeben. — Die Tempeln der Hindus heissen Pagoden, ihre heiligen Bücher *Vedamos* oder Bedas, Schaster und Puran, ihre heilige Sprache *Shanscritta*, ihre Mönche vom Mendikanten-Orden (welcher 10,000 Klöster in Indien

Indien haben soll) *Fakirs*. — In den vom Meere entfernten Provinzen ist dieß Volk noch jezt, wie ehedem, als gutmüthig, aufrichtig, fleißig und harmlos, berühmt. Eine seiner ältesten Verfassungen ist die Eintheilung in 4 HauptCasten oder Zünfte: der Braminen, welche Geistliche, Gelehrte, Staatsmänner sind, und sich bey den Maratten selbst auf den Thron geschwungen haben; der *Xetris* (Sedreas, Sidris, Zſchettries) oder der Edelleute und Soldaten; der *Veinjas* (Biſe, Banians) welche alle Arten von Handelsgeschäfften treiben; der *Suddras* (Sutteris, Schudders) oder der Landleute, Handwerker und des niedrigsten Pöbels. Jede dieser Hauptzünfte hat sich bis auf neuere Zeiten vor Vermischungen mit einer andern sorgfältig gehütet, und alle bestehen aus mehreren Unterabtheilungen, deren zusammen 84 - 100 gezählt werden: die allerelendeste verachtetste Klasse des Pöbels sind die Perreas (Puliaten, Hallachoras) — Eine allgemeine LieblingsSache der Hindus ist das Käuen des Betel und der Areka. Die Soldaten berauschen sich von Bang. — Die Gewohnheit der Weiber, sich mit den Leichnamen ihrer Männer zu verbrennen, hat sich, so wie die Vielmännerey, vornemlich auf der Malabarschen Küste erhalten. — Das ganze Volk der Rasbutten, von welchen die Maratten abstammen, die neuerlich so bekannt gewordenen *Robillas*, der kriegerische Adel der Nairen auf Malabar — gehören zu der Caste der *Xettris*. Hindus sind auch die Jauts oder Dschaten und die wilden Kallier in Madura. Die

Seiks hingegen sind ein zusammengelaufenes Volk, weder Muhämedaner noch Bramanen, vom Geiste der Duldung und der kühnen Widersezlichkeit gegen Alleinherrschaft und Despotismus beseelt: sie sind mächtig, glüklicherweise den Europäern nur von ferne bekannt, ihr Land ist fruchtbar und voll blühender Städte. — Die Indier sind wohl gewachsen mit regelmäsigen sanften Gesichtszügen. In den Augen der Europäer haben die Männer in engen langen Röcken und weiten Hosen, wie kurze Weiber-Röcke, ein weibliches- die Indierinnen aber in einer Art von RegenMänteln mit kurzen engen Jupen und dicht anliegenden Schlafhosen ein männliches Ansehen. Die Jugend wird sorgfältig, immer in freyer Luft, unterrichtet. Die Sprache der Hindus ist sehr wohlklingend: Persisch war bisher die Sprache der feinern Welt. Die gesammte Volksmenge des eigentlichen Indostans wollen einige bis auf 100 Millionen schäzen. — Von den grosentheils ziemlich unbekannten Ländern der Oestlichen Halbinsel ist für Europäer keines so merkwürdig, wie das in 12 Hauptprovinzen (nach andern in 15 Provinzen, von welchen 7 die obere oder Nördliche, 8 die niedere oder Südliche Hälfte ausmachen) bestehende Königreich *Siam*, wegen der unter Ludwig XIV. daselbst versuchten Niederlassung der Franzosen, und der mißlungenen Plane der Jesuiten und des Konstantin Phaulkon. Das Land ist übrigens besonders wegen der vielen Elephanten berühmt. Einige Reisebeschreiber haben versichert, der König unterhalte an 20,000 (vielleicht 2,000)

Ele-

Elephanten. Der berühmte weisse oder vielmehr fleischfarbigte Elephant erhält vorzügliche Ehrenbezeugungen. — Von *Cochinchina* oder WestChina ist nichts merkwürdigers bekannt, als die ungeheure Menge Zukers, womit dieses Land jährlich China versieht. — *Tonquin*, *Tunkin*, ehmals eine Chinesische Provinz, jezt ein abgesondertes Königreich, welches jährlich einen geringen Tribut dem Kaiser von China bezahlt, wird in 11 Provinzen eingetheilt, und nährt auf seinem fetten fruchtbaren Boden eine grose Menge Menschen. Festungen gibt es im ganzen Reiche nicht; hingegen zählt man 9,000 Fleken oder Xa, und 3,000 damit verbundene Dörfer oder Zraï. Die Chineser haben, als ehmalige Oberherrn, ihre Geseze, Sprache, Lebensart, und Religion grosentheils in diesem Lande eingeführt. Der König führt den Titel *Dova* (Bova); die höchste Gewalt aber, selbst die Ernennung des Thronfolgers ist in den Händen des *Chova* oder Feldherrn (welche Stelle unter den Nachkommen eines gewissen Tring's erblich ist). Die Kriegsmacht zu Lande soll aus 140,000 Mann (darunter 8-10,000 Reiter) und 350 Elephanten bestehen; die Seemacht aber aus 2-300 Galeeren, ausser 4-500 königlichen Transportschiffen. — *Ava* (oder Barma, Burma) *Pegu* und *Arrakan* sollen jezt unter einem gemeinschaftlichen Könige stehen. Seit 1740 haben die beyden Reiche Barma und Pegu einander wechselsweise unterdrückt, bis endlich Barma die Oberhand behielt. Der jezige junge König bestieg 1776 den Thron. Die Regierungsform ist im höchsten Grade despotisch,

tisch, und der Titel und die Anmassungen des Königs fast übertriebner, als im ganzen übrigen Asien. Die Einwohner sind noch sehr roh und unwissend: die halbnakten Barmaner stehen bey den Chinesern im grösten Ruhm der Tapferkeit. Die Religion der Barmanen hat einige Aehnlichkeit mit der Tibetanischen: auch hängen sie so stark, wie die westlichern Indier, an der Seelenwanderung. In Pegu, so wie in Siam, heissen die Priester Talaponen, in Arrakan aber Raulinen; diese leztern sind zugleich Aerzte des Volks, und stehen unter einem allgemeinen geistlichen Oberhaupt. Pegu ist ungemein fruchtbar. Vom April bis in den Oktober herrscht hier die Regenzeit. Die Krokodille sind nirgends so häufig, wie hier. Auch wimmeln die vielen Wälder von wilden Thieren. Die Einwohner handeln mit Eisen, Zinn, Holz, Elephantenzähnen, und ausnehmend schönen Rubinen. Armenier, Mauren, Engländer, Franzosen, Portugiesen, Holländer haben sich hier niedergelassen.

China

mit den davon abhängenden Ländern.

Gränzen.

China (Sina, Tsina, Dschina, Tschongkue, Nican Curu, Catai und Manji) an und für sich selbst ist südlich und östlich vom Tunkinschen bis zum gelben Meerbusen vom Ocean, Landwärts aber von Corea, den Ländern der Mant-

Mantschus und Mongolen, (besonders durch die berühmte Chinesische Gränzmauer) Tibet und der Oestlichen Halbinsel Indiens eingeschlossen. In dieser Ausdehnung nimmt dieses Reich einen Raum von etwa 69,000 Quadratmeilen ein.

Gröst.

Von 2,347 grösern und kleinern Flüssen im ganzen Reiche sind die 2 g. O. in China laufenden Ströme, Hoanho und Kiang, (der gelbe und blaue Fluß) — unter 765 Landseen der Tongting, Poyang, Hongse, vorzüglich zu merken. Unter vielen Kanälen ist der Yun lean über 300 Meilen lang.

Gewässer.

Gegen Norden erheben sich viele Berge, unter welchen auch Vulkane sind. Dieser hohen Lage vornemlich ist es zuzuschreiben, daß die Einwohner der Nördlichen Gränze über Siberische Kälte klagen, und ihre 300 M. von ihnen g. S. wohnenden Landsleute von der heftigsten Hize verbrannt werden.

Berge.

Klima.

So sehr auch China im Ruf einer ausserordentlichen Fruchtbarkeit steht, so sind doch mitten im Lande grose Einöden und unfruchtbare Striche vorhanden. Die Waaren, welche von den Europäern hier vorzüglich geholt werden, sind: rohe Seide, Baumwolle, seidne und baumwollene Waaren, seidne und papierne Blumen, Porzellan, lakirte Arbeiten, Rhabarbar, Chinawurzel, Ingwer, Zuker, Indigo, Kampfer, Reis, Ambra, Rak, wohlriechende Hölzer, Gold und einige geringere Metalle, Alaun, vornemlich aber Thee. Ueberhaupt hat China alle Arten von Metallen, eine Menge verschiedner

Fruchtbarkeit.

Edel-

Edelsteine, Marmor, Ueberfluß an Salz, Steinkolen, starken Reisbau, die meisten Europäischen Baumfrüchte, überdiß aber noch den besondern Nangeas- Firniß: Wachs: Unschlittbaum, Goldfasanen, Goldfischgen, Kameele und Dromedare, Bisamthiere, sehr grimmige Tiger, Bären, Rhinocerosse, wilde Schweine —

Eintheilung.

Nach der Chinesischen Reichsgeographie besteht dieses Land aus 17 Schün oder Provinzen:

1. Dschi li von 16 fu oder Kraisen, 140 Städten.
2. Schem Gin von 2 Kraisen, 26 Städten.
3. Gjaen Nan von 27 Kraisen, 120 Städten.
4. Schan Si von 19 Kraisen, 103 Städten.
5. Schan Dun von 10 Kraisen, 108 Städten.
6. Cho Nan von 13 Kraisen, 106 Städten.
7. Schen Si von 15 Kraisen, 83 Städten.
8. Gan Su von 13 Kraisen, 65 Städten.
9. Dsche Gjaen von 11 Kraisen, 73 Städten.
10. Gjaen Si von 13 Kraisen, 77 Städten.
11. Chu Guan von 10 Kraisen, 67 Städten.
12. Sü Tschuan von 34 Kraisen, 206 Städten.
13. Fu Gjaen von 12 Kraisen, 61 Städten.
14. Guan Dun von 13 Kraisen, 89 Städten.
15. Guan Sü von 12 Kraisen, 102 Städten.
16. Jun Nan von 24 Kraisen, 89 Städten.
17. Gun Dscheu von 13 Kraisen, 52 Städten.

Auf den bekanntern Karten finden sich folgende 16 Provinzen:

1. Leatong oder das Land der Mantschus mit den 3 Statthalterschaften Mugden, Kirin und Tlitchicar.

Mug-

Mugden oder Xinyan die alte Hauptstadt der Mantschus.

2. Pe-tsche-li

Peking (Chun-tien-fu) besteht aus 4 ummauerten Städten, 15 Vorstädten und wird in die Tatarische und Chinesische Stadt eingetheilt, soll 3 Mill. Einwohner und 100,000 Reiter (66,000 Soldaten) Garnison haben. Residenz der Tatarischen Kaiser. Berühmte Gärten des Kaiserlichen Pallasts. Katholiken und Griechen haben hier Kirchen, die Muhammedaner einige Moscheen, überdiß zählt man 37 Gözentempel, eben so viele Palläste der Prinzen vom Geblüte, mehrere gelehrte Gesellschaften und andre dergleichen Anstalten. Der Thurn mit der 120,000 Pfund schwehren Gloke.

3. Chansi mit der Stadt Tay-yuen-fu.
4. Chensi mit der Stadt Singan.
5. Chantong mit Kio feou hien, des Kong fu tse Vaterstadt.
6. Kiangnan (Gjaennan)

Kiangning feou oder Nan king, die ehmalige Residenz hat 3½ M. im Umfang, 1 (4) Mill. Einwohner, 40,000 Mann Besazung, den 200 Fuß hohen Porzelanthurn, nebst dem Tempel der Dankbarkeit, viele Fabriken, starke Handlung.

7. Tschekian (Tche Kiang) mit der Stadt Hang tcheou fou, wo die wichtigsten Seidenmanufakturen sind.

8. Fo-

8. Fokien (Foukien) mit der 1062 Quadratmeilen grosen Insel Formosa oder Tai Ouan.
   Siven tcheou fou, mit einer sehr merkwürdigen auf 300 (200) Pfeilern ruhenden Brüke.
9. Kouang tong (Quangtong, Canton)
   Kouang tcheou fou oder Canton mit 1 Mill. (nach andern etwa 300,000) Einwohnern, der Handelsplaz der Europäer.
   Macao, Insel im Meerbusen bey Canton nebst der Stadt jenes Namens gehört den Portugiesen.
   Hainan, eine Insel, deren Küste den Chinesern gehört.
10. Kouang si (Quang si) mit der Stadt Queilin.
11. Yunnan mit der Stadt dieses Namens am See Tien.
12. Set chouen mit der Stadt Chintu oder Tchingtou.
13. Houkouang (Huquang) mit der Stadt Vuchang.
14. Honan mit der Stadt Caitun.
15. Kouei tcheou oder Queiche mit der Stadt Queyan.
16. Kiang si mit dem Fleken Fou leang, der wegen seiner Porzellanfabriken berühmt ist.

Revolutionen der Länder.

So entfernt auch China vom ersten Wohnsize der Menschen lag, so ward es doch sehr frühe bevölkert. Den ältesten Zustand dieses weitschichtigen Landes aber haben die Chineser, um sich durch ein sehr hohes Alterthum zu

zu adeln, in eine Menge von Fabeln verhüllt. Um die Zeit, da die Chinesische Geschichte gewisser zu werden anfängt (nach dem Jahr d. W. 3300) wurde das Chinesische Reich schon durch übermächtige Vasallen zerrüttet, und von benachbarten Tatarn beunruhigt. Aber unter der Dynastie Han machte China Eroberungen g. W., nahm dardurch Antheil an den Begebenheiten des mittlern Asiens, und entfernte mächtige Reiche huldigten seiner Macht. J. J. 551 vor Christo ward Kong-fu-tsee, der Stifter der herrschenden Religion, gebohren, und 65 Jahre nach Christo wurde die Religion des *Fo* in China eingeführt. Um diese Zeit erhub sich dieses Reich so sehr, daß seine siegreiche Armeen bis an Parthiens Gränze drangen; aber bald hernach zerfiel es wieder in mehrere Königreiche, besonders um das Jahr 420 in das Nördliche und Südliche Reich bis 589, da Kaiser Yang-kien von Norden das Südliche Reich eroberte. Aehnliche Begebenheiten wechselten mit einander ab bis zum Jahr 1276, in welchem die Mogolen, welche schon vorher mehrere Provinzen von China erobert hatten, das ganze Reich vollends übern Haufen warfen. Jedoch ertrugen die Chineser dieses Joch nicht lange; denn i. J. 1368 machte sich China wieder frey, und der Rest der Mogoln flüchtete sich nach Norden, wo er jezt noch unter dem Namen der *Kalkas* fortdauert. Die Kin oder die Tatarn von *Niü-tsche*, von deren Herrschaft die Chineser sich durch Hülfe der Mogoln frey gemacht hatten, behaupteten ihre Wohnsize in der Provinz *Leao-tong* wider die Gewaltthätig-

keiten Chinesischer Statthalter, erschütterten unter eignen Königen China, nahmen in der Folge eine republikanische Form an, und bemächtigten sich endlich 1644 des ganzen Reichs. Sie sind die Mantschus oder Mansche-hus, aus welchen die Familie *Tsing* bis auf unsere Zeiten den Chinesischen Szepter führt.

Verfassung. Die Chinesische Staatsverfassung, so verwerflich sie oft der Europäischen Selbstelen scheint, ist doch, troz ihrer menschlichen Unvollkommenheiten, weniger als jede andre von ihrem wichtigsten Endzwek, der gesamten Volks-Glükseligkeit, abgewichen. Sie drükt das Verhältniß eines Vaters zu seiner Familie am unverkennbarsten aus. Die unumschränkte Gewalt des Kaisers wird nie zur unmenschlichen Tyranney: im äussersten Falle weiß das Volk mit der tiefsten Unterwerfung und Ehrfurcht gegen seinem Regenten die edle Kühnheit, ihn selbst an seine Pflichten zu erinnern, zu vereinbaren. Unter den moralischen Grundsäzen, welche als Stüzen der Staatsverfassung der Jugend eingeprägt werden, steht die Ehrerbietung der Kinder gegen ihre Eltern oben an: der höhere Rang legt desto stärkere Verbindlichkeiten zur Beobachtung desselbigen auf. Die Strafen übertrettner Geseze sind schneller oder langsamer; aber selbst in ihrer grösten Strenge läßt sich ihr Zwek, das Böse zu verhindern und den Uebertretter zu bessern, nicht verkennen. Gewohnheit, Uebertrettungen der Geseze auf der Stelle zu strafen. Art, die Mandarinen an ihre Pflicht zu erinnern, sie vor Strafen zu warnen, ihre Ver-

ge-

gehungen zu erforschen. — Die Reichs-Einkünfte betragen gegen 200 Mill. Rubel, und werden gröstentheils an Naturalien, vorzüglich an Lebensmitteln, entrichtet: ein beträchtlicher Theil derselben wird zur Unterstüzung nothleidender Provinzen verwandt. — Der Kriegsstaat des gesamten Reichs beträgt 1,462,590 Mann freylich nicht sehr furchtbarer Krieger. Auch die Seemacht, wenn sie schon aus fast 1000 Seegeln besteht, ist nicht bedeutend. Der Kaiser wählt seinen Nachfolger. — Die herrschende Religion, welcher das kaiserliche Hauß und alle Grosen des Reichs zugethan sind, ist die des Kong-fu-tsee oder Confucius; nächst dieser hat die Lehre des Laokiun (Lokyun) und des Fo viele Anhänger. Auch die Bekenner des Jüdischen und Muhämmedanischen Glaubens geniessen freyen Gottesdienst. Die Verbreitung der Christlichen Religion in China ist durch die allzufrühe durchscheinende weltliche Absichten der Missionarien sehr gehemmt worden. Die Bonzen oder Mönche von der Sekte des Fo, deren Anzahl überhaupt 1 Mill., und zu Peking allein 400,000 beträgt, sind ein sehr übel berüchtigter Orden. — Opfer zur Ehre des Kong-fu-tsee und zur Ehre der Vorfahren. — Berühmte bürgerliche und Nationalfeste sind: das Fest des Siegelschlusses, des Akerbaues, Phelonaphie, oder das Salzfest, das Laternen-Monden-Marktfest, das Fest der 60 Jahre. — Die Summe der Einwohner wird zu 104- 150- 198 Mill. angegeben. An und auf den Flüssen und an der Küste ist die Bevölkerung übermäsig. Gewohnheit, Kinder aus-

zusezen oder zu verkauffen. Gleichwohl ist die Auswanderung verboten. Anstalten in den Provinzen, der Hungersnoth zu steuern. — Die Einwohner bestehen in Mantschu Tatarn und den eigentlichen Chinesern: beyde Nationen haben sich mit einander vermischt, und die Tatarischen Eroberer haben so vollkommen Chinesische Kleidung, Sitten, Gebräuche u. s. f. angenommen, daß man keinen auffallenden Unterschied unter ihnen wahrnimmt. Nur die Prinzen des kaiserlichen Hauses und die Nachkommen des Kong-fu-tsee haben ihrer Geburt äusserliche Vorzüge zu danken: sonst ist bloß Gelehrsamkeit und Verdienst das Mittel, sich über andre zu erheben. Alle Ehren Aemter im bürgerlichen und Kriegsstande werden mit Mandarinen von verschiedenen Stufen besezt. Die übrige Volksklasse wird nach einer Rangordnung eingetheilt, welche auch in Europa in Büchern erkannt wird; nemlich der Bauernstand behauptet den Rang vor den Handwerkern, Professionisten, Kaufleuten, Fabrikanten und Künstlern. — Unstreitig sind die Chineser das kultivirteste Volk in Asien: diß erhellt zum Theil aus ihrer Sprache und ihren frühen Erfindungen. Ihre Sprache, so arm und einfach sie zu seyn scheint, (denn sie besteht eigentlich nur aus 214-330 eintönigten Wurzelwörtern) erfordert allein fast das anhaltende Studium eines Menschen-Alters. Die Chinesische Dinte oder Dusch ist auch in Europa berühmt. Das Papier ist eben so sehr vom Europäischen verschieden, wie ihre Gewohnheit (mit Pinseln, nach der Länge des Papiers, von der Linken zur Rechten) zu

Einwohner.

schrei-

schreiben. Ungeheure Konsumtion des Papiers. In den Buchdrukereyen bedienen sie sich keiner beweglichen Buchstaben, und des Pulvers, so wie lange Zeit auch die Europäer, nur zu Lustbarkeiten. Die lakirten Arbeiten und das Porzellan der Chineser werden selbst in Europa hochgeschäzt. Von allen diesen und mehrern andern Erfindungen haben sie keine den Europäern zu verdanken. Vielmehr haben diese leztere, wenigstens den Seidenbau mittelbar, von den Chinesern angenommen. Gleichwohl bleiben die Chineser in der Vollkommenheit dieser und andrer Kenntnisse und Fertigkeiten weit hinter den Europäern. — Mit der höhern Kultur haben die Chineser auch die Laster verfeinerter Völker angenommen. — Das Ceremonienvolle Betragen im gesellschaftlichen Umgang wird als ein wichtiges Stück der Verfassung betrachtet, ist in einem besondern Buche vorgeschrieben, und wird von einem strengen Gerichte gehandhabt. — Seit ganzen Jahrhunderten sind die Chineser ihrer Nationalkleidung, einer glokenförmigen Müze auf dem Haupte, Oberröken mit weiten Ermeln, langen Unterkleidern, weiten Hosen, kurzen Strümpfen, oder auch Halbstiefeln, vorn emporstehenden Pantoffeln, getreu geblieben. Das Kaiserliche Hauß zeichnet sich durch die gelbe, die Mandarinen durch die rothe Farbe aus: die Trauerfarbe ist weis. Bey Tische sizen die Chineser, wider die Sitten der übrigen Morgenländer, auf Stühlen, und bedienen sich kleiner Stäbgen anstatt der Messer und Gabeln. Die gewöhnlichen Speisen werden aus dem

Pflanzenreiche genommen: das gemeine Volk aber ißt auch Pferde- Hunde- Kazenfleisch u. s. f. Ein sehr kleiner Fuß ist in den Augen der Chineser eine der grösten Schönheiten des vornehmen Frauenzimmers, so wie lange Nägel ein Merkmal des vornehmen Standes.

Anm. Die übrigen unter Chinesischer Hoheit stehenden Länder folgen nun, nicht sowohl nach der Ordnung ihrer geographischen Lage, als vielmehr nach ihrem politischen Zusammenhang mit China: nemlich die Mantschurey, Mongoley, und die kleine Bucharey, als Provinzen, welche dem Kaiser von China gänzlich, wenn schon zum Theil mittelbar, unterworfen sind: — alsdann die Halbinsel Korea, die Kalmükey, und Tibet nebst Butan, als zinsbare Schutzländer.

Chinesische Nebenländer.

I. Ganz unterworfene Provinzen.

Mantschurey.

1. Die Mantschurey nimmt den Oestlichen Theil MittelAsiens oder der sonst sogenannten Tatarey ein. Man begreift sie unter der Provinz Leaotong im weitläufigen Sinne; an und für sich aber besteht sie in dem Lande der eigentlichen Mantschuren, der Daurier und Tungusen, und der Giliäken oder Rugis, und ist etwa 40,000 Quadrat-

dratmeilen groß. In der erstern Provinz ist *Kirinula*, in der zwoten *Tsitsicar* die Hauptstadt; die dritte Provinz ist theils eine blose Wüste, theils von einem ganz rohen Fischerey treibenden Volke bewohnt. Die sehr fruchtbare eigentliche Mantschurey ist besonders wegen der Rhabarbar- und GinsengWurzel berühmt. Die Mantschuren oder *Niutches* hatten schon früher einige Kultur, als ihre nachmaligen Ueberwinder und Nachbarn, die Mongolen oder Mogoln.

Mungaley.

2. Die Mungaley oder Mogoley ist ein kleiner Rest eines ehmals unermeßlichen Reichs vom 13ten Jahrhundert. Die vielerley Horden der Mongolen, welche unter mehreren Chans stunden, wurden von Temudgin oder dem berühmten DschengisChan zu einer Volksmasse verbunden, und eroberten die ganze Oestliche und Westliche Tatarey, die Hälfte von China, den grösten Theil von Hindostan, von Persien, bis an den Euphrat, von Kasan und Astrachan mit den Russischen Gränzstädten innerhalb 18 Jahren. *Karacorom* war die Hauptstadt dieser Monarchie. Die Nachfolger des DschengisChan dehnten die Mogolischen Eroberungen noch weiter über China aus, und g. W. bis zum Mittelländischen Meer und in Europa. Aber nach einer kaum 90jährigen Herrschaft über China wurden die Mogolen ums Jahr 1367 wieder daraus verjagt, und *Bisurdar*, Sohn des lezten MogolischChinesischen Kaisers Tomatcur Chan oder Schünsi errichtete i. J. 1370 in

in der Tatarey das Reich der Mogolen wieder, welche nunmehr von dem Fluß Kalkapira, *Mongols Kalkas* genannt werden. In seiner ganzen Ausdehnung ist dieses Land von der Mantschurey, Siberien, der Kalmükey, kleinen Bucharey und der Chinesischen Mauer eingeschlossen: einzelne Theile aber sind

a. das Land der eigentlichen Mungalen oder *Monkoux* zunächst Nordwärts der grosen Mauer. Dieses Volk theilt sich in 49 Regimenter oder Fahnen, und diese wieder in verschiedene Nurus, oder Haufen. Die südlichste Gegenden werden von Chinesischen Fürsten beherrscht, sind gut angebaut, und haben schöne Waldungen und ergiebige Zinngruben. In den übrigen Gegenden leben Nomaden von Viehzucht und Fischerey.

b. Ein noch gröseres Stück Land nehmen die *Mongols Kalkas* ein. Es ist der Nördliche Theil dieser Mungaley, und gränzt g. W. an die Kalmükey und das Altaische Gebürge und g. S. an die Wüste. Hier sind die Flüsse Selinga, Tula, Orchon, Kerulon (Ergone) Tui und Kalkapira. Die Orda besteht aus 74 Regimentern. Von ihren Obersten führen 3 den Titel Chan: der Dschesaktu oder Schasakta Chan, dessen Wanderungsgebiete zwischen dem Geb. Altai und den Fl. Selinga, Orchon und Tula ist; der TuschektuChan, welcher das Land von diesen Flüssen an bis zum Ursprung des

des Kerlon und Tula inne hat; der Chechin oder Tscheschen, der den übrigen Strich bis an die Mantschurey besizt. Ausser der ungeheuren Wüste *Gobi*, welche sich in diese Gegenden herein erstrekt, sind noch viele andre Wüsteneyen vorhanden: an den Flüssen aber ist gute Viehwaide. Ueberhaupt hat das Land Ueberfluß an Wildprett, wilden Mauleseln, Pferden, Dromedarien, Elenthieren, Tigern, Leoparden. Es ist gänzlich unangebaut. Der Kaiser von China unterhält auf gewissen bestimmten Triften grose Heerden von Schaafen und Stuten.

c. Südwärts von den Kalkas liegt *Sito Olot* von 3 Regimentern und 4 Fürstenthümern, und *Tsacbary* von 8 Regimentern.

d. g. NO. und O. von der kleinen Bucharey sind *Turfan* und *Chamil* (Chami, Hami, Camul) jedes von 1 Regiment. *Chucbunor*, oder *Kokonor* (Zinchai) vom See Kokonor, von 21 Eleuthischen, 2 Chaitischen, 2 Torgetischen und 1 Kalkaischen, Regimentern.

Diese Tatarische Völkerschaften sind zum Theil Heyden, zum Theil Muhämmedaner, und bezahlen Tribut nach Peking, wo sie auch ihren eignen Gerichtshof haben, wiewohl sie übrigens ihre eigne Verfassung und Fürsten beybehalten darfen. Hier sind überhaupt

Maimatschin oder Kitaiska Sloboda, in gewisser Art die Vorstadt von Kiächta.
Urga oder Kuroe, die Residenz des Kutuchtu.
Karacoma's oder Karacorom's Ruinen.
Kutuktuhotun. Chamil. Bishbalik. Turfan.

Kleine Bucharey. 3. Die kleine Bucharey ist von der grosen Bucharey, der Kalmüken, und Mungaley umgeben, und wird durch die grose Wüste *Gobi* (Chamo, Lob) von Tibet getrennt. Sie besteht aus den Staaten *Kasgar*, *Jerken* oder Yarkien, *Choten* und *Aksu*. Nach Templeman nimmt sie einen Raum von 10,500 Quadratmeilen ein. Hier hatte ehmals eine Linie von den Nachkommen des Dschengis-Chan das Reich Kaschgar gestiftet, welches in der Folge von Timur lengh erschüttert wurde. Nach der Zerstörung des Songarischen Staats 1760 machten die Chineser diesem Reich ein Ende. Ehmals waren berühmte Städte: Jerken, die Hauptstadt und Residenz; Kaschgar, am Fuß des Parapamisus. Auf der Nordseite des Landes ist der grose Landsee *Lop*. Das Land hat viele Wüsten; jedoch auch fruchtbare Gegenden, welche Weinstöke tragen. Unter anderm ist es reich an Gold- und Silberbergwerken, Goldsand, Muskus und Edelgesteinen.

II. Tributbare Schuzländer des Chinesischen Kaisers.

Korea. 1. *Corea* (Corey, Tschaosien, Tsiosyn, Tio-cen-koak) eine grose Halbinsel, hängt mit

mit dem festen Lande vermittelst der Chin. Prov. Leaotong und der Mantschurey zusammen, und ist von der leztern durch eine Reihe sehr hoher Berge und halbzerrissene Pallisaden abgesondert. Sie ist seit undenklichen Zeiten dem Chinesischen Reiche zinsbar, und besteht aus 8 Provinzen mit 150-201-360 Städten. Die Hauptstadt ist *King-ki-tao*. Aus den Nördlichen Schneegebürgen entstehen die 2 Hauptflüsse: Yalu und Tu-men. Die kalte Nordhälfte des Lands hat nur Holz, wilde Thiere und Ginseng. Im südlichen Theile der Insel gewinnt man Seide, Flachs, Baumwolle, Tabak und alle Arten von Getraide. Auch sind zahme und wilde Thiere, Gold, Silber, Eisen, Bley, Perlen — aber auch ungeheure Krokodile vorhanden. Die Einwohner hängen an der Religion des Fo und Kong-fu-tsee, dulten eine übermäsige Anzahl Mönche und Nonnen (Hofmönche) und glauben besonders die Seelenwanderung. Der König muß zwar dem Kaiser in China huldigen, von ihm die Krone empfangen, sogar den königlichen Titel kaufen, ist aber übrigens völlig unumschränkt und weit mehr despot, als sein Schutzherr. Die Nation hat viele Sitten und Gebräuche von den Chinesern angenommen, ist aber in der Kultur weit hinter ihnen: dabey ist ihr Stolz eben so groß, wie ihre Urkunde andrer Länder.

2. Die Kalmükey liegt zwischen der Mungaley, dem Russischen Gebiete, Turkestan und der

Kalmükey.

der kleinen Bucharey, und nimmt, nach Templemann einen Flächenraum von 53,125 Quadratmeilen ein. Der dritte Hauptstamm der Mogoln, die Eleuthen (Oelöts, Kalmüken) besezte dieses Land nach seiner Trennung von den eigentlichen Mogoln. Eigentlich liesen sich nur zween Theile dieses Volks, die Songaren und Torgoten, hier nieder, die Koschoten aber blieben in ihrem ursprünglichen Size am Kokonor. Im 16ten Jahrh. trennten sich die Songaren abermals, und die eigentlichen Songaren breiteten sich zwischen dem Ili und AltaiGebürge aus, die Derbeten zogen sich g. O. über den Kokonor. Der stärkste Stamm der Songaren stund anfänglich unter vielen kleinen Taischen, bildete sich aber zu einem ansehnlichen Staat, welcher das Reich der Kontaischen hieß, und im vorigen Jahrhunderte die kleine Bucharey, die Kirgisen, Telenguten, einen Theil der Kasatschia Horda, und die Burjätten in seine Gränzen einschloß. Diesen Staat richteten die Chineser 1757 zu Grunde, und unterwarfen sich das Land und einen Theil der Nation, der grösere Theil floh nach Rußland, kam aber 1771 gröstentheils wieder in sein Vaterland zurük. Die Torgoten verliessen im Anfang des jezigen Jahrhunderts ihre alten Wohnsize in der Kalmükey, zogen nach Astrachan, begaben sich unter Russischen Schuz, wanderten aber 1772 mit den Songaren gröstentheils wieder aus, und erhielten von den Chinesern Wohnpläze am Gebürg Altai und im Westlichen Theile der Wüste.

Von

Von den Derbeten verband sich im 17ten Jahrh. ein Theil mit den Russischen Torgoten, ein andrer begab sich an den Ischin. — G. O. und g. N. erhebt sich das Gränzgebürge Altai. Unter mehreren grosen Seen sind der Balchasch, Saissan, Sakchan, Tushul die ansehnlichsten, und der Irtisch und Ili die grösten Flüsse. Einige Gegenden sind aber wegen Wassermangels ganz unfruchtbar; die bessern Striche sind nur wenig angebaut, und enthalten trefliche Viehwaiden. Die Luft ist sehr kalt, auch in den Sommernächten. Das Wildprett besteht in wilden Ziegen, Vielfrasen, Bibern, Panthern, Elenthieren, Zobeln. Fürsten und Volk ziehen mit Zelten herum. Die Nation theilt sich, wie andre Tatarn, in Horden (Stämme, Nutuk), diese in Häuser oder Ulus unter Taischen oder Nojons, diese in Aimaks oder Saissans, diese in Chattuns oder Gesellschaften von 10-12 Zelten unter Aufsehern oder Achcha's. Die Taischen heisen bey den Muhämedanern Mursen oder Myrsen. — Die Kalmüken verachten, wie alle Mungalen, den Akerbau und das Leben in Städten, dergleichen sie nicht haben, (die in der kleinen Bucharey ausgenommen) und ziehen das herumschweifende Leben vor. Ihre Nahrung ist Pferde- und Schöpsenfleisch nebst Milch. Von Stutenmilch bereiten sie ein berauschendes Getränke. Fast alle ihre Bedürfnisse tauschen sie von den Russen und Bucharen für Vieh ein; doch haben sie in neuerer Zeit an-

ge-

gefangen, Seiden- und BaumwollenZeuge selbst zu verfertigen, auch mit Pelzwerk zu handeln. Schon länger verarbeiten sie Wolle und Leder, auch machen sie Papier und allerley Kriegsgeräthe. Sie handeln vornemlich Karavanenweise nach Astrachan und Tobolsk.

Tibet.

3. Tibet oder das Reich des Dalai Lama gränzt in seiner weitesten Ausdehnung an China, Kokonor, die kleine Bucharey, Nepal und Indien. Seine Oberfläche soll nach Templeman 16,903 Quadratmeilen betragen. Unter den mancherley Eintheilungen und Benennungen dieses ansehnlichen Landes hat die jezt allgemein angenommene in Tibet selbst und in Butan die ehmals gewöhnliche in Gros- und KleinTibet verdrängt. Das eigentliche Tibet (Pu) liegt sehr hoch, ist von Wäldern entblößt, hat eine sehr kalte aber gesunde Luft. Hier sind die Landseen Konghe und Palte, und die Quellen des Ganges und Burrampooter. Die Europäer haben vornemlich 4 Produkte zum Handel entdeckt: Gold, Muskus, feine Schaafwolle und Kühschweife. Es soll aber auch noch einen Reichthum an allerley Mineralien haben; hingegen ist das Pflanzenreich desto ärmer, und die Einwohner erhalten Getraide und Reis von ihren Nachbarn, und leben vornemlich von der Hornvieh- und Schaafzucht. *Lassa* oder Lahassa ist die Hauptstadt des Landes mit der grosen Pagode des Dalai Lama; wenige Meilen davon auf einem Berge *Patoli* oder *Boutola*, die Resi-

Residenz dieses Fürsten, der nicht nur von seinen Unterthanen, sondern auch von fremden Anhängern seiner Religion göttlich verehrt wird, und folglich mit der unumschränktesten Autorität herrscht. Die weltlichen RegierungsAngelegenheiten überläßt er einem seiner Unterthanen mit dem Karakter *Tipa* oder *Deva*. Die kleinen Fürsten in Tibet, welche über einige Städte und eine kleine Anzahl Unterthanen herrschen, führen den Titel der Minister des grosen Lamas, gehorchen ihm aber nicht auf das gewissenhafteste. Zur Unterstüzung der Regierung sind 2 Chinesische Mandarinen zu Lahassa mit 2,000 (1,000) Chinesern Garnison. Auch wird vom Kaiser in China ein Tibetanischer Nuntius zu Peking unterhalten. Wenn schon der Dalai lama wie der Pabst der Lamaischen oder Schigemunischen Religion verehrt wird; so empfängt doch im südlichen Tibet ein Bogdolama fast dieselbe Ehre, und ausser diesem erkennt die Lamaische Geistlichkeit noch 7 Kutuktus als geistliche Oberhäupter. — Boutan (Decpo, Docpo) wird unmittelbar von dem *Dab Terriah* oder *Deb Rajah*, einem Vasallen des Dalai Lama, beherrscht. Hier sind Schneegebürge, und die Quellen vieler Gewässer und Ueberschwemmungen Bengalens, viele Wälder, fruchtbare Thäler mit Waizen- Gerste- und Reisfeldern. Die vornehmste Stadt ist Tassas udon oder Tassay Seddein am Patchoo. — Die Boutanen sind groß, kupferfarbigt, in Pelz gekleidet, kriegerisch, mit

mit Pfeil, Bogen und Spiesen bewaffnet. Etwas minder groß und stark sind die Einwohner von Tibet, aber auch sanfter, von rother Gesichtsfarbe. Ihre Kleidung ist der Chinesischen ähnlich, mit Pelz gefüttert: denn aus Mangel an Holz ist Pelz das einzige Mittel, sich in diesem kalten Lande zu erwärmen. Die Vielmännerey ist eingeführt, und scheint durch das Klima gerechtfertigt zu werden. Die Todten werden in Tibet weder verbrannt noch begraben. Die Häuser haben weder Stiegen noch Fenster. Manche haben in Tibet überall Spuren eines ausgearteten Christenthums finden wollen. Gewiß ist es, daß die Tibetaner kultivirter sind, als ihre Tatarischen Nachbarn, daß bey diesen Tibetanisch die Gelehrtensprache ist, daß die Tibetanische Universitäten von den Ausländern fleißig besucht werden. Sehr übertrieben scheint übrigens die Volksmenge von 33 Mill. Menschen zu seyn, welche man i. J. 1730 in diesem Lande gezählt haben will. Neue Verhältnisse, in welche die Engländer von Bengalen aus mit den Tibetanern getretten sind. —

Napal oder Nepal.

Hinter den Gebürgen dieses von Indostan, Tibet und Boutan eingeschlossenen platten Landes wohnen Hindus unter 3 Rajahs von Pattan, Batgao, und Katmandu. Die Luft ist wegen der Schneegebürge sehr gemäsigt. Von den Produkten des Landes kennt man noch

noch sehr wenige. Das Volk redet die Nagrisprache. In einigen Dingen weicht es von der Braminischen Religion ab. Katholische Missionarien drangen bis in diese Gegenden, sind aber jezt daraus vertrieben. Die Einwohner unterhalten seit langer Zeit über Tibet einen Verkehr mit den Chinesern.

Tatarey Ostwärts vom Caspischen Meere.

Dieses ansehnliche Land wird von der kleinen Bucharey, der Kalmükey, Russisch Asien, Persien und dem Kaspischen Meere eingeschlossen. Ausser den grosen Busen, welche dieses leztere bildet, sind der *Aral*- mit dem *Telegul*- und dem grosen Salzsee, ferner die Flüsse Amu Daria oder Gihon, Kizil Daria, Kuban Daria, Sir Daria, (Sihon, Jaxartes) und Sarassu zu merken. Hier sind

1. die grose Bucharey (Mavaralnahra) mit den Städten
   - Bokhara, ehmals wegen ihres Reichthums berühmt. Residenz eines Chans oder Padschahs.
   - Samarcand, mit einer sehr berühmten Universität, ist groß und volkreich. Ehmalige Residenz des Timur lengh oder Tamerlan.
   - Balkh, jezt die wichtigste Stadt des ganzen Landes, Siß des Usbekischen Chans, und wichtiger Handelsplaß.

2. das Land der grosen Kirgisischen Horde.
3. *Turkestan* mit der Stadt dieses Namens.
4. *Taschkent* mit der gleichnamigen Hauptstadt.
5. das Land der *Karakalpak*en (Mankats, Karakiptschaken) von Turkestan durch die Sandwüste Karakum geschieden.
6. Wohnungen der Usbeken um den Aralsee.
7. *Turcomanni*en oder Truchmenenland auf der Ostseite des Kaspischen Meers: südwärts von diesem und der grosen Wüste Karakum liegt
8. *Khouaresm* (Chorasan, Kariſſem, Karazm) mit den Städten Chiwa und Alt- und NeuUrgenz oder Korkang.

Grose Bucharey.

Unter allen diesen Ländern ist die grose Bucharey ohne Widerspruch das vorzüglichste. Die Berge sind reich an allerley Metallen, die Thäler haben die fettesten Waiden, den ergiebigsten Getraidboden, einen Reichthum an Hülsen- und Baumfrüchten, sehr schöne Wälder, fischreiche Flüsse, guten Seidenbau. Auch sind die ältesten Einwohner, die Bucharen, nicht nur wegen ihrer Industrie, sondern auch wegen ihres ausgebreiteten Handels berühmt. Indessen sind sie von den Usbekschen Tatarn unterdrükt. Dieses Land lag nemlich innerhalb der Eroberungen des Dschengis Chan, und einer seiner Söhne stiftete hier das zweyte Mogolische Reich, die Monarchie des Zagatai, deren Hauptstadt Bishbalisch war. Um die Mitte des 14ten Jahrh. aber erhub sich hier der zu Sebz geborne Timur lengh. Unter seinen Nachkommen gerieth dieses Reich in Verwirrung, und

und die Zagataiden stifteten in dieser Bucharey das mächtige Reich der Usbeken (von Usbek, einem Chan von Kaptschak), welches noch jezt unter 3 Chans aus dieser Familie steht. — Auch *Khouaresm* oder Karissem ist unter mehrere Usbekisch-Tatarische Fürsten, unter welchen der mächtigste mit dem Titel eines Chans zu Urghens und Schiwa residirt, getheilt. Hier herrschen sie über die alten Einwohner, die Sarter; auch sind ihnen verschiedene Horden Turkomannischer Nomaden, besonders am Fluß Amu oder Gihon, unterworfen. Zusammen können diese Fürsten 40 - 50,000 Reiter ins Feld stellen. Die Usbeken selbst sind ein wildes, räuberisches Volk, welches mit grosen Heerden von Kameelen, Pferden und Schaafen umherzieht, und sich besonders an der Jagd wilder Pferde ergözt. — Turkestan wird in die Oestliche und Westliche Hälfte eingetheilt; in der leztern wohnen die Karakalpaken unter einem eignen Chan, in jener herrscht ein Kirgisischer Chan, so wie in Taschkent oder Taschkunt und in Turkomannien. — Die Kasatschia Orda oder die grose Horde der Kirgisen (die mittlere und kleine Horde streifen im Orenburgischen Gouvernement herum) ist ein bloß nomadisirendes Volk von etwa 30,000 Familien, und kann mit ihren Bundsgenossen, den Karakalpaken, fast 50,000 Mann ins Feld stellen.

Usbeken.

Kirgisen.

Das alte Scythien und die heutige Tatarey sind immer die Quellen jener Volks-Ströme gewesen, welche Europa sowohl als Asien

Allgemeine Bemerkungen über die Tatarn.

Asien in verschiedenen Zeiten überschwemmt und verheert haben. Gröstentheils untauglich zur gewöhnlichen Verfassung eines gesitteten Staates sind diese unermeßlichen Ebenen, nur zu Waiden für Viehhirten und zu Tummelplätzen für Räuberhaufen, zugleich aber zum Behältniß einer zwar rohen, jedoch unverdorbenen MenschenRace bestimmt, welche von einem Zeitalter zum andern in kultivirte Staaten eindrang, um die dort verdorbene Menschenmasse durch einen gesundern Zusaz vor gänzlicher Fäulniß zu verwahren. — Milch und Fleisch sind fast die einzige Nahrung der Tatarn. Wein und ein gegornes Getränke von Stutenmilch nebst Pferdefleisch lieben sie vorzüglich: daher dient ihnen die Menge der Pferde nicht nur zur Beschleunigung ihrer Märsche, sondern auch zur Sicherheit wider Hungersnoth. Auf solche Fälle versehen sie sich auch mit kleinen Käsekugeln. Hunger und Ueberfluß ertragen sie übrigens gleich gut. Ein geschorner Kopf, ein Spizbart, weite Hosen, Halbstiefeln, dünne lange Leibröke, Unterkleider von Zeug oder Seide, mit Pelz bebrämte Oberkleider von Wollentuch oder Seidenzeugen, Degen nebst Messer und Tabaksgeräthe am Gürtel hängend, Lanzen mit Bogen und Pfeilen, zum Theil auch Feuergewehre, Pferde mit schönen Sätteln, Deken und Zäumen, — diß macht mit geringen Abweichungen den Aufzug der Tatarn aus. Ihre Wohnungen sind ovale Filzzelte, bey den Reichern hölzerne Hütten, welche auch auf Lastwägen fortgeführt werden. Die Wanderungen mit den Heerden gehen im Sommer

g. N.,

g. N., im Winter g. S. — Die Tatarn sind trefliche Reiter, und eben so gute Jäger, die nicht nur Hasen, Ziegen, Rehe, Antelopen, wilde Schweine verfolgen, sondern auch Bären und Tiger aufsuchen. Art grose Jagden anzustellen, und Wettrennen dabey. Fremde Nothwendigkeiten tauschen die Tatarn gewöhnlich von ihren kultivirtern Nachbarn für Pelzwerk und Vieh ein; besonders berühmt sind die Bucharischen und Kirgisischen Lämmerfelle. Die Oestlichern Tatarn sind zum Theil Heyden, die Westlichen sind Sunnitische Muhämmedaner. Ihre Sprache ist theils Tatarisch, theils Türkisch. Alle jezige Tatarische Chans sind Nachkemmen des Dschengis Chan. Ihre Einkünfte bestehen in Zehnten vom Eigenthum und von der Beute ihrer Unterthanen. Die Läger der Chans zählen oft bis an 1000 Zelten oder Jurten.

Japon oder die Schapanischen Inseln.

Japon (Japan, Schapan, Sche-puen, Nipon) in der engern Bedeutung besteht aus einer Anzahl Inseln im Oestlichen Meere von Asien, deren Oberfläche 8,625 Quadratmeilen betragen soll. Sie liegen zwischen 31° und 42° NB., etwa 40 Meilen Ostwärts von Corea.

Gröse. Lage.

Zwar geniesen diese Inseln die Vortheile einer ziemlich gemäsigten Luft, jedoch unter schnellen Abwechslungen der Wärme und Kälte.

Klima.

Es ist eine allgemeine Bemerkung, daß diese Inseln zu einer besondern Welt bestimmt zu seyn scheinen: so sehr abgesondert ist ihre Lage, so stürmisch rings herum das Meer, so gefährlich auch wegen der unzählichen Klippen der Zugang.

Fruchtbarkeit.

Auch ist der sonst steinigte Boden durch den bewundernswürdigen Fleiß der Einwohner so fruchtbar gemacht, daß diese leztern die Verbindung mit andern Ländern leicht entbehren können. Reis und andre Getraidearten werden häufig gebaut. Edle Baumfrüchte, Theestauden, und China's besondre Baumarten sind auch hier vorhanden. Seide wird in Menge gewonnen; Perlen und mehrere Arten von Wallfischen gibts sehr häufig. Vorzüglich wichtig ist der mineralische Reichthum, vornemlich des Golds und Kupfers; das Eisen und Zinn sind so vorzüglich, als in irgend einem Lande der Welt. Schwefel und Naphta finden sich überall. Freylich leidet dieses Reich auch von Vulkanen, zerstörenden Erdbeben, giftigen Thieren und Insekten ungemein viele Unbequemlichkeiten.

Kunstprodukte.

In Ansehung künstlicher Arbeiten, z. B. in seidnen und baumwollenen Zeugen, Porzellan, lakirten: Eisen: und Stahlwaaren, Kompositionsmetallen u. s. f. werden selbst die Chineser von den Japanern übertroffen.

Unter den Japanischen Inseln sind 3 grose, mehrere mittelmäsige, und unzähliche kleine

I. Nipon (Niphon) die gröste ist 200-230 t. M. von O. g. W. lang, und 60-70-100 M. breit, und begreift 7 Hauptländer:

der: Tokaido, Taossado, Fokurokkudo, Sanindo, Sanjodo, Saikado, Nankaido. Diese werden in 66 - 72 Provinzen oder 604 Distrikte eingetheilt.

Jeddo (Edo) Residenz des Cubo Sama, soll 7 M. in der Länge, 5 M. in der Breite, und 20 M. im Umfang haben. Sie liegt am Fl. Jankon. Die Einwohner schätzt man auf 1 Mill. Fürchterlicher Brand 1658.

Meaco (Miaco) Sitz des Dairi, 3 Stunden lang und 2 Stunden breit, mit einem Hafen. Wichtige Manufakturen und Handlung. Grose Bibliothek. 90,000 Häuser und 477,000 Einwohner, 52,000 Geistliche ungerechnet.

Osacca, eine sehr volkreiche Handelsstadt.

Surunga (Suruga, Syringa) wichtige Seestadt und Residenz des Kaiserlichen Erbprinzen.

II. Ximo (Saikokf, Bango) von 9 Hauptländern.

Nangasaki (Nanghazak) $\frac{3}{4}$ M. lang und fast eben so breit, ist der einzige Hafen für Fremde. Holländer auf der kleinen Insel Desima. Man zählt hier 62 Tempel mit Lustörtern.

III. Xikoko (Sikokf) von 4 Hauptländern.

Xikoko eine volkreiche Stadt und Sitz eines Gouverneurs.

IV. Unter den mittelmäsigern Inseln sind Oosima, Firakasima, Nokisima, Mijarissima, Fatsisio, Tacuxima, Tsussima, Iki, die von den Holländern vor 1640

besezte Insel Firando, Oki, Sado u. s. f. die grösten.

Geschichte.

Die Japaner wetteifern mit ihren westlichen Nachbarn in Fabeln von ihrem hohen Alterthum und ihrer wunderbaren Herkunft; selbst die Erzählung von einer aus China nach Japan geschikten Kolonie verhüllen sie in mancherley erdichtete Nebenumstände. Gewiß ist nur diß, daß vom Jahr 660 vor Christi Geburt Japan unter geistlichen Kaisern stund, bis gegen das Ende des 12 Jahrh. nach Christo unter mancherley innerlichen Unruhen ein Theil ihrer Oberherrlichen Gewalt in die Hände weltlicher Regenten überzugehen anfieng. Erst im 13 Jahrh. kam Japan nach und nach in Verhältnisse mit auswärtigen, z. B. mit Ostindien und China, 200 Jahre später versuchten die Japaner sogar entfernte Eroberungen zu machen. Merkwürdiger ist aber, daß in der Mitte des 16 Jahrh. Portugiesen zuerst nach Japan kamen (nachdem schon Mark Pol im 13 Jahrh. dieses Land, das er Zipangri oder Zipangu nannte, entdekt hatte), und bald nach ihnen Mißionarien, der berühmte Xaver an ihrer Spize. Aber der glükliche Fortgang ihres Geschäffts und der hierarchische Stolz der Bischöffe waren der Regierung verdächtig: dieser Verdacht wurde durch die neidische Beschuldigungen der Holländer genährt. Daher entstunden Verfolgungen der Christen von 1592 an, bis durch die Hülfe der Holländer Europäer und Christenthum gänzlich aus Japan verbannt waren. Seither besuchen nur Holländer diese Inseln, und ein äusserst

äusserst strenges InquisitionsGericht unterdrükt und verbannt die Religion der Christen.

Die Spuren der ehmals ganz geistlichen Regierung haben sich bis auf die heutige Zeiten in Japan erhalten. Daher ist auch die Anzahl der Bonzen und Klöster ausserordentlich groß. Unter mehreren Orden ist der geistlich-militärische der Jammabos und der Orden der blinden Fekis besonders merkwürdig. Die Einwohner haben sich in Ansehung der Religionsmeynungen in vielerley Sekten getheilt: besonders aber ist die Sekte Schinto die älteste, Siutto (der Weg der Philosophen) die glänzendste, und Budzo (der Weg der ausländischen Gözen) die ausgebreitetste. Von der Devotion der Japaner zeugen die 4,000 vergoldete Gözenbilder zu Meaco, das Pantheon in der Nähe derselben Stadt mit 33,333 Gözenbildern u. s. f. Diese und die übrige Sekten leben sehr friedsam neben einander, nur die Anhänger der SiuttoSekte haben sich als Aufklärer Verfolgungen von den übrigen zugezogen. Unter den verdienstlichen Wallfahrten ist die nach Isje oder Isge die vornehmste. Der Dairi (Mikaddo) genießt noch immer die Ehre, für das heiligste Wesen auf der Erde angesehen zu werden; aber die Unterhaltung seines Hofstaats hängt von dem Cubo ab. Nur der Verkauf der Ehrentitel verschafft ihm einige Einkünfte. Die Thronfolge der Dairi ist, selbst in der weiblichen Linie, erblich, und diese geistliche Regierung wird oft von mehreren Thronerben wechselsweise sehr friedfertig geführt. Alle 5 Jahre huldigt der *Cubo* sehr

Verfassung.

feyerlich dem geistlichen Kaiser zu Meaco: dieß ist aber der einzige Schein seiner Abhängigkeit von ihm. Dagegen hält der Cubo 50-60 kleine Könige und Fürsten des Reichs in groser Unterwürfigkeit, indem er theils ihre Gemahlinnen und Kinder als Geisseln zu Jeddo behält, theils sie selbst nöthigt, 6 Monathe des Jahrs an seinem Hofe zuzubringen. Seine Einkünfte sollen überhaupt jährlich 283 Mill. fl. betragen. Die Justiz wird sehr strenge verwaltet, und die Strafen sind grausam. Schon durch Erziehung werden die Japaner kriegerisch, und lernen mit Flinten, Bogen, Säbeln und Dolchen wohl umzugehen. Die Landmacht besteht im Frieden aus 100,000 Mann Fußvolk und 20,000 Reitern; diese Macht aber kann in Kriegszeiten bis über 400,000 Mann vermehrt werden. Eine Seemacht wird nicht unterhalten. Jener Kriegsstaat scheint nicht zu groß zu seyn, wenn das Japanische Reich 13,000 Städte und unzähliche Fleken und Dörfer enthält. — Mittelmäsige Gröse, ein diker Kopf, kleine Augen, stumpfe Nasen, gelbe Gesichtsfarbe, dike Augenbraunen — — geben den Japanern kein vielversprechendes Ansehen. Die alte NationalKleidung besteht in einem bis zu den Knöcheln herabhängenden Oberkleid, mehreren Unterkleidern oder Westen, weiten Hosen, und (im Winter) Strümpfen und ledernen oder hölzernen Sandalen. Meistens gehen die Japaner mit unbedektem halbgeschornen Haupte, und schüzen sich wider Sonne und Regen mit Schirmen. Die Farbe der Freude ist bey den Japanern schwarz,

Einwohner.

schwarz, die Trauerfarbe ist weiß. Die Vorstellungen von der Seelenwanderung sind bey ihnen so strenge, daß sie kein Fleisch, nicht einmal Milch, Butter oder Käse geniessen. Ihre Art zu trinken ist der bey den Hindus ähnlich, nemlich das Gefäß nicht mit den Lippen zu berühren. Man rühmt an diesen Insulanern Mäsigkeit im Essen und Trinken, Arbeitsamkeit, Höflichkeit, gelehrigen Verstand, feurigen Wiz, Standhaftigkeit, Entschlossenheit, Verachtung des Todes — Die Empfindlichkeit im Punkt der Ehre macht sie nicht selten zu Selbstmördern. — Die Japanische Sprache soll viele Aehnlichkeit mit der Tatarischen haben. Da die Japaner sich nicht durch den Umgang mit andern Nationen bilden (denn nur Holländer, Chineser und Koreaner darfen den einzigen Hafen zu Nangasaki unter vielem Zwange besuchen) so sind sie auch in den meisten Wissenschaften sehr zurüke geblieben; nur in solchen Fertigkeiten und Kenntnissen, welche lebhafte Einbildungskraft und Geschiklichkeiten des Körpers erfordern, haben sie schöne natürliche Anlagen verrathen.

Japanische Nebenländer.

Die oben genannten Inseln *Tsussima* und *Iki* werden auch zu *Corea* gerechnet, auf welcher Halbinsel die Japaner das Land *Tsiosjen* besizen. Nordwärts über Nipon liegt die, lange Zeit für eine Halbinsel gehaltene, Insel *Jedso* (Jeso, Matsumai, Matmanska) welche durch die Meerengen Sangaar und Tassoi von Nipon und der Tatarey abgesondert wird. Die Insel ist felsigt und unfruchtbar. Die wenigen und rohen Einwohner leben von Reis, Fischen, Fleisch,

Jedso.

Fleisch, Wurzeln und Kräutern. In der Hauptstadt *Mazmai* oder *Mazimai* residirt neben dem Japanischen Statthalter der Fürst des Landes, welcher zuweilen den gewöhnlichen Tribut von Gold, Pelzwerk und Federn in eigner Person nach Japan bringen muß. — Noch weniger, als diese Insel, sind 2 Eylande bekannt, welche etwa 150 Meilen g. O. und NO. von Nipon entfernt seyn, und den Namen Kinsima und Ginsima (Gold- und Silber-Insel) führen sollen. Spanier und Holländer haben im vorigen Jahrhunderte fehlgeschlagene Versuche gemacht, sie näher kennen zu lernen. — (Die Kurilischen Inseln, welche zum Theil unter Japanischer Herrschaft stehen, werden bey den neu entdekten Ländern vorkommen.)

Kinsima. Ginsima.

Die Lequeyos Inseln.

Lage.

Die Inseln Lequeyos (Lequeo, Loqueye, Riu-ku —) liegen in einer langen Reihe von Japan bis nach Formosa herunter. Man zählt ihrer 36, von welchen die gröste und vornehmste, Lieukieu, etwa 32 M. lang, über 8 M. breit ist, und die Hauptstadt King-tsching mit dem Pallaste des Königs enthält; um sie liegen in verschiedenen Richtungen die übrigen Eylande herum.

Anzahl.

Produkte.

Die meisten dieser Inseln sind ungemein fruchtbar an Reis, Waizen, allen Arten von Küchengewächsen, Hanf, Seide, Baumwolle, Pisang-

Pisangbäumen, Färbehölzern, Schiffbauholz, Firniß, Thee, Ingwer, Pfeffer, Weihrauch, Arzneykräutern, Oel, Bezoar, Trauben — Eine dieser Insel führt den Namen der Schwefel Insel. Wölfe, Tiger, Bären, Rehe, Hasen, gibt es nicht; hingegen viele Pferde, Schaafe, Ochsen, Hirsche, Hunde, Kazen, Hüner, Gänse u. s. f.

Einwohner.

Die Einwohner sind überhaupt ein gutartiges fröhliches Völkgen, nicht so sehr zum Selbstmorde geneigt, wie Chineser und Japaner; wiewohl sie in andern Dingen von diesen ihren Nachbarn manche Sitten angenommen haben. Sie verfertigen Seidenzeuge, Leinwand, Papier, Waffen, Kupfergeräthe, auch allerley Waaren aus Gold, Silber, Zinn und andern Metallen, auch haben sie guten Schiffbau. Sie reden 3 verschiedene Sprachen.

Geschichte.

Seit dem Anfang des 7ten Jahrh. beunruhigten die Chineser (aus Rechtsgründen, welche nur Eroberern bekannt sind) dieses unbekannte glükliche Völkgen, und von diesem Zeitpunkte entstund ein Handel zwischen China und dem grosen *Lequeyo* Eyland (denn ein Theil von Formosa hieß das kleine *Lequeyo*). Auch wanderten in der Folge mehrere Familien aus China dahin, und theilten diesen Inseln ihre Sprache, Religion, Industrie und andre Kenntnisse mit. Nun fiengen auch die Japaner an, eine zeitlang über diese Inseln zu herrschen, bis endlich im jezigen Jahrhunderte der Japanische Unterkönig von Sassuma (Sazuma) auf Ximo den König von Lequeyo zu

zu seinem Vasallen machte, und den Handel der Insulaner an sich zog.

Die Marianen Inseln.

Andre Benennungen dieser Eylande sind: Archipelagus Lazari, Ladronen- oder Diebs- auch Seegel Inseln. Man zählt ihrer 14-16, welche sich von N. g. S. zwischen 20° und 10° NB. herunter dehnen.

Anzahl.

Entdekung.

Sie wurden von *Magelhaens* 1521 entdekt, aber erst etwa 150 Jahre nachher kamen Mißionarien und Soldaten aus Spanien hieher, um zu bekehren und zu unterdrüken. Seither ist auf der grösten von diesen Inseln, Guam, ein Spanischer Statthalter, welcher den Rest der Einwohner beherrscht, die vorbeyseegelnde Spanische Schiffe mit Erfrischungen versorgt, und fremde Nationen von diesen Inseln entfernt hält.

Guam.

Die gröste von diesen Inseln, Guam, hat etwa 20 M. im Umfang, den Hauptfleken Agana mit einem guten Hafen, und einer Besazung. Von den übrigen sind Anatakan, Paxaros und Tinian (Tina, Mariano, Buonavista) die bekanntesten.

Tinian.

Fruchtbarkeit.

Zwar sind auf diesen Eylanden weder edle Metalle noch kostbare Steine: aber das Gewächsreich ist desto gesegneter an Melonen, edlen Früchten, Kokos- und Brodfruchtbäumen (Rima), Bananasfeigen u. s. f. Der fette Boden gibt nicht nur den hieher gebrachten Pferden- Ochsen,

Ochsen, Schweinen die herrlichsten Waiden, sondern er trägt auch Kakao, Zukerrohr, Indigo, Gartengewächse, Reis, Indisch Korn im Ueberfluß auf 9 dieser Inseln; denn die übrigen sind nakte Felsen.

Dieser Anbau des Bodens und die nüzlichen Thiere sind aber auch alles, was die Spanier hier gutes gestiftet haben. Dafür hat die Bevölkerung desto mehr abgenommen: denn der ganze Rest der sämtlichen Insulaner, den man nach Guam versezt hat, beträgt 10,000 (nach andern nur 4,000) Menschen in 7 - 8 Dörfern. Diese Entvölkerung ist desto mehr zu bedauern, da die Vorfahren dieser Insulaner mit einem sehr gesunden Verstand und vielen körperlichen Geschiklichkeiten in der glüklichsten Unwissenheit andrer Dinge unter diesem herrlichen Himmelsstrich ein hohes und vergnügtes Alter erreichten. Besonders merkwürdig ist die ehemalige Unwissenheit der Einwohner in Ansehung des Feuers, die Chamorriezunft und das ganz umgekehrte Verhältniß beyder Geschlechter.

Einwohner.

Die Karolinen und die Palaos-Inseln.

Jene führen auch den Namen der Neuen Philippinen, der Barnabas- und der Andreas-Inseln, und diese der *Pelew*. Jene liegen südwärts von den Marianen zwischen 140° und 160° OL. Diese zwischen den Karolinen und Magin-

danao.

danao. Alle zusammen nehmen einen Raum von 770 M. ein, und werden in 5 Provinzen eingetheilt: 1) Cittac, 2) Lamurec Ulee, 3) Caoi, 4) Yap, 5) Panlo oder Palaos. Man hat ihrer 87 gezählt. Die Spanier selbst, welche sich doch die Oberherrschaft darüber anmassen, kennen sie nicht genau. Es soll weder Reis noch Hülsenfrüchte auf diesen Inseln wachsen, hingegen viele Kräuter und Baumfrüchte; auch sollen keine vierfüßige Thiere, und, ausser Haußhünern, nur Wasservögel vorhanden seyn. Fischerey ernährt die meisten dieser Insulaner, auch benuzen sie den grosen Ueberfluß an Holz zum Schiffbau. Die Regierungsform scheint aristokratisch zu seyn. Die zahlreichen Einwohner sind in der Farbe merklich von einander verschieden.

Die Philippinen oder Manillen.

Lage.

Eines der ansehnlichsten Inselmeere in der Welt, das sich vom 7° bis 19° NB. erstrekt, und zwischen 115° und 125° OL. liegt. Auch diese Eylande sind, nicht einmal der Zahl nach, genau bekannt: die Spanier zählen deren 20 grose, andere rechnen ihrer 1,500. Davon ist

I. Manilla oder Luçon die nördlichste und gröste von 3,656 Quadratmeilen.

Manilla die Hauptstadt aller Spanisch Ostindischen Besizungen. Gefährliche Lage der Stadt. Cavité, der eigentliche Hafen der Stadt, 3 M. davon. Man

zählt

zählt hier 16 Kirchen und Klöster, und 2 Universitäten. Vorstädte Sta Cruz und Minondo. Siz des Gouverneurs und eines Erzbischoffs. Wichtige Handlung.

II. Andre minder beträchtliche Inseln sind: Paragoa oder Palawan, Mindoro, Panay, Leyte, Zamar, mit dem nordöstlichen Vorgebürge del Espiritu Santo, die SchwarzenInsel, Zebu, Bajol, Archipelagus der 17 Calamianes Inseln g. SW. von Luban —

Natürliche Beschaffenheit.

Da die Philippinen eigentlich Rüken hoher Gebürge zu seyn scheinen, deren höchste Gipfel in einer ziemlich geraden Richtung von N. g. S. herunter lauffen: so sind auf der Ost- und Westseite die trokne und nasse Jahrszeiten einander gerade entgegen gesezt, wie auf den Küsten von Coromandel und Malabar. Land- und Seewinde, auch die fast beständige Tag- und Nachtgleiche mindern die Hize. Der Boden ist sehr sumpfigt. Erdbeben sind sehr gewöhnlich. Unter 3 grosen Vulkanen ist der Mayon der höchste auf Luçon. Der stehenden Gewässer sind mehrere, besonders merkwürdig ist der 5 M. Ostwärts von der Stadt Manilla liegende See, der 30 M. im Umfang hat, und der See Bombon, in der Nähe des Vulkans Taal. Auch der heisen Quellen und Bäder gibts mehrere auf Manilla.

Fruchtbarkeit.

Das warme und feuchte Klima ist den meisten Gewächsen sehr günstig. Reis und andre Getraidearten, Kokosbäume, Kakao, Zuker,

unächter Zimmet, Tabak, Orangenbäume, fast alle Europäische Gartengewächse gedeihen recht gut, auch Indigo, Rokow, Pfeffer, Baumwolle; besonders sind mehrere Arten von Färbehölzern und vortreffliches Schiffbauholz in grosem Ueberfluß vorhanden. Zwar ist das Klima der Schaafzucht nicht vortheilhaft, desto zahlreicher sind die Heerden von Rindvieh, wilde und zahme Schweine, Büffel, Hirsche, nuzbares Geflügel, und Fische. Man gewinnt viel Gold, ferner Eisen, Kupfer, Marmor, Bley, Schwefel, Salpeter, Ambra, Perlen, Wachs —

Diese natürliche Reichthümer sind für die Spanier meist todte Schäze. Die wenigsten dieser Inseln sind ihrer Herrschaft würklich unterworfen. Die ursprünglichen Negerartigen Bewohner der Philippinen, Ygolotes, welche Muhämmedanischer Religion sind, haben sich selbst auf Luçon in den innern Gebürgen unabhängig erhalten. Andre Einwohner des platten Landes, Malayischen Ursprungs, z. B. die Tayalos und Pampangos auf Manilla, werden nur mit Mühe im Gehorsam der Spanier erhalten. Die Christlichen Bewohner der Philippinen nennt man Bisayes. Das Klima und die Ausschweifungen reiben so viele Spanier auf, daß immer neuer Zufluß von Menschen aus Europa nöthig ist.

Einwohner.

Verfassung.

Der mächtige Gouverneur zu Manilla zieht jährlich fast 26,000 Piaster festgesezten Gehalt, und besizt seine Stelle gemeiniglich 8 Jahre lang. Ein Unterstatthalter genießt die

die Hälfte jener Besoldung. Dem Gouverneur ist eine Audiencia real oder höchstes Gericht von etwa 7 Männern und mehreren Unterbedienten zugegeben. Eine besondre Finanzkammer verwaltet die Einkünfte des Königs, welche etwa 620,000 Piaster betragen, aber oft zu den Ausgaben nicht hinreichen. — Unter dem Erzbischoff zu Manilla stehen die Bischöffe von Camarines und NeuSegovia, und ein andrer auf der Insel Zebu, und 200 Pfarren. Zu Manilla sind 3 geistliche Gerichte: das Erzbischöffliche, das Gericht der Kreuzbulle, und die Inquisition. Auch sind hier andre geistliche und wohlthätige Anstalten, wie im Mutterlande. Auf allen von den Spaniern besezten Inseln zählt man 700 Kirchspiele, welche in der Mitte dieses Jahrhunderts 1,350,000 (jezt vielleicht über 2 Mill.) Seelen (worunter jedoch nicht über 1,000 Spanier sind) enthielten. — Fast alle Vortheile dieser Spanischen Besizungen haben bisher andre thätigere Europäer an sich gezogen: jezt soll eine neue SpanischOstindische Gesellschaft jene Vortheile der Nation selbst zuwenden.

Entdekung.

Auch diese Inseln entdekte der erste Weltumseegler, Magelhaens, für Spanien: aber erst 1572 nahmen sie, nach heftigen Widersprüchen Portugalls, unter dem Befehlshaber Legaspi Besiz von der Hauptinsel, gründeten die Stadt Manilla, und breiteten von hier ihre Herrschaft weiter, besonders g. S., aus. Im Besize selbst wurden sie von Chinesern, Japanern und selbst durch die Eingebornen gestört: doch noch gefährlicher war für sie die

Unternehmung der Engländer, welche i. J. 1762 die Stadt Manilla eroberten und plünderten, jedoch bald wieder zurükgaben.

Nördlich von Luçon liegen die besonders durch die Weltumseegler bekannt gewordene 5 BachiInseln, unter welchen besonders die GraftonsInsel zu merken ist. Die mittelste derselben liegt 21° 4′ NB., Botel Tobago Xima 21° 57′ NB. Eine andre Reihe felsigter unfruchtbarer Eylande zwischen den BachiInseln und Macao heisen die LemaInseln.

Die Molukken und BandaInseln.

Gewöhnlich theilt man die Molukken oder GewürzInseln, welche zwischen 5° NB. und 10° SB. sehr zerstreut liegen, und NeuGuinea g. O. und Celebes g. W. haben, in die grosen und kleinen ein.

Die grosen Molukken.

I. Zu den grösern Molukken rechnet man

Amboina, welche 8-10 M. im Umfang, 70-80,000 Einw. die Hauptstadt Ambon, ein holländisches Fort Victoria, holländische Faktoreyen zu Hila, Saparoea, Haroeka, Laricque, Bouro, Manipa, 10 kleine Inselgen in der Nähe hat, worunter Orna, Honimoa, Moussaloout besonders zu merken sind.

Ceram, etwa 30 M. lang, und 10-12 M. breit.

Banda

Banda (Louthor, Lentor) von etwa 3 M. im Umkreis, mit den 5 übrigen Banda-Inseln: Neira (wo Nassau und Belgica) Pouloay, GounongApi, Paulorhon, Rosingen. Zu Poelo Ay, Rhun, Wayer, und den Südwester Eilanden sind holländ. Faktoreyen.

Gilolo (Halahamera) 30 M. lang, 7-8 M. breit.

Timor über 35 M. lang, etwa 9 M. breit, mit der Stadt Kupan. Hier ist ein holländ. Resident.

Bouta, Bouto, Flores, Sologo, Key, Aroe, Solor —

II. Die kleinern oder eigentlichen Molukken. Die kleinen Molukken.

Ternate hat 4-5 M. im Umfang, und die Hauptstadt Garumalemma. Hier sind die Komtoire von Gorontalo, Manado, Limbotto of Quandang.

Tidor noch etwas gröser als Ternate.

Modir, Machian, Bachian oder Batsian.

Produkte. Auf den meisten dieser Inseln ist weder Reis- noch Getraidebau und dergleichen; desto besser gedeihen Kokos- Sago- Zitronen- Pomeranzenbäume und andre nüzliche Holzarten. Nur wenige derselben haben, wie Timor, allerley zahme Thiere, auch Wildprett. Auf den meisten findet man nur Papageyen, Paradiesvögel, wilde Tauben, den seltsamen Vogel Eme, Schildkröten, Krokodille, Schlangen — Auch sind keine Metalle vorhanden. Hingegen sind der Vulkane, z. B. auf Ternate, Machian, mehrere, und Erdbeben häufig. Aber Ge-

würznelken- und Muskatnußbäume geben diesen Inseln einen unendlichen Werth. — Im Jahr 1515 landeten hier die Portugiesen zuerst, wenige Jahre nach ihnen die Spanier. Während, daß diese unter sich selbst und mit den Einwohnern um den Besitz dieser Inseln kämpften, kamen die Holländer herbey, und benuzten diese Umstände mit so vieler Klugheit, daß sie die Spanier und Portugiesen, selbst die in der Folge herbeygekommenen Engländer, aus diesen Gegenden verbannten und den reichen Gewürzhandel ausschliessend an sich rissen. Um diesen zu behaupten, haben sie den Anbau der GewürznelkenBäume auf *Amboina* und die 3 oben genannte, derselben zunächst gelegene, Inselgen, und die Pflanzung des Muskatnußbaums auf 3 BandaInseln einzuschränken gesucht. Amboina ist nächst Batavia das wichtigste Etablissement der Holländer in Ostindien. Einige der GewürzInseln hängen unmittelbar von ihnen ab; andre haben unter Holländischer Hoheit ihre eignen Sultans, wie Ternate, Tidor, Bachian. — Die Einwohner dieser Inseln sind meistens von braungelber Farbe, zum Theil auch Negerartig. Die ursprünglichen Bewohner dieser Eylande sind gröstentheils Heiden, die spätern Ankömmlinge (vermuthlich Malayischen Ursprungs, und in der Folge mit Chinesern und andern Völkern vermischt) sind Muhämmedaner. Beede sind sehr roh und wild, und haben vermuthlich durch die Schuld der Europäer ihren ehemaligen Ruf der Gutherzigkeit und Geselligkeit gänzlich verlohren.

Besitznehmungen der Europäer.

Einwohner.

Die

Die Xolo Inseln.

Man kennt den kleinen Archipelagus der Xolo-(Golo, Jolo, Zolo, Kola, Suluh-) Inseln, ungefähr um 5° NB. und um 145° L. zwischen den Molukken, Magindanao, Borneo und Celebes, seit nicht sehr langer Zeit. Sie stehen unter einem Sultan von Arabischer Herkunft, welcher auch einen Theil von Borneo und von Paragoa oder Palawan beherrscht. Von diesen Inseln sind hauptsächlich folgende merkwürdig:

Suluh, $7\frac{1}{2}$ t. M. lang, 3 t. M. breit, mit 60,000 Einwohnern und der Hauptstadt Bauan von etwa 6000 Einwohnern.

Bassihlan und Tawietawje sind eben so groß, wie Suluh.

Balambangan, Nordwestlich von Borneo, $3\frac{1}{4}$ t. M. lang.

Banghey, Ostwärts von Balambangan.

Produkte. Von diesen Inseln hat Suluh selbst den fruchtbarsten Boden, und — was die andern nicht haben — viele wilde Elephanten, Ziegen und Rinder. Auf allen finden sich kleine gefleckte Hirsche, eine Menge wilder Schweine, Land- und Seeschildkröten, Rottings oder Spanische und Bambusrohre, Ebenholz, Sago, Kampfer, Pfeffer, Gummi, Betel, Salpeter, Wachs. Besonders grose Vortheile ziehen die Einwohner nicht nur vom eigentlichen Fischfang, sondern auch von der PorzellanMuscheln- oder Kauris- und der Perlenfischerey, und den Vogelnestern an der Küste. Diese Waaren verkauffen

kauffen die Einwohner theils an die Chineser, theils nach den Philippinen. Sie sind zugleich Seeräuber, und rauben unter andern auch Menschen. Die Macht des Sultans von Suluh wird durch den Adel oder 15 Datos und gewissen VolksDeputirten eingeschränkt. — Schändliches Betragen der Spanier auf Manilla gegen einen Sultan von Suluh. — Die Ländereyen, welche i. J. 1764 den Engländern von den Suluhern überlassen worden, sind ihnen nicht lange hernach wieder genommen, und die Englische Kolonie vertrieben worden.

Mindanao oder Magindanao mit den 4 grosen Sundischen Inseln.

Magindanao.

Mit Unrecht hat man zuweilen die Insel Magindanao, welche am Südlichen Ende der Philippinen, 200 Seemeilen von Luçon liegt, und sich von 5° 40′ bis 9° 55′ NB., und von 119° 30′ bis 125° OL. erstrekt, zu den Philippinen gerechnet. Die ganze Herrschaft der Spanier schränkt sich auf Samboangan und wenige kleinere Festungen ein, und ihr Ansehen auf der Insel ist sehr unbedeutend. Die Insel ist fast dreyekigt, und hat 3 merkwürdige Vorgebürge: Samboangan, Cap Augustin oder Pandagitan, und Suligow. Den Flächeninhalt gibt man zu 2400 (1500) Quadratmeilen an. Die zween grösten Meerbusen sind der Ilano und Mandanao. Man zählt allein

Lage.

Vorgebürge

Gröse.

Meerbusen.

allein 20 grose und schiffbare Flüsse. Die ganze Insel ist sehr bergigt, und hat 2 ehmals sehr verheerende Vulkane, bey Samboangan und bey Sangil. Der Boden taugt ungemein gut zum Reisbau, auch trágt er Zimmet- und Sagobäume, Zukerrohre; die Gebürge enthalten Gold; Schweine, Rindvieh und Pferde waiden Heerdenweise in den Wäldern, andre wilde Thiere aber sind nicht vorhanden. Die ältesten Einwohner sind die Haraforas oder Alfuhris, ein sehr wildes kriegerisches, in mehrere Stámme getheiltes, der heidnischen Religion zugethanes Volk, welches von den Muhämmedanischen Ankömmlingen auf der Insel, den eigentlichen Magindanoern, sehr hart behandelt wird. Die Magindanoer stehen unter vielen Rajahs, und diese unter dem Sultan von Magindanao oder Selangan. Noch herrschen unter 16 Sultans und 17 Rajahs im Innern des Landes die Muhämmedanischen *Ilanos*, deren Zahl sich auf 61,000 Seelen belauffen soll. Der Spanische Antheil an der Insel dient nur zu einem Verbannungsort, und die Festung Samboangan ist kaum mit einigen Spaniern und etwa 150 Indiern besezt. Das Malayische ist die Hauptsprache auf der Insel; es hat sich aber in 13-14 Mundarten ausgebreitet. — Die Einwohner haben mehrere Europäische Sitten angenommen. — Der Mündung des Magindano Flusses gegen über liegt eine kleine Insel, Bunwoot, welche ungefähr 18 Englische Meilen im Umfang hat, und 1775 den Engländern überlassen wurde.

Flüsse.

Vulkane.

Produkt.

Einwohner.

Sprache.

Die Insel Bunwoot.

Celebes oder Macassar.

Celebes (Macassar) wird manchmal zu den grosen Molukken gerechnet. Die Meerenge *Macassar* trennt diese ansehnliche Insel, welche 120 M. lang, 68 M. breit seyn, (nach andern hat sie 160 Stunden in der Länge und 60 Stunden in der Breite) und 4275 Quadratmeilen Oberfläche haben soll, von Borneo. Häufige Regen und frische Winde machen diese Insel unter einem so sehr heisen Himmelsstriche bewohnbar. Die Nördlichen gebürgigten Gegenden enthalten reiche Gold- Kupfer- und Zinngruben. Die Wälder sind voll feiner und andrer trefflichen Holzarten. Auch Kokosbäume, Südfrüchte, Baumwolle, Reis, Opium, wachsen sehr häufig. Elephanten und Tiger gibt es hier nicht: aber desto zahlreichere Heerden von Hirschen, wilden Schweinen; Affen, auch Hornvieh und Pferde sind in Menge vorhanden. Die Gewässer sind ungemein fischreich, und enthalten unter andern auch den Lamentin. Diese und andre Reichthümer haben die Holländer nach dem Besitz dieser Insel schon längst lüstern gemacht: aber die streitbaren Einwohner, welche von 2 Königen zu Bonee und Mancacara beherrscht werden, haben ihnen tapfern Widerstand gethan. Jedoch soll der König von Macassar ihnen einigermassen zinsbar seyn. Macassar, wo der holländische Gouverneur seinen Sitz hat, und Saleyer, Bima, Maros, Bulecomba und Bonthain sind die vornehmsten Plätze der Holländer, welche nebst den übrigen Forts 75,000 fl. mehr zu unterhalten kosten, als die Einkünfte und der Gewinn vom Handel daselbst betragen. Indessen ist Celebes,

Gröse.

Produkte.

Verfassung.

als der Nördliche Schlüssel zu den Molukken, wichtig. Die Einwohner sind im 16ten Jahrh. zufälliger Weise Muhämmedaner geworden. Ihre Erziehung bildet sie frühzeitig zu Soldaten. Sie lieben den Puz mehr, als alle benachbarte Völker. Man findet bey ihnen einen erblichen Adel, und mehr als im übrigen Asien gemäsigten Despotismus.

Borneo, eine der grösten Inseln in der Welt, 187½ t. M. lang, 127½ t. M. breit, mit einer Oberfläche von 14,250 Quadratmeilen, ist zwar noch wenig bekannt, wird aber für die reichste Insel der Welt gehalten. Ihre vorzüglichsten Produkte sind: Gold, Diamanten, Wachs, Kampfer, Pfeffer, Ingwer, Baumwolle, Rottings; ferner Sago, Kokosbäume, Bamburohre, eine Menge treffliches Schiffbauholz, Kohlbäume, Zimmet, Zuker, Betelnüsse, Reis, Benzoin, Drachenblut, Ambra, Affen, Orang Utangs, sehr groses wildes Rindvieh, wilde Schweine, Hirsche, Perlmuscheln, Schildkröten, eßbare Vogelnester, Eisen, Kupfer, Salpeter — Das ehmalige Kaiserthum Borneo, welches eine beträchtliche Anzahl benachbarter Inseln unter sich begriff, ist jezt in viele Theile zerfallen. Auf dieser Insel selbst ist, z. B.

Borneo.

Produkte.

1. das Königreich Borneo, mit der Hauptstadt dieses Namens in einem Moraste, auf der Nordwestseite, und erstrekt sich von Tandschong Dato bis Kiemanies.
2. Die im Jahr 1764 von den Suluhern an die Engländer abgetrettene Distrikte im Norden der Insel sind: Kienie Ballu, Mallu-

Malluda, Paitan (hierzu gehörten noch die Inseln Balambangan, Banghey, die Südseite von Palawan —) diese Gegend reicht von Kiemanies bis Taufan Abai.

3. Die 2 Distrikte, welche im Jahr 1764 die Suluher für sich behielten, Teiruhn und Magindara, erstreken sich von Taufan Abai bis Seibukuh, und von da bis zu Kannieungan.

4. Banjaar Masseen (Bendschar Massihn, Kaitandschih) hat seinen eignen König, welcher meist zu Tatas oder Cotta Tenga residirt, und ein Vasall der Holländer ist, deren Hauptkomptoir zu Banjaar Masseen ist.

5. In dem kleinern, aber weit reichern, Königreich Succadana, dessen Regent nebst seinem Vasallen, dem kleinen König von Landa, den Holländern seit 1778 tributbar seyn soll, werden die grösten und schönsten Diamanten und der vorzüglichste Kampfer gewonnen.

6. Zwischen diesem und dem Königreich Borneo liegt das Gebiet des Königs von Sambas und Hermatha.

Ausser diesen Königen gibt es noch viele andre Sultans, Fürsten und Rajahs auf dieser Insel — Die ältesten Einwohner von Borneo sind von schwarzer Farbe (bey den Spaniern Negrillos) mit krausen Haaren. Spätere Ankömmlinge von heller Farbe, vielleicht Chinesischen Ursprungs, heissen Biadschas (Badschus, Marut, Eidahan, Darat) zu diesen

Einwohner.

kamen

kamen in der Folge Malayen. Die heidnische Religion herrscht neben der Muhammedanischen. — Ausser den Engländern und Holländern haben auch die Chineser in Tessa und anderswo Faktoreyen. — Das Klima dieser Insel ist wegen ihrer Lage unter der Linie sehr heiß. Die häufigen Regen kühlen zwar die Luft, aber haben auch starke Ueberschwemmungen zur Folge, wegen welcher die Bauart der Häuser hier ganz besonder ist. Die ganze Insel wird von einer grosen Anzahl Flüsse durchschnitten, unter welchen über 100 grose und schiffbare sind; die meisten derselben entstehen aus dem See *Kienie Ballub*, am Fuse des durch die seltsamen Einbildungen der Eidahans berühmten hohen Bergs desselbigen Namens.

Klima.

Flüsse.

Java ist ungefähr 150 M. lang, und gegen 30 M. breit; der Flächenraum wird auf 2,400 Quadratmeilen geschäzt. Die Meerenge Sunda trennt diese Insel von Sumatra. Wegen der grosen Hize und der vielen Moräste ist die Luft zum Theil sehr ungesund, aber dem Pflanzenreiche desto günstiger: denn der Boden trägt, ausser einer erstaunlichen Menge Reis, Zukerrohr, Pfeffer, Kardamomen, Kaffee, Areka, Baumwolle, Indigo, treffliche Baumfrüchte, Schiffbauholz — zahme und wilde Thiere finden hier vortreffliche Waiden; unter den leztern sind Elephanten, Rhinozerosse, Tiger, Büffel, Affen in Menge; freylich sind auch Schlangen und beschwerliches Ungeziefer sehr zahlreich. Die Gebürge enthalten Gold, Silber, Kupfer, Diamanten und andre Edelge-

Java.

Gröse.

Produkte.

Hauptheile der Insel. gesteine, Salz — Wir bemerken 5 Hauptheile dieser Insel:

1. Bantam, ein ehmals sehr mächtiges Königreich, mit der Hauptstadt gleiches Namens, die vordem sehr blühend war. Die Holländer halten in der Stadt 150 und im ganzen Reiche 370 Mann Besazung. Tordeaffe, eine Seestadt in diesem Reiche. Im Commandement Bantam sind Lampong Toulangbauwang und Lampong Samanca die Hauptpläze der Holländer. Auch haben sie hier das Fort Speelwik.
2. Mataram, der Staat des ehmaligen Kaisers von Java, die Hauptstadt ist Mataram; die jezige Residenz des Königs aber Ningrat. Auch dieses Reich haben die Holländer, und zwar mit 300 Reutern und 400 Fußgängern, besezt. (Auf Java's Nordostküste sind holländische Handelspläze zu Samarang, Japara, Souracarta, Djocjocarta, Tagal, Griffée, Rembang, Mataram, Sumanap, Sourabassa, Joana, Paccalongang, Salutiga, Bancallang, Passourouang, Banjuwangie, Puger.
3. Das kleine Königreich Tscheribon mit der gleichnamigten Hauptstadt und Residenz des Königs wird mit 100 holländischen Soldaten in der Abhängigkeit erhalten. Die holländische ostindische Kompagnie besizt hier das Fort Bescherming.
4. Balimbuan (Balamboang, Palambuan) auf der Ostspize der Insel ist erst

erst im Jahr 1768 von den Holländern erobert, und vermuthlich ganz unterjocht worden.

5. Das Königreich Jakatra, die älteste unmittelbare Besizung der Holländer auf Java, mit

Batavia, der Hauptstadt des holländischen Ostindiens, Siz des GeneralGouverneurs und des ihm beygeordneten Raths, Mittelpunkt des holländischen Ostindischen Handels. Ungesunde Lage der Stadt. Kanäle. Alleen. Regelmäsige Bauart. Die 3 grosen Vorstädte. Der Umfang der Stadt wird auf 2 Meilen geschäzt. Der Häuser sind 5,270, der Einwohner 140,000 (150,000) darunter 10,500 Weisse, 40,500 Chineser. Chinesisches Blutbad 1740. Gelehrte Gesellschaft.

Festsezung der Holländer auf Java.

Als die Verzweiflung die Holländer nach Ostindien trieb, so liesen sie sich wohl nicht träumen, daß sie so wichtige Besizungen in Asien gewinnen würden. Aber ihre ersten Handelsversuche 1595 und den folgenden Jahren wurden so sehr vom Glüke begünstigt, daß ihre Plane erweitert und ihre Hoffnungen erhöht wurden. Die grose Ostindische Gesellschaft, welche 1602 entstund, sandte eine beträchtliche Flotte nach Asien. Obgleich die Holländer von Formosa vertrieben, und in Japan sehr eingeschränkt wurden, so triumphirten sie doch in den Molukken über ihre Nebenbuler, eroberten Ceylon, legten überall Faktoreyen an, und machten nach der Eroberung des kleinen Königreichs *Jakatra*

katra die Insel Java und die Stadt Batavia zum Mittelpunkt ihres Ostindischen Reichs, welches vom Vorgebürg der guten Hoffnung sich bis an die Oestlichen Gränzen der Indischen Gewässer ausdehnt. Es wird in 9 Gouvernements, 2 Directien, 3 Commandements, 5 Residentien eingetheilt. Die oberherrliche Gewalt hat die Ostindische Gesellschaft in die Hände des GeneralGouverneurs, des GeneralDirektors, der 5 ordentlichen Räthe des Niederländischen Indiens und einer Anzahl Beysizer übergeben. Der GeneralGouverneur, welcher zu Batavia mit Asiatischer Pracht lebt, und seine Stelle eigentlich nur 5 Jahre lang behalten sollte, genießt zwar nur 2000 - die Räthe nur 400 fl. monathlicher Besoldung: es ist ihnen aber leicht, sich auch auf dem rechtmäßigsten Wege unermeßlich zu bereichern. Java ist auch ein sehr nüzliches Zuchthauß für ungerathene Söhne der Direktoren in Europa geworden. — Die ganze Volksmenge von Java wird auf 650,000 Seelen angegeben (vermuthlich ohne die 60,000 Einwohner der Insel *Madura*, und ohne die Insulaner von *Baly* oder klein *Java*, welche leztere etwa 15 Stunden im Umfang hat. Beede haben ihre eigne, von den Holländern abhängigen Regenten). Auf ganz Java sind allein 200,000 Chineser, als Pächter nud Handelsleute, zerstreut. Der Sklaven ist eine ungeheure Menge, und die sogenannten On-Christen: Mooren, Balyers, Bougineesen, Macassaren, Malyers, Amboineesen, Mandhareesen, Boutonders, Sumbauwareesen, Parna-

Insel Madura. Klein Java.

Parnakans, Javanen, werden (die Chineser ausgenommen) in gewisse Campongs eingetheilt und stehen unter der Aufsicht eigner Offiziere. Die Einkünfte der Holländer von Java beruhen auf dem Ertrag ihrer eignen Ländereyen, dem wohlfeilen Einkauf der Landesprodukte in den abhängigen Königreichen dieser Insel, auf dem Verkauf der Gewürze und Indischer und Europäischer Waaren, den Zöllen, Abgaben von den Spielhäusern zu Batavia u. s. f.

Sumatra. Sumatra zwischen den 2 Meerengen von Sunda und von Macassar soll 8,062 Quadratmeilen Oberfläche haben. Gröse. Diese Insel erstrekt sich bis 5° 30′ NB. und eben so weit jenseits des Aequators g. S. Eine grose Reihe hoher Berge dehnt sich auf der Insel aus; zwischen ihnen sind Seen, welche grose Flüsse nach allen Gegenden der Insel ausschiken. Vulkane, Erdbeben, heftige Gewitter und starke Regengüsse sind häufig: die Hize aber ist nur mäsig. An Fruchtbarkeit weicht Sumatra keiner der benachbarten Inseln. Produkte. Pfeffer und Kampfer nebst Kassia sind die berühmtesten Produkte. Nächst diesen gibt es ungeheure Waldungen, Kokosbäume, Betel, Koriander, Bergreis (Laddang) und Sumpfreis (Savoor) Kardamomen, Sago, Zukerrohre, Sapanholz, Gummi, Benzoinharz, Baumwolle, Kaffee, Terpentin, Indigo, Tabak, Hanf, Pisang, Yamswurzeln, Kohlbäume, Färbe- und Arzneykräuter, in Menge. Büffel sind die einzigen Haußthiere zum arbeiten: übrigens sind kleine Pferde, Schaafe, Ziegen, zahme und

 wilde

wilde Schweine, Elephanten, Rhinoceros, Tiger, Stachelschweine, eine Art kleiner Hirsche, wilde Kazen, Zibeththiere, Affen, bes. Orang Utangs und Goloks, Eidexen, Schildkröten, Armadillo's, Faulthiere, Rhinocerosvögel, Vogelnester u. s. f. zahlreich vorhanden. Auch fehlt es der Insel an keinem der edlen und geringern Metalle. Seide und Baumwolle nebst verschiednen Metallen werden von einem sehr industriösen Theil der Einwohner mit Fleiß und Geschicklichkeit verarbeitet. Wir bemerken

Das Land der Battas.

1. das Land der *Battas*, oder der heidnischen Menschenfressenden UrEinwohner der Insel. Sie besizen das sogenannte Kassialand, zwischen Achem und Passaman. Dieses Land ist in viele Distrikte getheilt, z. B. Ancola, Padambola, Mandeeling, Toba, Selendong, Sinkel &c. und die Einwohner dieser Distrikte theilen sich wieder in Stämme. Ihre Fleken nennen sie Campongs. Sie selbst stehen unter einer Menge kleiner Rajahs oder Pangerans. Sie sind sehr kriegerisch. Ihre Farbe ist heller als die der Malayen.

Malayen.

2. Die später angekommenen Malayen, welche den grösten Theil der Insel, und besonders die ganze Küste, inne haben, sind Muhämmedaner, und hatten vorlängst das Reich *Menangcabo* errichtet, welches im 16ten Jahrh. ein geistliches Oberhaupt erhielt, in der Folge aber in mehrere Theile zertrümmert wurde. Seither genießt der Sultan von

von Menangcabo, welcher zu Paggarujung residirt, zwar noch viele äusserliche Ehrerbietung und bedient sich der hochtrabendsten Titel: aber die Könige von Achem (Achin, Achn) Indrapur, Mocomoco und Palemban sind ziemlich unabhängig, und er muß sogar die Oberherrschaft von Menangcabo mit den Rajahs von Suruaso und Sungi Tarab theilen. Der König von Jambi aber, nebst den über Passamman herrschen Rajah's von Sabluan und Canalli haben sich gänzlich von diesem Sultan losgerissen. Auch Rou oder Aru ist ein westwärts an das Land der Battas gränzendes ganz freyes Reich. Bey Achem ist die Insel Poulo Way, und bey Palemban die zinnreiche Insel Banca merkwürdig.

Besizungen der Europäer.

3. Schon seit langer Zeit wetteifern hier Engländer und Holländer mit einander um den Pfefferhandel. Die Engländer besizen nahe bey der Malayischen Stadt Bencoolen das Fort Marlborough, den Siz ihrer 4ten Präsidentschaft in Ostindien, eines Gouverneurs mit 8 Räthen, einer Anzahl Handels- und Kriegsbedienten, und in der Nähe der Festung ein Stük Land; ferner g. S. die Faktoreyen zu Sillebar, Polley, Laye, Cattown, Sablat, Saloemeh, Mannah, Croe, g. N. aber Tappanooli (Puncheon) im Kassialande, Cacheel, Nattal, Mocomago, Bantal, Ippoe. Die Holländer besizen auf der Ostseite der Insel die Festung Palimban; auf der Westseite ist der Haupt-

 ort

ort die Festung Padang, alsdann das Fort Priaman; Niederlagen haben sie zu Baros, Ayerbongi und Ayeradja. Unfern dem Fort Marlborough liegt die merkwürdige Insel Enganho, die wegen der Gefahr auf dem Meere und des kriegerischen Geistes der Einwohner fast unzugänglich ist.

Die Nicobarischen und Andamanischen Inseln.

Nicobaren. Die Nicobaren (Niccabars) dehnen sich von 5° 30′ bis 10° NB. aus. Die südlichsten und unfruchtbarsten liegen nahe an der nordwestlichen Spize von Sumatra. Fruchtbarer sind die Nördlichen oder Car Nicobaren, an welche die Dänen Anspruch machen, jedoch ohne mehr als eine Mission seit 1768 daselbst und zwar besonders auf Nankawry, angelegt zu haben. Versuche einer Oesterreichischen Niederlassung auf Komorte 1779. Auf einigen dieser Eylande finden sich Plantanen, Yams, Limen, Limonien, Mangoes, Kokosbäume, Betel, Zukerrohre, treffliches Schiffbauholz, eine Menge zahmes und wildes Geflügel, sehr viele Schweine. Das Meer an den Küsten ist ungemein fischreich. Es sind viele gute Buchten und Häfen vorhanden. Aber die Luft soll ungesund seyn. Die Einwohner sind sehr groß, wohlgewachsen, ernsthaft, gutmüthig, von Malayischer Herkunft, in der Kultur

tur noch sehr zurüke. Nicobar und Trincutte sind die grösten unter diesen Inseln.

Andamanen

Nördlicher als diese liegen die Andamanen, dem Königreich Pegu und der westlichen Küste von Siam gegen über. Die vornehmsten darunter sind Gros- und KleinAndaman. Man weiß zwar, daß auch diese Inseln fruchtbar sind, aber die von den Europäern ehmals mißhandelten Einwohner (deren Ursprung man von Kaffern oder Negern aus Afrika herleitet) sind dardurch scheu und feindselig gegen alle Europäer geworden.

Ceylan.

Lage.

Gröse.

Die Insel Ceylan (Ceylon, Selan) liegt unter 6° — 10° NB. und 101° — 104° L. Ihre Länge von S. g. N. beträgt 55 — 60 M. die Breite aber von O. g. W. 7 — 30 M., ihr ganzer Umfang wird auf 197 (300) M. und ihre Oberfläche auf 1730 Quadratmeilen angegeben. Von der westlichen Halbinsel Indiens wird sie durch einen 13-15 M. breiten und seichten Kanal abgesondert. Die Adamsbrüke.

Natürliche Beschaffenheit.

Ueberhaupt ist die Insel voll Berge; insbesondre ist der Pic d'Adam, einer der höchsten- wenigstens der fabelhafteste der Berge Asiens, mit ewigem Schnee bedekt. Aus ihm entstehen die grösten Flüsse der Insel. Erdbeben sind häufig, doch weniger heftig, als weiter g. O. in Asien. Auf der Ost- und Westseite

der Insel sind eben dieselben entgegengesezten Jahrszeiten wie auf den Küsten von Coromandel und Malabar.

Produkte. Die vortrefflichen Zimmetwaldungen im Lande, und die ergiebige Perlenfischerey an der Küste geben der Insel den grösten Werth in den Augen der Holländer. Ausserdem trägt der Boden die meisten Produkte Indiens, besonders Reis, Zuker, Kaffee, Pfeffer, Kardamomen, die merkwürdigen Bäume Talipot und Bogoha — es gibt sowohl edle Metalle, als auch Eisen und Bley, mancherley Edelsteine, besonders Rubinen und Diamanten. Auch mit Elephanten und Elfenbein wird Handel getrieben, so wie mit dem an der Küste gewonnenen Salze.

Eintheilung. Man theilt die Insel in 6 Distrikte oder Königreiche ein: Kandi, Kotta, Sitavaka, Dambadan, Amorajapure und Jaffanapatnam; von welchen das leztere den Holländern, die übrigen dem Kaiser von *Kandi* und einigen unabhängigen Fürsten gehören. Hierzu rechnet man noch 6 Fürstenthümer, 4 Grafschaften, 4 Markisate, 9 Herrschaften u. s. f. Eine andre Eintheilung gründet sich auf die verschiedenen Bewohner und Herrn der Insel. Unter

Einwohner. diesen haben die Ur-Einwohner Wadas (Bedas, Wedassen) die sehr gebürgigte Gegend zwischen der Trinconomalebay und der Festung Calirauw, 30 M. im Umfang, inne; sie haben bisher ihre Freyheit tapfer vertheidigt, werden von Aeltesten regiert, und finden ihr Glük in ihrer gewohnten Armuth und dem Zustande natürlicher Roheit. Die Cingalesen (vermuth-

muthlich eine Kolonie Tamuler) sind weit gesitteter, als jene, und werden von Fürsten regiert, unter welchen der Kaiser von Kandi, Radja Singa, der mächtigste ist. Sie theilen sich in Casten ein, wie ihre Nachbarn, die Hindus, haben auch ähnliche Religionsbegriffe, Denkungsart, Sitten und Kleidung. Der Kaiser hat seine Residenz von Kandi nach Digligineur verlegt. Zwar ist er nicht eigentlich Vasall der Holländer; jedoch haben diese ihm dardurch, daß sie die ganze Küste bis 3 M. tief ins Land in Besiz genommen haben und sorgfältig bewachen, harte Fesseln angelegt. Die wichtigsten Orte der Holländer sind:

Trinconomale, eine Stadt und Festung an der grosen Bay dieses Namens; der Zankapfel in und nach dem lezten Seekrieg.
Jafanapatnam mit 160 Dörfern.
Colombo. Siz des Gouverneurs. 1000 Mann Garnison. Die einzige Lehranstalt im ganzen Holländischen Indien.
Negombo (Nicombo) ist vorzüglich fest, um die Zimmetländer zu deken.
Punto de Gale. Von hier laufen die Flotten nach Europa zurük.
Die Inselgen Calpentyn, Manaar, Amsterdam, Leyden, Delft.

Besiznehmung der Holländer.

Diese ganze wichtige Besizung gehörte seit 1506 den Portugiesen. Erst in der Mitte des 17ten Jahrh. eroberten die Holländer mit Hülfe der mißvergnügten Cingalesen einige Pläze: aber es verflossen 100 Jahre nicht sowohl bis sie die Portugiesen gänzlich entfernten, als viel-

vielmehr die Engländer und Franzosen von diesen Gegenden ausschlosen, den Kaiser von Kandi von allem Verkehr mit andern Europäern abschnitten, und so den Alleinhandel mit Zimmet erwarben und sicherten; gleichwohl waren sie in der grösten Gefahr, zu Ende des lezten grosen Seekriegs Trinconomale ihren Freunden oder Feinden überlassen zu müssen. — Die eigentlichen Einkünfte der Holländer von dieser Insel betragen nur 1 Mill. fl., ihre Ausgaben aber 100,000 fl. mehr: diese Lüke aber wird durch den Gewinn vom Zimmethandel reichlich ausgefüllt. — Man zählt etwa 6,000 Holländer auf der Insel. Der Gouverneur ist sehr angesehen, und hängt weniger als alle andre HolländischIndische Statthalter von der Regierung zu Batavia ab.

Die Maldivischen und Lakedivischen Inseln.

Die Maldiven.

Die Maldivischen Inseln, deren 12000 seyn sollen, erstreken sich bis 7° SB. und noch weiter g. M. jenseits dem Aequator. Viele von ihnen sind blose Sandbänke, andre sind so platt, daß sie öftern Ueberschwemmungen ausgesezt sind. Die gewöhnlichen Nahrungsmittel der Einwohner sind Kokosnüsse und Fische. Ausser diesen sind Krabben, Seekrebse, und Penguins sehr häufig, und an den Ufern Korallen, grauer Ambra, Seekokosnüsse, besonders aber eine ungeheure Menge Kawris oder

Por-

Porzellanmuscheln. Man theilt die Inseln in 13 Provinzen oder Atollons. Alle stehen unter einem einzigen Könige, der auf Male, der grösten dieser Inseln, residirt, und die Ausübung seiner Gewalt den Priestern überläßt. Die Einwohner sind Muhämmedaner, und in der Kultur sehr verschieden: denn die südlichen Insulaner sind fast nakt, und sehr wild, die nördlichern aber kommen in der Kultur den benachbarten Bewohnern des festen Landes nahe. — Zu Ende des 16ten Jahrh. besuchte die Portugiesische Eroberungssucht auch diese Gegend, ohne sich länger als 12 Jahre dort behaupten zu können. Seither ist der König dieses Inselmeers einem Malabarischen Fürsten tributbar geworden; er unterhält einen kleinen Handel nach Sumatra und Koromandel, aber selten kommen Europäische Schiffe in diesen Archipel.

Die Lakediven.

Noch unbeträchtlicher und unbekannter sind die nördlicher liegenden Lakedivischen Eylande, unter welchen allein Lacondy, Perinrapar und Metelar genannt zu werden verdienen. Sie heisen auch die Eylande von Qualpena nach der Insel Qualpena oder Andaro, der südlichsten darunter, welche unter 10° NB. und 91° L. liegt. Nach andern liegen sie zwischen 8° 30′ und 12° 30′ NB., etwa 40 Seemeilen westwärts von der Malabarischen Küste. Sie gehören jezt zum Reiche Mayssour und wurden von Hyder Aly erobert.

Afrika.

Allgemeine Uebersicht.

Afrika hat fast die Gestalt eines Triangels, dessen NOestlicher Winkel, vermittelst der Landenge von Suez, Asien berührt, und diesen vom Mittelländischen, Atlantischen, Aethiopischen, Indischen Meere und den Arabischen Gewässern eingeschlossenen Erdtheil zu einer Halbinsel macht, welche zwischen 1°-85° OL. und 35° SB. bis ungefähr 37° NB. liegt. Afrika's Länge von N. g. S. wird auf 1080, die gröste Breite auf 1050 M. angegeben. Den gesamten Flächenraum berechnet Templeman auf 531,638 geogr. Quadratmeilen.

Gränzen. Lage. Gröse.

Meerengen. Die 3 berühmtesten Meerengen sind die Strase bey Gibraltar, der Mozambiquesche Kanal und Babelmandel (Babel Mandab, Bab el Mondub).

Klima. Keine Gegend der Erde wird von einer so unerträglichen Hize gedrükt, wie der gröste Theil Afrika's.

Ströme. Die wenigen Hauptflüsse sind der Nil, Senegal, Gambia, (Nilus Niger) Rio grande, Zaire, Koango. Unter den vielen und

Landseen. grosen Landseen nennen wir nur den ungeheuren Marawi und den Bournou, unter den

Gebürge. Gebürgsketten den Atlas und die Mondsgebürge, ausser welchen noch 3 ungeheure Gebürge

bürge von SüdAfrika nach Norden herauf laufen. Der Vorgebürge sind unzählige, und auf der Westseite seit alten Zeiten Cap Bojador (Prom. Soloeis, Solis) Cap Nun oder Non, das weisse und das grüne Vorgebürge, C. Palmarum, triceps, formosum, das schwarze Vorgebürge, das Cap der guten Hoffnung im Süden, und g. NO. die Vorgebürge del Gado (Prasum) Orsui, Guardafui, und Roket, berühmt.

Vorgebürge

Die Europäer holen aus diesem Welttheile vornemlich Getraide, Reis, Baumwolle, Pfeffer, Indigo, Datteln, Safran, Feigen, Zuker, Gummi, Gold, Kupfer, Elfenbein, Wachs, Ochsen, Pferde, wilde Thiere, Kameele, StrausenFedern und Strausen-Eyer, Sklaven u. s. f. Ueberhaupt sind die bewässerten und nicht ganz von der Sonne verbrannten Länder ungemein fruchtbar, auch an kostbaren Produkten, und wahrscheinlich enthalten die noch unbekannten Gegenden (und darzu gehören $\frac{4}{5}$ dieses Erdtheils) noch sehr viele unbekannte Schäze, besonders an edeln Metallen. Ausser den Europäern unterhalten nur Araber einen Handel mit den Afrikanern.

Handels-Produkte.

Die Hauptländer des festen Landes von Afrika sind:

Eintheilung des festen Landes.

I. In NordAfrika: Aegypten und Barka, und die sogenannte Barbarey, d. h. die 3 Freystaaten Tripoli, Tunis und Algier, und die Staaten von Fes und Marokko, nebst Biledulgerid.

II. In

II. In WestAfrika: die Wüste Sarah und die Westküste von Nigritien, Ober- und NiederGuinea oder Kongo.
III. Im innern Afrika: Vorder- oder Nieder-Aethiopien, OberAethiopien.
IV. In Afrika's Südspize: das Land der Kaffern mit den Ländereyen der Holländer am Cap der guten Hoffnung, Sofala, Manamatapa —
V. Im Oestlichen Afrika: die Küsten Zanguebar und Ajan, die Reiche Habesch und Nubien.

Afrikanische Inseln.

Die zu Afrika gerechneten Inseln sind
I. Auf der Ostseite: vornemlich Madagascar, die Komorren, Mozambique, Quirimba, Quiloa, Zanzibar, die 12 Inseln, die 7 Brüder, die Maskarenischen Inseln, d. i. Bourbon und Frankreich, und unzählige kleine.
II. Im Westen
a. St. Helena und Ascension.
b. die St. ThomasInseln an der Küste von Guinea.
c. die Inseln des grünen Vorgebürgs.
d. die Canarischen Inseln.
e. Madera und Porto Santo.
f. die Açoren.

Bevölkerung.

Die Volksmenge von Afrika, welche freylich nach sehr gewagten Vermuthungen bestimmt wird, soll nicht über 100-150 Millionen betragen. Diese schlechte und immer abnehmende Bevölkerung hat nicht nur in den ehemaligen

ligen Verwüstungen ihren Grund, sondern in den noch jezt beständig fortdauernden Kriegen, im Menschenhandel, in den harten Bedrükungen der Einwohner — denn gemäsigte Regierungsformen sind in N.Afrika fremd: man kennt nur monarchischen Despotismus, oder auch Republikanischmilitärische, folglich höchst tumultuarische, Verfassung. Davon sind freylich die Etablissements der Europäer auf den Küsten ausgenommen: Auch im Innern und auf den übrigen Küsten von Afrika sollen sich viele NegerRepubliken befinden. Hie und da ist auch eine Art von Patriarchalischer Verfassung. Die Farbe der Einwohner steigt von der lichtbraunen bis zur Kohlenschwärze herunter. Insbesondre ist Afrika das eigentliche Vaterland der Neger, welche sich durch die fortgepflanzte Schwärze der Haut, platte Nasen und krause Wollenhaare auszeichnen. Mancherley Hypothesen von den Ursachen der Negernschwärze. Man findet nicht selten Albinos. Muhammeds Religion hat sich im Osten und Norden dieses Erdtheils verbreitet: auch der Talmud hat hier zahlreiche Anhänger, deren Schiksal auch hier ist unterdrükt zu seyn. Nicht bloß durch die Handlung und durch Mißionen hat sich das Christenthum auf allen Küsten verbreitet, sondern es gibt auch tief in Aegypten und in Habesch alte Reste Griechischer Sekten. Aber bey weitem der gröste Theil der Einwohner sind Heiden, die bey der besondern Verschiedenheit ihrer Religionsbegriffe wenigstens den Dienst der Fetische mit einander gemein haben. — Gleiche Verschiedenheit findet sich unter

Regierungsformen.

Farbe der Einwohner.

Religionen.

Abstammung der Einwohner.

ter den Einwohnern in Rüksicht auf ihren Ursprung. Türken und Araber (Mauren und Nomaden) herrschen im Norden, und haben die Ueberbleibsel der UrEinwohner in die Gebürge zurükgetrieben. Diese leztern sind die Brebern oder Amazigs. In Egypten heissen die Nachkommen der alten Einwohner Kopten. Juden in NordAfrika führen den Namen der Philister. Von Europäern haben sich Spanier, Portugiesen, Engländer, Franzosen, Holländer und Dänen auf Inseln und auf den Küsten angesezt. Die Negerstämme theilen sich in unzählige Völkerschaften: in SüdAfrika sind die Hottentotten und die Bewohner des sogenannten Kaffernlandes in neuern Zeiten berühmt geworden. Fast jede dieser Nationen hat ihre

Sprache.

eigne Sprache, wenigstens ihren besondern Dialekt. Keine derselben aber ist wegen ihrer

Kultur.

Kultur für Europäer merkwürdig. Wissenschaften und Künste sind ganz aus diesem Erdtheile verbannt, und in dem kleinen Winkel desselben, aus welchem in den ältesten Zeiten die Weisheit ihr Licht in entfernte Länder verbreitete, ist auch der schwächste Funke wissenschaftlicher Aufklärung erloschen. Der Manufakturen sind nur wenige im Norden, und bisher schien es überhaupt das Interesse der Europäer zu erfordern, daß der gröste Theil dieser Erdgegend in unthätiger Roheit und Unwissenheit vergraben bliebe.

Späte Kentniß von diesem Welttheile.

So nahe auch Afrika an Europa gränzt, so kann man es doch, seinem grösten Theile nach, unter die neuern Entdekungen rechnen.

nen. Zwar pflanzten sich frühe viele Phönizische Kolonien in diesem Erdtheile an, Aegyptier und Phönizier umseegelten sogar diese Halbinsel, unter den Römern war Afrika der Schauplatz groser Begebenheiten und Revolutionen: aber SüdAfrika blieb dennoch unbekannt: man hielt es für unbewohnt und unbewohnbar, schon südwärts von Lybien schuf die erhizte Einbildungskraft der Alten allerley seltsame Menschengestalten. So blieb den Portugiesen der ganze Ruhm, diesen Erdtheil in neuern Zeiten zuerst umseegelt und bekannter gemacht zu haben: denn vor dieser Zeit klangen die Nachrichten von West- und SüdAfrika in den Ohren der Europäer etwa eben so, wie in den Ohren der meisten Gelehrten die Erzählungen von der berühmten Insel Atlantis.

Aegypten. (Mesr.)

Dieses merkwürdigste Land von ganz Afrika wird vom Arabischen Meerbusen oder dem rothen und vom Mittelländischen Meere, landwärts aber von der Landenge von Suez begränzt, und durch hohe Gebürge von Barka, der grosen Wüste, Nigritien und Nubien getrennt. *Gränzen.* Die Gestalt und Gröse des Lands werden verschiedentlich bestimmt; die leztere besonders wird von 1260 bis 2000 Quadratmeilen angegeben. *Gröse.* (Andre bestimmen die Gröse des eigentlichen Aegyptens zu 756- des Berglands zu 2700- folg-

folglich des ganzen Landes zu 3,456 Quadratmeilen.) Der Südliche Theil ist 1½ bis höchstens 4 t. M. breit.

Natürliche Beschaffenheit.

Die südlichen Berggegenden sowohl, wie die nördlichen sandigten Flächen haben immer heitern Himmel und trokne Luft. Im südlichen Lande regnet es nie, im mittleren wenig, im nördlichen Theile wird die Hize durch öftere und starke Regen gemildert.

Der Nil.

Der einzige Fluß des Landes ist der berühmte Nil, welcher das Land seiner Länge nach mitten durchströmt, und sich in 2 grosen und mehreren kleinen Mündungen ins Mittelländische Meer ergießt. Seine fabelhafte Quellen, die Krümmungen seines Laufs, seine 7 Wasserfälle, seine 150 Inseln, seine Farbe zur Zeit seines regelmäsigen Anschwellens, die Ursachen und Folgen desselben, die aus ihm abgeleiteten Seen (unter welchen noch jezt der Saba oder Buchaira, (Beheira, Tanis, Menzaleh) der Querron und Gara beträchtlich sind) seine ehmaligen 90 Kanäle, besonders der von vielen bezweifelte Kanal ins rothe Meer — machen diesen Fluß zu einem der merkwürdigsten in der Welt.

Fruchtbarkeit.

Die Ueberschwemmungen des Nils und der künstliche Fleiß der Einwohner machten Aegypten einst zur Kornkammer Roms, und noch jezt ißt die Hälfte von Konstantinopel Aegyptisches Getraide. Andre, diesem Land eigne, eßbare Produkte sind die Wurzel des Locus und der Kalokasia; Melonen, Gurken, die berühmten Aegyptische Zwiebeln, andre Arten von

von Gartengewächsen erträgt der Boden im Ueberfluß, desgleichen Senesblätter, Kassia, Datteln, den Aegyptischen Feigenbaum oder Sykomorus nebst allen Europäischen Baumfrüchten. Papyrus und der Aegyptische Flachs waren schon vor Alters berühmt. Man gewinnt noch jezt Zuker, Arabisches Gummi, Honig und Wachs, aber keinen Balsam mehr. Der Salmiak ist ein wichtiges Produkt. Der Granit und die Smaragden des Landes sind von alten Zeiten her bekannt: jezt werden Mineralien nicht aufgesucht. Auf den herrlichen Viehwaiden sind zahlreiche Heerden von Hornvieh, Büffeln, Schaafen, Ziegen, Pferden, Eseln, Kameelen. Wilde Thiere, z. B. Löwen, Tiger, Leoparden, Affen — finden sich nur in den Sandwüsten g. S. Von andern Thieren des Landes sind der wohlthätige *Ibis*, (bey den Einwohnern Belsory) das gefürchtete Flußpferd, das gefräsige Krokodill, sein natürlicher Feind der Ichnevmon oder die Pharaons Ratte, und sein Günstling der Saksak, die grose Eidexe, der Chamäleon, unzählige Schlangen, Skorpionen u. s. f.

Alle Fabrikate des Landes schränken sich auf grobe Leinwand, Baumwollen- und Seidenzeuge von der schlechtesten Art, Leder, Glas und Töpfergeschirre ein. Fabriken.

Man theilt das Land in Ober- und Nieder Aegypten ein, andre nehmen 3 Haupttheile an. Eintheilung.

I. Ober Aegypten (Thebais, Thebaida, Said).

Ruinen des berühmten Thebens (Hecatompyle) von 3 Quadratmeilen. Kolossalische Bildsäulen. Pallast des Memnons. Gräber der Könige von Theben. Katakomben. Einsiedler.

Luxor auf einem kleinen Theil vom Grunde des ehmaligen Thebens, nebst dem Dorfe Carnac.

Arsinoe, Heracleotis, Ptolemais, Elephantine (auf der jezigen Insel Ell-Sag) u. a. berühmte Städte dieser Gegend sind ganz vernichtet.

Girge, Residenz des Bey's von OberAegypten.

II. MittelAegypten (Vostani, Heptanome) der merkwürdigste Theil des ganzen Landes, mit der fruchtbaren Provinz Fiaoum am See Moeris.

Kahira (Cairo, GrosCairo) Hauptstadt des ganzen Aegyptens in einer dürren Ebene am Fuß des Bergs Mokattam. 200,000 (1 - 2 Mill.) Einwohner. Residenz des Türkischen Pascha auf dem Schloß. Saal des Divans. Der Josephsbrunnen. Menge der Metscheden oder Moscheen, 70 öffentliche Bäder. Muhämmedanische Akademie, Dsiami el Afhar. Der Muristan oder das grose Hospitál. Menge der Oguls (Chans, Kirwanserais). Wohlthätige Erfrischungsanstalten. Birteks oder Teiche in Stadt. Unglaubliche Anzahl der Blinden. Treffliche Polizeyanstalten. Reiche Juden, 36 Synagogen, 2 Franziskanerklö-

klöster, Patriarch der Kopten, 2 Griechische und 1 Armenische Kirche. Wichtige Handlung. Bülak, Fossat und Dsyse werden als Vorstädte von Kahira angesehen. Nahe bey Kahira die Ruinen von Heliopolis mit dem ehmaligen Tempel des Apis, ein Obelisk, ein umgefallener Sphinx. Das Dorf Mataret mit der einzigen Quelle süssen Wassers in Aegypten.

Bülak (Litopolis, Bulae, Bulas) ist der Hafen von Kahira am Nil, und 2 t. M. lang. Hier ist das Hauptzollhauß von Aegypten. Wichtige Niederlagen. Groser Bazar oder Kistarie.

Fossat (Mase el Atik, AltCairo) am Nil und dem Kanal von Kahira. Josephs Kornmagazin. In der Nähe die Insel Nodda (Rodda) mit dem NilMesser (Mokkias). Arus oder die Nilbraut.

Dsyse (Gizeh) eine kleine Stadt mit Manufakturen, vielen Landhäusern, starkem Flachsbau in der Gegend. In der Nähe das Dorf Menf mit den Ruinen von Memphis; der Kanal Acheron, die 4 grosen Pyramiden, der grose Sphinx, das Mumienfeld, das Labyrinth der Vögel, das grose Labyrinth.

Suez 23 t. M. von Kahira, in einer höchst unfruchtbaren und wasserarmen Gegend. Zwischen dem nahgelegnen Dorf Adsjerud und Kahira eine 23 Stunden lange Wüste. Unfern Suez die Häfen Kossir und Kolsum (Kolzum, Kolzem) von

welchem leztern die Araber das rothe Meer benennen.

III. Nieder-Aegypten (Bahri) mit dem fruchtbaren Delta.

Alexandria (Skanderik, Skanderin) mit 2 Häfen. Groser Plan Alexanders bey Gründung dieser Stadt. Ehemaliger Pharus und See Mareotis. Das Musäum. Zerstörungen der Stadt und Entstehung des jezigen Alexandriens mit 15,000 Einwohnern. Obelisk der Cleopatra. Säule des Pompejus. Katakomben. Bäder des Pompejus. Groser Kanal des Nils. Siz eines Griechischen Patriarchen. Europäische Konsuln.

Raschid (Rosette) 1 M. vom Meere, Stapelort zwischen Kahira und Alexandria. In der Nähe Spuren des alten Canopus.

Damiatte (Damiette, Thamiatis) mit 80,000 Einwohnern. Starker Handel mit Syrien. Der See Bahire zwischen dieser Stadt und Ghaite. In der Nähe viele Leinwand-Manufakturen und am Oestlichen Ufer des Sees Menzaleh ehmals Pelusium. Feindselige Gesinnungen der Einwohner gegen die Christen.

Geschichte des Landes.

Daß Aegypten sehr frühe bevölkert wurde, ist unstreitig. Schon um die Zeit, da Babylon in Asien gegründet wurde, nennt man einen **König Menes**, unter welchem die Gegend um Memphis aus Morästen (wie in der Folge

Folge ein andrer Theil NiederAegyptens aus dem Meere) empor stieg. Ausser Memphis waren Theben, This, und nachher Elephantine alte Königssize. Gewiß ists, daß unter den Pharaonen Aegypten schon Kultur hatte — von Arabischen HirtenKönigen (Hyksos, Schechs) erobert und über drittehalbhundert Jahre beherrscht wurde, — unter Sesostris Regierung ungemein blühend, volkreich und mächtig ward, auch in allen damals bekannten Welttheilen grose Eroberungen machte — bald aber von Aethiopiern erobert — alsdann von 12 Aristokraten gedrükt ward — nicht lange hernach aber ein einziges Oberhaupt an Psammitichus bekam. Unter diesem blühte das Land durch Griechische Kolonisten noch mehr auf, die Handlung wurde lebhafter und von den Aegyptischen Häfen aus ward ganz Afrika umschifft. Zugleich aber bereitete sich Aegypten durch auswärtige Kriege sein eignes Verderben: Assyrier verheerten das Land, Perser eroberten es, und es blieb, unter Abwechslungen, eine Persische Provinz, bis Alexander aus Asien siegreich hier einzog. Nach dem Tode dieses Eroberers herrschten hier Ptolomäer unter beständigen Kriegen mit den Syrischen Königen, während welcher die Römer anfiengen Einfluß auf Aegypten zu bekommen. Diese Verhältnisse mit den Römern wurden immer enger, immer entscheidender für Aegyptens Schiksal, da innerliche Unruhen ihre Hülfe öfters erforderten, da Pompejus in Aegypten ermordet, Kleopatra von J. Caesar auf dem Aegyptischen Thron befestigt wurde. End-

lich ward das ganze Land im Wirbel der damaligen Römischen Staatsrevolution verschlungen. So war nun Aegypten, eine der wichtigsten Provinzen der neuen Monarchie, unter mancherley Bedrükungen der Statthalter und unter mancherley Gährungen der Gemüther immer von Rom, und, nach der Theilung des Reichs, von Konstantinopel, abhängig. Aber beym Verfall des Griechischen Reichs mußte dieses Land bald fremde Eroberer reizen: und in der That machte es Omar zu einer Saracenischen Provinz. Zweymal schien nun Aegypten wieder ein selbstständiges Reich bleiben zu wollen, nemlich unter seinen eignen Kalifen und unter den Mamelukschen Sultanen: aber jene wurden im 11ten Jahrh. vom Throne gestoßen, und zur Zeit der Kreuzzüge ward dieses Land, als der Schlüssel zu Palästina, heftig bekriegt; die Mameluksche Herrschaft erreichte i. J. 1517 ihr Ende. Seither wird Aegypten als eine Türkische Provinz betrachtet. Aber freylich ist das Ansehen des Türkischen Kaisers in diesem Lande sehr schwankend.

Verfassung. Denn politisch ist Aegypten in 24 Distrikte oder Sandschiakschaften getheilt, deren jede ihren eignen Bey hat. Diese 24 Beys wählen unter sich den Scheik Belled (Schach el Bellas). Die ganze Regierung ist in ihren Händen; selbst die Existenz des Pascha zu Kahira hängt von ihnen ab. Wie gefährlich die Tapferkeit und das Ansehen eines einzigen Bey der Türkischen Herrschaft in Aegypten sey, erhellt aus dem Beyspiele des Ali Bey. In einem Theil OberAegyptens herrschen ganz unab-

abhängige Arabische Schechs, die nicht einmal dem Namen nach Türkische Hoheit erkennen. — Die stehende Armee in dieser Provinz sollte eigentlich 40,000 Mann betragen; gewöhnlich ist aber kaum die Hälfte vorhanden. Die Einkünfte aus diesem so erschöpften und immer mehr sinkenden Lande steigen gewiß nicht über 6,000 (10,000) Beutel, wovon aber nur 4,000 (1,200 nebst 800 von den Zollpachtungen) in die Kasse des Kaisers kommen. Ueberdiß muß Aegypten eine bestimmte Menge seiner Landesprodukte nach Konstantinopel, besonders für das Serail, schiken. Da anstatt der ehmaligen 20,000 Ortschaften dieses Landes nur wenige beträchtliche Städte und allerhöchstens 3000 Dörfer vorhanden sind, so wird die Summe der gesamten Einwohner von 5 Mill. wahrscheinlich viel zu hoch angegeben. Von diesen sollen die Juden fast 1 Mill. ausmachen. Weit weniger zahlreich sind die aus allen Provinzen des Oschmannischen Reichs hieher gezogenen Türken. Gefürchteter, als diese, sind die häufigen Araber, welche theils Felaki oder Dörferbewohner, theils herumstreifende und räuberische Beduinen sind. Nachkommen der alten Aegyptier sind die Koptischen, auch Griechische und Armenische Christen. Die Kopten hatten ehmals 70, jezt noch 12 Bischöffe nebst einem Patriarchen. Die neue koptische Sprache ist von der alten ganz verschieden. Arabisch ist die eigentliche Landessprache geworden. Wie weit man auch die Gelehrsamkeit und die übrigen Kenntnisse der alten Aegyptier herunter sezen mag, so

sind doch gewiß ihre heutigen Nachkommen weit unter ihnen: wenigstens scheinen sie keine ihrer Tugenden ererbt zu haben. — Die Kleidung der Einwohner ist ganz Orientalisch.

Barca.

Das Land oder Königreich *Barca* zwischen Aegypten, dem Mittelländischen Meere, besonders dem Meerbusen Sidra, dem Tripolitanischen Gebiete, und der Wüste der Barbarey, soll 150 t. M. lang und 40-60 t. M. breit seyn; der gesamte Flächenraum wird von Templeman auf 4,150 Quadratmeilen angegeben. In den meisten Rüksichten ist dieses Land dem benachbarten Aegypten ähnlich, mit welchem es zugleich unter Türkische Herrschaft gerieth. Der südliche Theil ist eine verbrannte Wüste, wo herumstreifende Araber nur von Datteln leben; der fruchtbare Theil, welcher in alten Zeiten wegen 5 groser und volkreicher Städte berühmt war, enthält die einzige Stadt *Barca*, die Residenz des Sandschiaks.

Die Barbarey.

Der Theil des Nördlichen Afrika's, welcher seinen Namen von den Brebern erhalten hat, erstrekt sich (Bilidulgerid mit eingeschlossen) längs dem Mittelländischen Meer, von Barca bis an das Atlantische Meer, und g. S. bis an die grose Wüste in einer Länge von etwa 650 t. M. und in einer Breite von etwa 100 M. Die 4 Hauptstaaten, aus welchen dieses Land be-

besteht, nehmen, nach Templeman, einen Raum von etwa 24,487 Quadratmeilen ein (nach andern über 29,000 Quadratm.)

I. Die 3 Republiken Tripolis, Tunis, Algier.

Natürliche Beschaffenheit.

Das Gebürge Atlas (von welchem der zu Tripoli gehörende Theil Garean heißt, und wegen seiner Safranfelder berühmt ist) und die grose und kleine Syrte (Sidra und der Meerbusen bey Gaps oder Kabes) sind schon seit alten Zeiten berühmt. Unter den grosen Landseen bemerken wir den Lowdia oder Saka. Der innländischen Gewässer sind übrigens sehr wenige; die innern Gegenden sind gröstentheils dürre Wüsten, und an der Küste bedient man sich des Zisternenwassers zum trinken. Eben derselbe Unterschied findet sich in Ansehung der Fruchtbarkeit. In den südlichen Provinzen irren meistens Nomaden mit Heerden von Kameelen, Ochsen, Kühen, fettschwänzigten Schaafen, Hämmeln mit 6 Hörnern, Eseln, Maulthieren, trefflichen Pferden umher. Die nördlichern Gegenden von Algier und Tunis haben gröstentheils sehr fruchtbaren Boden für Waizen und Gerste, an feuchten Orten auch für Reis, türkisch Korn und Hirse; auch gedeihen Hülsenfrüchte recht gut, vorzüglich aber Blumenkohl und Wassermelonen. Der Tripolitanische Boden hingegen trägt fast kein Getraide: hingegen ist hier, so wie in dem Gebiete der beiden andern Freystaaten, ein Ueberfluß an den meisten edlen und gemeinen Baumfrüchten, auch Safran, Senesblätter, Wachs, Honig, Datteln

Fruchtbarkeit.

und Lotus. Die Salzgruben sind unerschöpflich. Von andern Mineralien, so viele auch ihrer vorhanden seyn mögen, wird nur etwas Bley und Eisen gewonnen. Von wilden Thieren sind Löwen, Panther, Leoparden, wilde Ochsen, wilde Ziegen, eine Abart von Wölfen, Füchsen und wilden Kazen, Adler und fast alle Europäische Vögel und Insekten vorhanden.

Tripolis.

1. Tripolis 230 M. lang, 40-50 M. breit (4,687 Quadratm. Oberfläche).

Tripolis mit einem guten Hafen. Damm mit dem Wappen des Römischen Reichs. Eroberung durch die Spanier 1510 und Herrschaft der MalteserRitter. Bombardements von 1685 und 1728. Ansehnliche Zeugmanufakturen. Berühmte Bäder und warme Quellen nahe bey der Stadt. Missia oder die Neue Stadt.

Gaps (Kabes, Kabez) Ethama und Zaara sind elende Ortschaften, von Fischern und Seeräubern bewohnt.

Tunis.

2. Tunis westwärts von Tripolis, 85 M. lang, 79 M. breit (3,400 Quadratmeilen Flächenraum) besteht aus 8 Provinzen.

Tunis etwa 7 t. M. vom Meere, hat fast 1 t. M. im Umfang, 150,000 (nach andern 300,000, worunter 30,000 Juden) Einwohner, vortreffliche Tuch- und Leinwandmanufakturen, grose Handlung, Konsuls von den meisten Europäischen Seenationen. Dem ungeachtet wird von hier starke Seeräuberey getrieben. Demüthigung der Stadt 1728. Eroberung

rung von den Algierern 1756. Neueste Händel mit Venedig. Eingang in den Hafen bey Gouletta.

Sfax eine reiche und ansehnliche Seestadt wurde 1785 von den Venezianern bombardirt.

Biserta (Booshatter) auf den Trümmern des durch Cato's Tod berühmt gewordenen Utica.

Byrsa ein Fort auf dem Grunde des zweyten Carthago.

Tabarka eine wegen der Korallenfischerey wichtige Insel, so wie Galita.

3. Algier 200 M. lang, ungefähr 100 M. breit (8,975 Quadratm.) wird von einigen in 12, von andern in 5, von andern in die Hauptstadt und die Oestliche, Westliche und Südliche Provinzen eingetheilt. Algier.

Bona (Bonne, Hipponensis Colonia) ist schon von den Römern angelegt, und hat einen Hafen.

Constantina ehmals die Hauptstadt im Cäsariensischen Mauritanien, mit prächtigen Ueberbleibseln voriger Zeiten.

Gigeri eine Festung mit 2 Häfen. In der Nähe der von Labeybezen bewohnte Berg Aurax.

Bugia mit einem Hafen.

Algier die Hauptstadt des ganzen Landes (die Türken nennen sie Gezair) hat 60 (nach andern 170) Moscheen, 3 Kollegien, 60 Bäder, 6 Thore, starke Festungswerke, fast 1 M. im Umfang, eine Amphitheatralische

tralische Lage, und einen künstlichen Hafen. 100,000 Einwohner. Verschiedenheit der Unternehmungen Kaisers Karl V. 1541 und Königs Karl III. 1775 und 1784. Bombardements von Franzosen 1682. 1688. Von Engländern unter Cromwell. Von Dänen 1770. 1772. 20,000 Gärten in der umliegenden Ebene von 4 M.

Masalquivir (Mazarquivir) mit einem schönen Hafen und

Oran mit 12,000 Einwohnern von den Spaniern 1506 und 1732 erobert.

Bastion de france mit dem Hafen la Calle gehört den Franzosen.

II. Das Reich Marocco und Fes.

Marokos.

Dieses sogenannte Kaiserthum von 7,712 (7,425) Quadratmeilen wird von Algier und Sara begränzt, und hat seewärts eine 120 M. lange Küste am Atlantischen Meere, und innerhalb der Strase Gibraltar wird es in einer Streke von etwa 65 M. vom Mittelländischen Meere bespühlt. Sonst soll es 150 M. lang und 50-100 M. breit seyn.

Mit der Bequemlichkeit dieser Lage verbindet das Land noch die Vortheile einer gemäsigtern Luft, als in Oestlicher liegenden Ländern, einer guten Bewässerung (denn unter mehreren Flüssen durchströmen besonders der Sus, Ommirabib und Tuxelet in Marokos, und in Fes der Rokor, Mulukan und Buregrey die meisten Provinzen) und folglich eines sehr

sehr fruchtbaren Bodens, welcher nicht nur treffliche Weinstöke, alle Arten von Gartengewächsen, feinen Südfrüchten nebst Datteln (nur Aepfeln und Kirschen nicht) auch Getraide, besonders Waizen und Gerste, auch Reis, in grosem Ueberflusse hervorbringt, sondern auch Eichen und Cedern, Zukerrohre, verschiedene Arten Gummi, Haschischa (den Ostindischen Bang) erträgt, und die meisten Arten edler und gemeiner Metalle enthält. Auf den trefflichen Waiden sind Schaafe und Hornvieh in Menge: alle andre schon obengenannte zahme und wilde Thiere von NordAfrika sind auch hier, besonders nennen wir nur noch Straussen, eßbare Heuschreken, Bienen und die unzählbare Menge lästiger Insekten.

Produkte.

Ausser den tief im Lande liegenden, fast unbewohnten, Streken Tafilet, Seghelmesa, und den näher an die Küste reichenden Distrikten Dra und Zahara besteht das Gebiet des sogenannten Kaisers dieses Landes aus

Provinzen.

I. Marocco (Marokos) von 9 Provinzen: Sus, Haha, Gezula, Erhamna (Erbamna) Dukala, Abda, Tedla, Zarara, Siedina (Siedma)

Agader (Santa Cruz, Agades, Aquades) mit einem Hafen, gehörte ehmals den Portugiesen.

Suira (Mogodar) schnelle Entstehung dieser Seestadt seit 1765.

Marokos in einer schönen Ebene, hat 1 M. im Umfang und 20-25,000 Einwohner.

Der

Der Löwengraben neben dem Pallaste. Quartier der Aussäzigen.

Berisgia, Bensgin oder Mazagan gehörte den Portugiesen bis 1769.

II. Fés von 6 Provinzen: Temsna, Benihasan, Habat, Chus, Erif, Gart.

Fés wird von einem Flusse durchschnitten, 70,000 Einwohner. Kostbare Moschee. Grose Börse. Seiden- Baumwollen- und andre Manufakturen. Wichtiger Karavanenhandel. Schule und Bibliothek.

Mequinez (Meknes) hat etwa 5 M. im Umfang, 3,000 (10,000) Einwohner, grosen Pallast. Erdbeben 1755.

Salee (Sala) an den Ufern des Guerou, mit 16,000 Einwohnern, gehörte ehmals den Spaniern, nahm nachher republikanische Form an, soll aber jezt diese Freyheit verlohren haben.

Larache (Elarisch) Bombardement 1765.

Tansgia (Tanger) gehörte ehmals den Portugiesen, alsdann den Engländern bis 1784. Gibraltar's Kornkammer.

Ceuta mit 3,500 Einwohnern, gröstentheils Desterados, einem Bischoffe, 2 Klöstern, gehört den Spaniern.

Tetuan (Tetann) mit 14,000 Einwohnern.

Sennon (Peñon) de Velez eine Festung und Verbannungsort, nebst

Melilla mit 2000 Einwohnern, einer sehr starken und bewährten Festung, gehören den Spaniern, so wie Velez de Gomera.

Ehe

Ehe die Römer sich Afrika's bemächtigten, wurde diese Nördliche Küste folgendermassen eingetheilt. Westwärts von Aegypten lag das Cyrenaische Land (Pentapolis) mit den Städten Cyrene, Ptolemais, Arsinoe, Apollonia, Berenice; alsdann das Land der Syrten, südwärts davon die Libysche Wüste und das Land der Garamantischen Völker. Africa minor oder das eigentliche Afrika begrif von der grösern Syrte bis an den Fluß Tusca (jezt Zaine) das heutige Gebiete von Tripolis und Tunis, und unter andern Städten Leptis, Thapsus, Utica und das berühmte Carthago. Jenseits des Atlas wohnten Gätuler bis zur Küste des Atlantischen Meers. Westwärts vom Fluß Tusca war die Gränze Numidiens, von Massylern und Massäsylern bewohnt: hier herrschten Syphax, Masinissa, Micipsa, Jugurtha, Juba. Endlich erstrekte sich Mauritanien bis an das Westliche Meer: ein westlicher Theil desselben hieß in der Folge Mauritania Tingitana, und der Oestliche, der einen grosen Theil Numidiens einnahm, Mauritania Caesariensis. Die Punischen Kriege und die Numidischen Könige hatten Roms Vergröserungssucht auf diese Küste gelokt. Die Römer waren so glüklich, bis zu den Zeiten Augusts sich alle diese Länder unterworfen zu sehen. August schikte 9, Claudius 3 Kolonien nach Africa. Ein Theil dieser Küste lieferte Brod, ein andrer reissende Thiere für Rom. Aber im 15ten Jahrh., da Rom unter seiner eignen Last sank, strömten Vandalen aus Spanien herüber, und verjag-

NordAfrika zu der Römer Zeiten.

ten

ten die Römer, nach ihnen brachen die Gothen dort ein. Zwar hatten in der Zwischenzeit die Griechischen Kaiser Mauritanien wieder erobert: aber etwas über 100 Jahre nachher rafften die alten Bewohner des Landes ihre Kräfte zusammen, verjagten ihre fremden Tyrannen, und bahnten dem Saracenischen Stamme der Araber den Weg zur schnellen Bezwingung der ganzen Nordküste. Noch rükten andre Arabische Stämme den Saracenen nach, und unter immerwährenden Verwirrungen erhielten sich doch Arabische Fürsten in Fes und Marokos auf dem Thron bis auf den heutigen Tag. — Aber in den Oestlichen Ländern begann im Anfang des 16ten Jahrh. eine grose Revolution. Wider die Spanier, welche Oran, Bugia und selbst die Stadt Algier 1505 erobert hatten, riefen die Einwohner den Seeräuber Aruk Barbarossa zu Hülfe. Dieser verjagte die Spanier mit Hülfe seiner Türken, unterdrükte aber selbst Algier und wurde ermordet. Sein Bruder Scheredin (Hareaden) bot 1520 dem Türkischen Kaiser Selim I. die Herrschaft über Algier an, er blieb als Pascha daselbst und wurde von 2,000 Janitscharen unterstüzt. Ein ähnliches Schiksal hatte Algiers Oestliche Nachbarin. Das neue Carthago war von den Arabern zerstört worden, dafür kam Tunis empor, und gehorchte bald eine Zeitlang den Sicilischen Normännern, von der Mitte des 12ten Jahrh. an Maurischen Fürsten aus Marocco, erhielt alsdann die Spanier zu mittelbaren Oberherrn, bis 1574 die Türken sich der Stadt und des Lan-

Landes bemächtigten. Auch Tripolis war ziemlich lange unter Arabischer Bottmäßigkeit gestanden, alsdann in die Gewalt der Sicilischen Normänner und der Genueser gerathen. Im 16ten Jahrh. ward es zweymal von den Spaniern erobert, und unter ihrer Hoheit von einem Arabischen Fürsten, alsdann von den Malteser Rittern beherrscht. J. J. 1551 erschien eine Türkische Flotte mit dem berufenen Seeräuber Dragut vor Tripolis, die Stadt gieng durch Verrätherey über, und blieb, aller dargegen gemachten Versuche ungeachtet, seither unter Türkischer Oberherrschaft.

Verfassung der Freystaaten.

Die Verfassung der 3 Freystaaten ist sich ziemlich ähnlich. Die Regierungsform ist militärisch. An der Spize der Türkischen Miliz und des Divans ist ein *Dey*, dem zu Tripolis noch ein Pascha beygeordnet ist. Die 3 Staaten erkennen Türkische Hoheit, und Tripolis fühlt sie am meisten. Der Staat von *Algier* unterhält 12,000 Türkische Soldaten, nebst 2000 Maurischen Reitern; ausser diesen haben die vom Dey abhängenden Beys der 3 Provinzen ihre besondre Truppen. Immer der älteste Soldat ist 2 Monathe lang Aga der Miliz zu Algier. Der Rais der Seemacht ist Hauptmann des Hafens. Tunis, dessen stehende Landmacht in 5-6000 Türken und 7.000 berittenen Mauren besteht, hat an Algier einen furchtbaren Nachbar, welcher schon öfters, besonders 1686, 1694 und 1754, die Hauptstadt einnahm, um die dort entstandene innerliche Unruhen zu dämpfen. Die Einkünfte von Algier, sowohl festgesezte als zufällige, sollen

nur 661,400 Kourant Piaster (etwas über 1 Mill. fl. andre schäzen sie auf einige Millionen Piaster,) die von Tunis etwa 200,000 Dukaten, und die von Tripolis 100,000 Dukaten betragen. Zwar stehen diese Staaten mit einigen Europäischen Nationen in Handlungsverbindungen, aber eine beliebtere Quelle von Nahrung und Reichthümern für sie ist die Seeräuberey, welche sie sich gegen alle Seefahrer im Mittelländischen Meere erlauben, deren Regenten nicht durch einen schimpflichen Tribut Sicherheit erkauft haben. Die Seeräuber-Schiffe gehören fast alle Privatpersonen, erlegen dem Staat und Dey einen gewissen Antheil an der Beute, und werden erforderlichen Falls vom Staate als Kriegsschiffe gebraucht. J. J. 1785 hatte Algier 47, Tunis eben so viele und Tripolis 23 Schiffe im Meere.

Verfassung des Marokanischen Staates.

Der Scherif oder König von Fes und Marokos, jezt Sidi Muhâmed, Sohn Abdallah's, Enkel Ismaels, vom Stamme Hosaim, ist der vollkommenste Despot unterm Monde, welcher Land und Leute als sein vollkommenstes Eigenthum ansieht und behandelt. Wöchentlich läßt er sich in der Audienz unter freyem Himmel zweymal für Geld sehen. Wenn schon seine Einkünfte nicht über 1 Mill. Piaster steigen, so sind doch seine Ausgaben (da er alles, sogar seine Oekonomie, selbst besorgt) noch weit geringer, und betragen nicht über 300,000 Piaster, so daß der jezige König, seit dem Antritt seiner Regierung 1756, einen ansehnlichen Schaz an baarem Gelde gesammelt hat. Im

Noth-

Nothfall kann er 24,000 Fußgänger und 60,000 Reiter ins Feld stellen. Ein Theil der Armee, welche in Friedenszeiten aus 6,000 Negern und 6,000 Arabern besteht, ist in den Städten vertheilt, mit einem andern Theil zieht der König fast immer im Lande umher, um Unruhen zu dämpfen. Die Marine besteht ungefehr aus 10 Fahrzeugen, welche zusammen 167 Kanonen und 1430 Mann führen. Die Kaperschiffe gehören sämtlich dem Könige: dieser steht aber mit den meisten Europäischen Seenationen in Freundschaft, weil sie ihm Tribut bezahlen.

Einwohner.

Da der Despot von Marokos seine Unterthanen, wie Vegetabilien, versezt, so sieht man auf der dortigen Küste bald braune, bald schwarze Einwohner. Ihre gesamte Anzahl in diesem Reiche soll nicht über 2 Mill. betragen. In Rüksicht auf Religion bestehen die Einwohner der ganzen Barbarey aus Muhämmedanern, Christen und Juden: In Hinsicht auf ihren Ursprung aber aus Arabern, Brebern und Türken, unter welchen Reste der alten Gothen und Vandalen, auch Negern, und Europäer wohnen. Araber sind herrschend in Marokos, und wohnen unter der allgemeinen Benennung der Mauren, mit den Resten von Saracenen, Spanischen Maranen, alten Mauren und Gätulern vermischt, in den Städten. Sie haben, so wie die tiefer im Lande nomadisirenden Araber die Sprache ihres Vaterlandes nebst Muhämmeds Religion beybehalten. — Brebern

oder Amazigh, Nachkommen der UrEinwohner des Landes wohnen grosentheils auf dem Gebürg Atlas, und unter eignen Fürsten; sie haben ihre ganz eigne Sprache. Die Negern sind entweder freye Kaufleute aus Guinea oder dorther gebrachte Sklaven. Man unterscheidet unter den Juden die unter den Brebern im Gebürge wohnenden Philister, und die unter den Mauren in Städten sich aufhaltende Europäischen, besonders aus Spanien vertriebene Juden. Zu Algier geniesen die zu den Franken gerechnete Juden weit grösere Freyheiten, als andre. Sie reden theils Spanisch, theils Maurisch. In den Freystaaten sind die Türken die herrschende Parthie, meistens sind sie Gesindel aus allen Oschmannischen Staaten, sehr trozig und gewaltthätig gegen die Mauren. Ein gleich groses geistliches, aber zugleich mit vielen bürgerlichen Vortheilen verknüpftes, Ansehen geniesen die *Marabuts* in der ganzen Barbarey. An die Türken schliesen sich die Renegaten an. Christliche Europäer befinden sich hier entweder als Sklaven (deren Anzahl in der Stadt Algier an 2000, und im ganzen Gebiete bis 40,000 betragen soll) oder als freye Kaufleute und Künstler, in einigen Besizungen der Europäer als Verbrecher und Verbannte. In den vornehmsten Städten und Seehäfen sind Europäische Konsuls.

Biledulgerid. (Belad al gerid)

Gröse.

Ein Land, das in seiner grösten Ausdehnung 7-800 M. lang und gegen 100 M. breit seyn soll, und in dieser Streke von der Bar-

Barbarey, Aegypten, der Wüste Sarah und dem Atlantischen Meer eingeschlossen wird. Das Klima ist zwar gesund, aber der Boden aus Wassermangel zum Theil sehr unfruchtbar, so daß Datteln und nebenher etwas Getraide die vornehmsten Produkte sind. Mit den übrigen Reichthümern, welche der zum Theil gebürgigte Boden enthalten mag, und selbst mit dem ThierReiche dieses Landes ist man noch nicht hinlänglich bekannt. Die Einwohner sind sämtlich Araber, sehr roh, leben nur von Datteln und Kameelmilch und Fleische von Kameelen und Straussen (mit dieser leztern Eyern und Federn handeln sie auch) einige ziehen unstet herum, andre wohnen in elenden Hütten. Sie sind Muhämmedaner, sind aber sehr duldsam gegen die unter ihnen wohnenden Juden. Ihre Oberhäupter wählen sie zum Theil nach dem Alter oder nach der Leibesstärke; zum Theil haben sie Könige, unter welchen die von Tegorarin, Thovat, Seghelmesse und Tesset dem Scherif von Marokos — die von Guargala, Techort und Zeb den Algierern, — das eigentliche Biledulgerid den Tunesern — Teorregu, Fessen und die Wüste Gademes den Tripolitanern zinsbar sind.

Gränzen.

Boden.

Einwohner.

Verfassung.

WestAfrika.

I. Die sogenannte Wüste Sarah, auch Wüste der Barbarey genannt, (ihrer Länge nach südwärts von Biledulgerid) soll gegen

Sarah.

Gröse. gen 700 M. lang und an 150 M. breit seyn und 60,000 Quadratmeilen enthalten. Nach der gewöhnlichen Vorstellung von diesem meist unbekannten Lande wechseln unter einem äusserst heisen Himmelsstriche fast überall Sandwüsten und Moräste mit einander ab, kaum 3 mäsige Flüsse bewässern einige Gegenden. Daher finden sich hier nur wenige und nomadisirende Einwohner, unter welchen schwärzlichte Brebern, braune Araber und schwarzbraune Azanaghier die merkwürdigsten sind. Einzelne Striche sind Zonhaga am Atlantischen Meere, Azoath und Gogden, 3 dürre Wüsten; ferner Tengaza mit reichen Salzbrunnen; Zuenziga; Targa, wegen des Manna- und Sklavenhandels merkwürdig; Lempta, Berdoa, Gaoga, Borno. Ausser den schon genannten Produkten ist Gummi nebst Strauseneyern und Strausenfedern auch Gold aus der Tiefe des Landes die vornehmste Waare. Dieser Artikel halber unterhalten die Franzosen hier Niederlassungen zu Portendic oder Penia und auf der Insel Arguin. Cabo blanco ist seit der Entdekung der Portugiesen berühmt.

Einwohner.

Senegambia II. *Senegambia* oder der Westliche Theil Nigritiens hat seinen Namen von den zween Strömen Senegal (Sanaga, Senedek, Maye, Koles, Zimbale, Jza, Nilus niger) und Gambia (Gambra, Gambu, Dschih) erhalten. Zwar wird auch dieses Land 8 Monathe hindurch von einer heftigen

gen Sonnenhize gebrannt, 4 Monathe durch schrökliche Regengüsse unter Wasser gesezt, und durch fürchterliche Donnerschläge erschüttert: jedoch ist es weit fruchtbarer als Sarah. Denn ausser dem Reichthum an gediegenem Gold, Kupfer und Eisen in den innern Gegenden, hat das Land gegen der Küste hin einen unglaublichen Ueberfluß an Gewächsen, z. B. allerley Getraidearten, besonders Reis und Mays, Maniok oder Kassavawurzeln, Batata, Wassermelonen, Gurken, Ananas und andre Gartengewächse, alle Europäische Südfrüchte, Datteln, Kokosnüsse, schwarzen Pfeffer, Ingwer, Indigo, Baumwolle, viele Wälder von Gummibäumen, den ungeheuren Adansone oder Affenbrodbaum u. s. f. Von Thieren sind insbesondre ganze Heerden von Elephanten, Rhinocerosse, Flußpferde, Seekühe, Krokodile, Löwen, Panterthiere, Karakals, die Afrikanische TygerKaze, Hyänen, Affen und Meerkazen, das zahme und das wilde Aethiopische Schwein, Schaafe, Hornvieh, Dromedare, schöne Esel; endlich auch unzähliche Arten groser und kleiner Vögel vom Strauß, Adler und Pelikan bis zum MuskitoInsekt herunter, vorhanden. Papagayen und Schlangen verdienen noch insbesondere genannt zu werden. Auch ist dieses Land weit stärker bewohnt, als die Nordwärts davon liegende Wüste. Die Einwohner bestehen vornemlich aus Mauren und Negern. Jene nomadisiren, und bestehen aus 2 Hauptnationen, den Trarzas

Klima. Produkte. Einwohner.

und Braknais, und theilen sich in mehrere kleine Horden. Der Stamm der Darmankors besteht aus lauter Marabuts, und sammelt Gummi zum Handel mit den Europäern. Die Schwarzen oder Negern sind an Farbe, Gestalt, Religion und Verfassung verschieden: von ihnen geben die schwarzbraunen fleißigen Fula (Fuli, Fuhls, Puhls) ihrem Oberhaupte den Titel Almami oder Samba; die kohlenschwarze Wulufs (Walufs, Ualufs, Jalofs, Jalufs) begreiffen verschiedene Völkerschaften, besonders gehören zu ihnen die zween Stämme der Braks; die häßlichen Mandingos sind gröstentheils Heyden. Von Europäern haben Portugiesen im Fort Cachao oder Cacheo, Franzosen am Senegal in den Forts St. Louis, Podor, Galam, dem Inselgen Gorée, und die Engländer am Gambia im Fort James sich niedergelassen. Die beyden leztern Nationen hat vornemlich der wichtige Gummihandel hieher gezogen. — Einzelne Länder dieser Gegend sind das goldreiche Bambuc, Galam, Oualo oder Yolo mit den Inseln Senegal, Sor und Griet, Hovar, Cagor oder Cajor, die BissaoInseln. — Unter den Vorgebürgen ist das Grüne das berühmteste.

Europäische Niederlassungen.

Guinea.

III. Guinea, dieses berühmte Land, nach welchem der gröste Theil der Westküste von Afrika benannt wird, liegt zwischen Senegambia, OberAethiopien, dem Lande der Kaffern und dem Aethiopischen Meer, und hat in seiner grösten

sten Länge über 600 t. M., in der Breite aber nur etwa 80 M. Da dieses Land unter und auf beyden Seiten der Linie liegt, so läßt sich daraus schon ein Schluß auf die Beschaffenheit der dortigen Luft machen, welche jedoch durch die landeinwärts bis zu Schneegebürgen emporsteigende Höhe des Bodens, den häufigen Höhenrauch, die Menge schattigter Wälder, und die Seewinde auf der platten Küste gemäßigt wird. An Fruchtbarkeit und Reichthum des Bodens kommt diese Gegend dem so eben genannten Lande Senegambia vollkommen bey. Gewöhnlich wird diese Küste in Ober- und UnterGuinea eingetheilt.

1. Ober- oder das eigentliche Guinea ist von O. g. W. an 400 M., und von N. g. S. 90-150 M. breit, und enthält

a. Malaguette oder die Pfefferküste von Senegambia bis an das Palmenvorgebürge. Hier ist die Sierra leona, ein Gebürge und ein Fluß, nebst den Flüssen rio de Palmas und de Galinhas, die Völkerschaften Kapez und Kumbas Manez auf Sierra leona, das Königreich Quoja, das Cap Mesurado, die Völker am Rio Sestro, wo die Franzosen Sestre, Sestrecou, Beffa, besitzen.

b. Die Elfenbeinküste (littus dentium, eboris) vom Palmenvorgebürge bis zum Cap Apollonia, wird in die Küste der Malegentes und der Quaqua eingetheilt.

Drowin (Druyn, Drewin Petri) und Lahou sind 2 beträchtliche Städte. Das Reich Issini, von Issinesern und Veteres bewohnt. Die Republik der Kompas.

c. Die Goldküste (Costa del Ora, littus aureum) vom Cap Apollonia bis zum Fluß Volta. Tornados (Travados) und Harmattan, sehr beschwerliche Winde. Einzelne Länder sind Axim mit den Holländ. Forts S. Anton und auf dem Vorgebürge tres puntas Friedrichsburg, und dem Engl. Fort Dikscove. — Anta oder Hante mit den Holländ. Forts Badenstein und St. Sebastian — Kommendo mit einem Engl. Fort und dem Holländ. Fort Vredensburg — Fetu (Afuto, Fetow) mit dem Holländ. Kastell zu Mina und dem Fort Konradsburg, und den Engl. Forts Cap Coast Castle und Fort royal (Friedrichsburg, Fort der Königin Anna) — Sabu mit dem Engl. Fort der Königin AnnaSpitze, und dem Holländ. Fort Nassau — Annamabo, wo die Engländer ein kleines Fort, und die Holländer Amsterdam besitzen — Akkra, wo den Engländern Fort James, den HolländernCrevecoeur, den Dänen Christiansburg und Friedensburg gehört. Aquambo — —

d. Die Sklavenküste vom Fluß Volta bis zum Vorgebürge Lope Gonzalva. Hier sind unter andern das Königreich Koto, Gros- und KleinPopo, Whidah (Quidah,

dah, Fida, Juida) mit der Hauptstadt Sabi (Sabie, Xavier) mit dem Fort Français und dem Englischen Fort William — Ardra mit der Hauptstadt Azem (Assem) — Die Küste Benin (Binni, Binnin) mit der Hauptstadt Benin oder Oedo, und der Stadt Arbon oder Arebo am rio formoso — Awerri (Ouwerri, Oveiro) mit den Wohnsizen der Kalbongos und Kamarones.

2. UnterGuinea vom Cap Lopez Gonzalvo bis zum Cap Negro soll von S. g. N. 165, und von O. g. W. 120 M. lang seyn, und enthält

a. das Königreich Loango mit einer 50 M. langen Küste. Die Einwohner heissen Bramas. Die Hauptstadt Loango mit dem Hafen zu Kenga.

b. das Königreich Kongo, westwärts vom Krystallgebürge, ist sehr gut bewässert, und besteht aus den Provinzen Bamba, Songo, Sundi, Pango, Batta und Pemba, (Lemba) die Stadt Kongo oder S. Salvador gehört den Portugiesen.

c. das Königreich Angola, (Dongo, Ambonda) zu welchem die Provinzen Sinso, Ilamba, Ikollo, Ensaka, Massingan mit einem Portugiesischen Fort, Embakka, Kambamba, Loanda mit der Stadt gleiches Namens, dem Siz eines Portugiesischen Statthalters und des Bischoffs von Kongo und Angola.

d. das

d. das Königreich Benguela, eine wenig besuchte Gegend, mit der Stadt S. Phelipe oder Benguela.

Allgemeine Bemerkungen über die Negern.

Es ist sehr unbillig, sich die Negern überhaupt als gleich häßliche und verächtliche Geschöpfe, als unseelige Mitteldinge zwischen Menschen und Vieh, zu denken. Es gibt ganze Völkerschaften unter ihnen, welche an Gestalt und Regelmäsigkeit der Gesichtszüge den schönsten Europäern nicht nachstehen. Damit verbinden manche Völkerschaften grose Geistesanlagen, und auffallende Beyspiele der edelsten Denkungsart, selbst gegen ihre unmenschliche Unterdrüker, sind nicht selten. Freylich stehen sie auf verschiednen, immerhin niedrigen, Stufen der Kultur: man darf aber kühn behaupten, daß Klima, Beschaffenheit ihres Bodens und politische Umstände die Entwiklung ihrer mannigfaltigen Anlagen zurükhalten. Besonders haben Europäer, anstatt zu ihrer höhern Kultur beyzutragen, sie vielmehr erstikt. In mehr als einer Rüksicht ist es also den Negern nicht zu verargen, wenn sie den Teufel weiß vorstellen. Klagen der alten Neger über die Sittenverschlimmerung unter ihren Landsleuten seit der Bekanntschaft mit den Europäern. — Bis ins 15te Jahr gehen die Negern nakt, und nachher macht eine Schürze von Tuch ihre ganze Kleidung aus, vornehmere tragen einen kurzen baumwollenen Rok. Sie lieben Zierrathen an den Ohren, Armbänder und Ringe, von Glas, besonders Glaskorallen und Kauris, Kupfer und Gold. Einige

Kultur.

Sitten und Gebräuche.

nige Völkerschaften tragen Gold und glänzende Steine in den Haaren. Ihre Häuser bestehen gemeiniglich nur aus Leimen und Rohr. Reis, Hirse, Baumfrüchte, Wurzeln, Kräuter, Austern, Fische, Fleisch von allerley Thieren sind ihre gewöhnlichen Lebensmittel. Wasser und Palmwein sind ihre ordentlichen Getränke. Tabakrauchen, Branntewein und Tanz sind ihre Lieblings-Ergözungen. Die Männer fischen, jagen, und bauen ein bißgen das Feld: ihre übrige Zeit bringen sie mit Müssiggang zu, und legen ihren Weibern desto mehrere Arbeit auf. Die Vielweiberey ist allgemein. Bey einigen kultivirtern Völkerschaften wird Baumwolle, Gold, Kupfer mit ziemlicher Kunst verarbeitet, besonders werden sehr schöne Matten von Rohr verfertigt, und selbst von Europäern in Menge aufgekauft. Die Einwohner des stark bevölkerten Königreichs Whida oder Juida sind in Rüksicht auf die Ceremonien des gesellschaftlichen Umgangs den Chinesern ähnlich. Sie haben eine Art von Eulenspiegel, den sie Nannj nennen. Auf der Westküste von Afrika gehorchen die Negern einer Menge von Königen, welche gröstentheils sehr armselige, aber äusserst eitle und stolze Regenten sind. Lächerlicher Friedensschluß 1743 nach einem eben so lächerlichen Kriege zwischen König Martin und König William auf Cap Monte. — Im Nördlichen Theile der Küste von Guinea hat die Muhämmedanische Religion bey den Einwohnern Eingang gefunden: in Nieder-Guinea hat die Christliche Religion durch die Bemühungen Portugiesischer Glaubensboten An-

hän-

hänger bekommen: der zahlreichste Theil der Negern aber bekennt sich zum Fetischismus, einer Religion, deren Grundbegriffe sehr alt sind, und nur durch Boden und Klima in einigen Stüken eine von den Meynungen der alten Aegyptier, Griechen und Römer verschiedene Modifikation erhalten haben. Die Kapez wählen sich ein Ochsenhorn, Fisch, Nagel, Stein, Muschelschaale, Wurzel und dergl. zum Fetisch; tragen diesen Fetisch immer bey sich, schmüken ihn mit Glaskorallen und bringen ihm Opfer. Der HauptFetisch von Mesurado ist die Sonne. In Whida sind die Schlangen, die Bäume, das Meer, die allgemeinen Fetische: besonders verehrt man daselbst die lebendige Schlange zu Sabi, welche nebst denen von ihrer Art alle giftige Schlangen und Ratten verfolgt. Die Quojas sind keine Fetischisten, sondern glauben an einen geistigen Gott, den sie unter keinem Bilde verehren; dafür träumen sie von einer Menge Zauberer, welche durch ihre Gaukeleyen den leichtgläubigen Hauffen eben so sehr bethören, wie bey den übrigen Negern die FetischMacher und die FetischWeiber oder Priesterinnen thun. — Der berüchtigte Sklavenhandel, welcher jezt in England mit allen Vernunftsgründen der edelsten Menschenliebe bestritten, und zugleich vom gefühllosesten Eigennuze auf das hartnäkigste vertheidigt wird, entzieht diesem Welttheil im Durchschnitt jährlich an 80,000 Menschen, von welchen der vierte Theil auf der Reise nach Westindien sein Grab im Atlantischen Meere findet, und von den übrigen gewiß die Hälfte jährlich in Westindien unter

Fetischismus.

Sklavenhandel.

ter der grausamsten Behandlung erliegt. Diese Unglüklichen werden meistens aus dem innern Afrika, wo sie als Kriegsgefangne, als unvermögende Schuldner, oder wegen andrer bürgerlicher Verbrechen, oder durch Unterdrükung, List und Betrug innländischer Fürsten oder der Europäer Sklaven geworden sind, durch Sklavenhändler hauffenweise nach den Küsten gebracht, und dort, nach Maasgabe ihres Alters, Geschlechts, und ihrer Stärke, für einen höhern oder geringern Preis, welcher nach Unzen Gold bestimmt wird, gegen allerley Europäische und Ostindische Waaren vertauscht.

Nigritien und Aethiopien.

Von diesen beyden Ländern führt das erstere auch den Namen des niedern oder vordern, das andre des innern oder obern Aethiopiens. Beyde machen den ganzen innern Theil Afrika's aus. Ihre Gränzen sind (wenn schon einige Nigritiens Länge bis zum Atlantischen Meer auf 660, und seine Breite auf 225 M., Aethiopiens Gröse aber zu 370 M. in der Breite und eben so viel in der Länge bestimmen) eben so unbestimmt, wie die wenigen mangelhaften Nachrichten von diesen Ländern. Im eigentlichen Aethiopien sind die Mondsgebürge die berühmtesten; eben daselbst ist der mit Inseln besäete Landsee Marawi, der gröste in Afrika. Es sollen überhaupt grose Wüsten mit sehr frucht-

fruchtbaren Gegenden abwechslen. Gleiche Beschaffenheit soll es mit den verschiednen Völkern dieser Gegenden haben: einige sollen sehr roh und wild, andre sehr gesittet seyn. Kein Land in der Tiefe von Afrika hat übrigens die Lüsternheit der Engländer und Franzosen in neuern Zeiten so sehr rege gemacht, wie Tombut, ein Reich, welches einen Karavanenhandel nach NordAfrika unterhält, und neben andern natürlichen Reichthümern einen unglaublichen Ueberfluß an Gold haben soll. — Im Oestlichen Nigritien, zunächst an Habesch, sollen die räuberischen Gallas oder Galanen wohnen. — Die Anzikos, deren König den Titel Makoko führt, und zu Monsol residirt, wohnen Ostwärts von Kongo, sollen ein rohes unverdorbenes kriegerisches Volk, und Oberherrn der westlich von ihnen wohnenden Bake Bake, einer Pygmäen Nation seyn. — Die Jaggas, ein äusserst wildes Volk, sollen einen grosen Strich Landes im eigentlichen Nigritien, auch in Aethiopien südwärts gegen dem Kaffernland inne haben; einige ihrer Königreiche heissen Bokka, Mela, Matamba, Kassanji. Fast alle Völkerschaften in Aethiopien sollen Menschenfresser seyn. Das Königreich Monoemugi nordwärts vom See Marawi ist nur dem Namen nach bekannt.

Tombut. Die Gallas. Die Anzikos Die Jaggas. Monoemugi.

Afrika's Südspize.

Dieser Strich Landes hat in seiner grösten Länge 300 M., eben so viel in seiner grösten Breite.

Breite. Er ist auf 3 Seiten vom Meere, und landwärts von UnterGuinea, Aethiopien und der Küste Zanguebar eingeschlossen.

Man unterscheidet hauptsächlich 3 Theile: 1) das Land der Westlichen und 2) der Oestlichen Kaffern, 3) das Hottentottenland mit den Besizungen der Holländer.

Westküste der Kaffern.

Die Westküste der Kaffern (Ungläubigen) wird von den Europäern fast gar nicht besucht: es läßt sich daher von dem grosen Lande der Simbebas (Cimbebas) dessen Beherrscher den Titel Mataman führen soll, nichts bestimmtes angeben.

Ostküste der Kaffern. Sofala.

Die Ostküste der Kaffern, deren Nördliche Gränze die Küste Zanguebar ist, heißt auch die Küste Sofala, von dem wichtigsten Königreiche derselbigen Gegend. Dieses von Arabern und Negern bewohnte Reich ist wegen seiner reichen Goldminen berühmt, und hängt jezt fast ganz von den Portugiesen ab. Der Boden ist gröstentheils eben, sumpfigt und waldigt.

Manamatapa.

Monomotapa (Manamatapa) hingegen ist voll Gebürge, sehr reich an Gold, auch an andern Produkten. Die Hauptstadt heißt Zimbaor. Die Portugiesen besizen hier das Kastell Tete am Flusse Zambeze, und den Flekken Massapa. Einige wollen hier das zu Salomo's Zeiten berühmte Ophir gefunden haben. Was die Portugiesen, die einzigen hieher handelnden Europäer, von der Eintheilung des Landes in 25 Königreiche oder in die 3 grosen Reiche Quideve, Sabanda und Schikanga, (unter welchen einige die Königreiche Sofala, Sabia, und Manica verstehen, SOstwärts von

Manamatapa; dahingegen dieser Staat die Nördlichen Reiche Chicova, Inhamior, und Mongas begreiffen soll) von der Pracht des Kaisers von Manamatapa, von seiner seltsamen Leibwache, von seinem furchtbaren Amazonenkorps, von seinem Feuerhandel u. s. f. erzählen, sind unverbürgte Nachrichten. Von den Königreichen Butua. Manica, Sabia, Inhambana, Biri, ist nur sehr weniges bekannt.

Die Capschen Länder.

Das Gebiet der Holländer am Vorgebürg der guten Hoffnung nimmt einen Flächenraum von etwa 1,800 Quadratmeilen ein, und erstrekt sich auf der Westküste an 100 M., auf der Ostküste an 150 M. und von der Südspize gerade ins Land hinein an 125 M. weit.

Vorgebürge.

Ausser dem eigentlichen Cap bemerken wir g. NW. davon Cap Voltas, Penda, das Arenas, g. SW. Cap Falso, das Nadelvorgebürge, das Correntas, S. Sebastian — Im Lande selbst sind der Tafel- Teufels- und Löwenberg, 3 Reihen g. N. laufender Gebürge, die Piquetberge, die Roggenfeldsberge, die Schneeberge, Lupata oder Spina Mundi u. s. f.

Bayen.

Unter der Menge groser Bayen nennen wir die bay Conception, Piqueno, Juntas, Ilheos, Helena, Saldanha, die Tafelbay, Falso, Vleesch, Sebastian, Fischebay, St. Catharina, Mossel- (Muschel-) bay, Lagoa oder Algoa, Natal, Spiritu Santo — In diese

Flüsse.

leztere hat der H. Geistfluß seine Mündung; nach diesem Flusse sind die beeden Elephantenflüsse (Infantes, Olifants) der Marquis, Lagoa, SonderEnd und der Bergriver die ansehn-

sehnlichsten. Der Salzfluß bewässert das Tafelthal. Die meisten dieser Flüsse troknen in der heissen Jahreszeit entweder ganz oder gröstentheils aus.

Natürliche Beschaffenheit.

Mit der gemäsigten Luft der südlichsten Gegenden sind öfters heftige Stürme und ein felsigter oder sandigter, zum Theil unfruchtbarer, Boden verbunden. Weiter g. N. wird der Boden fetter, die Luft im Sommer heiser, aber der Winter strenger.

Produkte.

Wenn gleich dieses Land, und besonders das Vorgebürg selbst, nicht das gerühmte Paradies ist, zu welchem die Einbildungskraft der Seefahrer es gern erhebt: so ist es doch durch die Natur und den Fleiß der Kolonisten ein gesegnetes Land. Die Kolonisten ziehen grose und kleine nüzliche Haußthiere in Menge, und gewinnen allerley Getraidearten, Gartengewächse und den berühmten CapWein. Von Natur ist das Gewächsreich ungemein mannigfaltig, und alle hieher verpflanzte fruchtbare Baumarten tragen die herrlichsten Früchte. Man findet hier ganze Wälder von Aloestauden, eine Art von Ginseng (Kanna) und Bang (Dakha). Den Mangel an Bauholz hat man durch angelegte Eichenwaldungen zu ersezen gesucht. Wachs und Honig nebst Salz sind sehr häufig vorhanden; deßgleichen auch vermuthlich alle Arten von Metallen. Von Vögeln findet man Strause, Adler, Kraniche, wilde Gänse, Fasanen, Pfauen, Seevögel, Wasserhüner (der Bienenverräther Kukuk) — von wilden Landthieren, Elephanten, Giraffen, Rhinocerosse, Löwen,

Leoparden, Hyänen, Tschakals, Büffel, Zebra's, Affen, Hirsche, Antelopen, Ghazellen, Stachelschweine —

Eintheilung in Distrikte.

Man theilt die Kolonieländer in die 4 alten Distrikte: den Capschen, Stellenbosch, Drakestein und Waveren, zu welchen in neuerer Zeit Swellendam und Swartland gekommen seyn sollen.

Die Kapstadt.

Der Kapsche Distrikt enthält die einzige Stadt der ganzen Kolonie, die sogenannte Kapstadt auf der Nordseite des Tafel- und Löwenbergs 33° 55′ SB. 35° 2′ OL. Sie ist nebst den Gärten etwa 6,000 Fuß lang und eben so breit. Festung mit den Magazinen und Pakhäusern. Das Krankenhauß. Die Pferdeställe der Kompagnie. Die Reformirte und die Lutherische Kirche. Der KompagnieGarten. Wohlhabende Bürger. Hoher Preiß der Lebensmittel, und Ueppigkeit in Ansehung Europäischer Speisen. LuxusVerordnung i. J. 1775. Man zählt 1000-1200 Häuser, 9,600 Einwohner, ohne die Sklaven.

Tierra de Natal.

Ausser den angeführten Holländischen Distrikten liegt an der NOestlichen Gränze dieses Gebietes Tierra dos fumos nebst dem Lande Natal, welches von Kaffernschen Kolonien bewohnt, und von der Kompagnie erkauft worden ist.

Hottentotten.

Die UrEinwohner dieser Holländischen Besizungen sind die Hottentotten. Gewöhnlich zählt man 17-18 Hottentottenstämme oder Völkerschaften; die Heykoms, Chamtouers, Houteniquas, Gouros, Damaquas, Ubiquas,

quas, Sonquas, Hessaquas, Koopmans, Gonnemanns, Kochoquas, Odiquas, Sussaquas, Dunquas, Chirigriquas, Hesiquas, die grosen und kleinen Namaquas, und die Attaquas. Ausser diesen kennt man, aber bloß durch Hörensagen, die Nordwärts gegen St. Thomas und dem Gebürge hin wohnenden Damroquas oder Tamaquas, auch die Sondamoquas, von andern Briquas oder Birinas genannt, die Eniquas u. s. f. Die meisten dieser Hottentottenstämme sind theils durch Kriege, theils durch Unmäsigkeit, neue Krankheiten und durch Seuchen so zusammen geschmolzen, daß einige kaum noch dem Namen nach bestehen. Die Buschhottentotten oder Boschjebmänner wohnen nur in Hölen, zwischen Felsenklippen und in holen Bäumen, streifen immer herum und sind die erbittertsten Feinde der Holländer. Von den übrigen Hottentotten gehen manche in die Dienste der Holländer, manche haben sich mit Kaffern verbunden: durch Vermischung mit Negersklaven sind Bastartarten entstanden. Im Gebiete der Holländer wohnen sie in kleinen Dörfern (Kraals). Andre sind durch die Ausbreitung der Europäischen Kolonisten tiefer ins Land hinein vertrieben worden; diese leben ohne eigentliches Oberhaupt oder einige Regierungsform nur familienweise beysammen. So gutherzig und friedliebend sie auch sind, so erbittert und grausam sind sie gegen ihre Beleidiger. Ihre Hütten sind sehr niedrig in Form eines Europäischen Bienenkorbs; hier genießt der Hottentotte der höchsten Glükseligkeit, die er in der vollkommensten Ruhe seines Körpers und sei-

ner Seelenkräfte sucht. Er erhöht sie noch dar-durch, daß er ein tabakartiges Kraut schmaucht. Indessen besorgen die Weiber die wenigen häuß-lichen Geschäfte, d. h. sie sammeln einige Erd-gewächse und kochen. Jagd und abwechselnde Wache bey den Heerden machen die einzige Be-schäftigung des freyen Hottentotten aus. Horn-vieh- und Schaafheerden sind sein einziger Reich-thum: er ißt ihr Fleisch, trinkt ihre Milch, oder bereitet sich auch ein gegornes Getränke aus Ho-nig. — Die Gestalt des Hottentotten ist nichts weniger als angenehm: eine kurze untersezte Sta-tur mit kurzen diken Beinen, breiten Füsen, ei-nem langen unproportionirten Leibe, ein diker Kopf, eine Hundsnase, Wurstlippen, grose Pausebakken, und nußbraune Farbe werden durch einen plumpen Anstand und eine tumme Mine noch widriger. Minder häßlich soll die Gestalt der Hottentottinnen seyn: und diese haben auch ihre eigne Kokettenkünste. Die Kleidung beyder Geschlechter sind Schaafpelze, ihr Schmuk besteht in Armbändern, Hals- und Ohrengehängen von Elfenbein, Muscheln, Schneken, Glaskorallen. Ihre Begriffe von einem höhern Wesen sind freylich noch sehr roh, und gröstentheils noch in dunkle Gefühle verhüllt: aber alle solche Begriffe kann man ih-nen eben so wenig absprechen, wie die Empfäng-lichkeit einer weitern Kultur. Aber damit, und mit der nähern Kenntniß ihrer seltsamen Spra-che, hat man sich noch nicht abgegeben. We-gen des Fetts und andrer dergleichen Dinge, womit sie sich salben, sind sie den Europäern sehr ekelhaft — und wegen der Gewohnheit,

alte

alte und kränkliche Leute zu todt zu hungern, oder von wilden Thieren zerreissen zu lassen, sind sie sehr hart und unbillig beurtheilt worden. — Unter den fremden Bewohnern der Holländischen Kapländer sind Chineser, welche als Verbrecher von Batavia dorthin gebracht worden sind, auch schwarze Sklaven, besonders von Madagascar: von Europäern aber haben sich, ausser den Holländern, Teutsche, Franzosen und Oesterreichische Niederländer angepflanzt.

Geschichte der Entdekkung und der Niederlassung der Holländer.

Die Portugiesen hatten unter Bartholomäus Diaz Anführung i. J. 1493 das zuerst sogenannte Vorgebürg der Stürme entdekt, ohne sich hier niederzulassen. Erst mit dem Anfang des 17ten Jahrh. landeten hier Holländische Schiffe, und erst 1650 entwarf van Riebek den Plan, hier einen Erfrischungsort und Ruhepunkt für die Holländischen Ostindienfahrer anzulegen. Er führte auch diesen Entwurf bald aus, kaufte ein Stük Land, wie Dido die Gegend von Carthago, für 45,000 fl. (nach andern für etwa 1000 fl.) an Waaren. Nach dieser ersten Bestimmung haben die Holländer bisher die Kapländer benuzt, wenn sie schon ihr dortiges Gebiet sehr erweitert, und es zu einem Zufluchtsort für Emigranten aus Europa gemacht haben.

Verfassung.

Die Reformirte Religion ist zwar die herrschende; jedoch da drey Viertheile der dortigen Europäer Lutheraner sind, so haben auch diese seit 1778 öffentliche Religionsübung erhalten. Die Regierung, welche von dem hohen Rath zu Batavia fast

ganz unabhängig ist, besteht aus dem Gouverneur, 4 Ober- und 4 Unterkaufleuten. Die Einkünfte der Kompagnie betragen etwa 500,000 fl., ihre Ausgaben aber um die Hälfte mehr. Die Besazung besteht fast aus 2,000 Mann regulirter Truppen, die Miliz aus 6,000 - im Nothfall aus 12,000 Mann. In der Kapstadt handelt alles; Professionisten und Handwerksleute sind entweder Soldaten oder Sklaven, und die Materialien, die sie verarbeiten, kommen grosentheils aus Europa. Tiefer im Lande führen die Ansiedler ein glükliches Leben, und nähren sich vom Akerbau und noch mehr von der Viehzucht, worzu sie die nöthigen Grundstüke von der Kompagnie für einen äusserst niedrigen Preiß pachtweise erhalten.

Die Küsten Zanguebar und Ajan, nebst Adel.

Zwischen Aethiopien und Habesch und dem Indischen und Arabischen Meere erstreken sich diese Küsten in einer Länge von etwa 400-440 und in der Breite von 30 - 100 M.

Gröse.

Da die Portugiesen die einzigen Europäer sind, welche diese Gegenden besuchen, so sind die Nachrichten davon sehr mangelhaft. Sie sollen sämtlich eine sehr heise Luft, aber zugleich einen sehr fruchtbaren Boden haben; besonders gewährt der Ueberfluß an Elfenbein und Gold Portugiesen und Arabern grose Vortheile im Handel. Die Einwohner sind theils Hey-

Natürliche Beschaffenheit.

Einwohner.

Heyden, theils Muhamedaner mit wenigen neubekehrten Christen vermischt. In den südlichern Gegenden wohnen lauter Negern, in den nördlichern auch Mauren und Araber. Die Negern sind weit gesitteter als ihre nördliche und südliche Nachbarn.

Eintheilung der Küste Zanguebar.

Auf der Küste Zanguebar (mit der Küste Mozambique) sind folgende Staaten: Guiloa, Angoche, Moruca, Mongala, Quiloa, Zanzibar; Pemba, Melinda, Ampaza, Pate, Juba, Brava und Magadoxo. Die Insel Mozambique von 2 M. im Umfang, ist der Siz eines Portugiesischen Statthalters, und der Portugiesischen Handlung in diesen Gegenden. Andre kleine Inseln nahe an der Küste sind vornemlich Quirimba, Quiloa, Monsia, Zanzibar, Pemba, Mombassa mit der Residenz des Königs von Melinda und eines Portugiesischen Statthalters. Die Republik Brava wird von 12 Scheiks regiert, und ist den Portugiesen zinsbar, wie die kleinen Könige dieser ganzen Küste. Die Küsten Ajan und Adel, deren Gränzen manchmal südwärts bis zum Aequator ausgedehnt werden, so daß sie noch Magadoxo und Brava begreiffen, nehmen nach dieser Bestimmung eine Streke von 160 M. bis an die Meerenge Babelmandab ein. Die Küste ist ganz wüst, tief im Lande regieren einige Arabische Fürsten. In Adel ist die bekannteste Stadt Aucagurel oder Ansagurel.

Küsten Ajan und Adel.

Habesch und Nubien.

Habesch. Habesch oder Abyßinien ist von Ajan und Adel, dem rothen Meere, Nubien und Aethiopien eingeschlossen, und soll einen Flächenraum von 24,000 Quadratmeilen einnehmen. Die Luft ist in einigen Gegenden brennend heiß, auf den vielen hohen Gebürgen aber und an der Seeküste kühl, manchmal kalt. Donner, Blize, Regengüsse, Ueberschwemmungen sind nicht nur einzeln häufig und heftig, sondern auch in Orkanen zugleich noch fürchterlicher. Uebrigens

Produkte. ist der natürliche Reichthum des Lands mannigfaltig und gros. Gold, Eisen und Salz sind häufig vorhanden. Man gewinnt verschiedene Getraidearten in Menge, auch Flachs, Baumwolle, Seide, Honig. Die Natur hat dem Lande sogar einige ganz eigne ungemein nüzliche Gewächse und Bäume gegeben. Hornvieh, Ziegen, Schaafe, Kameele, Pferde, Maulthiere sollen, so wie Heerden wilder Elephanten und reissende Thiere in den Wäldern, sehr zahlreich seyn. An Krokodilen und Flußpferden fehlt es hier nicht. Luft und Boden erzeugen eine Menge Ungeziefer verschiedener Art.

Einwohner. — Die Einwohner sind schwarzbraun und Olivenfarbigt. Man rühmt sie nicht nur wegen ihrer vorzüglich guten Gestalt, sondern auch wegen der guten Eigenschaften ihres Herzens und Geistes, wenn schon leztere nicht sehr kultivirt werden. Die Handwerker sind bey ihnen erblich. — Den innern Handel überlassen sie den Juden und Armeniern, den auswärtigen aber den Arabern und Türken. Städte haben sie nicht,

nicht, sondern nur elende Flekken, welche zum Theil aus Filzzelten bestehen. — Die herrschende Religion ist ein Griechisches Christenthum mit Jüdischen und Heidnischen Gebräuchen vermischt. Die Andacht der Einwohner ist gros; auch macht die Geistlichkeit, wie man behauptet, ein Fünftel der Nation aus, steht unter einem vom Patriarchen zu Alexandrien abhängigen Bischoff, Abuna, hat wenige Freyheiten und Vorzüge, und ist eben so unwissend als arm. Der Mönche sollen 100,000 seyn: sonderbare Verfassung derselben. — Die Heyden an den Gränzen, auch Juden und Muhamedaner geniesen ungestörte Religionsfreyheit. — Habesch besteht aus vielen (30?) Königreichen, deren Regenten sämtlich Vasallen des grosen Neguz oder Kaisers von Abyssinien sind. Dieser hat sein Hoflager gewöhnlich in der Provinz Dembea, wird von seinen Unterthanen äusserst demüthig verehrt, und beherrscht sie dafür mit dem härtesten Despotismus. Die Kriegsmacht soll aus 2 Gränzarmeen, jede von 30,000 Mann, (nach andern im Nothfall aus einem Heere von 4-500,000 Köpfen) fast nakter Leute bestehen. — Die Königin Maqueda von Saba. Fürsten aus dem Stamm Juda. Einfälle der Türken und Araber in Habesch zu Ende des 16ten Jahrh. Mißionen und Vertreibung der Jesuiten.

Religion.

Nubien oder Sennaar zwischen Habesch, Aethiopien, Aegypten und dem rothen Meere soll etwa 150 M. lang und höchstens eben so breit seyn. Eine fast unausstehliche Hize im An-

Nubien.

Anfang des Jahrs macht 3 fürchterlichen Regenmonathen Plaz, welche Ueberschwemmungen und Fruchtbarkeit in der Nähe und in der Ferne, aber auch häufige Krankheiten im Lande zu Folgen haben. Das Land selbst ist, so weit es vom Nile bewässert wird, so fruchtbar wie Aegypten, und hat auch fast eben dieselbigen Produkte, wie Habesch: vornemlich sind die zahmen Zibethkazen sehr häufig, desgleichen die Löwen. — Die Einwohner sind schwärzer und kleiner, als die von Habesch. Ihre Wohnungen sind gleich elend. — Man führt von hier Zibeth, Elfenbein, Pferde, Tamarinden, Tabak, Gift, Sklaven und Gold theils nach Aegypten, theils zur See nach Indien aus. — Die Einwohner haben zwar die Bibel gegen den Koran vertauscht, jedoch auch noch manche Christliche und selbst Heidnische Religionsgebräuche beybehalten. — Mit der innern Verfassung des Lands ist man so wenig bekannt, daß man nicht einmal in der Anzahl und den Namen der Provinzen übereinstimmt. Man nennt den Staat von Sennaar oder eigentlich Nubien, NOestlich davon Derkin, g. N. Fungi, Barabra, Bugia, einen Freystaat Dongala. Ein Theil der dürren sandigten Küste heißt Habesch oder Abex. Unter den Städten dieses Landes soll Sennaar, die gröste, $1\frac{1}{2}$ Stunden im Umfange und 100,000 Einwohner haben, Gondar ein wichtiger Sklavenmarkt seyn, Massura den Türken gehören, Beylour ansehnlichen Salzhandel treiben.

Einwohner.

Religion.

Länder.

Städte.

Afrika.

Afrikanische Inseln.

I. Auf der Ostseite dieses Erdtheils ist das Meer mit vielen Inseln besäet, von welchen aber nur wenige bekannt und merkwürdig sind.

Die Admiranten- und die sieben Brüder-Inseln, zwischen welchen die Eylande der sieben Schwestern liegen, sind zwar klein, aber grosentheils fruchtbar an allerley Gewächsen, und stark bewohnt. Die Portugiesen wollen, als die ersten Entdeker derselben, andre Europäer von ihrem Besiz ausschliesen. Admiranten Inseln.

Die *Mahe*- oder *Sechelles* Inseln haben die Franzosen in Besiz genommen, und Gewürznelken- und Muskatnußbäume daselbst zu pflanzen gesucht. Die gröste von denselben, Sechelles, hat etwa 80,000 und Praslin 40,000 Arpents. Seltsame Art von Nüssen auf diesen Inseln. Auf Diego Garcias unter 7° SB. haben die Franzosen einige Neger gelassen, um Schildkröten zu fangen, nach neuern Nachrichten sollen die Engländer 1786 diese Insel besezt haben. Sechelles.

Die Komorrischen Inseln: Comorra, Mayotta, Moelie und Anjouan, würden noch eben so unbekannt seyn, wie bey ihrer ersten Entdekung durch die Portugiesen, wenn nicht Englische Schiffe manchmal Anjouan oder S. Joanna besuchten. Sie liegt unter 44° 25′ OL. und 12° 0′ SB., ist ungemein reizend und fruchtbar, hat etwa in der Mitte ein Komorren.

ein sehr hohes Gebürge; ihr Umfang beträgt etwa 30 Stunden, die Anzahl der Einwohner in 73 Dörfern an 30,000. Die schwarzen UrEinwohner sind von gelbbraunen Arabern unterdrükt worden. Seither hat diese Insel ihre Herrschaft auch über die übrigen Komorren ausgebreitet. Die herrschende Religion ist die Muhämedanische.

Madagascar

Madagascar, die gröste Afrikanische Insel und eine der grösten in der Welt (ehmals Lorenzinsel) Ostwärts vom Mozambiqueschen Kanal ist gegen 130 M. lang, 50 - 60 M. breit, nimmt einen Raum von 10,500 Quadratmeilen ein, und liegt zwischen 11° 30′ - 26° SB. und von 63° bis 73° (62°-70°) L. — Heftige Hize, Vulkane, langwührige Regen, Ueberschwemmungen, Moräste, schädliche Ausdünstungen, sind grose Unbequemlichkeiten dieser Insel: hingegen zeichnet sich die Natur hier vorzüglich durch eine männliche und mannigfaltige Vegetation aus. Bey der elendesten Bearbeitung des Bodens wachsen Reis, Gerste, Haber im Ueberfluß in 2 jährlichen Erndten. Baumwolle, Sagobäume, Zuker, Tabak, Bananas, Pfeffer, Indigostauden, Kokos, Pomeranzen, Zitronen, Granaten, Gummi, Weihrauch, Ambra sind nebst vielen ungemein nährenden Wurzeln sehr häufig. Die Wälder enthalten treffliches Bauholz; es gibt sogar einige ganz besondere Baumarten. Vorzüglich merkwürdig ist die Frucht Rabinsana. Auch das Thierreich ist sehr mannigfaltig, und

und neben einer unzähligen Menge Hornvieh, Schaafen mit Fettschwänzen, Schweinen, Ziegen, gibt es sehr viele Affen, Stachelschweine, wilde Kazen und Hunde, Schlangen, ganz besondre Arten reissender Thiere, sehr grose Fledermäuse, Bienen und Ameisen, fast alle Arten Afrikanischer und ändrer Vögel. Nicht ohne Grund vermüthet man das Daseyn reicher Gold- und Silberadern: Eisen, Stahl, Salpeter, Steinkohlen, auch mancherley feine Steinarten hat man schon in Menge entdekt. Ist es wohl zu verwundern, daß seit der Entdekung dieser Insel durch die Portugiesen 1506 Holländer, Franzosen und Engländer nach dem Besiz dieser Insel so lüstern wurden? Nur Schade, daß ihre Niederlassungen nie von langer Dauer waren. Erst i. J. 1787 wurde das neuste Etablissement der Franzosen daselbst von den neidischen Engländern vernichtet. — Die Volksmenge wird auf 1,600,000 Menschen angegeben. Man unterscheidet die schwarze Ur-Einwohner mit kurzen krausen Haaren; die Malambus von gelber Farbe, mit langen flachen Haaren; eine dritte Klasse im S. und W. stammt von Arabern ab. Ausser diesen soll eine weisse Pygmäen-Nation im Oestlichen Theile wohnen. Die Ur-Einwohner sind groß, stark, mißtrauisch, listig; sie machen sehr feine Baumrinden-Zeuge, und verkauffen (besonders den Franzosen) Ochsen, Sklaven und eine ungeheure Menge Reis. Wenn sie schon eigentlich Heiden sind, ein gutes und böses Wesen (Janhar und

Angat)

Angat) anbeten, und eine Art von Grillen als Haußgötter verehren: so geben sie sich doch zum Theil für Muhamedaner aus, und beobachten die Beschneidung. — Einige behaupten, die ganze Insel gehorche einem einzigen Könige, der ein Kaffer sey, und dessen entferntere Statthalter sich oft zu Königen aufzuwerfen suchen: andre zählen 4-5, andre 7 von einander unabhängige Könige. In den südlichen Gegenden regieren Aelteste als Oberhäupter kleiner Distrikte. — Auf der Südseite der Insel kennt man die Provinzen: Matalan, Manatingue, Anossie, Androue, Antecouda, Mariafale, Fieren, Machicores, Salane, Delaquelaque, Amboule, Mandrere, Ecouda Enverse, Raquinonchi oder Manatan. Die Westküste ist unbekannt und fast unzugänglich. In der Bay St. Augustin hatten ehmals die Engländer sich niedergelassen. Auf der Ostseite waren Fort Dauphin, Tamatave, Foulepointe, die Insel St. Marie, und der Hafen Choiseul in der Bay von AntonGill (welche leztere noch jezt jährlich von Holländern besucht wird) Französische Etablissements. Port Luc auf der SOseite wird für den besten Hafen der ganzen Insel gehalten. Im Innern der Insel sind sehr hohe Gebürge.

Mascarenische Inseln.

Die MascarenhasInseln blieben seit ihrer Entdekung durch die Portugiesen unbenuzt, bis i. J. 1660 Franzosen sich auf der Insel Bourbon anpflanzten. Seither wird hier Kaffee, Getraide, besonders Mais und Reis, Küchen-

Küchengewächse, Maniok, weisser Pfeffer, Indigo, Zucker, Baumwolle, gebaut. Es gibt allerley nuzbare Bäume, Hornvieh, Pferde, Schweine, Ziegen, viel Geflügel und Wildprett, eßbare Fledermäuse, Erdschildkröten, in den Gewässern viele Fische und Austern, und keine giftige Thiere. Aber die Insel hat keinen Hafen, und ein Drittheil derselben ist durch einen schröklichen **Vulkan** verwüstet. Die **Einwohner** bestehen in etwa 6500 **Weissen** und 26,000 **Negern**. St. Denis, der Siz des Statthalters, und St. Paul sind die Hauptorte. Die **Länge** der Insel beträgt 30 — ihre **Breite** über 20 M. — Isle de France (ehmals Cerne, nachher Moriz Insel) liegt 24-37 Stunden von Bourbon und hat eine **Oberfläche** von 432,680 Arpents. Ein Theil der Insel ist eben, ein anderer hat desto höhere Berge. Wenn schon der Boden weniger fruchtbar seyn soll, als auf Bourbon, so gewinnt man doch nicht nur alle Produkte dieser Insel, sondern es sind überdiß hier **Muskat**- und **Nelkenpflanzungen**. Der **Königliche Botanische Garten**. Freylich ist nur **ein Fünftheil** der Insel angebaut. **Affen**, unzähliche **Ratten** und **Mäuse** sind auch eine grose Plage der Pflanzungen. Zur Zeit des Winters in Europa sind **Orkane** und **Hize** hier sehr lässig. Die Kolonie besteht gröstentheils aus **Verbannten**. Der **Pflanzer** sind nur 400; die übrigen Einwohner sind entweder **Malabaren** oder **Schwarze** von Madagascar,

deren Schiksal hier ganz eben so elend ist, wie in WestIndien: ihre Anzahl ist über 25,000. Portlouis, der Hauptort, ist wegen des treflichen Hafens wichtig. — Diese Inseln haben für Frankreich zum Theil als Ruhepunkt und ErfrischungsOrt für die OstIndienfahrer, zum Theil als der Schlüssel zum Französischen OstIndien noch einen besondern Werth. — In der Nähe haben die Franzosen die Insel Rodriguez, die einen Ueberfluß an Schildkröten und 14 Quadr.Meil. Oberfläche hat, besezt.

II. Im Westen von Afrika liegen folgende merkwürdige Inseln.

St. Helena. St. Helena unter 16° SB. 600 Seemeilen vom Cap der guten Hoffnung, und etwa eben so weit von der Amerikanischen Küste, hat 21 - 24 Engl. oder ungefähr 6 teutsche Meilen im Umfang. Die Luft wird durch die Seewinde sehr gemäsigt Der Boden ist sehr uneben, nur 1½ Fuß tief mit Erde bedekt, aber doch fruchtbar an Getraide, Gras, Kräutern, Wurzeln; auch edle Baumfrüchte gedeihen, nur Wein nicht; auch fehlt es an Bauholz. Salz ist in Menge vorhanden. Die Viehzucht ist gut: aber die Ratten desto schädlicher. Es ist nur eine einzige Quelle auf der Insel. Seit 1673. gehört sie ununterbrochen den Engländern, welche sie als einen ErfrischungsOrt für die aus OstIndien zurükkommenden Schiffe schäzen. Die Einwohner bestehen in 2-300 Englischen Familien, einigen Hugenotten

ten und Sklaven, zusammen etwa 2,400 Seelen, und 5-600 Mann regulärer Truppen. Der Hauptort und Siz des Gouverneurs ist Jamesfort. In der Kapellenthalsbay ist fast der einzige Landungsplaz.

Ascension ist unbewohnt und keines Anbaues fähig, aber wegen der gesunden Luft, der unzähligen schmakhaften Seeschildkröten, Fischen und Vögeln berühmt. Vor nicht langer Zeit will man eine einzige süse Quelle auf dieser Insel entdeckt haben.

Ascension.

Die St. Thomas Inseln nahe an der Guineischen Küste. So ungesund das heise Klima und der feuchte Boden den Menschen ist, so vortheilhaft sind beyde für die Vegetation und manche Thiere. Vornemlich gedeihen hier Reis, Ignames, Pataten, Maniok, edle Früchte, Zuckerrohre, Weintrauben. Hornvieh, Ziegen, Schweine, Geflügel sind häuffig. Aber diese natürliche Vortheile werden schlecht benuzt, und der sämtlichen Einwohner sind nur 6,000. Auf St. Thomas, welche etwa 40 M. im Umfang hat, ist die Stadt Paovasan mit einem Bischoffe und 3,000 Einwohnern: diese und St. Matthäi gehören den Portugiesen; den Spaniern aber seit 1777. die PrinzenInsel, welche 7 M. lang und 2 M. breit ist, mit 2,000 Einwohnern Fernando Po, 5 M. lang und 2 M. breit, und Annobon von 6 M. im Umkreis und etwa 300 Einwohnern.

Thomas Inseln.

Capverdische Inseln.

Der Inseln des grünen Vorgebürgs (Capverdischen) sind 10. Sie sind etwa 50 M. von der Afrikanischen Küste entfernt, und wurden 1456. von den **Portugiesen entdekt** und **bevölkert**. Man hält sie für die Gorgonen oder Hesperiden der Alten. Ihre Fruchtbarkeit ist eben so gros und ihr Klima fast eben so ungesund, wie auf den Thomas Inseln. Die gröste dieser Inseln, St. Jago, ist 18 M. lang, 8 M. breit und hat 95 Seemeilen im Umfange. In der Stadt Ribeira grande oder St. Jago residirt ein Bischoff und der Statthalter über diese sämtliche Inseln und das Portugiesische Eigenthum auf Guinea bis nach Sierra leona. Der vornehmste Hafen ist Porto Pray. Der **Einwohner** auf St. Jago sollen höchstens 16,000 seyn. — Mago oder Mayo hat 7 Seemeilen im Umfang, wenige Einwohner, gute **Viehzucht** und viel Salz. — Bonavista hat 20 Meil. im Umkreis und vor etwa 60 Jahren fast ihre ganze Fruchtbarkeit verlohren. — St. Juan oder Brava ist besonders reich an **Schweinen**, **Salpeter** und **Salz**. — St. Nicolas ist 7 - 8 M. lang und 1 - 3 M. breit. — Die 3 Inseln Sal, Lucia und Vincent sind unbewohnt, und die erstere ist wegen der vielen **Salzpfannen**, die beeden andern wegen der vielen **wilden Ziegen** berühmt; auch hat Vincent den sichersten Hafen unter allen Capverdischen Inseln. — St. Antonio ist gut bewässert und fruchtbar. — Del Fuego oder St. Phelipe hat einen Vulkan. — Die

Stamm-

StammEltern der Bewohner dieser Inseln waren meist Portugiesische Verbrecher, und die Nachkommen sind nicht ausgeartet. Man beschreibt sie als sehr arm, nichtswürdig, stolz und der Farbe nach fast nicht von den Negern verschieden, welche sich in ziemlicher Menge auf diesen Inseln befinden.

Canarische Inseln.

Die Canarischen Inseln (vermuthlich die glükseeligen Inseln der Alten) wurden von der Zeit ihrer neuern Entdekung verschiedenemale erobert, verschenkt, verkauft, bis sie an den Spaniern beständige Oberherrn bekamen. Ehmals erhielten sie von dem gesunden Klima und ihrer grosen Fruchtbarkeit, nachher von der Menge dortiger Hunde ihre Benennung. Jezt geben sie dem Kanarienzuker, den Kanarienvögeln und dem Kanarienseкte den Namen. Ueberdiß haben sie Aker- Garten- feine und gemeine Baumfrüchten, feine Holzarten, Wachs, Gummi, zahme und wilde Thiere u. s. f. im Ueberfluß. Die gröste von diesen Inseln, Canaria, hat ungefähr 7 M. in der Länge, $4\frac{1}{2}$ M. in der Breite, und $17\frac{1}{2}$ im Umfange, und 40,000 Einwohner. Sie kennt keine natürliche Unbequemlichkeit, als die SOstwinde aus Afrika und Wolken verheerender Heuschreken. Ciudad de las Palmas ist die Hauptstadt der Insel und der Siz eines Bischoffs, mit 6,000 Einwohnern. — Teneriffa ist wegen des 1747 Toisen = 20,274 Fuß hohen Pico de Teyde,

de, welchen man 140 M. weit sieht, merkwürdig. Diese Insel soll so viele Bewohner haben, als alle übrige Canarische Inseln zusammen. Hier ist St. Cruz die Residenz des Statthalters der Canarischen Inseln, und der Mittelpunkt eines wichtigen Handels, mit 6,000 Einwohnern. — Palma, 4 M. lang, und 3 M. breit, mit 30,000 Einw. und der Hauptstadt dieses Namens. — Gomera mit 7,000 Einw. und der Stadt la villa de palmas. — Hierro oder Ferro, von $7\frac{1}{2}$ Meilen im Umfange, mit 1,000 Einw., ist theils wegen des **ersten Meridians**, theils wegen des **wohlthätigen Baums** Til (Garse oder Santo) merkwürdig. — Die übrigen Canarischen Inseln sind: Lancerota, (Lancellota) mit 8,000 Einwohnern, Fuerta ventura, mit 10,000 Einwohn., Alagranza, Graciosa, Rocca, Santa Clara und Lobos. — Sämtliche Inseln sind **schlecht angebaut**, ihre Produkte uud ihre Handlung bereichern meistens nur **Ausländer**. Uebrigens finden sich verschiedene **Manufakturen** in Seide, Leinwand und Wolle daselbst. Die **tapfern UrEinwohner** dieser Inseln sind grosentheils ausgerottet, ihre Ueberbleibsel haben sich mit den Spaniern vermischt, und sind eifrige **Katholiken**, worzu die Strenge der dortigen **InquisitionsGerichte** nicht wenig beyträgt. Gomera und Ferro stehen nur mittelbar unter der Krone, indem sie dem Grafen von Gomera gehören.

Ma-

Madeira und Porto Santo gehören seit 1418. und 1420. den **Portugiesen**. Durch die Entdekung dieser Inseln haben sich Robert Macham und Anna Dorset, nebst Juan de Morales, und Juan Gonzalvo Zarka, verewigt. Hier herrscht ein **ewiger Frühling**, und es **fehlt** den Einwohnern nur an **Getraide**, um alle Nothwendigkeiten im Ueberfluß zu haben: unter den merkwürdigsten Produkten verdienen besonders die treflichen **Weine**, **Zukerrohre**, edle Früchte, feine Holzarten, **Drachenblut**, Seide, Honig und Wachs genannt zu werden. Die **Hauptstadt** der Insel Madeira, der Siz eines Erzbischoffs und Statthalters, heißt Funchal, und hat eine gute Rhede. Ausser der Hauptstadt sind 4 kleine Städte und 43 Flecken und Dörfer auf Madeira, und die Anzahl der **Einwohner** (Portugiesen, Mulatten und Negern) soll sich auf 120,000 belaufen. Die 2 Kapitanien der Insel gehören den beyden Häusern Vinriotto und Camara; die **Einkünfte** des Königs betragen jährlich 300,000 Krusaden. Madeira wird häuffig von Ost- und WestIndienfahrern besucht, nicht aber Porto Santo, welches keinen Hafen, und nur 700 Einwohner hat.

Madeira.

PortoSanto.

Die Açores (Terceiras, Flämischen Inseln) wurden 1432. von den **Portugiesen** entdekt. Klima und Fruchtbarkeit würden den Einwohnern nichts zu wünschen übrig lassen, wenn nicht Erdbeben, Orkane, schrökliche Winde, und Beyspiele gewaltsamer Revolutionen

Açores.

tionen ihre Ruhe störten. Dieser Inseln sind 9: S. Maria, 4 M. lang und 3 M. breit, mit 5,000 Einwohnern; S. Michel, 18 M. lang und 2 M. breit, mit der Stadt Ponte Delgada, 5 Fleken, 22 Dörfern und 40,000 Einwohnern; Terceira, 13 M. lang, 6 M. breit, mit der Hauptstadt und dem Bisthum Argra, 2 Fleken, 15 Dörfern; Gratiosa mit 2 Fleken und 3,600 Seelen; S. Georges, 11 M. lang, 1½ M. breit, 3 Fleken, 4 Dörfern, 3,000 Einwohnern; Tayal, 9 M. lang, 3 M. breit, mit dem Hafen villa de Horta und 4,000 Einwohnern; Pico, 16 M. lang, 5 M. breit, mit den 2 Häfen villa das Laganas und Magdalene, 2,000 Einwohnern; Flores, 10 M. lang, 3 M. breit, mit 2 Fleken, 4 Dörfern, 2,000 Einwohnern; Corvo hat 3 M. im Umkreis und 500 Einwohner. — Die Summe aller Insulaner beträgt 80,000 Seelen, Portugiesischen Ursprungs. Die Ausgaben des Königs für diese Inseln überwiegen die Einkünfte, die er aus denselbigen zieht.

Amerika.

Amerika.

Allgemeine Uebersicht.

Amerika nimmt mit den darzu gerechneten Inseln und Gewässern den grösten Theil der andern Hälfte der Erdkugel ein, und liegt zwischen 250° — 345° L. Das feste Land nähert sich mehr, als die drey alten Kontinente, beeden Polen, nemlich bis 56° SB. und über 80° NB. In dieser bekannten Ausdehnung ist Amerika über 2,000 t. M. lang; in seiner grösten Breite aber, von einer Küste zur andern, hat es 750 t. M., in der geringsten Breite nicht über 12-15 t. M. Nach Templeman hat NordAmerika = 231,192 und SüdAmerika = 340,917 geogr. Q. M.

Lage.

Ausdehnung.

Dieser Erdtheil ist, so weit wir ihn kennen, von Meeren eingeschlossen, nemlich vom Eismeere, Nordmeere, Atlantischen und Aethiopischen Meere, dem stillen Meere oder der Südsee (mar del Zur, mare pacificum) und dem Orientalischen Nordmeere (NordOestlich von Asien). Von gewaltigen NaturRevolutionen in diesem Welttheile zeugt die Reihe der Antil-

Meere.

Meerbusen und Meerengen. lischen Inseln, der Mexikanische Meerbusen, die Hudsonsbay, das rothe Meer, die Strase Davis, Magellans Strase, Cooks MeerEnge u. a. m.

Eintheilung. Auch bey diesem Welttheile folgen wir der bisher beobachteten Eintheilung in festes Land und in Inseln.

I. Das feste Land besteht aus Nord- und Süd-Amerika.

1. NordAmerika begreift vornemlich

a. die Länder der 13 vereinigten Staaten,

b. das Brittische Canada mit NeuSchottland, die Länder um die Hudsonsbay mit Labrador und den unbekannten Gegenden,

c. Californien, Neu- und AltMexico mit der Hälfte der Landenge, Louisiana und Florida.

2. SüdAmerika enthält

a. Terra firma mit der übrigen Landenge und Guyana,

b. Quito, Peru, Chili, Terra Magellanica, Paraguay und Tucuman,

c. die Brasilische Küste mit dem innern Lande und dem Lande der Amazonen.

II. Unter den Inseln sind

1. die WestIndischen oder die Antillen im weitläuftigen Verstande die wichtigsten und berühmtesten. Nordwärts von ihnen liegen in ziemlicher Entfernung von einander

2. die

2. die Bermuden oder SommersInseln, Newfoundland oder Terre neuve, Cap breton, Belle isle, u. m. a.
3. Südwärts hauptsächlich die Malouinen oder FalklandsInseln, Terra del fuego oder Feuerland, StaatenInsel u. s. f.
4. im Westen von SüdAmerika Chiloe, die Juan Fernandez Inseln, Gallopagos. —

Im Nördlichen und Südlichen Ende dieses ungeheuren Erdtheils herrscht die strengste **Kälte**, die länder um den Aequator hingegen fühlen eine gewaltige Hize. Jedoch lassen sich die Grade der Kälte und Wärme nicht nach der gleichen Breite in Europa und Afrika bestimmen. Uebrigens ist bey aller **Verschiedenheit** des Klimas in diesen weitschichtigen ländern die **Luft** fast **durchgehends feucht**. *Klima.*

Neben vielen andern, zum Theil zufälligen, Umständen haben auch hier ungeheure **Gebürge** und ansehnliche **Gewässer** grosen Einfluß auf die Beschaffenheit der luft. Unter **jenen** zeichnen sich die Apalachischen auch Alleghanischen mit den weissen Bergen, dem CentralGebürge u. s. f. in NordAmerika, und die Cordilleras de los Andes in SüdAmerika durch ihre Höhe und länge aus. Die leztern haben viele **Vulkane**. — Unter den **Landseen** von vorzüglicher Gröse bemerken wir fürs erste nur den Ontario, Erie, Huron, Michigan und lake superior in NordAmerika. Unter den **Strömen** sind der lorenzfluß, der Missisippi, der Ma- *Gebürge.* *Landseen und Ströme.*

Maranhaon und Oronoco, der Plata — — die berühmtesten.

Natürliche Reichthümer.

Wenn die Natur diesem Erdtheile fast alle **nüzliche Hausthiere** versagt hat, (welche jedoch von den Europäern hieher versezt worden sind, und gröstentheils vortrefflich gedeihen) so hat sie ihn dafür mit unsäglichen Schäzen an **Gold, Silber**, Kupfer, Eisen, Quecksilber, **Diamanten** und andern Edelsteinen — entschädigt. Auch das **Pflanzenreich** enthält eben so **mannigfaltige**, als **kostbare** Produkte, von welchen einige in Amerika einheimisch, andre mit dem besten Erfolg hieher verpflanzt worden sind. Wir nennen hier überhaupt das treflichste Schiffbauholz, die feinen Holzarten, z. B. Kampesche- Mahagony- Brasilien- und Fernambukholz — Mays, Tabak, Kakao, Wanille, Koschenillestauden, Indigopflanzen, Sassaparille, Ipekakuanha, Xalappawurzeln, Paraguaykraut, Reis, Kaffeebäume, Zukerrohre, Ingwer, Baumwollenbäume, (selbst Gewürznelken- Muskatnuß- und Zimmetbäume sollen gut gedeihen) Balsambäume, Pfeffer, Fieberrinde, Roucou. — Mit diesen Reichthümern holen die Europäer auch noch Wachs, Vigognewolle, wilde Thierhäute, feines Pelzwerk, Perlen u. a. Waaren. Endlich wird ein sehr vortheilhafter Fischfang getrieben. Vom ungeheuren Kondor bis zum winzigen Kolibri sind fast alle Abstufungen von Vögeln vorhanden.

Unbequemlichkeiten.

Freylich fühlt Amerika, neben der unzähligen Menge **schädlicher Thiere** und **Insekten**,

z. B.

z. B. Affen, Schlangen, Krokodille von der grössern und kleinern Art, Ratten, Kröten, Fledermäuse, Moskitos, sehr schädliche Ameisen u. s. f., auch andere Unbequemlichkeiten gesegneter Erdstriche, besonders **Erdbeben** und **Orkane**, in einem hohen Grade.

Kunstprodukte.

Mit den natürlichen Reichthümern Amerika's stehen freylich die **Kunstprodukte** in keinem Verhältniß. Aber wer sollte auch blühende Manufakturen in einem so wenig bevölkerten Welttheile suchen, dessen Einwohner ohne Mühe alle ihre Bedürfnisse befriedigen konnten, in welchem ehmals nur zwey eigentliche Staaten bestunden, deren Industrie auf dem halben Wege zu ihrer Reise aufgehalten und zurükgeschleudert wurde, und wo die Europäische Politik allen Kunstfleiß zu erstiken bemüht ist? Indessen ist nicht nur in dem jezt freyen NordAmerika, sondern selbst in den Spanischen Besizungen, besonders in Mexico und Peru, auch ehedem unter den Jesuiten in Paraguay, eine Anzahl Manufakturen und Fabriken entstanden.

Einwohner.

Amerika's **Volksmenge** auf 150 Mill. bestimmen zu wollen, ist eine zu sehr gewagte Vermuthung. Gewiß ist es, daß die Millionen ausgerotteter **UrEinwohner** weder durch die Gelindigkeit der Regierung noch durch die **Ankömmlinge** aus Europa und Afrika ersezt werden, die Freystaaten ausgenommen. Bey den Amerikanern ist die **Kupferfarbe** bey weitem nicht gleich noch allgemein: ganze Völkerschaften machen Ausnahmen davon. Auch in

die-

diesem Welttheile findet man Albinos, und noch häufige BastartArten, welche durch Vermischung der Europäer, Negern und Amerikaner entstanden sind. Fast überall sind die eigentlichen Amerikaner in kleine abgesonderte Völkerschaften getheilt: nur in Mexico und Peru waren viele solche Völkerschaften vor Ankunft der Spanier zu einem grosen Volke zusammengewachsen; in einigen Gegenden findet gar nur Patriarchalische Verfassung statt. Europäische Kultur und Religion haben sich nicht verhältnißmäsig mit den Bemühungen, die man zum Theil deßhalb angewendet hat, ausgebreitet.

Entdekung dieses Welttheils.

Unwissenheit und Irrthum wollten zuerst diesem Welttheile den Namen Indiens geben, Kabale und Undank nannten ihn nachmals Amerika. Wenn auch die Alten etwas deutlicher als durch blose Vermuthungen diesen Welttheil kannten, wenn auch Prinz Madoc und die Normänner würklich schon dahin gelangt waren: so vermindert diß doch Colon's Verdienst um die Entdekung dieses Welttheils nicht im geringsten. Zwar entdekte er von 1493. an nur die WestIndischen Inseln, aber wenigstens auf der dritten Reise dahin 1498. sah er das feste Land, wiewol ohne es zu betretten. Diese Ehre raubte ihm Americo Vespucci 1499. Von dieser Zeit an verflosen über 100 Jahre, bis der gröste Theil Amerika's entdekt und erobert wurde. Die beiden Cabots, Cabral, Balboa, Cortez, Magelhaens, Pizarro, Almagro — erwarben sich in dieser Hinsicht vorzüglichen Ruhm. Nachdem die Franzosen verdrängt waren, so theil-

theilten Britten und Spanier die Herrschaft über den grösten Theil NordAmerika's unter sich, bis die 13 Freystaaten eine dritte unabhängige Macht bildeten. In SüdAmerika herrschen Portugiesen neben den Spaniern: unbedeutend neben ihrem Gebiete sind die Besizungen der Franzosen und Holländer. Noch ist ein ansehnlicher Theil des festen Landes der Eroberungswuth der Europäer, wenn schon nicht ihren thörichten Ansprüchen, entgangen. WestIndiens UrEinwohner sind fast gänzlich ausgerottet, und Spanier, Franzosen, Engländer, Holländer, Dänen, Schweden, haben ihre Stelle theils mit Europäischen Pflanzern, theils mit Negern besezt. Auch auf dem festen Lande, besonders im Gebiete der Spanier, Portugiesen, Franzosen und Holländer, versehen Neger und eingeborne Amerikaner unter dem harten Joche der Europäer den Land- und Bergbau: nur in der Hälfte der Nord-Amerikanischen Freystaaten sind die Europäischen Kolonisten selbst arbeitsam, und jene harte Sklaverey findet dort nicht statt.

Vortheile und Nachtheile der Entdekung Amerika's.

Für jezt ist es noch schwer zu entscheiden, ob die Vortheile oder Nachtheile der Entdekung dieses Welttheils überwiegend seyen. Es ist wahr, Europa ward dardurch mit einer genauern Kenntniß der Erdkugel und der Natur-Geschichte bereichert; einige Thiere und mehrere Gewächse Amerika's wurden seither zum grosen Nuzen der Handlung und des Nahrungsstandes in Europa einheimisch; Gold, Silber, Diamanten, Perlen, haben sich seither in Europa unsäg-

unsäglich vermehrt; Manufakturen und Fabriken und Handlung sind seither blühender und wichtiger, die Bevölkerung mancher Staaten gröser, ihr Ansehen und ihre Macht bedeutender, die christliche Religion ist mehr ausgebreitet, die Geschichte der Menschheit mehr aufgeklärt, unglüklichen Europäern ein Zufluchtsort wider den überhandnehmenden Despotismus eröffnet worden. — Aber Spanien (auch Portugall) ist dardurch entvölkert, vom Zufluß Amerikanischer Schäze erst aufgeblasen, in ungeheure Plane von UniversalHerrschaft versenkt, durch die damit verbundenen Kriege, Kabalen und Bestechungen erschöpft, zulezt in gänzliche Unmacht und Schlaffheit gestürzt, überhaupt in Europa die Ursachen oder Veranlassungen zu Kriegen vervielfältigt, die Kriege selbst kostbarer, blutiger, verderblicher, ganz Europa mit dem langsam verzehrenden Gifte der Ueppigkeit angestekt worden. Ueberdiß hat die Grausamkeit der Europäischen Eroberer Millionen Amerikaner aufgeopfert, unterdrükt, mit Europäischen Lastern und Krankheiten vergiftet, sie untereinander zu Kriegen gereizt, Europäische Kultur und Religion ihnen verhaßt gemacht. Bis in die Tiefe von Afrika haben sich die traurigen Folgen der Entdekung dieses Welttheils verbreitet.

Die vereinigten Freystaaten in NordAmerika.

Die Gränzen der 13 Freystaaten selbst sind: das Atlantische Meer, der St. Croix und St. Mary Fluß, die weissen, Alleghanischen und Apalachischen oder blauen Gebürge. Sie liegen zwischen 31° und 49° NB., haben eine 360 t. M. lange Küste, und einen Flächenraum von 25,470 Quadr.Meilen.

Gränzen.

Gröse.

Ungeachtet der Nördlichste Theil dieser Staaten mit Frankreich und SüdTeutschland, und der Südlichste mit NordAfrika unter gleicher Breite liegt: so herrscht doch in jenem die strengste Kälte, in diesem aber eine nur mittelmäsige Hize, welche oft einer schnell eintretenden Kälte Plaz macht. Wälder, Moräste, Mangel des Anbaus und der Bevölkerung, hohe Gebürge — sind die Hauptursachen dieser Anomalien des Klima's.

Klima.

Die merkwürdigen Flüsse sind der St. Croix, Penobscot, Merrimak, Kennebek, Connecticut, Mohawk, Hudson, Delaware, Schuylkill, Sasquehanna, Potowmak, Rapahannok, Yorks und James Fl., Roanoke, Petec, Savannah, Flint, St. Mary. Die meisten dieser Flüsse haben starke Wasserfälle. Die 3 grosen Meerbusen sind die Massachusets - Delaware- und Chesapeakbay.

Flüsse

Meerbusen.

Das sehr platte und von den innern Gegenden in Ansehung der Fruchtbarkeit sehr ver-

schiedene Land an der Küste scheint später entstanden zu seyn.

Produkte. Der Reichthum der Nördlichern Hälfte dieser Länder besteht in Pelzwerk und wilden Thierhäuten, Schiffbauholz, Pech, Theer, Pferden, Hornvieh, Schaafen, Schweinen, Wachs, allerley GetraideArten, Flachs, Hanf, Eisen, Kupfer — worzu noch die Produkte der Fischerey, besonders des Stockfischfangs, kommen. Zwar fehlt es auch den wärmern Provinzen an den meisten dieser Produkte nicht: aber Tabak, Reis und Indigo sind ihre vorzüglichsten Erzeugnisse; den Seidenbau betreiben sie mit gutem Erfolg. Ob man die natürlichen Hindernisse des Weinbaus überwinden, und ob die Menge Französischer dorthin verpflanzter Reben gedeihen werde, muß die Zeit lehren.

Manufakturen. Es sind zwar Leinwand- Wollenzeug- Müzen- und StrümpfeManufakturen, auch Papier- Glas- Porzellan- Eisen- Stahl- u. a. Fabriken vorhanden: aber sie sind nicht hinreichend, und es können Jahrhunderte vorüber gehen, bis sie blühend werden.

Die 13 Freystaaten. Die Freystaaten selbst auf dem festen Lande mit den innerhalb 20 Seemeilen von der Küste liegenden Inseln sind von N. g. S. herunter folgende:

1. NewHampshire von 1560 Q.M., und 82,000 (150,000) Einwohnern.

Portsmouth, die Hauptstadt mit einem schönen Hafen.

Lon-

Londonderry, meist von Irländern bewohnt.

2. Massachusetsbay nebst Main, Sagadahok und den Inseln Nantuket, Marthas Vineyard — 460 Quad.Meil. 350,000 Einwohner.

Boston auf einer Halbinsel, mit 2100 Häusern, 15,000 (25,000 — 30,000) Einwohnern, einem treflichen Hafen, dessen Eingang durch das Fort William vertheidigt wird. Man hält sie in Ansehung des Handels und der Thätigkeit für die zwote Stadt in NordAmerika: auch ist sie unter Brittischer Herrschaft immer der Siz der Unruhe und der Empörung gewesen. Bunkershill.

Cambridge mit einer Universität von 3 Kollegien.

Charlestown 1775. Saratoga 1777.

Sherborn auf Nantuket hat 5,000 — und ganz

Martha's Vineyard mit den 6 Elisabeths-Inseln 4,000 Einwohner.

3. Rhodeisland und Providence plantations, leztere auf dem festen Lande, zusammen von 80 Q.Meil. 50,400 (58,000) Einwohnern.

Newport mit 6 — 7,000 Einw. und einem guten Hafen.

Providence am Flusse dieses Namens.

4. Connecticut von 246 Q.Meil. 266,000 Einwohnern.

Hartford und Newhaven, die 2 vornehmsten Städte, jede von 500 Häusern, leztere hat eine Universität.

Newlondon mit einem Hafen.

5. Newyork mit Staatenisland und Longisland von 2463 Quadr.Meil. 206,000 (220,000) Einwohnern.

Newyork, die Hauptstadt auf einer Insel an der Mündung des HudsonFlusses, von 3400 Häusern, 28,000 (16,000) Einw. Die lezte Stadt, welche die Engländer 1783. besasen. Siz des GeneralKongresses.

Albany und Hudson, eine neue Stadt von 800 Häusern, beyde am HudsonFlusse.

6. NewJerseys von 317 Q.M. 130,000 Einwohnern.

Burlington und Perth Amboy die beyden Hauptstädte.

7. Pennsylvanien von 2148 Q.M. 320,000 Einwohnern.

Philadelphia von 4,600 (10,000) Häusern, und 40,000 Einwohnern, zwischen dem Delaware und Schuylkill. Die schönste Stadt in NordAmerika, ehmals der Siz des GeneralKongresses. Franklin's Anstalten zum Besten der Wissenschaften und Künste.

Germantown und Lancaster von 900 Häusern, sind gröstentheils von Teutschen bewohnt.

8. De-

8. Delawareshires von 60 Q.Meil. 35,000 (37,000) Einwohnern.

Newcastle und Wilmington, beyde am DelawareFluß haben jede etwa 250 Häuser.

9. Maryland von 517 Quad.Meil. 220,000 Einwohnern.

Annapolis, eine wichtige Handelsstadt von 2000 (400) Häusern, 12 - 15,000 Einwohnern.

Baltimore mit 1900 Häusern, 15,200 Einwohnern.

10. Virginien von 5,300 Q.Meil. 400,000 (560,000) Einwohnern.

Richmond mit 2,000 Einwohnern am James Fluß.

Williamsburg von 200 Häusern.

Alexandria und Petersborough, 2 wichtige Handelspläze, jeder von 200 - 290 Häusern.

MountVernon, Washington's Landsiz.

Jorktown 1781. Jamestown.

11. NordCarolina von 1760 Q.M. 200,000 Einwohnern.

Wilmington, Brunswik, Hillsborough, Newbern, Edenton — sind kleine Orte.

12. SudCarolina von 1160 Q.M. 170,000 (150,000) Einwohnern.

Charlestown, die Hauptstadt, eine der schönsten und grösten in NordAmerika, von 1,540 Häusern, 12,000 Einw.

Port royal hat den besten Hafen in der Provinz.

Columbia, eine ganz neu angelegte Stadt, ist zum künftigen Siz der Regierung bestimmt.

13. Georgien von 936 (3420) Q.M. 25000 (50,000 — 90,000) Einwohnern.

Savannah am Fluß dieses Namens, hat den vornehmsten Hafen, 600 Häuser.

Augusta mit ungefähr 600 weissen Einwohnern, eine beträchtliche Handelsstadt.

Ebenezer mit einer Salzburger Kolonie.

Der Staat Vermont.

Der Distrikt Vermont, der schon mehrere vergebliche Versuche gemacht hat, als der 14te Freystaat erkannt zu werden, liegt gröstentheils im Gebiete von NewYork, zum Theil auch in Newhampshire. Die Hauptstadt dieser Provinz ist Bennington.

Entdekung u. Besezung dieser Länder.

Ob Cabot oder Verazzan der erste Entdeker dieser NordAmerikanischen Küste gewesen sey, darüber wird gestritten. Walter Raleigh arbeitete zuerst mit unermüdetem Eifer an der Ausführung des Plans, hier Kolonien anzulegen. Zu seiner Zeit nannte man die ganze Küste, von NeuSchottland bis Florida herunter, Virginien: sie wurde aber schon 1606. in zwo Hälften getheilt, als 2 Gesellschaften von London und Plymouth die Sorge für Kolonien und Handlung nach diesen Gegenden übernehmen. Leibeigne, Verbrecher und andres Londner Gesindel wurden zuerst nach dem eigent-

eigentlichen Virginien versezt: aber bald fand sich auch eine bessere MenschenKlasse in diesen Gegenden ein. Mißvergnügte **Presbyterianer** landeten 1620. am Cap Cod: ihnen folgten bald mehrere nach, welche sich Nordwärts und Südwärts anpflanzten. Schon früher hatten sich **Holländer** am HudsonFluß, etwas später **Schweden** am Delaware niedergelassen, und leztere sich mit den erstern zu einer Kolonie vereinigt: aber um die Mitte des 17ten Jahrhunderts nahm ihnen Karl II. das Land wieder, und schenkte es seinem Bruder, dem Herzog von York, nach welchem es NewYork genannt wurde. Ein Stück davon überließ dieser Prinz dem Lord Barkley und Sir Carteret, welche ihm den Namen NewJersey gaben. Nicht sehr lange hernach erhielt auf eben diese Art William Penn das nach ihm genannte Pennsylvanien, dessen Gränzen er sehr erweiterte, und das er zum Zufluchtsort für **Quäker** machte. Zu dieser Provinz kamen auch die 3 Delaware Grafschaften. Schon i. J. 1631. war Lord Baltimore Herr von Maryland geworden, und hatte diese Provinz mit **Katholiken** und *Nonconformisten* zu bevölkern gesucht. Carolina hingegen ward i. J. 1663. ein Eigenthum 8 Englischer Herrn, welchen es Karl II. geschenkt hatte. Auf diese Weise war der Name Virginiens auf die noch jezt so genannte Provinz eingeschränkt worden. Nachdem endlich im jezigen Jahrhunderte die PrivatEigenthümer ihre Ländereyen an die Krone zurükgegeben hatten (Penn und Baltimore ausgenommen), so wurde endlich die 13te Provinz

Georgien von S. Carolina abgesondert, mit unvermögenden Schuldnern und Salzburger Emigranten besezt, und ansehnliche Summen zu ihrer Aufnahme verschwendet.

Empörung und Unabhängigkeit.

Von einem allgemeinen Freyheitssinne regiert, von eigner Thätigkeit getrieben, vom Mutterlande mit der grosmüthigsten Freygebigkeit unterstüzt, durch eine grosentheils fast unabhängige Verfassung begünstigt — sahen sich diese Kolonien, im ganzen genommen, bald auf einer Höhe des **Wohlstands**, welche bey auswärtigen Erstaunen und Neid, bey den Kolonisten selbst aber (besonders in den Nördlichen Provinzen) Empfindlichkeit gegen jede Einschränkung, Empörung wider jede Last, und Troz gegen das Mutterland rege machte. Diese brachen in offenbare Aufruhr aus, als Gros-Britannien, ausser den Vortheilen des Alleinhandels mit den Kolonien, ihnen einige ungewohnte Abgaben und Lasten aufzulegen suchte. Es entstund darüber ein eben so kostbarer als heftiger Krieg, dessen Feuer in allen Welttheilen brannte, und von Grosbritanniens Feinden fleißig genährt wurde. Nach achtjähriger Anstrengung und Erschöpfung auf allen Seiten wurden die Kolonien im Frieden 1783. für unabhängig und selbstständig erklärt.

Verfassung.

Die innere Verfassung der 13 Staaten war damals grosentheils der in den 7 vereinigten Niederlanden ähnlich: der GeneralKongreß und der **Präsident** desselbigen hatten ihren Siz zu Philadelphia. Aber Unruhen bewogen ihn, diesen VersammlungsOrt zu verlassen,

lassen, und die Stadt NewYork zum politischen Mittelpunkt dieses zusammengesezten Freystaats zu wählen. Mit dem Jahr 1789. ward die Verbindung der 13 Staaten noch enger geknüpft, und der Einfluß jeder einzelnen Provinz in die StaatsAngelegenheiten verhältnißmäsiger vertheilt. Der berühmte Washington ist jezt **Präsident**, und Adams **VicePräsident** der **GeneralVersammlung**, welche aus dem Senat von 26 **Räthen** und der **Kammer der Abgeordneten** oder **Repräsentanten** der Provinzen (für jezt 65 an der Zahl) besteht, und jezt mehr Aehnlichkeit mit den Häusern der Lords und der Gemeinen zu London hat. — Die **stehende Kriegsmacht** der gesamten Republik beträgt kaum mehr als 7,000 Mann; aber eine **Landmiliz** von 70,000 Mann kann auf den ersten Wink ins Feld rüken. (Der neue Staat Vermont vermag allein 15,000 Krieger.) Die **Seemacht**, die anfänglich nur auf 20 Kriegsschiffe bestimmt wurde, kann leicht ansehnlicher werden. — Die **Schulden** des GeneralKongresses sollen i. J. 1786. an 54 Mill. Dollars betragen haben. (Nach einer andern Angabe belief sich i. J. 1788. allein die **einheimische Schuld** auf 28 Mill. Dollars und die **Interessen** davon auf 1,686,511 Dollars.) — Die Anzahl der **Grafschaften**, in welche die einzelne Provinzen eingetheilt werden, ist unstät, und richtet sich nach der wachsenden **Volksmenge**. Diese soll, ungeachtet des verheerenden Kriegs und der Auswanderungen der Loyalisten, seit dem Frieden wieder zu der Summe vor dem Kriege angewachsen seyn:

damals aber soll man 2,389,300 Weisse und 386,000 Neger gezählt haben.

Einwohner. Verschiedenheit der Herkunft, des Klima's, der Beschäftigung, der Religion — erhält und würkt eine sichtbare Verschiedenheit unter den Einwohnern dieser Provinzen. — Die Bergbewohner in Vermont und die Jäger in Sagadahok und Main sind sehr kriegerisch. Die Bürger in Massachusetsbay und Connecticut, meist Städtebewohner, zeichnen sich durch die meiste Kultur, Liebe zur Unabhängigkeit, Freymüthigkeit — aus. Franklin schildert sie, wie Julius Cæsar ehmals einen Theil der Oestlichen Gallier. — Die Rhodeisländer sind die NordAmerikanischen Holländer, und stehen in eben dem Rufe, wie die Genueser in Italien. — In Pennsylvanien behaupten die Quäker ihren alten Ruhm strenger Gewissenhaftigkeit, so wie die teutschen Kolonisten sich durch Arbeitsamkeit auszeichnen. Mit der zunehmenden Wärme der südlichen Provinzen steigt die Trägheit der weichlichen Einwohner, die Städte sind seltner und unbedeutender, die isolirten Pflanzungen häuffiger, die Sklaven zahlreicher. Hier ist die unbegränzteste Gastfreundschaft und Gefälligkeit gegen Fremde, und die unerhörteste Grausamkeit gegen Sklaven zu Hause. — Ausser den Resten der Holländischen und Schwedischen Ansiedler der ersten Zeiten und wenigen Franzosen, bestehen die Einwohner aus Britten, Irländern und Teutschen. — Herrschend ist zwar die Englische Sprache: übrigens ist das Gemische ver-

verschiedener **Europäischer Sprachen** hier eben so gros, wie die **Mannigfaltigkeit der Religionen und Gottesdienste** in den meisten Provinzen unter der seltensten wechselsweisen Toleranz.

Canada.

Die **Gränzen** dieses grosen Landes sind von verschiedenen Nationen, zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Rüksichten sehr verschieden angegeben worden. Daher kömmt es auch, daß die **Gröse** dieser Provinz bald der Hälfte von Europa gleich geschäzt, bald zu 5,480 — 6,160 — 31,000 — 35,800 — 40,700 Q. Meil. angegeben wird. Eigentlich ist es von NeuSchottland, den 13 vereinigten Staaten, Florida, dem Mississippi, den unbekannten Westlichen Ländern von den Quellen des St. PeterFlusses an, und den Hudsonsbayländern eingeschlossen, und besteht aus dem noch jezt **Brittischen** oder **Nördlichen Theile**, und dem an die 13 **Staaten** seit 1783. **abgetretenen südlichen**, etwa 25,000 Q.M. grosen, Lande.

Gränzen.

Gröse.

So strenge die 6 monathliche **Winterkälte** ist, so angenehm ist hier die übrige Jahrszeit, und so **gesund** überhaupt das **Klima**. Zu diesen Vorzügen kömmt noch die **Fruchtbarkeit des Bodens**. Auf den fetten Waiden sind zahlreiche Heerden von grosem und kleinem

Klima.

Fruchtbarkeit.

nem Europäischen Viehe. Dammhirsche, Elenthiere, Bären, Füchse, Marder, wilde Kazen — — wilde Ochsen, Gemsen, Wölfe u. s. f. sind in den Wäldern — Biber, Fischotter in den Wassergegenden — Fische in den Flüssen und Seen, in ungeheurer Menge vorhanden. Tabak, Flachs, Hanf und fast alle Arten von Englischem Getraide gedeihen sehr gut. Auch ist das Land voll nuzbarer Waldungen. In Ansehung des Mineralreiches soll es ganz Helvetien ähnlich seyn; insbesondere findet man auch Meerschaum, Silber und Steinkolen.

Gewässer. Ausser den 2 merkwürdigen Gränzflüssen, Missisippi und Ohio, sind der Lorenzstrom und der Christino die ansehnlichsten. Seen von sehr verschiedener, aber immer beträchtlichen, Gröse sind der obere See (von 1,800 Q.M.) der Woods oder Holzsee, Rain, Red, Michigan, Huron, Sinklair, Erie, Ontario, (von 580 Quadr.M.) ChamplainSee u. s. f. Zwischen dem Erie und OntarioSee ist der berühmte NiagaraWasserfall.

Entdekung. Von Cartier's Entdekungsreise 1534. an, arbeitete Frankreich an Niederlassungen in Canada oder dem damaligen NeuFrankreich ohne sonderlichen Erfolg. Endlich ward 1605 — 1608. Quebec angelegt: aber die Kolonie wurde nie recht blühend, und ward überdiß frühzeitig von den Engländern angefochten, bis sie 1760. durch Eroberung in ihre Hände gerieth, und im darauf folgenden Frieden ihnen gänzlich abgetreten wurde. Von diesen Zeiten her

her hat sich die **Verfassung**, welche der in den übrigen Englischen Kolonien ganz **unähnlich** ist, erhalten: der Gouverneur mit einem Oberhaus von 23 Räthen (ohne Städte- und Land-Deputirte) regiert ziemlich unumschränkt. Vermuthlich wird jezt, auf Ansuchen der nach Canada versezten Loyalisten, diese Verfassung der Englischen ähnlicher werden. — Die **Anzahl der Einwohner** (etwa 100,000 i. J. 1763.) beträgt jezt ungefähr 153,000, zu welchen aber noch eine beträchtliche Menge **eingewanderter Loyalisten** gekommen ist. Jene sind grösten-theils **Französischer Herkunft** und **Katholischer Religion**, und stehen in lezterer Rüksicht unter dem **Bischoffe von Quebec**. Die Einwohner theilen sich in Akerbau, Viehzucht, Jagd und Fischerey. Die **Steuern**, die sie dem Hauptlande bezahlten, waren bisher so **geringe**, daß sie nur 9,000 Pf. St. betrugen. — Seit 1783. ist zur Beschüzung des Landes eine **Miliz von Freywilligen** errichtet worden. — Die Provinz wird nicht in Grafschaften, sondern in 128 **Kirchspiele** eingetheilt, in welchen die Pflanzer zerstreut wohnen. Im ganzen Brittischen Canada zählte man bisher nur 3-4 **Städte**, und eine Anzahl einzelner **Forts**.

Verfassung des Englischen Canada.

Détroit am Flusse dieses Namens in einer nach allen Theilen herrlichen Gegend, hat nur etwa 150 Häuser und 200 Mann Besazung.

Montréal auf einer im Lorenzflusse liegenden, gegen 5 t. M. langen und etwa 2 t. M. brei-

breiten, sehr fruchtbaren Insel. 5,000 Einwohner.

Trois rivieres auf dem halben Wege zwischen Montreal und

Quebec, der Hauptstadt von Canada, 120 fr. M. oberhalb der Mündung des LorenzStroms, von 3,000 (15,000) Einwohnern. Festung. Obere und untere Stadt. General Wolf 1759.

Orleans, eine sehr fruchtbare Insel im Lorenzfl. unterhalb Quebec, 4 t. M. lang und etwa 1 t. M. breit.

Einzelne Forts sind Chamblee, Michilimakinak, Niagara, Oswego, Pitt. —

Anticosti, eine Insel am Ausfluß des LorenzStroms von etwa 41 Q.M. Oberfläche, dient zum Bären- und Seehundefang, und wird seit 1774. zu Canada gerechnet.

Südliches Canada.

Das südliche, unter der Hoheit der 13 vereinigten Staaten stehende, Canada blieb bis nach dem Jahre 1783. nur von sogenannten Indischen Völkerschaften besezt, von welchen man in NordAmerika über 100 verschiedene Stämme kennen gelernt hat, deren bekannteste sind die Choktaws, Natches, Chikasaws, Cherokees, Catawbas, Piantias, Illinois oder Kasquuasquias, Miamis oder Twightwies, Nicaraguas, Creecks, Akansaws, Missouris, Sioux, Assiniboils, Christannaux oder Christinos, Messesagues, Ottahwas, Chipwas, Iroquois, (Mohawks oder

Indische Völkerschaften.

oder 6 Nationen) Algonquins, Nipiſſins, Chalas, Amaliſtes, Michmaks, Abenakies, Penobscots, Kennebeks u. ſ. f. Einige dieſer Völkerſchaften wohnen in Fleken und treiben Akerbau, andre nomadiſiren; alle aber lieben Jagd und Fiſcherey. Ihr allgemeiner Karakter iſt, daß ſie verſchlagen, vernünftig, entſchloſſen, ſehr argwöhniſch und rachſüchtig ſind. Darzu kömmt jezt noch ihr allgemeiner Hang zur Trunkenheit. Doch ſollen die tiefer im Lande wohnenden Völkerſchaften von jenen Laſtern meiſtens frey ſeyn. Im Durchſchnitt ſind ſie gros gewachſen, von gutem Anſehen, ſtark, beſonders unglaublich ſchnelle Läufer. Könige haben ſie nicht: die Vornehmſten unter ihnen erhalten dieſe Würde blos durch Verdienſt. Sachems nennen ſie ihre Fürſten. Ihre Art Krieg zu führen. Wampums. SkalpierMeſſer. Tomahawk. Calumet. Verſchiedene BehandlungsArt ihrer Gefangnen, wobey Grauſamkeit, Menſchenliebe und Politik miteinander wetteifern. Einige haben von den Europäern den Gebrauch des Schiesgewehrs angenommen, andre bedienen ſich noch der Pfeile. Man hat alle dieſe Völkerſchaften zuſammen auf etwa 500,000 Köpfe geſchäzt: anſtekende und ungewohnte Krankheiten, neue Laſter, und Kunſtgriffe der Europäer vermindern ihre Anzahl täglich. Von einigen Völkerſchaften ſind die Namen allein noch übrig; manchmal kommen ganz verſchwundene Völkerſtämme unvermuthet wieder zum Vorſchein. Mit den Europäern unterhalten ſie einen wichtigen Pelzhandel, zu Zeiten auch

auch gefährliche Kriege. — Seit 1783. haben die 13 Staaten von diesem ihrem angemaßten Gebiete theils grose Stüke an Soldaten für rükständigen Sold überlassen, theils ansehnliche Streken zur Unterhaltung öffentlicher Schulen bestimmt; in andern Distrikten sind eigentliche Kolonien mit und ohne Einwilligung der 13 Staaten entstanden. Diese leztern sind folgende:

Neue Kolonien in Canada.

1. Kentuky zwischen den Fl. Ohio und Kentuky, hinter Virginien und Karolina, besteht aus 3 Kantons, hat 40,000 Einw. und 2 Städte: Louisville, die Hauptstadt, und Pittsborough. (Nach einer andern Nachricht wird diese von Henderson angelegte und ganz unabhängige Kolonie in 5 Kantons eingetheilt, die ihre Landtage zu Granville halten.)
2. Bourbon, eine neue Kolonie am Missisippi, besteht aus 650 Familien.
3. Frankland hinter NordKarolina, ein noch nicht für unabhängig erkannter Staat von 3 Kantons und 19,000 Einwohnern.
4. NewGarden an der Quelle des Flusses Deep, ein neues Etablissement der Quäker von Nantuket.
5. Wyoming, eine Niederlassung an der Westseite der blauen Berge am Susquehannah, welche aus Wilksbury und einigen Dörfern mit etwa 400 Familien besteht. —

NeuSchottland oder Acadien.

Neu Schottland wird von einem Theile Canada's, vom LorenzMeerbusen, der Chaleurbay, der Strase Canso, dem Atlantischen Meere, der Fundybay und dem Fl. Ste Croix begränzt, und besteht aus einem Stüke festen Landes, und einer südlicher liegenden Halbinsel, welche zusammen 1847 und mit der Insel Cap breton 1959 Quadratmeilen Oberfläche haben.

Gränzen.

Gröse.

Einen langen Winter hindurch drükt zwar Siberische Kälte das Land, aber unmittelbar darauf folgt ein heisser fruchtbarer Sommer.

Klima.

Der südliche Theil des Landes ist vorzüglich zum Akerbau, der nördliche mehr zur Viehzucht dienlich. Sanfte Anhöhen (denn eigentliche Berge gibt es hier nicht) sind mit Fichtenwäldern, welche ⅔ der ganzen Provinz einnehmen, bewachsen. Sassaparilla, Sassafras, eine Art Rhabarbar, der zukerreiche Ahornbaum, wachsen wild. Tabak, Europäische Getraidearten, Gartengewächse und fruchtbare Bäume hat man nebst nüzlichen Europäischen Thieren mit dem besten Erfolg hieher versezt. Die Fischereyen, besonders der reiche Stokfischfang in den Buchten und auf den nahe gelegenen Bänken, die Jagd und der Pelzhandel nebst der ungemein vortheilhaften Lage der Halbinsel geben dieser Provinz einen noch grösern Werth.

Fruchtbarkeit.

Die Flüsse St. John, Ste. Croix mit der Passamaquoddybay, Miramichi, Ninaqua, Nipisiki, und der grose See in der Mitte der

Gewässer.

Halbinsel gehören, ausser den schon genannten Meerbusen, zu den vornehmsten Gewässern des Landes. Die Küsten sind voll Buchten und schöner Häfen.

St. Andrews, eine Stadt von 600 Häusern, hat mit der umliegenden Gegend 3,000 Einwohner.

Parrtown, beynahe der wichtigste Handelsplaz, mit mehr als 2000 Häusern und 10,000 Einwohnern.

Windsor mit einer 1788 eingeweihten Akademie.

Quako, eine Loyalistenpflanzstadt von 600 Seelen.

St. John, am Flusse dieses Namens, dem Range nach der dritte Ort in NeuSchottland, mit 2,000 Häusern.

Annapolis royal (ehm. Port royal) das NordAmerikanische Dünkirchen, mit einem vortrefflichen Hafen, ist seit der Ankunft der Loyalisten um $\frac{5}{6}$ vergrösert worden.

Barrington mit 4000 Einwohnern.

Shelburn hat mit der umliegenden Gegend wenigstens 30,000 Einwohner (in der Stadt allein sind 13,000 Menschen in 3,000 Häusern) und den herrlichen Hafen Roseway.

Birchtown von 1400 Negern bewohnt.

Liverpool mit 1200 Einwohnern.

Lüneburg, eine blühende von Teutschen angelegte Stadt.

Hali-

Halifax, die Hauptstadt von NeuSchottland, mit einem sehr sichern Hafen, einer trefflichen Schiffsdoke, und 16,000 (12,000) Einwohnern.

Insel St. John.

Die Insel St. John, jenseits der Meerenge *Canso*, hat fast 5,000 Einwohner, einen guten Getraideboden, schönen Wiesenwachs, Waldungen und 39 Quadratmeilen Oberfläche. (Nach andern ist sie 12 t. M. lang, noch eine andre Angabe bestimmt ihren Flächenraum auf 99 — vermuthlich Französische — Quadratmeilen.)

Magdalenen Inseln.

Zu dieser Insel werden die Magdalenen-Inseln gerechnet. Sie gehören Privatpersonen, und werden nur von Fischern bewohnt. Die gröste darunter soll nur $1\frac{1}{2}$ Quadratmeile Oberfläche haben.

Insel Cap breton.

Die Insel Cap breton besteht aus zwey Halbinseln, ist etwa 12 t. M. breit und 80 M. lang, (60 fr. M. lang, eben so breit, 140 M. im Umfang) wird als der Schlüssel zu Canada angesehen, und war ehmals der Mittelpunkt und der Schuz der Französischen Fischerey: seit 1763 aber ist die Insel unbedeutend gewesen. Der berühmte Hafen Louisbourg ist sehr im Verfall; anstatt der ehmaligen 4000 Franzosen sind kaum 500-600 Menschen auf der ganzen Insel. Jedoch sucht England dieser Besizung wieder aufzuhelfen. Das Klima ist sehr kalt, der Boden steinigt und unfruchtbar. Nur Waldungen, Steinkolen, Jagd und Fischerey gewähren Vortheile.

Geschichte NeuSchottlands.

Engländer und Franzosen machen sich wechselsweise die Ehre der Entdekung NeuSchottlands oder Acadiens streitig. Zuerst pflanzten sich Franzosen daselbst an, aber schon 1614 wurden sie von den Engländern vertrieben. Unter abwechselnder Oberherrschaft dieser beyden Nationen war diese Provinz bis 1731 Eigenthum etlicher Privatpersonen, unter welchen der erste Besizer, Alexander Graf von Stirling, dem Lande den Namen NeuSchottlands beylegte. Inzwischen fühlten die Britten, besonders die NeuEngländer, die Wichtigkeit dieser Provinz immer stärker, so daß Großbritannien sich endlich im J. 1763 den Besiz derselben versichern ließ. — Cap breton hat fast einerley Schiksale mit NeuSchottland gehabt; es wurde 1758, als eine glänzende Niederlassung der Franzosen, zum leztenmale von den Engländern erobert, und ihnen 1763 feyerlich abgetretten. — Auf St. John wurde Frankreich erst nach dem Utrechter Frieden aufmerksam; jedoch begaben sich erst i. J. 1749 Französische Acadier dorthin, und ihre Anzahl wuchs nach und nach bis zu 3154 Köpfen. So bald sie aber von dort aus der Ruhe und Sicherheit NeuSchottlands gefährlich wurden, so mußten sie auch diese Insel den Engländern (im J. 1763) abtretten. St. John wird in 3 Grafschaften eingetheilt, NeuSchottland aber mit Cap breton in 8 Grafschaften. Beyde Inseln gehören seit 1763 zum NeuSchottländischen Gouvernement.

Verfassung.

Die Regierungsform ist ganz der Englischen ähnlich: dem Königlichen Statthalter ist ein Rath und Repräsentanten des Volks an die Seite ge-

gesezt; jener besteht aus 8, diese aus 14 Personen, nebst den Deputirten von 16 Städten. Auch hier ist, wie in Canada, seit dem Friedensschluß 1783 eine Miliz von Freywilligen errichtet. Als Acadien an Großbritannien kam, so entrichteten die Unterthanen der ganzen Provinz nicht mehr als 40 Pf. St. Erbzins zusammen; hingegen bewilligte das Parlament zur CivilRegierung der Provinz nach und nach 1,358,240 Pf. St. — Während und nach dem NordAmerikanischen Kriege wuchs NeuSchottlands Volksmenge durch verbannte Royalisten ausserordentlich, und man sieht einem ungemein blühenden Zustande dieser Provinz mit desto gröserer Gewisheit entgegen, da die Brittische Regierung zur Entschädigung dieser Verbannten über 1 Mill. Pf. St. bestimmt hat. — Von den oben genannten wilden Völkerschaften irren an der unbewohnten Küste, die in etwa 11-1200 Köpfen bestehende Reste der Abenakies herum; sie bekennen sich zur Katholischen Religion, und leben von Jagd und Fischerey.

HudsonsbayLänder.

Die Hudsonsbay ist 375 t. M. lang, über 200 Seemeilen breit, 14,000 Quadratmeilen gros, und die HudsonsStrase an 150 Seemeilen lang. Einzelne Theile der Hudsonsbay sind die James- Buttons- Wagers- Repulsebay. In der Strase liegen die Buttons-

Hudsonsbay.

Resolutions - Charles - Longisland u. a. m., in der Bay selbst die Nottinghams - Mansfields - Southamtons-Inseln. u. s. f. Nordwärts CumberlandsInsel, von welcher östlich die Strase Davis, westlich die Strase Cumberland in die Baffinsbay (welche nebst den Inseln einen Flächenraum von 21,090 Quadratmeilen einnimmt) führt.

Hudsons-bayLänder.

Die eigentlichen HudsonsbayLänder liegen auf der Ost- und Westseite dieses grosen Meerbusens, wiewohl man auch manchmal die südwärts derselben liegende Küste darzu rechnet. Das Westliche Land heißt NeuWales, und wird in Nord- und SüdWales eingetheilt; das Oestliche Land, eine sehr beträchtliche Halbinsel, trägt den Namen NeuBritannien oder Terra Labrador, und besteht aus 2 Hälften, Ost- und WestMain. So ungeheuer diese Länder sind, so erstreken sich doch die Anmassungen jener KaufmannsGilde zu London, welche für diese Gegenden privilegirt ist, noch weiter, nemlich bis ans Westliche grose Weltmeer: in dieser Rüksicht nehmen einige den Flächenraum dieses Gebiets zu 160,000 — andre zu 225,000 Quadratmeilen an.

Geschichte.

Vom Jahr 1610 an haben Hudson, Button, Fox, James u. a. sich in diese Gegenden gewagt, um Entdekungen zu machen: aber erst 1667 wurden die Engländer durch 2 Kanadische Franzosen veranlaßt, den Grund zu einer Handlung in der Hudsonsbay zu legen. Von nun an wurde sie ein Zankapfel zwischen ihnen und den Franzosen, bis diese leztere im Utrech-

Utrechter Frieden den Engländern das Eigenthum dieser Bay überlassen mußten. Seither unterhält die HudsonsbayGesellschaft zu London nach diesen Ländern, welche durch die QuebekAkte mit Canada verbunden worden sind, einen sehr gewinnvollen, aber ausschliesenden Handel.

Klima.

Majestätische und fürchterlich schöne Erscheinungen in der Luft und im Meere sind hier häufiger, als mannigfaltige Produkte des Bodens. Volle 9 Monathe des Jahrs scheint die Natur unter tiefem Schnee und Eiß und unglaublich kalten Winden ganz erstorben zu seyn, und in der gemäsigtern Jahrszeit geben die unzähligen nakten Felsen, aus welchen diese Länder bestehen, einen traurigen Anblik, die meisten Thäler haben kaum Moos und niedrige krumme Bäume, nur wenige Tiefen und Buchten haben nuzbare Waldungen. Rennthiere, sehr grose Rehe, weisse und schwarze Bären, Wölfe, Füchse, Luchse, Marder, Hasen, Hermeline — in den Wäldern, und Biber und Fischotter an den Gewässern (deren es ziemlich viele gibt, z. B. die Flüsse, Churchill, Nelson, Severn, Albany, Moose, Rupert, Slude — der See Mistassin u. a. m.) machen den wichtigsten Theil der Landthiere aus. Ausser Adlern, Habichten, Eulen — gibt es nur an den Küsten ziemlich viele Seevögel, andre Vögel beleben nur in den Sommermonathen diese öde Gegenden. Man zweifelt nicht am Daseyn mehrerer Metalle; bisher hat man von allen Mineralien nur den sogenannten Labrador-

Boden und Produkte.

bradorstein benuzt. Ausser dem Pelzhandel würden freylich die grosen Meerbusen einen sehr wichtigen Wallfische, Lachsen, Stokfische-fang anbieten: aber die HudsonsbayGesellschaft hat bisher durch ihre Ränke, jede Unternehmung von andern nach diesen Gegenden, es sey nun der Fischerey halber oder wegen Entdekung einer Nordwestlichen Durchfahrt, zu hintertreiben gewußt.

Art der Niederlassungen.

Kolonien sind in diesen Gegenden nicht angelegt: man begnügt sich mit einigen der schon genannten wilden Völkerschaften (z. B. um NelsonsHafen mit den Mistassins, Monsonis, Christinaux, Assiniboils u. a.) zu handeln. Zu diesem Ende sind in der Hudsonsbay Richmondsfort 56°, in der Jamesbay Shadokfactory 53°, Rupertsfort 52°, Moosefort 51° 30′, Albanyfort 53°, auf der Westseite der Hudsonsbay die Flamborofactory und Yorkfort 57° 20′ NB. angelegt worden. Dieses leztere wird für die vornehmste Niederlassung gehalten, und ist mit 30-40 Soldaten besezt. (So unbedeutend diese Pläze scheinen, so richteten doch die Franzosen i. J. 1782 hier einen Schaden von 10 - 12 Mill. L. an.) — Auf der Ostküste von Labrador hatten schon i. J. 1752 die Mährischen Brüder eine nun wieder eingegangene Mission angelegt: in den Jahren 1776 und 1777 aber entstunden aufs neue die Missionen zu Main 57° NB. und zu Okkah 57° 30′.

Völkerschaften in Labrador.

Die merkwürdigen Völkerschaften in Labrador sind die westlichen, fast nur dem Namen nach

nach bekannten, Eskopiks; Oestlich von ihnen wohnen die sogenannten Bergvölker, längs der Oestlichen Seeküste aber die Eskimeaux (Eskimos, Eskimahs). — Die Bergbewohner sollen die gesittetsten unter ihnen seyn. Ihr Handel mit den Europäern fieng schon zu den Zeiten der Französischen Herrschaft über Canada an. Mit ihren Nachen machen sie sehr schnelle und weite Reisen im Lande, sind sehr abgehärtet, von dunklerer Farbe als die Eskimos, und Erbfeinde dieser leztern. Die schröckliche Sitte, ihre abgelebten und hülflosen Verwandten umzubringen, hat Armuth und Gewohnheit unter ihnen zur kindlichen Pflicht gemacht. — Die *Eskimos* werden von den Amerikanern selbst für eine fremde Völkerschaft erkannt. In Ansehung der Gestalt, der Wohnungen und der übrigen Lebensart kommen sie mit den Lappländern, in Hinsicht auf Sprache mit den Grönländern überein. Den Brantewein lieben sie nicht so sehr, wie andre Wilde; Seehundefett ist ihre Lekerspeise. Sie leben ganz im Stande der Natur. Vielweiberey ist unter ihnen gebräuchlich. Ihrer grosen Hunde bedienen sie sich zur Wache, zur Speise, zur Kleidung, zum Schlittenziehen. Im Winter bedienen sie sich der Schneeaugen. Ihre einfachen Zahlen gehen nur bis 6, die zusammengesezten nur bis 21. Ihre ganze Volkssumme wird etwa auf 1600 Köpfe geschäzt.

Die Insel Newfoundland.

(Neuland, terre neuve) nebst einigen kleinern Eylanden.

Lage. Diese beträchtliche Insel, welche nur 600 französische Meilen von England und 8 t. M. von Labrador entfernt ist, hat etwa 200 t. M. im Umfang und 2,090 Quadratmeilen Oberfläche.

Gröse.

Vorgebürge Unter den vielen Vorgebürgen sind Cap Race und Cap Raye die berühmtesten, und unter den vielen und grosen Buchten Bonavista, Trinity, Conception, St. Johns, Placentia —

Buchten.

Natürliche Beschaffenheit. An und für sich hat diese Insel nichts reizendes für Europäer. Das Meer um die Insel ist sehr stürmisch, der Winter auf der Insel sehr strenge, der Sommer unerträglich heiß, der Boden mit Sümpfen und Morästen, zum Theil mit Waldungen bedekt, nur an den Buchten etwas fruchtbar, und man kennt fast keinen natürlichen Reichthum der Insel, als Pelzwerk. Aber sie wird unendlich wichtig wegen des Stokfischfangs, welcher in der Nähe derselben, besonders auf der Grosen Bank, der Grünen Bank, Wallfischbank, Petersbank, Sablebank, Georgenbank u. s. f. getrieben wird.

Geschichte der Insel. Die Vortheile dieser Fischerey haben von der Entdekung der Insel an Streitigkeiten zwischen Engländern und Franzosen verursacht. Bald nachdem Cabot 1497 diese Insel entdekt hatte,

hatte, fiengen auch Franzosen an hier zu fischen. Aber die Engländer bemächtigten sich 1548 des hiesigen Handels und Fischfangs, Elisabeth ließ 1583 diese Insel in Besiz nehmen, und von nun an schlosen die Engländer andre Nationen von dieser Fischerey aus, und die Franzosen konnten 1634 nur gegen eine Abgabe von 5 Procent Erlaubniß erhalten daran Theil zu nehmen. Aber von Wilhelms III. Zeiten an suchten beede Nationen einander wechselsweise zu verdrängen, bis 1713 Frankreich auf die ganze Insel Verzicht that, jedoch zwischen Bona vista und Pointe riche noch Fische fangen, und am Strande einsalzen und dörren durfte. Im Friedensschluß 1763 verlohren die Franzosen auch dieses Recht, und nun wurden sie auf die Inselgen St. Pierre und Miquelons eingeschränkt. Neuerlichst aber ersezte ihnen der Friede 1783 diesen Verlust wieder durch das Eigenthum dieser Inselgen, und durch das Recht, vom Cap St. John Nord- und Westwärts bis zum Cap Raye Stokfische zu fangen.

St. Pierre und Miquelons.

St. Pierre hat 25 fr. M. im Umkreis, einen kleinen Hafen nebst einer kleinen Rhede, und etwa 400 seßhafte Einwohner (604 Haußhaltungen) mit eben so vielen Matrosen. Die beyden Miquelons Inseln zählen etwa 650 Einwohner mit 127 fremden Fischern, die sich während dem Winter daselbst aufhalten.

Newfoundlands Verfassung.

Auf Newfoundland sind 2 sogenannte Städte, Placentia und St. Johns und einige Forts an den vornehmsten Buchten; auch Trinity am

Meer-

Meerbusen dieses Namens. Die meisten Wohnungen aber sind wegen der Fischerey zerstreut. Der Commodore der hier stationirten Schiffe ist Gouverneur der ganzen Insel, unter ihm stehen die Kommandanten zu Placentia und zu St. Johns. FischerStreitigkeiten werden vom sogenannten Admiral des Hafens entschieden. Von der Insel selbst zieht Grosbritannien keine Einkünfte: aber wichtiger als eigentliche mäsige Abgaben ist der Fang und Verkauf von etwa 848,000 Zentnern Stokfische, mehr als 3,700 Fässer eingemachten Lachses, und 2,800 Tonnen ThranOel, welche über 2½ Mill. Rthlr. reinen Gewinn geben — Die Beschäfftigung und Bildung von mehr als 14,000 Seeleuten, welche auf mehr als 550 Schiffen und 2,000 Fischerbooten dabey ihre Nahrung finden u. s. f. Durch diese blühende Fischerey, welcher freylich der Wetteifer der Franzosen und noch mehr der Amerikaner gefährlich wird, gewinnt auch der Anbau und die Bevölkerung der Insel selbst. J. J. 1788 waren schon 2,085 Morgen Landes urbar gemacht, der Einwohner waren 25,860, von welchen 18,209 im Lande zurük blieben. Ausser den Englischen Kolonisten ziehen kleine Familien armer und sehr schüchterner Eskimos im Lande umher.

Belleisle. Ueber Quirpont oder der Nordspize von Newfoundland liegt das nur 1 Quadratmeile grose Inselgen Belleisle, welches jedoch der etwa 3 M. breiten Belleislestrase den Namen gibt. (Die andre Meerenge zwischen Newfoundland und Cap breton ist 13½ M. breit.)

Die

Die Bermudes oder Sommers-Inseln.

Es sind etwa 400 Inselgen etwas über 31° NB., 300 Seemeilen von Carolina und eben so weit von den Antillen, unter einem gemäsigten und sehr gesunden Himmelsstriche. Alle zusammen nehmen nur einen Raum von 6-7 M. ein: daraus folgt, daß sie sämtlich sehr klein seyn müsen. Und würklich ist St. Georg mit der Hauptstadt gleiches Namens von 1000 Häusern, die gröste darunter 3½ t. M. lang und ½ M. breit. Nach dieser sind St. Davids, Coopers, Longisland und Ireland die beträchtlichsten. Alle sind sehr bergigt, ohne Wasserquellen, übrigens doch ziemlich fruchtbar an Mais, Gartengemüsen, sehr gutem Obßt, besonders vortrefflichen Pomeranzen, den vorzüglichsten Cedern in ganz Amerika u. s. f. Seevögel sind in unzählicher Menge vorhanden. Der Wallfischfang, Schiffbau und die Verfertigung der Seegeltücher machen die vornehmste Beschäfftigung der Einwohner. Dieser leztern sollen — nach einigen 4-5000, nach andern — 10,000, auf allen Inseln zusammen in 9-10 Distrikte oder Stämme getheilte, arme, aber glükliche Leute seyn. Die Verfassung ist jezt ganz Englisch: die Angelegenheiten der Insulaner werden nemlich von einem Gouverneur, Rath und Repräsentanten besorgt. — Ein Spanier, Johann Bermudes, war i. J. 1503 (1527) der erste Entdeker: aber diese Klippen waren in Spanien übel berüchtigt und

Anzahl.

Gröse.

Produkte.

Bevölkerung.

Entdekung.

und wurden vernachläßigt, bis ein Virginischer Unterstatthalter, Georg Sommers, i. J. 1609 ihren Anbau veranlaßte. Um die Kultur der Einwohner hat sich besonders Dr. Berkley einen Namen gemacht.

Florida.

Lage.

Das Land, welches jezt noch diesen Namen trägt, liegt zwischen 25° und 40° NB., und ist von den Apalachen und Georgien, dem Atlantischen Meere, dem Mexikanischen Meerbusen und dem Mississippi eingeschlossen. Sein Flächenraum wird auf 3,100 (3446- über 4400) Quadratmeilen angegeben.

Gröse.

Geschichte.

Lange blieb diese Provinz unbesezt, so frühe auch Engländer sie entdekt und Spanier sie durchwandert hatten. Erst i. J. 1562, als Franzosen anfiengen, sich in derselben anzusezen, suchte Spanien seine ältern Ansprüche geltend zu machen, verjagte zweymal die Franzosen, und legte ein paar elende Kolonien nebst einigen Forts an. Aber i. J. 1763 mußte es diese ganze Provinz den Engländern überlassen bis 1783, da sie wieder an Spanien zurükfiel.

Lage.

Bis jezt ist das Land nur wegen seiner Lage sehr wichtig gewesen: denn der Oestliche Theil ist fast ganz eine sandigte oder morastige Wüste. Zwar ist der Westliche Theil ungleich fruchtbarer: aber man konnte doch nichts

nichts ausführen, als Indigo, Reis, Koschenille, Baumwolle, Häute, feine Holzarten, Perlasche — für eine mäsige Summe, der Kolonisten waren nie über 10,000, und die Kolonie mußte jährlich durch beträchtliche Summen von England unterstüzt werden. Jezt ist die Provinz unter Spanischer Herrschaft in den kläglichsten Zustand zurük gesunken. Produkten-Handel.

Die Hize des Klima's wird durch die Berg- und Seewinde gemäsigt. An den vielen Buchten, unter welchen die Apalache- h. Geists- Karlsbay besonders zu merken sind, wird eine reiche Austern- und Perlenfischerey getrieben. OstFlorida, eine Halbinsel, an deren Spize etwa 24 Inseln und Klippen, Cayos de los Martyres, liegen, wird durch den Fluß Apalachicola von WestFlorida getrennt. Klima. Buchten. Eintheilung.

St. Augustin, die Hauptstadt in OstFlorida, mit höchstens 2000 Einwohnern, und 900 Häusern.

St. Marco nahe an der Apalachebay.

Newton auf der Amalieninsel hat den besten Hafen.

Pensacola in WestFlorida an der Bay dieses Namens ward von den Franzosen zerstört, und dafür eine neue Stadt auf der Insel Santa rosa angelegt.

Mobile an der Mündung des gleichnamigten Flusses.

Loui-

Louisiana.

Gränzen. Die bestimmten Gränzen dieses Landes sind der Mississippi, der Mexikanische Meerbusen und NeuMexiko. In dieser Ausdehnung aber ist es wohl nicht mehr über 200 t. M. breit.

Flüsse. Unter den Flüssen dieser Gegend ist der ungeheure Mississippi, welcher in seiner ganzen bekannten Länge, von der Mündung bis zum 46° NB. weder an Tiefe noch an Breite merklich abnimmt, der berühmteste; nächst ihm aber der Maline, der rothe (Marne, Colorado) St. Peter, Missouri, Akansas, der schwarze und der schöne Fluß, endlich auch der Iberville oder Kanal Manchac, der in den See Maurepas fällt und die Gränze zwischen dem Nördlichen hohen und dem Südlichen Lande macht.

Klima. Das Klima ist in diesem sehr weit von S. g. N. ausgedehnten Lande freylich verschieden, jedoch im Durchschnitt gemäsigt, und der Bo-

Produkte. den fruchtbar, besonders am Mississippi sehr fett. Unter den wilden Thieren verdienen Hirsche, Rehe, Büffel, Wölfe, Bären, Tiger, Füchse, wilde Kazen, Eichhörner — vorzüglich genannt zu werden. Die Flüsse sind ausserordentlich Fischreich, aber an den bewachsenen Ufer sind auch Alligadors, (Kaimans) Schlangen und Moskitos sehr häufig. Vögel sind unzählich. Zwar wachsen hier keine feine und Farbehölzer, dafür ist diese Gegend an schönen, hohen und fruchttragenden Bäumen so reich, als irgend eine andre in Amerika. Indigo, Tabak, Baumwolle,

wolle, Flachs, Hanf, alle Getraidearten gedeihen vortrefflich.

Geschichte.

Uebrigens waren es nicht so wohl diese natürliche Vortheile, als vielmehr die Lage des Landes und die Nachbarschaft der reichen Spanischen Provinzen, wodurch die Franzosen zu Niederlassungen daselbst gereizt wurden. Sie hatten i. J. 1682 von Canada aus den Missisippi bis an seine Mündung beschifft, und liesen sich durch die Widersprüche der Engländer und durch mißlungene Versuche nicht abschrökken, sich anzupflanzen. Aber ganz Frankreich hatte Ursache, wegen des durch Law's Finanzsystem und Aktienspiel entstandenen Elends in Frankreich, die Entdekung dieser Provinz zu verwünschen. Endlich trat der König in Frankreich die eigentliche Provinz Louisiana für eine gewise Summe i. J. 1762 an Spanien ab: die Kolonisten aber mußten mit Gewalt gezwungen werden, sich zu dieser Veränderung zu bequemen. Unter dem Gouverneur von Louisiana stehen die Unterstatthalter von Florida.

Hauptstadt.

Die einzige Stadt dieser Provinz ist Neu-Orleans, i. J. 1717 angelegt, von 600 Häusern (12,000 Einw.) etwa 15 t. M. oberhalb der Mündung des Missisippi. Der Austernsee. Ungefähr 3 t. M. unter und 5 t. M. über der Stadt sind am Ufer des Flusses Pflanzungen und Wohnpläze von Europäern angelegt. Kolonie von Teutschen. Die ganze Anzahl der Kolonisten geben einige unter französischer Herrschaft auf 100,000, andre nur auf 7-8,000 Weisse ohne die Negern an. Neben dieser klei-

Verfassung.

nen Summe von Kolonisten haben sich desto mehrere Völkerschaften der Ur-Einwohner erhalten, z. E. die Nachitoches, Akansas, Osages, Kansez, Padoucas, Panis, Aisses, Adaisses, Naquadoch, Tegas u. a. m.

NeuMexico, NeuNavarra, und die Halbinsel Californien.

Gränzen. NeuMexico liegt zwischen Louisiana, AltMexico, dem Meerbusen und der Halbinsel von Californien (nach einigen Karten reicht es vom Mexikanischen Meerbusen Nordwärts über Californien hin bis zum Nördlichen Westmeere). Gröse. Seine Gröse läßt sich in keiner Rüksicht genau bestimmen, wenn schon einige es überhaupt als eben so gros wie AltMexico angeben.

Das Land liegt unter dem herrlichsten Himmelsstriche. Gegen Norden erheben sich Gebürge; weiter g. S. wechseln Anhöhen und Fruchtbarkeit. Ebenen angenehm ab. Der Boden ist ungemein fruchtbar, und begünstigt Viehzucht und Akerbau; auch ist er vortrefflich bewässert, Flüsse wenn schon nur 2 beträchtliche Flüsse, Rio Solado und del Nord, vorhanden sind. Alle Gewässer sind ungemein fischreich, die Bäume tragen die vortrefflichsten Früchte, und in den Wäldern ist unzähliches Wildprett. Noch mehr als dieß werden die Reichthümer an Gold, Silber, Edelsteinen, von deren Daseyn man überzeugt

zeugt ist, von den Spaniern geschäzt. Zum Unglük für sie vertheidigen die verschiedenen Völkerschaften der UrEinwohner, und unter ihnen besonders die furchtbaren Apaches, dieses Land so tapfer, daß die Spanier seit 1580 oder 1583 nicht weiter als bis 33° - 34° NB. haben vordringen können. Santa Saba, Passe de Nord und Santa Fe de Granada sind ihre äussersten Posten, die sie mit Mühe vertheidigen. Die leztere ist die Residenz eines Spanischen Statthalters und eines Bischoffs.

Einwohner.

Städte.

NeuNavarra ist der Name eines beträchtlichen Königreichs, welches von Neu- und Alt-Mexico und dem Kalifornischen Meerbusen eingeschlossen ist, die Provinzen Pimeria, Sonora, Hiaquimayo und Cinaloa begreift, und manchmal auch NeuAndalusien oder NeuGranada genannt wird. Die Spanier drangen zwar schon i. J. 1540 in Cinaloa ein, aber die Eingebornen dieser Provinz wurden erst von 1768 - 1770 unterjocht. Die Hauptsache, welche von diesen Gegenden bekannt ist, besteht nicht nur in der Fruchtbarkeit des Bodens, sondern auch in der unglaublichen Menge des Golds und Silbers, welches man fast gediegen findet. In der Provinz Cinaloa ist S. Jago die Hauptstadt, S. Phelipe eine mittelmäsige Festung, Cineguilla und die Stadt Cinaloa. Die übrigen Nachrichten von diesem Königreiche sind sehr schwankend und widersprechend, so wie bey Kalifornien.

NeuNavarra.

Kalifornien. Die berühmte Halbinsel Kalifornien liegt zwischen 23° und 34° NB. oder 22° 38' und 43° 20', ist etwa 150 t. M. lang, 10-40 t. M. breit, und wird vom Westlichen Nord-Meere, unbekannten Ländern und NeuMexico, und vom Kalifornischen Meerbusen (rothen oder Purpurmeere, welches beym Cap Lucas 75 t. M. breit ist) begränzt.

Flüsse. Der Hauptfluß des Landes, Colorado, stürzt sich in diesen Meerbusen; andre sehr kleine Flüsse sind wie der grose Fluß mit Krokodilen angefüllt.

Geschichte. Diese Halbinsel hieß eine Zeitlang NeuCarolina, aber niemals NeuAlbion, denn Drake legte diesen Namen dem Nordwärts von Kalifornien liegenden Lande bey. Mehr als 10 Versuche, dieses Land zu unterjochen, waren seit der Entdekung desselben den Spaniern mißlungen, als 1697 ein Jesuite, Salvatierra, diese unmöglich scheinende Sache bewerkstelligte. Er legte zu S. Loretto die erste Mission an, und seine folgenden Ordensbrüder giengen so klug und sanft zu Werke, daß i. J. 1768 fünfzehn Missionen gezählt wurden, zu welchen 12,000 in 43 Dörfern wohnende Neubekehrte gehörten.

Beschaffenheit des Landes. Das Land selbst beschreiben die Jesuiten als eine sehr kalte, öde, felsigte, unfruchtbare Gegend, einer Eroberung unwerth: andre hingegen rühmen den sanften Himmelsstrich, die lachenden Gegenden, die fetten Waiden, die herrlichen Garten- und Baumfrüchte, das vortreffliche Schiffbauholz, den Ueberfluß an Vögeln und Fischen, den Reichthum des Meerbusens an Perlen, den verborgenen Vorrath an edeln Metallen, auch an Eisen, Schwefel — die Menge

des

des schönen weissen Salzes an beyden Küsten. — Uebrigens soll auf der ganzen Halbinsel nur eine einzige Spanische Stadt seyn, welche nahe bey Cap Lucas liegt, der Erfrischungsort der ManillaGallione und der Hauptsitz der Missionen ist. Die Spanische Herrschaft wird hier durch eine Escadron behauptet, deren Hauptmann zugleich Oberbefehlshaber der Halbinsel ist, und (so wie seine Korporäle in den einzelnen Missionen) die bürgerliche Rechtspflege besorgt.

Verfassung.

Uebrigens gehört Kalifornien mit NeuNavarra zur Statthalterschaft NeuMexico, welche seit 1776 errichtet ist. Der Gouverneur ist von AltMexico unabhängig, und genießt alle Rechte, nur nicht den Titel, eines Unterkönigs.

AltMexico oder NeuSpanien mit der Halbinsel Yukatan.

Gränzen.

Diese wichtigste Besizung der Spanier in NordAmerika hat eine 500 t. M. lange Küste am stillen Meere; vom Atlantischen Meere wird sie in einer Streke von 400 t. M. bespühlt; in Ansehung der Breite nimmt sie von 15 bis zu 170 t. M. zu. Auf der Landseite wird diese Provinz von NeuMexico, NeuNavarra und der Landenge von Panama oder Darien begränzt.

Lage. Klima.

Da dieses Königreich zwischen 7° 30′ und 30° 40′ NB. liegt, so ist der Himmelsstrich heiß; jedoch

jedoch wird die Luft durch die Seewinde, wässerigte Ausdünstungen, sechsmonathliche Platzregen gemäsigt; auch trägt die mit den südlichen Cordilleras zusammenhängende Gebürgskette im Westen etwas darzu bey. In der Mitte des Landes ist die gesündeste Luft. Vulkane und Erdbeben sind nicht selten.

Gebürge.

Gewässer.

Merkwürdige Theile des grosen Mexikanischen Meerbusens sind die Honduras- und Campechebay. Unter den Gewässern im Lande bemerken wir den grosen Landsee, in welchem die Hauptstadt liegt, die Laguna de Nicaragua, und die Flüsse Zacatule, Tabasco, der Canots- der Grijalva- der Guadalaxara-Fluß u. a. m.

Produkte.

Die natürlichen Reichthümer dieses Landes sind ungemein groß. In Europa sind aus diesen Gegenden vornemlich berühmt Campecheholz, Chinawurzel, Ambraöl, Balsam, Sarsaparilla, Xalappawurzeln, Koschenille, Kakao, Vanille, Ananas, Gummi, Pfeffer, Ingwer, Indigo, Perlen, und der unsägliche Reichthum an Gold und Silber. — Ausser dem hier einheimischen Mais oder Indischen Korn kommt Reis und alle andre Europäische Getraidearten vortrefflich fort. Weinstöke wachsen wild. Mehrere feine und nützliche Holzarten und die schönsten Baumfrüchte sind im Ueberfluß vorhanden. Aber nicht weniger merkwürdig sind die Nopalstaude, die Piterapflanze und der ungemein nützliche Maguey-(Mayhey-) baum. Tabak, Zuker, Honig, und Seide nebst Baumwolle gehören auch zu den

den beträchtlichen Produkten. Europäische nützliche Haußthiere sind in erstaunlicher Menge, doch von verschiedener Güte, vorhanden. Die Wälder wimmeln von rothem und anderem Wildprett, Kaninchen, Eichhörnern, Füchsen, Fischottern, wilden Kazen, Stachelschweinen, Meerkazen, Faulthieren, Armadillos — Es gibt unzählige Arten von Vögeln: Adler, Geyer, Pelikane, Papageyen, Fasanen, Kolibri's — Aber auch der schädlichen Thiere, Löwen, Tiger, Wölfe, Krokodile und Alligators, ungeheure Fledermäuse, Skorpionen, Ameisen, sehr schädliche Heuschreken, und andre giftige Insekten und Gewürme, welche leztere jedoch von gewissen wohlthätigen Schlangen vertilgt werden, — sind ausserordentlich viele. Man hat ausser Marmor und Edelsteinen auch Eisen- und Kupfer-Erzte entdeckt.

Das ganze Königreich wird in 3 Audiencias, und diese wieder in ihre Provinzen, eingetheilt: Eintheilung

I. Die Audiencia von Guadalaxara enthält 6 Provinzen: 1. Guadalaxara, 2. Los Zacategas, 3. NeuBiscaya, 4. Culiacan, 5. Chiametlan, 6. Xalisco oder NeuGallicien.

Guadalaxara, die Hauptstadt, Siz der Gerichtshöfe, und eines Bischoffs, am Fluß Bareinja. 30,000 Einwohner ohne die Indier.

II. Die Audiencia von Mexico enthält 7 Provinzen: 1. Mexico, 2. Mechoacan, 3.

Panuco, 4. Tlascala, 5. Guaxaca, (Oaxaca) 6. Tabasco, 7. Yukatan (zu welchen einige noch Chiapa und Soconusco zählen.)

Mexico, die Hauptstadt des ganzen Reichs, Residenz des Vicekönigs, Sitz eines Erzbischoffs, an zween zusammenhängenden Seen, ist sehr regelmäsig angelegt. Vortheile und Unbequemlichkeiten ihrer Lage. Reichthum der Kirchen, Klöster und Hospitäler. Palläste des Unterkönigs und des Marquis del valle. Die Goltschmidts = Augustins = und Adlerstrase. Münze. Wichtige Handlung. Universität. Akademie der Künste. Grose Tabaksfabrik. Kostbare Wasserleitung. Ueppigkeit der Stadt. 150,000 (70-80,000 Einwohner.

Acapulco, ein Hafen an der Südsee. Berühmte Messe. Handel nach den Philippinischen Inseln.

Puebla de los Angelos, Sitz eines reichen Bischoffs, in der Provinz Tlascala. 60,000 Einw.

Tlascala mit 50,000 industriösen Einwohnern.

Xalappa ist wegen der XalappaWurzel und der Messen berühmt.

La vera Cruz, ein Hafen am Mexikanischen Meerbusen, ist der Mittelpunkt des Verkehrs zwischen Mexiko und Spanien. Ungesunde Luft und Beschwehrlichkeiten der

der Lage der Stadt. Die Insel S. Juan d'Illua beschüzt den Hafen.

Campeche auf der Halbinsel Yucatan, ist gut befestigt.

III. Die Audiencia von Guatimala begreift 8 Provinzen: 1. Soconusco, 2. Chiapa, 3. Vera paz, 4. Guatimala, 5. Honduras, 6. Nicaragua, 7. Costa ricca, 8. Veragua. (Die 2 leztern Provinzen werden von andern auch zu Terra firma gerechnet.)

NeuGuatimala ist seit der fürchterlichen Zerstörung der Stadt S. Jago de Guatimala i. J. 1751. die Hauptstadt der Audiencia, Siz des Präsidenten, eines Bischoffs und einer Universität. (Auch diese Stadt soll i. J. 1773. mit 8,000 Familien durch einen Vulkan zu Grunde gerichtet worden seyn.)

Geschichte.

Vor 300 Jahren war Mexico der einzige volkreiche und blühende Staat in der Nördlichen Hälfte dieses Welttheils. Durch Klima, Lage und einige zufällige Umstände hatten die Einwohner eine Stufe der Ausbildung erreicht, über welche selbst die Spanier erstaunten: wenn sie in einigen Stüken der Kultur noch sehr zurüke waren, so lag die Ursache davon in dem besondern Gang der sich selbst überlassenen Kultur unter verschiedenen Himmelsstrichen. Die Mexikaner verehrten über 2000 Gottheiten, unter welchen Vizlipuzli, der Gott des Kriegs, die vornehmste gewesen zu seyn scheint.

Die Regierungsform war despotisch, und in mehreren Provinzen herrschte Mißvergnügen über die Tyranney der Regenten. — In den Jahren 1517 und 1518 waren die Halbinsel Yukatan und Mexico entdekt, und das *lezte* NeuSpanien genannt worden, als es i. J. 1519 ein tollkühner Abentheurer unternahm, mit einer Handvoll Spanier dieses blühende Reich zu erobern. Cortez schlug zuerst 3 mal die Armee der, unter Mexikanischer Hoheit stehenden, Republik Tlascala, nahm hierauf die Tlascalaner zu Bundsgenossen an, und rükte mit ihrem und der Donna Marina Beystande nach der Hauptstadt des Reichs. Hier gerieth der Kaiser Motezuma in seine Gewalt, mußte dem Könige von Spanien huldigen, und kam in einer Empörung ums Leben. Auch seines Nachfolgers Guatimozin bemächtigten sich die Spanier, und nachdem er eines grausamen Todes gestorben war, so blieben sie im Besiz dieses Reichs ungeachtet der 1522 entstandenen innerlichen Empörung, der Einfälle der Seeräuber in einzelne Gegenden, und der drohenden Zurüstungen der Engländer in Florida i. J. 1770.

Einwohner. Die Einwohner dieser Provinz bestehen aus den Nachkommen der alten Mexikaner oder sogenannten Indier, aus Spaniern, Negern und Bastartarten. — Die Indier haben, nach einigen Nachrichten, bisher alle Arten Bedrükungen von der Regierung, Räubereyen von den Soldaten u. s. f. erdulten müssen, und sind theils darunter erlegen, theils sind sie

sie ihnen durch die Flucht nach NeuMexico entgangen. Ihre Anzahl soll daher sehr abgenommen haben. Nach andern Nachrichten leben sie in sehr groser Anzahl, besonders in den Nördlichen Theilen des Mexikanischen Reichs, in grosen blühenden Städten, oder auf dem platten Lande zerstreut und Viehzucht und Akerbau treibend, sehr glüklich. Um dieses Glük werden sie übrigens von den freyen Indiern in verschiedenen Gegenden nicht beneidet. Zu diesen gehören insbesondre die Moskito (Musquito) Indier auf der MoskitoKüste zwischen 13° und 16° NB., oder nach andern auf der Ostseite von Costa ricca zwischen 12° und 15° von S. JuansCap bis an Cap Honduras in einer ununterbrochnen Streke von 125 t. M. Sie können 6,-7,000 Mann ins Feld stellen, sind den Spaniern sehr abgeneigt und furchtbar, und stehen mit den Engländern in gutem Vernehmen. Um ausser diesen Feinden nicht auch im Innern ihrer Provinzen dergleichen fürchten zu müssen, haben die Spanier Motezuma's Nachkommen nach Manilla verbannt. — Die Spanier in Mexico theilen sich in Chapetonen und Creolen ein. Zu diesen kömmt noch eine ziemliche Anzahl von Pulizonen oder Abentheurer aus Europa, welche hieher auf gut Glük ausgehen. Die Neger sind in Mexico weniger zahlreich, als in andern SpanischAmerikanischen Provinzen. Desto häufiger trifft man Bastartarten, welche durch Vermischung der Spanier, Neger und Indier entstanden sind. Man nennt sie Mulatten und Mestizen, welche den gemeinschaftlichen Namen

Moskito-Indier.

der

der Genizares führen; Terceronen, Quarteronen, Quinteronen; endlich machen die Tente en el Ayre, die Salto atras, die Sambos de Negro, de Mulatto, de Terceron — besondre Klassen. Diese ängstliche Unterscheidung des reinern und beflekteren Adels in Mexico beruht auf einigen wesentlichen und ausschliesenden Vorzügen der ersten Klassen; jedoch leben auch hier viele reinadeliche Spanier eben so vornehm und arm, wie ihre Brüder in Europa — Einige bestimmen die Anzahl der sämtlichen Einwohner von Mexico zu 3 Mill. Andre zählen allein 2 Mill. Indier, welche sich zu den übrigen Einwohnern verhalten sollen, wie 5 zu 3.

Verfassung. Der Spanische Unterkönig, welcher mit königlicher Pracht zu Mexico residirt, und in Finanz- Polizey- und Kriegssachen die höchste Gewalt ausübt, genießt 40,000 (100,000) Silberdukaten ordentlicher Einkünfte. Aber Geschenke, AemterVerkauf und andre Erpressungen, Monopolien, Betrügereyen u. s. f. verschaffen ihm nicht nur unsägliche Reichthümer, sondern sezen ihn auch zugleich in Stand, wie Marquis de Serralvo, die Verlängerung seiner Regentschaft zu erschleichen. Justizsachen von Wichtigkeit werden von den 3 hohen Gerichtshöfen zu Mexico, Guadalaxara und Guatimala von einer bestimmten Anzahl Beysizer und Räthe abgethan. Alle Aemter können nur von Spaniern, und nur jedesmal 3 Jahre lang, verwaltet werden. Die Kriegsmacht ist geringe, übel gekleidet, schlecht bezahlt,

zahlt, noch schlechter disciplinirt. Die königlichen Einkünfte werden nur auf $4\frac{1}{3}$ Mill. Speciesthlr. geschäzt; andre behaupten, das reine Einkommen des Königs belaufe sich auf 6,300,000 fr. L., die gesamten öffentlichen Einkünfte aber auf 54 Mill. L. In Mexico, wie im ganzen Spanischen Amerika, ist der König das höchste Oberhaupt der Geistlichkeit. Diese steht in Mexico unter der Aufsicht von 2 Erzbischöffen von Mexico und Guatimala und 11 Bischöffen. Man zählt in diesem Reiche 400, in der Stadt Mexico allein 55 Klöster. Die Geistlichkeit besizt unermeßliche Ländereyen. Die bischöflichen Einkünfte werden auf $1\frac{1}{2}$ Mill. Pf. St. geschäzt, und sollen $\frac{1}{4}$ aller Einkünfte der Geistlichkeit, diese aber $\frac{1}{4}$ der gesamten königlichen Einkünfte betragen. — In dieser Kolonie sind mancherley Manufakturen und Fabriken entstanden, deren Produkte aber bey weitem nicht hinreichend für die Einwohner sind. Daher schikt Spanien jährlich eine grose Menge Fabrikate nach Mexico, für welche die sogenannte Silberflotte die Mexikanischen Reichthümer zurük führt. — Das den Spaniern so lästige Recht der Engländer, auf der Halbinsel Yukatan Kampescheholz zu fällen, ist im Friedensschluß 1783 aufs neue bestätigt, und die Gränzen näher bestimmt, i. J. 1786 aber wieder erweitert worden.

Terra

Terra firma nebst Guyana und Quito.

Diese Spanische Provinz, welche auch Neu-Castilien, das goldne Castilien, und das Vicekönigreich NeuGranada genannt wird, ist ungefähr 600 t. M. lang, aber von verschiedner Breite. (nach andern ist sie 210 M. lang, und 160 M. breit). Die Gränzen sind das Atlantische Meer, der Mexikanische Meerbusen, AltMexico, die Südsee, Peru, Guyana.

Gröse.

Gränzen.

Da Terra firma selbst vom Aequator bis 12° NB. liegt, so erfahren die niedrigen Gegenden fast das ganze Jahr hindurch eine heftige Hize. Schrökliche Plazregen mit Donner und Blizen, Ueberschwemmungen, unsäglich viele Kröten, Fledermäuse, Schlangen, Skorpionen, Muskiten, Niguen, Comaguen und anders lästiges Ungezieser, auch Krokodile, Tiger, Affen, Löwen — auch Vulkane und Erdbeben, belästigen diese Gegenden. Nur das innre höhere Land und besonders Quito genießt eine gesündere gemäsigte Luft. Diese hat das Land vornemlich dem berühmten Gebürge Cordilleras de los Andes zu danken, welches sich in verschiedenen Richtungen g. O. und g. S. erstrekt, und von dessen Theilen wir hier besonders das Schneegebürge Santa Martha und Nevades, den Chimborasso, Cotopaxi, Mecas oder Sangay, Pichincha, bemerken.

Klima.

Unbequemlichkeiten.

Gebürge.

Die vorzüglichsten Flüsse dieser Gegenden sind der Darien, Chagre, Magdalenenfluß, Ori-

Gewässer.

Orinoco, Rio negro, Cauca — der gröste See bey Maracaibo. Bay von Panama und Golf von Darien.

So ungünstig in den meisten Gegenden das Klima den Menschen und nüzlichen Haußthieren ist, so sehr befördert es die Vegetation. Mais und andres Getraide gedeihen vortrefflich; ferner Tabak, Zuker, Kakao, Baumwolle, Pfeffer, Chinarinde, Federharz, Plantanen, Kokosnüsse, alle Arten kühlender Südfrüchte, Cocakraut; auch gibt es ganze Wälder vortrefflicher und zum Theil wunderbarer Bäume, z. B. Marien- Balsam- Palm- Acajou- Vijahua- Cedern- Eben- Bejucos- Manzanillos - Zeiba - Xagua - Bäume, Bambusrohre und mancherley Färbehölzer. Einige Provinzen besizen einen Reichthum an Salzquellen. Gold, Silber, Kupfer, Stahl, Smaragden, Jaspis, Marmor, Kristallen, die berühmte Platina del pinto in Popayan. Aus dem Thierreiche bemerken wir noch die Faulthiere, die Armadillos, die wohlthätigen Gallinassen, den seltsamen Tulcan, in Caraccas und NeuGranada die grose Anzahl der Ochsen, Pferde und Maulthiere, und die PerlenMuscheln.

Produkte.

Terra firma allein (ohne Quito) wird von den Flüssen Darien und Orinoco in 3 Theile; die LandEnge Darien oder Panama, eigentlich Terra firma und Guyana abgesondert. Politisch besteht das ganze Vicekönigreich aus 20 Provinzen: nach der auf den gewöhnlichen Karten gezeichneten Eintheilung enthält es folgende Hauptprovinzen:

Eintheilung.

I. Der

1. Der Isthmus von Panama zum Theil (denn die Westseite wird von freyen Indiern bewohnt.)

S. Phelipe de Porto bello mit einem Hafen, 2 grosen Marktpläzen, 130 Häusern. Kastell S. Jago de la Gloria und Fort S. Jerom. Das Quartier Guinea. Grab der Spanier. Menge der Kröten und Tiger. Grose Messe. Unglücksfälle der Stadt.

Panama von Morgan 1670 erobert. Siz des Gouverneurs. Perlenfischerey im Hafen und in dem nahegelegenen kleinen Archipel. 6,000 Einw.

2. Die Provinzen Carthagena, S. Martha, und Rio de la Hacha.

Carthagena mit einer starken Besazung. Mancherley hier grassirende Krankheiten. Landungsort der Gallionen und Messe. Allgemeinheit des Gebrauchs des Branntweins, der Chocolade und des Tabakrauchens. Forts Bocca Chica und Lazaro. Eroberung der Stadt 1585 und 1597. Belagerung 1741. Reiches Bisthum. 15,000 (25,000) Einwohner.

Santa Martha an einem Arm des rio grande, mit 3,000 Einw. Siz des Gouverneurs und eines Bischoffs. Unglüksfälle 1525. 1526. 1630.

Baranca del Malambo ein wichtiger Handelsplaz.

Rio

Rio de la Hacha am Fluß dieses Namens. Starke Befestigung der Stadt. 100 Häuser.

3. Die Provinz Venezuela.

Venezuela oder Cara Siß des Statthalters und eines Bischoffs.

Varinas wegen des Tabaks berühmt.

Maracaibo am See dieses Namens, 4,000 (13,000) Einwohner. Siß eines Statthalters. Hafen.

4. Die Provinzen Caraccas und Cumana oder NeuAndalusien.

S. Jago de Leon de Caraccas. 24,000 Einwohner.

Guayra und Puerto Cabello zween Seehäfen.

Cumana oder Comana eine starke Festung.

5. Die Provinzen Paria und Guyana.

S. Thomas de Guyana von etwa 150 Häusern auf der Ostseite des Orinoco.

6. Die Provinzen NeuGranada und Popayan.

Santa Fé de Bogota mit 16,000 (30,000) Einwohnern. Hauptstadt des Königreichs und Siß eines Erzbischoffs. Universität. Ungeheurer Eisenklumpen.

Popayan mit mehr als 20,000 Einwohnern in einer sehr goldreichen Gegend. Die Insel Gorgona.

7. Die Provinz Quito.

Quito am Fuse des Pichincha in einer, 5 Seemeilen grosen, Ebene (20 M. langen

fruchtbaren Thale) Pallast der Audiencia. Sitz eines Bischoffs. Universität. 30,000 (60,000) Einwohner. Manufakturen.

S. Juan de Pasto mit 8,000 Einwohnern.

Riobamba 16 - 20,000 Einw.

Guayaquil 20,000 Einw. Ratten und Moskitos. Puna. Rogers.

Cuenca mit 30,000 Einw.

Laxa (Loya) mit 8 - 10,000 Einwohnern.

Entdekung. Daß in Terra firma die Spanier unter Anführung Ojeda's und Vespucci's zuerst das feste Land Amerika's betraten, verräth der jezige Name dieser Provinz. Daß aber Colon nicht erst 1499 in Boca del Drago, sondern schon auf seiner zwoten EntdekungsReise 1496 die Provinz Paria gesehen habe, ist jezt fast unwidersprechlich erwiesen. Ungeachtet dieser frühen Entdeckung aber sind diese Provinzen zum Theil noch unbekannt, zum Theil von den Spaniern unabhängig, meistens sehr entvölkert, fast keine in recht blühenden Umständen. Die Treulosigkeit des Admirals Villagarcias gegen einen Indischen König, und das Blutbad, durch welches er sich i. J. 1508 am Orinoco behauptete, machte den Namen der Spanier schon frühzeitig in diesen Gegenden verhaßt: daher kämpfen die Einwohner desto hartnäkiger für ihre Unabhängigkeit. Eben dasselbe thun die Völkerschaften in Popayan, welche i. J. 1536 von Seb. von Belalcazar nicht völlig unterjocht wurden. Die Unterdrükung der kriegeri-

gerischen Einwohner von Carthagena, an welcher von 1502 bis 1533 gearbeitet wurde, kostete Ströme von Menschenblut, und kam auf Kosten der Bevölkerung des Landes zu Stande. Nirgends aber sind die Folgen blutdürstiger Eroberungswuth und menschenfreundlicher Politik sichtbarer, als in den benachbarten Provinzen, Venezuela und Caraccas. In jener — dem einzigen Lande, welches Teutsche in Amerika besasen — raubte, von 1528 an, der Welserische Statthalter, Alfinger, und 20 Jahre nachher mordeten die Spanier, welche das Land wieder in Besiz genommen hatten. So kamen Millionen Indier und Neger ums Leben, die übrigen flüchteten sich, und die herrliche Provinz ist noch jezt eine traurige Einöde. Desto blühender ist Caraccas durch die weise Freygebigkeit der Handlungsgesellschaft zu S. Sebastian geworden. Auf der Landenge von Panama haben sich die Bergbewohner unabhängig gemacht: die Gefahr, womit die Spanier von dieser Seite durch eine 1699 angelegte Kolonie Schottländer bedroht wurde, ist durch Aufhebung der Kolonie glüklich abgelenkt worden. Aber zugleich ist auch die Hoffnung, den Isthmus durchstochen zu sehen, vernichtet oder wenigstens aufgeschoben worden.

Verfassung.

Die weltliche Regierung wird von dem Vicekönig in NeuGranada, von welchem 14 Unterstatthalter nebst dem Generalkapitän von Venezuela mit 6 Unterstatthaltern abhängen, verwaltet. Königliche Audiencias sind zu Santa Fé und zu Quito. Vom Erz-

bischoff zu Santa Fé hängen 4 Bischöffe ab. Die Handelsverbindungen zwischen diesen Kolonien und Spanien werden hauptsächlich durch die sogenannten Gallionen unterhalten; zugleich aber wird ein sehr schädlicher Schleichhandel mit andern Europäern getrieben. Die Einwohner bestehen aus eben denselbigen Klassen, wie in Mexico; nur sind hier die Negern zahlreicher, die Indier hingegen sind es desto weniger. Die Gesichtsfarbe ist hier nicht sowohl braunroth, als vielmehr blaß und schwarzgelb: selbst die Europäer werden in kurzer Zeit vom Klima so gefärbt, ohne daß diese Farbe Merkmal einer verschlimmerten Gesundheit wäre. Daß die Hize die Einwohner merklich entkräfte, sie träge mache, und daß selbst in der Sprache dieser Gegenden etwas auffallend sanftes und schmachtendes herrsche, ist sehr glaublich: aber der nachtheilige Schluß auf die möglichen Geisteskräfte und Ausbildung der Einwohner scheint übereilt zu seyn. Unter den vielerley, meistens nur halb oder gar nicht bekannten, Volksstämmen der Eingebohrnen dieser Gegenden bemerken wir nur die mit ihren Hangmatten in Maracaybo nomadisirenden Cosini's, und die, in einem ungeheuren waldigten Thale wohnenden, räuberischen Mettiloni's.

Einwohner.

Peru.

Lage.

Seitdem Quito von Peru getrennt ist, erstrekt sich dieses leztere von 5° bis 25° 10′ SB., oder

oder längst dem Südmeere von Quito bis Chili; auf der Ostseite wird es durch die Cordilleras vom Amazonenlande und Paraguay abgesondert. Man gibt die Länge dieses Lands zu 320 t. M. und seine Breite zu 120 M. an.

Gränzen.

Nach der ganzen Länge dieses Reichs hat die Natur eine Art Terrassen gebildet, welche dem Klima nach so verschieden sind, daß die platte Küste brennende Hize, aber weder Donner noch Hagel noch Regen erfährt; auf dem erhöhten mittleren Strich ist die Luft weit gemäsigter und der eigentliche Siz der Fruchtbarkeit. Hinter diesem Striche erheben sich die unfreundlichen Andes, deren Rüken und Gipfel in Nebel und Regen verhüllt, zum Theil mit Schnee, zum Theil mit Wäldern bedekt sind.

Natürliche Beschaffenheit.

Zwar hat das sogenannte ThalLand seine ganze Bewohnbarkeit und die herrliche Temperatur der Luft den Cordilleras zu danken: aber die Erdbeben und Verwüstungen durch Vulkane sind schauderhaft, besonders in der Ebene. Instinkt der Thiere bey Erdbeben.

Erdbeben.

Die grösten Flüsse, welche in den Cordilleras entspringen, nehmen ihren Lauf sogleich Nord- oder Ostwärts, nur wenige kleine ergiesen sich g. W. ins Meer. Wir bemerken daher unter den innländischen Gewässern vornemlich nur den See Titicaca, welcher 8-10 Flüsse aufnimmt.

Gewässer.

Peru ist hauptsächlich wegen seines, wie es scheint, unerschöpflichen Reichthums an Silber und Quecksilber berühmt. Von andern Mineral-

Produkte.

neralien ist Gold in ziemlicher Menge, auch allerley Edelsteine, vorhanden: aber Schwefel, Vitriol, Salpeter, Salz gibt es im grösten Ueberfluß. Auch an Eisen, Kupfer, Zinn, Bley, fehlt es nicht ganz; sogar Platina will man gefunden haben. Ferner hat Peru alle Produkte des Mexikanischen Pflanzenreichs von nicht minderer Güte: wir nennen davon nur Mais, Reis, allerley kühlende Südfrüchte, Tabak, Kakao, Zukerrohre, Weinstöke, Cocastauden, Nopalpflanzen, Baumwolle, Pfeffer, Sassaparilla, Fieberrinde, Peruvianischen Balsam, Vijahua- und Leibobäume, Federharz u. s. f. Von den Thierarten dieses Landes sind die Guanaco- und Paco-Llamas nebst den Vicunhas am meisten berühmt.

Eintheilung

Das ganze Reich wird in 2 grose Hälften getheilt:

I. Die Audiencia von Lima.

Lima (eigentlich Rimac) oder Los reyes i. J. 1534 erbaut. Schrökliche Wuth der Erdbeben in den Jahren 1687 und 1746. Pracht der Kirchen und Klöster. Siz des Unterkönigs. Universität. Erzbischoff. Ueppigkeit der Einwohner. 54,000 Seelen. Ausgebreitete Handlung. Callao, der Hafen der Stadt. Bella vista seit 1747.

Guancavelica. Quekfilbergrube. 8,000 Einwohner.

Truxillo. Siz eines Bischoffs. 9,000 Einw.

Tumbez und Caxamarca, wegen Pizarro's Zug merkwürdig.

Payta

Payta ein berühmter Hafen.

Arequipa 40,000 Einwohner. Residenz eines Bischoffs.

Guamanga. Universität. 18,500 Einwohner.

Cuzco 26,000 Einwohner. Ehmals Sitz der Incas. Universität. WollenManufakturen.

2. Die Audiencia los Charcas oder Plata.

Potosi mit 25,000 Einwohnern. In der Nähe der Berg mit den ehmals so reichen Silberminen.

Plata, Sitz eines Erzbischoffs, Gouverneurs und einer Universität. 13,000 Einwohner.

Oropesa 17,000 Einw.

La Paz in einer goldreichen Gegend. 2,000 Einw. Der Berg Illimani.

Arica hat nächst Callao den besten Hafen.

Oruro und Guantajaya, auch Popo, Carangas, Turco &c. haben die reichsten Silberbergwerke in neuerer Zeit.

Entdekung.

Peru ist der zweete förmliche Staat, auf dessen Ruinen die Spanier ihre Herrschaft in Amerika gegründet, und ihrer Grausamkeit selbst eine ewige Schandsäule errichtet haben. Eben so blühend, wie Mexico, gleich stark bevölkert, und mit einer weit glüklichern Verfassung würde Peru noch weit schnellere Fortschritte in der höhern Kultur gemacht haben, als

Mexico, hätte nicht die Wuth der Spanier alles verdorben. Die *Incas* herrschten über Peru und Quito, als *Nuñez de Balboa* sich die unselige Ehre erwarb, den Weg nach diesen reichen Ländern zu entdeken. Unter den Abentheurern, welche Ehr- und Geldgeiz reizte, diese Entdekung zu verfolgen, ist Pizarro der berühmteste, welcher i. J. 1524 den ersten, aber unglüklichen, Versuch machte, in Peru zu landen. Aber mit dem Jahr 1531 fängt die Geschichte der Eroberung dieses Landes an. Zween Prinzen führten wegen der Nachfolge in der Regierung über Peru und Quito einen blutigen Krieg wider einander. Diesen günstigen Umstand benüzte Pizarro, kam mit einer Verrätherin Capillana und höchstens 300 bewaffneten Spaniern dem Prinzen Huascar zu Hülfe, nahm treuloser Weise den andern Prinzen Athahualipa gefangen, und ließ, nach Erpressung unsäglicher Schäze, ihn unter dem Vorwande, daß er seinen Bruder Huascar habe ermorden lassen, auch tödten. Von nun an ward es den von Schwärmerey und Raubsucht erhizten Spaniern leicht, unter Begünstigung des Schrekens, welchen gewisse Weissagungen, die Pferde, die Gestalt, die Kleidung und die Waffen der Spanier vor ihnen her verbreiteten, die nakten Peruaner nach entsezlichem Blutvergiesen vollends zu unterjochen.

Ehemalige Verfassung.

Was man uns von der ehemaligen Verfassung Peru's erzählt — Die Schulen der Incas, die Geschiklichkeiten der Einwohner im Zeichnen, ihre Quipusprache, die Vertheilung

der

der Länderenen, die Klassificirung des Volks nach gewissen Ständen und Beschäfftigungen, die NationalJagden, die Palläste der Incas, der Sonnentempel zu Cuzco, die 2 grosen Landstrasen im Reiche, die künstliche Wasserleitungen — alles dieses muß unsre Begriffe von diesem ehemaligen Staate erhöhen, und uns mit unangenehmen Empfindungen bey der Betrachtung des jezigen Zustands von Peru erfüllen. Die Peruaner sind durch Tyranney und Elend zur Dummheit eines rohen Volks heruntergedrükt, und durch Lasten, besonders durch die Arbeiten in den Bergwerken, theils ausgerottet, theils zum Entschluß veranlaßt worden, in die Gebürge zu fliehen, wo sie unter einem Nachkommen der Incas, mit dem Titel Ampuero, einen unabhängigen immer furchtbarern Staat bilden. (Nach neuern Nachrichten mußte sich der jezige Ampuero, Tupac Aymaruc, welcher den Spanischen Namen Don Joseph Casimir Bonifacio Tupamara führt, zu Lima aufhalten. J. J. 1781 sollen die Spanier ihn gefangen gesezt haben.) Das Elend der Peruaner ist auch deßwegen noch gröser, weil sie sogar den Mißhandlungen der hieher gebrachten Neger ausgesezt sind. Selbst die vielen Schulen, die elenden Universitäten und die Anstalten zur Ausbreitung des Christenthums sind so beschaffen, daß sie die Gemüther der Einwohner noch mehr erbittern, und vielleicht den Ausbruch einer schon längst gefürchteten Revolution beschleunigen. Man schäzt die Anzahl aller Indier in Peru auf 2,449,120 Seelen. Die

Jezige Verfassung.

Summe der Spanier, Neger und der Blendlinge mag zusammen eine Million betragen. Die Einkünfte dieses Reichs gibt man ungefähr eben so hoch an, wie die von Mexico, nemlich auf $4\frac{1}{3}$ Mill. Rthlr. Sp. Unter diesen machen die Kopfsteuer der Indier, Zölle, Abgaben von den BergwerksProdukten u. s. f. einen sehr wichtigen Theil aus. Die Bergwerke werden von Privatpersonen bearbeitet, und das nöthige Quecksilber aus den königlichen Magazinen gekauft. — Peru unterhält unmittelbare HandelsVerbindungen mit Spanien über die Südsee und um Amerika's Südspize herum durch RegisterSchiffe. Es sind 2 hohe Gerichtshöfe von Lima und Charcas. Vom Erzbischoffe von Lima hängen 8, und vom Erzbischoffe von Charcas 6 Bischöffe ab. Die Einkünfte des Vicekönigs, welchem 4 Gouverneurs in Peru und der GeneralKapitän in Chili mit 3 Gouverneurs untergeordnet sind, betragen 40,000 Piaster (43,002 Thlr.) ordentlichen Gehalts, aber er hat noch weit grösere NebenEinkünfte.

Die Gallopagos.

Der Gallopagos oder GallipagesInseln sind etwa 12. Sie sind felsigt, unfruchtbar, unbewohnt, und bieten Seefahrern nur Schildkröten zur Erfrischung an.

Chili. (Chile.)

Dieses Land erstrekt sich von 24° bis 45° SB. von Peru bis an die Magellanische Strase; in einer Länge von 4-500 M. gehört die Küste bis etwa 20 M. tief ins Land den Spaniern. Nach einer andern Angabe ist es 300 M. lang und 28-41 M. breit. Es soll (ohne Kujo) 94,500 Engl. Quadratm. Oberfläche haben. Gröse.

Da Chili in Ansehung der Höhe des Bodens ähnliche Verschiedenheiten, wie Peru, hat, so ist auch die Witterung auf ähnliche Weise verschieden. Im Durchschnitt aber hat dieses Land wegen seiner südlichern Lage, der regelmäsigen Abwechslung der Winde, des nächtlichen Thaues und der kühlenden Luft vom Gebürge, ein sehr gemäsigtes Klima. Auf den Andes sind viele Vulkane, im platten Lande nur zween, aber Erdbeben desto häufiger. Von Peru wird dieses Reich durch die sehr grose Wüste Atacama geschieden. Klima. Gebürge. Wüste.

Die Fruchtbarkeit des Bodens wird als sehr groß und unerschöpflich gerühmt. Zukerrohre, Weinstöke, Oel- Nuß- Mandeln- Pflaumen- Kirschen- Pomeranzen- Zitronen- und andre Bäume, Pflanzen und Gewächse zur Nahrung, Arzney, Färberey und anderm Gebrauche bringt das Land im Ueberflusse hervor. Man kennt jezt etwa 36 Arten einheimischer vierfüsiger Thiere, unter welchen die Vicunhas, Chilihueques, Guanacos, Alpacas oder Pacos — die vorzüglichsten sind. Reisende, Fruchtbarkeit.

sende, tolle oder giftige Thiere gibt es hier nicht: die Löwen sind furchtsam, und der Biß der Schlangen ist nicht tödtlich. Die hieher verpflanzten Europäischen Thiere, z. B. Pferde, Esel, Ochsen, Schaafe, Ziegen, Hunde, Kazen — haben sich nicht nur erstaunlich vermehrt, sondern haben auch an Gestalt und innern Eigenschaften gewonnen. Das Chilische Gold wird für das reinste in der Welt gehalten. Die Silbergruben sind sehr ergiebig; noch zahlreicher sind die vortrefflichen Kupfer-Gruben. Auch Eisen würde man in Menge gewinnen, wenn nicht die Bearbeitung der Eisengruben im Spanischen Amerika überhaupt verboten wäre. Endlich sind Salz, Salmiak, Vitriol, u. a. m. vorhanden.

Eintheilung. Einige theilen dieses Reich in 17 Gerichtsbarkeiten, andre in 3 Provinzen, wiederum andre in 4 Gouvernements. Diese leztere sind:

1. Das Gouvernement des General-Kapitäns von Chili.

S. Jago de Chile, die Hauptstadt des ganzen Landes, in einer schönen Ebene, nahe am Fluß Mapocho, ward i. J. 1541 vom Kapitän Valdivia angelegt, und 1730 von einem Erdbeben zerstört. Sie ist eine wichtige Handelsstadt und enthält über 45,000 Einwohner. (50,000 Seelen.)

Conception hat seit der Verwüstung 1730 nur noch 13,000 Einwohner.

2. Das

2. Das Gouvernement Valparayso.

Valparayso mit einem wichtigen Hafen.

Coquimbo oder la Serena mit höchstens 2,500 Einwohnern.

Copiapo mit dem Hafen Caldera in einer an Gold, Bley, Lasursteinen und Salpeter sehr reichen Gegend. 700 Einwohner.

Guasko. Oro Copote.

3. Das Gouvernement Valdivia.

Valdivia ein berühmter Hafen und starke Festung mit 2,000 Einw.

4. Das Gouvernement Chiloe.

Chiloe, eine 37 t. M. lange und 4-5 M. breite Insel, um welche 46 kleinere herum liegen, ist ungemein fruchtbar, stark bewohnt, und enthält die Hauptstadt Castro (Calbuco) und den Hafen Chacao.

An der Küste, und zum Theil wenigstens in keiner grosen Entfernung von derselben, bis zum westlichen Eingang in Magellans Strase liegen: Catalin- Wagers- Campana Insel, die Yorks Eylande, die Insel Trinity mit Port Innocent und St. Martins Insel.

Nordwärts von Chiloe, ungefähr 130 Seemeilen vom festen Lande liegen 2 Inseln, von welchen die grösere Juan Fernandes-Insel oder de Tierra von Spaniern besezt, die kleinere Massa fuero aber unbewohnt ist. Beyde haben ein angeneh-

mes

mes Klima und fruchtbaren Boden. Selkirk.

Unter 25° SB. liegen die ziemlich unbekannten FelixInseln.

Eroberung dieses Landes.

Noch sahen sich die Spanier nicht in ganz ruhigem Besize von Peru, als Diego d'Almagro, welcher sich mit Pizarro zur Eroberung Peru's verbunden hatte, einen höchst beschwerlichen Zug über die Gebürge nach Chili machte. Ihm unterwarfen sich die Thalbewohner von Copyapo zwar willig; bey andern erfuhr er mehr Widerstand. Ehe er aber diesen besiegen konnte, veranlaßten ihn Streitigkeiten mit Pizarro nach Cuzco zurükzugehen, wo er seinen Tod fand. Erst 1541 schikte Pizarro einen gewissen Piedro de Valdivia nach Chili. Dieser gründete hier die Städte S. Jago, Conception, Valdivia u. a. m. Aber in einer allgemeinen Empörung 1551 ward er erschlagen.

Jeziger Zustand.

Seither blieb Chili in einem schmachtenden Zustande, besonders weil diese Provinz nur in mittelbarer Verbindung mit Spanien stund, und die Kolonisten nicht sowohl in den wenigen Städten wohnten, als vielmehr auf einzelnen Meyereyen zerstreut waren. Zwar blüht diese Kolonie durch unmittelbaren Handel mit Spanien mehr auf: indessen zählt man immer nur 80,000 Weisse, und etwa 240,000 Neger und Blendlinge. Chili hat seinen eignen hohen Gerichtshof: aber der GeneralKapitän steht nebst den ihm untergeordneten 3 Unterstatthaltern unter dem Unterkönig von Peru,

Peru, so wie die beeden Bischöffe von Chili und Conception dem Erzbischoffe von Lima untergeordnet sind. Noch eine angesehene Person ist der Maestro de Campo von Chili, welcher die Befehlshaberstelle über die Gränzfestungen und 500 Feldsoldaten führt. Diese sind wider die Einfälle der Indios bravos höchstnöthig. Denn ausser den unterjochten Indiern, Encommendos, wohnen an der Gränze zahlreiche sehr kriegerische Völkerschaften, die freyen Puelches, Araucos und andre Stämme der UrEinwohner, welche das Angedenken der ehemaligen Spanischen Grausamkeit lebhaftem unter sich erhalten, zum Theil zwar öfters eine Zeitlang mit den Spaniern in gutem Vernehmen und in HandelsVerhältnissen stehen, aber noch öfter die Waffen wider sie führen. Sie sind groß, stark gebaut, wohlgewachsen, braunroth (die Araukaner unter 39° SB. ausgenommen, welche ganz das Ansehen der alten Germanier haben) reden eine angenehme, ausdruksvolle und wortreiche Sprache, und sind trefflich beritten und bewaffnet.

Terra Magellanica oder Patagonien.

Gränzen.

Die Gränzen dieses mehr berühmten als bekannten Landes sind Chili, Paraguay, das Atlantische Meer und die Magellanische Strase. Genau ist freylich die Ausdehnung desselbigen nicht zu bestimmen; jedoch könnte man etwa 35° SB.

SW. als die Nördliche Gränzlinie auf der Ost- und Westküste annehmen. Gewöhnlich nimmt man die Länge zu 300 und die Breite zu 90 M. an. Cap Virgins und Cap Desire sind die beyden äussersten Vorgebürge am Eingang und am Ende der berühmten Magellanischen MeerEnge, die an einigen Orten nur 1 Seemeile breit, aber über 100 Seemeilen lang ist.

Gröse. Vorgebürge. MeerEnge.

Natürliche Beschaffenheit.

Die Südseite ist voll hoher beeister Felsen, weiter Nordwärts folgen ziemlich gute mit starkem Grase bewachsene Waiden, neben welchen sich grose Sandwüsten ausdehnen. Das Klima ist ausserordentlich rauh. An starkem Holze fehlt es südwärts vom Plata-Fluß gänzlich. Pferde, Rindvieh, Vicunhas, Guanacos, Hasen, Füchse, Strausen, Geyer, Falken, Penguinen u. s. f. sind in groser Menge vorhanden. In einigen Distrikten hat man auch Baumwolle, Koschenille, Wachs.

Produkte.

Entdekung.

Magellan landete i. J. 1519 in Spanischen Diensten zuerst an der Oestlichen Küste dieses Landes, und durchlief i. J. 1520 innerhalb 20 Tagen die MeerEnge. Hier legten daher die Spanier 1581 bey Port Famine die befestigte Stadt Philippopolis an, deren Bewohner aber in 6 Jahren fast sämtlich zu Grunde giengen. Nachher haben sie zwo andre Städte Ciudad del rey und Phelipe am Cabo de S. Phelipe gegründet. Auf der Ostküste verdienen Sinfondobay, port Deseado und St. Julians-bay vorzüglich bemerkt zu werden. — Magellan und

und neuerlich Byron machten das Land wegen riesenmäßiger Einwohner berühmt, welchen Magellan den Namen Pattagons beylegte. Sie haben breite Schultern, starke Knochen, sind in Thierfelle gekleidet, wohnen unter ledernen Zelten, ziehen Hordenweise unter der Anführung ihrer Häupter umher, reiten auf mittelmäßigen aber schnellen Pferden, beschäfftigen sich mit der Jagd, plündern manchmal reisende Kaufleute und beunruhigen die Spanischen Pflanzungen. Wahrscheinlich sind es verschiedene, die Cordilleras bewohnende, Volksstämme, z. B. Poyas, Caucaus, Puelches, Tehuelhes u. a. m. welche von Zeit zu Zeit bis an die Oestlichen und Südlichen Küsten des Magellanischen Landes streifen.

Patagonen.

Unter den Inseln, welche am Südlichen Ende Amerika's liegen, ist Tierra del Fuego die merkwürdigste. Sie besteht aus beschneyten Felsen, deren Anblik eben so fürchterlich ist, als heftig die immerwährende Kälte. In diese höchst unfruchtbare traurige Gegend hat die Natur ein elendes Völkgen weggeworfen, welches unter dem Namen der Pescheraes bekannt ist. Es irrt Familienweise in elenden Kähnen, nakt bey der strengsten Kälte, umher, um seine kümmerliche Nahrung zu suchen, welche hauptsächlich in rohem halbverfaultem Seehunde-Fleisch und thranartigem stinkendem Fette besteht. Der Anblik dieser Leute erwekt bey allen Seefahrern schauderndes Mitleiden und Ekel. Wahrscheinlich stehen sie auf der Stufenleiter der Menschheit an der untersten Stelle. Indessen sind sie vom

Tierra del Fuego.

Pescheräs.

Mittelpunkt der Glükseligkeit nicht weiter entfernt, als der weichlichste Asiater: denn die Natur, die ihnen alles andre entzog, bewaffnete sie dafür mit der äussersten Stumpfheit. Ihre Anzahl schäzt man höchstens auf 2,000 Seelen. — Das Südlichste Vorgebürg des Feuerlandes ist Cap Horn.

Cap Horn.

Nicht minder wild und schrökhaft ist der Anblik der StaatenInsel, auf welcher kahle spizige Felsen mit steilen Abgründen abwechseln, ohne daß irgend ein Flek mit fruchtbarer Erde bedekt wäre. Sie wird durch die 7-8 Seemeilen lange Strase le Maire vom Feuerlande getrennt.

Staaten-Insel.

Strase le Maire.

Andre kleinere umherliegende Inseln sind Barneveld, Mauritius, Beauchesne, die RiesenInsel u. s. f.

Die FalklandsInseln.

Lage.

Etwa 60-70 Seemeilen g. NO. von Magellans Strase zwischen 51° — 52° 30' SB. und 61° 30' — 65° 30' WL. liegen 2 grösere und mehrere kleine Inseln, welche schon im 16ten Jahrh. von weitem erblikt, aber nicht bälder, als nach der Mitte des jezigen Jahrhunderts, genauer untersucht wurden. Von verschiedenen Entdekern erhielten sie zu verschiedenen Zeiten besondere Namen: Maidensland,

Benennung

land, Sebaldinen, PepysInseln, Falklands-Inseln, Malouinen, SüdBelgien.

Natürliche Beschaffenheit.

Die Luft ist gemäßigt, aber veränderlich. Der Boden trug nur hohes Gras und einige den Seefahrern heilsame Gewächse — der Mangel an Bäumen wurde durch eine Menge Torf und Treibholz ersezt — Von lebendigen Geschöpfen waren vornemlich Penguins, Seelöwen, Seevögel und einige wenige andre Thiere vorhanden: als i. J. 1764 die Franzosen auf der Oestlichen Insel zu Port Louis, und i. J. 1765 die Engländer im Westen zu Port Egmont sich festsezten. Kartoffeln, Kohl, Rüben, gelbe Wurzeln, welche sie hieher verpflanzten, kamen so wie Schaafe, Ziegen, Rindvieh, Schweine, Kaninchen, recht gut fort: noch wichtiger war für die Kolonisten der Reichthum des benachbarten Meers an Fischen. Indessen verkauften die Franzosen schon im J. 1767 diese neue Kolonie an Spanien: die Engländer aber, welche durch die Hoffnung wichtiger Entdekungen in der Südsee, durch den Plan eines bequemen Schleichhandels mit dem Spanischen SüdAmerica, und durch die Hoffnung reicher Beute im Fall eines Kriegs hieher gelokt worden waren, wurden zuerst von den Spaniern mit Gewalt aus der Insel vertrieben, kamen wieder zurük und verliesen sie endlich freywillig, jedoch mit Vorbehalt ihrer Ansprüche. Der ehmalige Port Louis heißt jezt Port Soledad, und hat eine kleine Spanische Besazung.

Paraguay und Tucuman.

Gränzen.

Paraguay's Gränzen genau anzugeben, ist unmöglich. Ueberhaupt (Tucuman und Cujo darzu gerechnet) ist es vom sogenannten Amazonenlande, Brasilien, Patagonien, Chili und Peru eingeschlossen, und seine Breite wird auf 700, die Länge auf 1100 Spanische Meilen, von andern aber jene auf 240, diese auf 320 t. M. angegeben.

Gröse.

Natürliche Beschaffenheit.

Von den Gegenden, wo das Land gegen dem Silberfluß hin eben und spizig zulauft, fängt es an sich nach und nach in sanften Hügeln zu erheben, bis es g. W. von den Cordilleras fürchterlich empor gehoben wird. Die Luft ist in diesen sehr kalt, in jenen gemäsigt, in beeden gesund.

Gewässer.

Das ganze Land ist vortrefflich bewässert. Ausser dem grosen Landsee Xarayes (dessen Daseyn aber auch bezweifelt wird) sind vornemlich die Flüsse Rio verde, Paraguay, Parana, Pilco Mayo und Uraguay, Vermejo und Rio Grande, Salado u. a. m. zu merken, welche endlich unter dem gemeinschaftlichen Namen Rio de la Plata sich ins Meer stürzen. An der äussersten Mündung dieses Stroms liegen die zwey Vorgebürge Cap Sta Maria und Cap S. Antonio einander gegen über.

Produkte.

Wenn schon die Hoffnung, hier grose Schätze edler Metalle zu finden, die Spanier getäuscht hat: so würde doch die Fruchtbarkeit des Bodens in den Augen einer thätigern Nation dem Lande

Lande einen weit höhern Werth geben, als jene unterirrdische Schäze. Das berühmteste Produkt des Landes ist das ParaguayKraut. Ferner erträgt der Boden Mais, Maniok, Pataten, Indigo, Tabak, Zuker, Hanf, herrliche Baumfrüchte, Baumwolle, g. W. guten Wein. Auf den fetten Waiden irren zahlreiche Heerden wilder Ochsen und Pferde herum. In den weitläufigen Wäldern findet man eine grose Menge Honig und Wachs, aber auch Löwen, Tiger, wilde Hunde, Affen, Antas oder Büffeläbnliche Thiere, Hirsche, Rehböke, wilde Schweine, Füchse — Kaymans und Klapperschlangen sind hier beynahe häufiger, als irgendwo in Amerika. Endlich gehören auch Fische und Geflügel in ungeheurer Menge, Balsam, Seide, Perlen, einige Edelsteine, Kupfer und Eisenerzt unter die nicht unbeträchtlichen Erzeugnisse dieser Provinzen.

Eintheilung

Paraguay besteht, nach einigen, aus Paraguay selbst mit den 6 Provinzen: Rio de la Plata, Paraquaria, Chaco, Guayra, Parana, Uraguay; aus Tucuman und Terra Missionum — nach andern aus Buenos Ayres, Paraguay, Llanos de Manso, Tucuman und Cordova. Andre nennen nur 2 Hauptprovinzen, Paraguay und Tucuman, ohne das Land Chaco, aber mit der Provinz Cujo. Nach der jezigen politischen Verfassung ist es ein Vicekönigreich mit 9 Statthalterschaften.

Buenos Ayres auf der Südseite des Silberflusses mit 3,000 Häusern und 30,000

Einwohnern. Sitz des Vicekönigs und eines Bischoffs. Akademie. Handel.

Maldonado und Montevideo, zween Häfen.

San Sacramento, eine berühmte Portugiesische Kolonie Nordwärts vom Silberflusse, ist seit 1777 Spanisch.

Santa Fé zwischen den Flüssen Plata und Salado.

Assumption in der eigentlichen Provinz Paraguay. Sitz eines Statthalters und eines Bischoffs.

Villa ricca. Cueuguali. S. Salvador.

S. Jago del Estero, der älteste Ort in Tucuman.

Cordova Residenz des Statthalters.

Mendoza mit 6,000 Einwohnern in der Landschaft Cujo.

Geschichte. Vom Jahre 1516 an, da Diaz de Solis den Fluß Paraguay, nachher Rio de la Plata, entdekte, hatten die Europäer in diesen Gegenden so grausame Schiksale, daß nur der heisseste Durst nach edeln Metallen bey den folgenden Kolonisten die schauderhafte Besorgniß, von den wilden Einwohnern erschlagen, gebraten und aufgefressen zu werden, überwiegen konnte. — J. J. 1536 führte ein gewisser Piedro de Mendoza eine ansehnliche Kolonie hieher, legte zuerst Buenos Ayres, und nachher tiefer im Lande Assumption an. Während daß dieses auf der Ostseite geschah, drang

drang Juan Nuñez de Prado in Tucuman ein, und gründete mehrere noch jezt bestehende Städte. Aber eine grose Menge zum Theil sehr kriegerischer Völkerschaften, z. B. Guaranis, Chiquitos, Moxas, Xarayes, Guaycurus, Payaguas, Chiriguanes, Calchaquis, Lulles, Frontones — focht beständig für Freyheit und Vaterland wider die fremden Unterdrüker, theils mit offenbarer Gewalt, theils durch List. Die Spanischen Missionarien arbeiteten auch mit keinem grosen Erfolge, bis schon gegen das Ende des 16ten Jahrh. einige Jesuiten aus Peru und Brasilien nach Paraguay berufen wurden, und sich bald des ganzen MissionsGeschäftes in dieser Gegend ausschliessenderweise zu bemächtigen wußten. Durch unermüdeten Eifer und die feinste Klugheit erwarben sie sich hier bald den Ruhm und das Ansehen der vergötterten Gesezgeber des Alterthums. Nebenher wußten sie sich vom Einfluß jeder höhern geistlichen und weltlichen Macht unabhängig, von lästigen Besuchen frey, in ihren Planen ungestört, im vollkommensten Besitz aller Reichthümer des Landes, und im würksamsten und wohlthätigen Schuze Spaniens zu erhalten. In 32 (36-47-50) Fleken oder Gemeinen (Reduktionen, Doktrinen) wohnten 125,000 Seelen (nach andern allein 80,000 Ehepaare, nach andern gar 300,000 Familien) neubekehrter Amerikaner, welche Akerbau, Viehzucht und sehr viele Europäische Künste und Handwerker trieben. Man beschuldigte die Jesuiten, daß sie 1 Mill. Rthlr., vielleicht durch den Handel über Buenos Ayres noch mehr,

Jesuiten in Paraguay.

jährliche Einkünfte zögen (ohne dem Könige von Spanien einige würkliche Abgaben zu bezahlen) und bis 60,000 gut geübte Krieger ins Feld stellen könnten: es verbreitete sich in Europa sogar die Nachricht von einem in der Stille gewählten JesuiterKönig in Paraguay. Diese wahren und erdichteten Umstände, nebst einigen Vorfällen in Europa, veranlaßten die plözliche Aufhebung der Jesuiten und ihrer Verfassung in Paraguay i. J. 1768. Seit dieser Zeit hat diese Provinz eben dieselbige politische Einrichtung mit den übrigen Spanisch-Amerikanischen Ländern. Vom Vicekönig zu Buenos Ayres hängen die Statthalter von Montevideo, Paraguay, Salta en Tucuman, Cordova en Tucuman, La Paz, Santa Cruz de la Sierra, Potosi, Chiquitos, Moxos ab, und von dem Erzbischoffe von Charcas 6 Bischöffe in dieser Provinz. Die vornehmste Audiencia ist zu Buenos Ayres. Wenn schon die Dominikaner in Paraguay an die Stelle der Jesuiten getretten sind, so sollen doch noch viele heimliche Jesuiten daselbst vorhanden seyn: dieß befürchtete Spanien besonders, als i. J. 1781 das Gerüchte gieng, Commodore Johnston werde durch ihre Hülfe Paraguay angreiffen. — Paraguay erleichtert die Gemeinschaft zwischen Spanien und Peru, aus welcher leztern Provinz auch zum Theil die Reichthümer kommen, welche Paraguay jährlich nach Europa versendet. — Unter den noch unabhängigen Völkerschaften dieses Landes sind die berittenen und nomadisirenden Abipones eine der bekanntesten und merkwürdigsten.

Jezige Verfassung.

Brasilien.

Brasilien.

SüdAmerikas Ostküste, ungefähr von 1° 45′ NB. bis 35° SB., wird Brasilien genannt. Gewöhnlich nimmt man die Länge zu 400 t. M. die Breite aber von 20 bis 250 t. M. an. Das Französische Guiana, das Atlantische Meer und das Vicekönigreich Paraguay machen die bestimmten Gränzen aus.

Ausdehnung.

Die Nördlichsten Provinzen geben den Portugiesen die Herrschaft über die Mündung des Maranhaon oder Amazonenflusses. Hier ist der ebene Boden häufigen Ueberschwemmungen ausgesezt, die Luft ist heiß, und nur die Küste ist angebaut: weiter g. S. wird der Boden bergigter, die Luft gemäsigter, die Kolonien erstrecken sich tiefer ins Land.

Natürliche Reichthümer.

Gold, Diamanten und Brasilienholz sind die berühmtesten Produkte dieses Landes. Hierzu kommen auch andre Färbehölzer, Balsam- und BaumwollenBäume, Zuker, Tabak, Vanille, Indigo, Kokosnüsse und andre herrliche Baumfrüchte, Reis, Mais, Gartenfrüchte im Ueberfluß, allerley Arzneypflanzen. Man findet überdiß hier mehrere ganz besondre Bäume und Pflanzen, desgleichen auch seltsame Thiere, neben welchen Europäische nüzliche Thierarten, besonders Hornvieh, sich ungemein vermehrt haben. Die Luft wimmelt von Vögeln, die theils in Ansehung der Gröse, theils in Rüksicht auf äusserliche Schönheit oder auf lieblichen Gesang, sich

auszeichnen. Freylich sind auch lästige Thiere und Insekten sehr zahlreich. Hingegen werden die neuentdekten Reichthümer an **Mineralien** immer wichtiger, und die Vortheile des **Wallfischfangs** werden auch den Portugiesen je mehr und mehr einleuchtend.

Eintheilung. Brasilien wird von einigen in 9 Hauptmannschaften, von andern in 14-15-19 Provinzen eingetheilt. Diese leztern sind:

I. Para mit dem Portugiesischen Antheil an Guyana.

Para oder Nueſtra Sennora de Belem mit einem trefflichen Hafen an einem Arm des Maranhaon. Siz des Statthalters.

Die JohannesInseln gehören Privatpersonen, und bilden zusammen die Erdzunge Marayo.

Neue Niederlassungen am Rio Negro.

II. Maranhaon (Marannon, Maranham) am Meerbusen dieses Namens, mit den Vorgebürgen Arbres Sees und Tortue, und den Flüssen Mounin, Taboucoucon, Miari.

S. Louis de Maranham auf einer Insel, Siz des Statthalters und eines Bischoffs, gute Festung, und sichrer Hafen.

III. Siara, mit dem Flusse dieses Namens, ist schlecht bevölkert und wenig angebaut.

Dos Punios und S. Lucia sind 2 Forts.

IV. Rio

IV. Rio grande mit dem gleichnamigten Flusse.

Natale, die Hauptstadt mit der starken Festung Dos Lantos Reyes, und einem Hafen.

Parantibe und Cunhau, 2 andre Städte.

V. Paraiba mit dem schiffbaren Flusse gleiches Namens.

Nueſtra Sennora de la Neves am Flusse Paraiba mit 4,000 Einwohnern.

Hernando de Noronho, eine Insel unter 3° SB.

VI. Ithamaraca mit der Insel dieses Namens und einem Stüke festen Landes gehört dem Grafen von Monſanto.

VII. Fernambuc (Pernambouc) oder Olinda dem Hause Albuquerque gehörig.

Olinda de Fernambuco mit 12,000 Einwohnern, Stahlfabriken und guter Handlung. Siz eines Bischoffs.

VIII. Sirigipe (Serzippe) del Rey.

IX. Bahia de los todos Santos an einem trefflichen Meerbusen, die wichtigste Provinz Brasiliens.

S. Salvador mit 20,000 Einwohnern, einem festen Hafen, Siz eines Erzbischoffs und, bis zum Jahr 1771, des Vicekönigs. Wichtige Handlung.

X. Dos Ilheos mit den Städten S. Georges, Cairne, Camanu.

XI. Puer-

XI. Puerto Seguro mit den Städten Puerto Seguro und S. Antonio.

Villa nova de Principe mit den wichtigsten Diamantgruben in der Gegend.

XII. Espiritu Santo mit den Städten Espiritu Santo, Nuestra Sennora de la Victoria und N. S. de la Conception.

XIII. Rio Janeiro mit dem Flusse dieses Namens.

S. Sebastian, seit 1771 die Hauptstadt des ganzen Landes, Siz des Unterkönigs und eines Bischoffs. Menge der Zukerfabriken. Mittelpunkt der Brasilischen Handlung.

XIV. Angra de los Reyes oder Santo Amaro.

XV. S. Vincente.

XVI. Cananea.

XVII. Matto Grosso mit dem Fleken Villa bella.

XVIII. Santa Anna oder das Portugiesische Paraguay mit der Insel S. Catharina.

XIX. Upava.

Anm. Andre nennen die Hauptstadt im Portugiesischen Paraguay S. Antonio oder Nuestra Sennora di Necessitad; ferner die Provinzen S. Paolo mit der Stadt dieses Namens, Minas Geraes mit Villa ricca oder Mariana, Goyaz mit Villa boa.

Ame-

Geschichte. Americo Vespucci und Alvarez Cabral theilen mit einander die Ehre, Brasiliens Entdeker zu seyn: jener erblikte es zuerst in den lezten Jahren des 15ten Jahrh., dieser ward zufälliger Weise auf einer Reise nach OstIndien an die Brasilische Küste getrieben, und gab dem Lande zuerst den Namen Santa Cruz, den es in der Folge gegen die Benennung Brasiliens vertauschte. Da diese Besizung anfänglich keine Reichthümer an edeln Metallen zu versprechen schien, so liesen, nach einigem Widerspruche, die Spanier sichs endlich gefallen, daß das zwischen dem Amazonen- und dem Silberflusse gelegene Land den Portugiesen gehören sollte, und diese benuzten es anfänglich nur zu einem Verbannungsorte für Verbrecher und andres schlechtes Gesindel. Erst i. J. 1549, als durch die Menge dieser sich selbst überlassenen Leute mehrere Städte angelegt worden waren, kam ein Portugiesischer GeneralStatthalter hieher, welcher S. Salvador gründete. Wenige Jahre hernach suchten Französische Hugenotten unter Villegagnon hier einen Zufluchtsort und legten in Rio Janeiro die ColignySchanze an: aber sie wurden bald vertrieben, und begaben sich nach Guyana. Gefährlicher wurden der Portugiesischen Herrschaft die Holländer, welche mehr als die Hälfte Brasiliens eroberten, und durch Graf Moriz von Nassau sich daselbst vortrefflich befestigten. Nur die Standhaftigkeit des Erzbischoffs Texeira rettete den Portugiesen einen Theil des Landes, elende Maasregeln der Holländer in der folgenden Verwaltung dieser Provinz

vinz beförderten ihren Verfall, und die Kühnheit des Kaufmanns Juan Fernandez de Viera machte den Anfang ihrer gänzlichen Vertreibung aus Brasilien. Seit 1654 blieb zwar Portugall im ungestörten Besize dieses immer wichtiger werdenden Landes, wenn schon die Kolonie S. Sagramento gefährliche Zwistigkeiten mit Spanien veranlaßte, bis Portugall sie für ein Stük von Paraguay abtrat. Die Gefahren von der **Mameluken Republik** zu S. Paolo, 6 t. M. vom Meere, wurden dadurch vermindert, daß Benedikt XIV einen Bischoff dorthin sandte, um die Wildheit jener Räuber zu mildern.

Einwohner. Die jezigen **Einwohner** Brasiliens machen eine eben so **vermischte**, und in dieser Vermischung wenigstens eben so **schlimme**, MenschenRace aus, wie die Bewohner der Spanischen Kolonieländer. Besonders zahlreich sind die **Negern**, deren jährlich 40-50,000 eingeführt werden. Die **Summe der Einwohner** wird von einigen nur auf 430,000, von andern aber, mit Einschluß der Wilden, auf 800,000 geschäzt. Die **Eingebohrnen** im **Nördlichen** Theile Brasiliens werden Tapuyes, die UrEinwohner der **südlichen** Gegenden aber Tupinambous genannt: die leztern theilen sich in mehrere kleine Nationen. Jene sind in Ansehung der schwarzen schlichten Haare und der dunkeln Kupferfarbe dem grosen Haufen der Amerikaner ähnlich, die Tupinambous aber haben eine hellere Farbe mit Wollenkrausen Negerhaaren. Alle sind erbitterte Feinde der Por-

Portugiesen. — Diese stehen unter einem Unterkönige zu S. Sebastian, unter dessen Vorsize 2 Conseils die Gerechtigkeit höchst jämmerlich verwalten. Ein Erzbischoff und 4 Bischöffe wachen über die Angelegenheiten der Kirche. Zur Sicherheit der Provinz werden 7-8,000 Mann regulirter Truppen unterhalten; ausser diesen sind noch 40,000 Mann Landmiliz vorhanden, ohne die Bergleute und die streitbaren Einwohner zu St. Paul. Drey Flotten holen jährlich Brasiliens Reichthümer von Fernambuco, Bahia und Rio Janeiro ab. Man behauptet, Europa erhalte unter anderm jährlich, öffentlich und heimlich, 12 Mill. Rthlr. an Gold aus Brasilien. Die Abgabe des fünften Theils davon, und der Alleinhandel mit Diamanten (von welchen jährlich für mehr als 3 Mill. Rthlr. nach Lissabon kommen) und einigen andern Artikeln machen die vornehmsten Einkünfte des Königs aus.

Verfassung.

Amazonenland.

Gewöhnlich gibt man diesem von Brasilien, Paraguay, Peru, Terra firma und Guyana eingeschlossenem Lande 330 t. M. in der Länge und 260 M. in der Breite. Indessen lassen sich die Gränzen für jezt durchaus nicht genau bestimmen.

Gränzen.

Gröse.

Die

Der Amazonenfluß. Die bekannteste Merkwürdigkeit dieses Landes ist der Maranhaon oder Amazonenfluß, dessen vornehmste Quelle im See Lauricocha in Peru seyn soll. Einige geben die Länge seines Laufs zu 1,100 fr. M. andre zu 1800 Seemeilen, und die Breite seiner Mündung zu 50 fr. M. an. Er nimmt auf seinem langen Wege eine Menge, zum Theil sehr groser Flüsse auf, z. E. Napo, Ucayal. Issa, Yupura, Negro, Catabahu, Parima, Purus, Madeira, Tapayos, Trombetas, Xingu u. s. f. Schon i. J. 1500 soll seine Mündung, und 1538 seine Hauptquelle entdekt worden seyn. Von dieser Zeit an wurde er bis auf die gegenwärtige Zeit mehrmalen auf- und abwärts beschifft: aber Eroberungen im Lande selbst schienen mit vielen Schwierigkeiten verbunden zu seyn, und die sehr wichtigen Vortheile, welche Spanien von der Schiffahrt auf diesem Flusse ziehen konnte, wurden frühzeitig vereitelt.

Klima. Die Luft ist in der Nähe des Flusses gesund und das Klima gemäsigt; häufige Ueberschwemmungen machen den Boden sehr fett. Natürliche Reichthümer. Der Strom soll Gold- und Silberadern entblößt haben: Kakao, Vanilla, Sassaparille, Baumwolle, feines und Schiffbauholz u. s. f. sollen in Menge wachsen. Man will sogar mehrere Aromatische Baumarten (Clavo, Kucheri, Pekuri), welche die Stelle der Zimmet- Muskatnuß- und Gewürznelken-Bäume vertretten könnten, entdekt haben.

Un-

Einwohner.

Unzählige kleine Völkerschaften wohnen in diesem weitschichtigen Lande umher; unter ihnen sind die Jameos, Omaguas, und die halb fabelhafte AmazonenNation am Fluß Cumuris, der unter 2° 30′ SB. in den Amazonenfluß fällt, die berühmtesten. Einige jener Völkerschaften sind ungemein kriegerisch und gegen Spanier und Portugiesen sehr feindselig gesinnt; andere sind durch List oder Gewalt unterdrückt, zum Theil auch ausgerottet worden.

Spanische Missionen.

Spanier haben von Westen, Portugiesen von Osten her Theile dieses Landes sich nach und nach zuzueignen gesucht. Spanische Jesuiten legten von 1637 Missionen hier an, und zwar mit so gutem Erfolge, daß man jezt 26 Indische Dorfschaften am Napo und 24 am Amazonenfluß zählt, welche Spanische Hoheit erkennen. Der Hauptort dieser neuen Provinz, welche die Spanier unter dem Namen Mainas zu Peru rechnen, ist S. Francesco de Borja. — Eben denselben Dienst erwiesen die Missionen der Karmeliter den Portugiesen, indem sie eine Menge Missionen am Rio Negro anlegten, und überdiß noch 6 andre am südlichen Ufer des Amazonenflusses gründeten. Diese leztere dehnen sich so weit gegen die Spanische Missionen hin, daß die beeden Gränzorte, St. Paul auf Portugiesischer und S. Ignacio de Pevas auf Spanischer Seite nur 6-7 Tagreisen (nach andern nur 6-7 fr. M.) von einander entfernt sind.

Portugiesische Missionen.

Guyana.

Gränzen und Gröse des ganzen Guyana.

Eigentlich führt das grose Land, welches zwischen dem Atlantischen Meere, dem Orinoco, Rio Negro, und dem Amazonenflusse liegt, 250 M. in der Länge, 135 M. in der Breite, und eine 300 M. lange Küste hat, den Namen Guyana. Da aber zwo Streken desselben zu den angränzenden Spanischen und Portugiesischen Gebieten geschlagen sind, so ist hier nur vom Holländischen und Französischen Antheile an diesem Lande die Rede. Jener erstrekt sich vom Spanischen Gränzflusse Wayma bis zum Maronyfluß, dieser vom Marony bis zur Portugiesischen Gränze am Oyapoc.

Holländisch und Französisch Guyana.

Klima.

Das Klima dieses Landes ist zwar eigentlich sehr heiß: jedoch wird die Hize durch die fast beständige Tag- und Nachtgleiche, regelmäsig abwechselnde See- und Landwinde, den erfrischenden Thau, und, in einem grosen Theile des Jahrs, durch die dichte Regenwolken gemildert.

Boden.

Der Boden ist gegen dem Meere hin sehr platt, aber tiefer im Lande erheben sich Berge. Von diesen Umständen hängt die Beschaffenheit der mehr oder weniger gesunden Luft ab. Das platte, aber sehr fette Land ist den grösten Theil des Jahrs hindurch überschwemmt, und zum Theil ein ewiger Morast. Diese Ueberschwemmungen rühren von den heftigen Regengüssen und der Menge sehr groser Flüsse in dem platten Lande her.

Luft.

Im

Im Holländischen Guyana sind unter andern die Flüsse Pomaroon, Essequebo, Demerary, Berbice, Corentin, Copename, Saramaka, Currantine, Surinam, Commewyne — im Französischen Guyana: Marony, Sinamari, Kourou (Karua) Amunibo, Organa, Cannanama (Conamama) Maccouria —

Flüsse.

Die Produkte, welche von den Europäern vorzüglich angebaut und ausgeführt werden, sind Kakao, Kaffee, Baumwolle, Zuker, Rokow; auch haben sie Pferde, Esel, Maulthiere, Hornvieh, an einigen Orten auch Schaafe mit gutem Erfolge, hieher versezt. Andre LandesErzeugnisse sind Pisangs, Bananas, Kokos-Purgiernuß-Wunder-Manzinellobäume, Cassavastauden, Ingwer, Eisen-Franzosenholz, wilde Zimmet-Gummi-Balsambäume u. s. f. Affen in besonders groser Menge (vom grosen OurangOutang bis zum kleinsten Saccawinkee) Tiger, Luchse, Dachse, unzählige Ratten, Fledermäuse von ungewöhnlicher Gröse, giftige Kröten, Alligators, manniqfaltige Schlangen, Schaben, Ameisen, Moskitos, Chiquen — sind eine nicht geringe Plage des Landes. Unter den übrigen merkwürdigen Thieren verdienen die Armadillos, Faulthiere, unzählige Papageyen und Colibris, unter den Fischen besonders der KrampfFisch oder ZitterAal — genannt zu werden. Wilde Bienen sind auch sehr häufig.

Natürliche Reichthümer.

Die vornehmste Kolonie der Holländer ist am Flusse Surinam; in derselbigen ist Para-

Holländische Pflanzorte.

Paramaribo, ehm. Mittelburg, mit dem Fort Zeelandia, der Hauptort von 1,200 Häusern und 4-5,000 Einwohnern, die Garnison mitgerechnet.

Thorarica, eine JudenKolonie. Der blaue Berg oder Parnassus.

NeuAmsterdam und Sommelsdyk, 2 Forts am Flusse Commewyne.

Andre Holländische Kolonien sind am Berbice mit dem Fort Nassau, am Demerary, am Essequebo, auch am Poomaron.

Französisch Cayenne.

Der Französische Antheil an Guyana (von den Franzosen la France équinoxiale genannt) besteht hauptsächlich in der FlußInsel Cayenne, welche 16 fr. M. im Umkreis und eine Stadt desselbigen Namens hat.

Entdekung.

Die Spanier, welche frühzeitig in diesen Gegenden die Stadt El Dorado und den grossen See voll Goldsands vergebens aufgesucht hatten, waren ziemlich gleichgültig gegen dieses Land geworden, wenn sie schon die zu Ende des 16ten Jahrh. hieher angestellte Entdekungsreisen und die folgenden Unternehmungen der Engländer nicht mit gleichgültigen Augen ansehen konnten. Gelassener blieben sie, als Franzosen und Holländer nach einander im 17ten Jahrh. aus Brasilien nach Guyana zogen, und die Holländer insbesondre die Englische PflanzOerter in Guyana übernahmen. Keine von diesen Niederlassungen ist in sehr blühenden Umständen. Cayenne selbst enthält etwa 1200 freye Menschen, welche durch ungefähr 8,000 Neger-

Niederlassung der Franzosen und Holländer.

Cayenne's Zustand.

NegerSklaven Kokow, Zuker, Kaffee, Kakao, Baumwolle und Indigo in mäsiger Menge gewinnen; am Sinemary leben etwa 5-600 Franzosen von Akerbau und Viehzucht. Die unglüklichen Versuche, diese Kolonieländer empor zu heben, haben einzelne Pflanzer muthlos gemacht. — Angebauter und bevölkerter sind die Holländische Kolonien. Im Distrikte von Paramaribo allein sind 70,000 Sklaven und 500 Mulatten. Unter den Pflanzern sind Französische Religionsflüchtlinge, Mährische Brüder und Juden, welche sämtlich vollkommene bürgerliche und ReligionsFreyheit geniessen. Surinam allein enthält 581 Pflanzungen, jede zu 500 Morgen. Viele Pflanzungen gehören den Engländern. Der Gouverneur zu Paramaribo, welcher, im Namen der GeneralStaaten und der Stadt Amsterdam, mit dem ihm untergeordneten Conseil und Gerichten unumschränkte Gewalt in Civil- und Militärsachen ausübt, hat einen Kommandanten unter sich, welcher mit ihm an der Spize der 1200 Mann regulärer Truppen steht, die für die Sicherheit der Kolonie wachen. Ausser diesen ist eine LandMiliz von 12 Kompagnien errichtet. Hohe Abgaben, schwehre Schulden und Verwüstungen dieser Pflanzungen haben bisher ihren grösern Wohlstand gehindert. In neuerer Zeit hat man jedoch die Gefahr von einzelnen BuschNegern durch die FreyNeger, und die Einfälle der Republikanischen Aukaner und Samakaner (deren Anzahl von einigen auf 30,000 Köpfe, von andern wenigstens auf 1,200 wehrhafte Männer geschäzt wird)

Zustand des Holländischen Guyana.

BuschNeger

wird) durch Verträge und jährliche Geschenke abzuwenden gesucht. — Ausser den Europäern und Negern wohnen in diesen Ländern sehr viele Völkerschaften, von welchen allein die den Franzosen bekannte auf 12-15000 Köpfe geschäzt werden. Wir nennen von ihnen nur die Galibys, Maraones, Aruas, Karanes, Palicurs, Tarcupis, Arikarets, Calipurris, Carribees u. s. f. Für die ältesten Einwohner aber, wenigstens in den Holländischen Pflanzungen, hält man die Accawaus, Worrows, Arrowauks (man nennt auch die Bokken, als die älteste Einwohner in Surinam, von welchen die Holländer eine Streke Lands zuerst — freylich sehr wohlfeil — gekauft haben sollen) — Diese Völkerschaften haben Begriffe von einem guten und einem bösen Grundwesen angenommen; sie verehren aber nur das leztere. In jeder Familie sind Pejis oder Symmeties, welche, wie bey den NordAmerikanischen Wilden die Pawwaws, Aerzte und Priester zugleich sind. Die Würde der Pejis ist erblich. Die Todten werden verbrannt. Besondre Art der Vielweiberey. Ihre Kunstgriffe bey der Jagd und beym Fischfang. Baden, schwimmen, tanzen, Märchen und Genuß starker Getränke sind ihre tägliche gesellschaftliche Vergnügungen. Viele von ihnen nomadisiren und schwimmen, besonders zur Zeit der Ueberschwemmung, in Kähnen weit umher. Zum Theil sind sie sehr kriegerisch, aber sehr selten bedienen sie sich im Kriege ihrer vergifteten Pfeile.

Eingebohrne Völkerschaften.

West-

WestIndien.

Der Irrthum der ersten Entdeker, welche auf dem neuen Wege gegen Westen Indien erreicht zu haben meynten, gab diesem Mittel-Amerikanischen Inselmeere den Namen West-Indiens. Seine Lage disseits dem festen Lande von Amerika gab Anlaß zu der Benennung der Antillen. Die Reihe der darzu gerechneten Inseln erstrekt sich vom Meerbusen Maracaibo unter 8° NB. in einer Krümmung bis 33° NB. Ostwärts von Florida.

Namen.

Lage.

Die Hize wird durch eben dieselbigen Umstände, die schon bey dem unter gleicher Breite liegenden festen Lande von Amerika angeführt wurden, gemäsigt. Besonders verdient der beständig hier wehende Ostwind, die Richtung der Bäume und Flüsse g. W., die Verwüstungen des Westwinds, die heftigen und langanhaltenden Regengüsse mit allen beschwehrlichen Folgen einer übermäsigen Feuchtigkeit, die Erdbeben, Sprengfluthen, Orkane u. s. f. bemerkt zu werden.

Klima.

Es folgt hieraus von selbst, daß die Luft in WestIndien überhaupt nicht gesund seyn könne. Selbst alle hieher versezte Europäische Thiere, das Schwein ausgenommen, sind ausgeartet, und das Hornvieh hat sich nur auf den grosen Antillen gut erhalten und stark vermehrt. Auch Europäische Fruchtbäume gedeihen hier nicht recht, desto besser aber Gartengewächse, harte Holzarten auf den Bergen, z. B. der

Ungesunde Luft.

Produkte.

Ajouti- Barata- Kubari- Manzanillo-Acajou-Eisenholz: Mahagony-Campecheholz: Akoma-Mapoubaum. Die Liane- oder Schmarozerpflanze fanden die Europäer bey ihrer Ankunft in erstaunlicher Menge. Andre einheimische oder hieher verpflanzte Gewächse, z. B. die Igname, der Karaibische Kohl, die Pataten, Bananas, Piment, Angolische Erbsen, Maniokwurzeln u. s. f. sind sehr häufig. Die Erzeugnisse aber, welche diesen Inseln den vorzüglichen Werth in den Augen der Europäer geben, sind Tabak, Zuker, Kaffee, Baumwolle, Rokow, Kakao, Indigo, Koschenille, allerley Gewürze, z. E. Jamaika-Pfeffer, wilder Zimmet; auch gedeihen (wenn die Nachrichten nicht trügen) Gewürznelken- und MuskatnußBäume. Nur ist es Schade, daß die Fruchtbarkeit des Bodens zum Theil erschöpft zu werden scheint, zum Theil aber die Pflanzungen durch Millionen kleiner Ameisen verwüstet werden, zu deren Ausrottung der menschliche Wiz noch kein würksames und dauerhaftes Mittel ersinnen konnte.

Eintheilung

Die Eintheilung WestIndiens in die grosen und kleinen Antillen ist die natürlichste und gemeinste. Jedoch sondert man von den leztern nicht ohne Gründe die Lucayischen oder BahamaInseln ab. Den Namen der Caraibischen Inseln, den man den kleinen Antillen auch gab, hat man in neuerer Zeit auf einige wenige derselben eingeschränkt. Auch die sogenannten JungfernInseln werden mitten unter den kleinen Antillen durch diesen besondern Namen

men ausgezeichnet. Endlich hat die verschiedene Lage der Inseln in Rüksicht auf den OstWind die Benennung der Inseln im Winde (Islas Barlovento, Leewards islands) und der Inseln unter dem Winde (Islas sotto vento, Windwards islands) veranlaßt: indessen verbinden verschiedene Nationen mit diesem Ausdruke verschiedene Begriffe. Der bequemern Uebersicht halber gehen wir von den Lucayischen Inseln zu den grosen Antillen über, und theilen alsdann die kleinen Antillen nach den 6 Europäischen Nationen ein, welche im Besize dieser Eylande sind.

I. Die Lucayischen oder BahamaInseln, fast 200 (andre zählen nur 100, andre bis 500) an der Zahl, sind zwar meistens nur Felsen, aber ihre Lage an der BahamaStrase macht sie sehr wichtig. Spanier und Engländer haben sich darein getheilt. Nur etwa 20 sind bewohnt.

Lucayanoque und Bahama, die 2 grösten darunter, haben dem ganzen Archipel ihre Namen gegeben.

Guanahani oder S. Salvador, Kolons erste Entdekung 1492, heißt auch Cat island.

Providence mit dem Fort Nassau und etwa 3-4000 Seelen auf dieser und einigen umliegenden Eylanden gehört den Engländern, welche sich 1612 zuerst auf Providence niederliessen. Etwa 100 Jahre nachher gründeten Seeräuber hier die jezige Kolonie.

Kaika, die gröste unter den Turks oder Kaikischen Inselgen, welche auch von Engländern besezt sind, führt Baumwolle, Färbeholz, Schildkröten, Salz aus, so wie die übrigen BahamaInseln.

II. Die grosen Antillen sind Cuba, Hispaniola oder S. Domingo, Porto ricco und Jamaica.

Cuba ist 150 M. lang und 15-20-30 M. breit. Man zählt etwa 171,000 Weisse und Schwarze (nach einer andern Angabe 30,000 freye Einwohner und 25,000 Sklaven) auf der ganzen Insel. Sie ward schon 1492 entdekt, aber erst nach 1511 von den Spaniern besezt. Tod des Kaziken Hatuey. Die höchste Gewalt ist in den Händen des Statthalters oder GeneralKapitäns, die Finanzen werden von einem Intendanten besorgt. Die ganze Insel besteht aus 18 Gerichtsbarkeiten. Tabak, Zuker, Häute, Wachs sind die vornehmsten Produkte dieser vernachläsigten Insel.

Havannah mit einer Universität und einem sehr festen herrlichen Hafen, dem Sammelplaz der Silberflotte. Eroberungen der Stadt 1669. 1741. 1761. 10,000 Einwohner.

Cuba oder S. Jago, Siz des Statthalters und eines Bischoffs.

S. Domingo oder Hispaniola, in Ansehung der würklichen Fruchtbarkeit die reichste der

der Antillen, hat 100 M. in der Länge, 30 M. in der mittlern Breite und ist etwa so groß, wie Irland. Die 4 merkwürdigsten Vorgebürge sind Tiburon, l'Espade, Cap François und S. Nicolas. Etwas vor der Mitte des vorigen Jahrhunderts legten einige Abentheurer den Grund zur Französischen Herrschaft, unter welcher jezt ein Drittheil der Insel steht. Der Spanische Antheil, der kaum über 20,000 weisse und schwarze Bewohner zählt, liefert nur Häute zum Handel. Die Besizungen der Franzosen, welche über 32,000 Weisse, 6,000 Mulatten und 300,000 Sklaven in 46 Kirchspielen enthalten, bringen alle Arten WestIndischer Waaren im Ueberfluß hervor. Zum Französischen Antheile gehören die nahe gelegenen Inselgen Tortue, la Gouave, la Vache — zum Spanischen die BeatenInselgen, Ste. Catherine, la Saone, Samana.

S. Domingo, Siz des Spanischen Statthalters von ganz Span. WestIndien, einer Audiencia und eines Erzbischoffs. Erste Pracht und Reichthümer dieser Stadt und jeziger Verfall. Universität. Hospital. Klöster.

Port au Prince seit 1750 der Hauptort der Franzosen von 558 Häusern.

Cap François von 900 Häusern.

Leogane, Petit Gouave, St. Marc sind unbeträchtliche Pläze.

Porto

Porto ricco ist 25 (36) M. lang, 8-12 (höchstens 20) M. breit, und etwa so groß wie Corsica. Colon entdekte die Insel 1493, aber die Spanier nahmen sie erst 1509 nach vielem Blutvergiessen in Besiz. Der Einwohner sind ungefähr 80,000, darunter 6,500 Negern (nach andern nur 1,500 Spanier und 3,000 Neger). Wenn schon seit etwa 20 Jahren die Insel in bessern Wohlstand erhoben wurde, so bleibt doch die Viehzucht daselbst noch immer beträchtlicher, als der Anbau West-Indischer Produkte. Der Gouverneur und der Bischoff dieser Insel hängen vom Statthalter und Erzbischoffe zu S. Domingo ab. (Nur wenige Meilen von Porto ricco liegt die ganz wüste Krabben- oder Borriquen-Insel, die 8-10 M. im Umfang hat).

St. Jean de Porto ricco, mit einem guten Hafen, ist stark bevölkert und treibt beträchtlichen Schleichhandel, besonders mit den Engländern.

Jamaica ist ungefähr 40 M. lang, und 15 M. breit. Die Oberfläche soll 300 t. Quadratmeilen betragen, nach andern 277 Quadratm. Diese Hauptbesizung der Engländer in West-Indien wird von den blauen Gebürgen durchschnitten. Klima und Fruchtbarkeit sollen sich seit 1692 verändert haben. Ingwer, Jamaikapfeffer oder Allgewürze, Zuker, Kaffee, Indigo, Baumwolle, eine Menge feiner

Holz-

Holzarten — sind die wichtigsten Erzeugnisse der Insel, welche überdiß von ihrer, dem Schleichhandel sehr günstigen, Lage besondre Vortheile zieht. Colon nannte diese Insel 1494 S. Jago, und sein Sohn Diego ward der erste Spanische Statthalter. Nach einer fehlgeschlagenen Unternehmung auf Hispaniola eroberten die Engländer 1655 Jamaica. Durch gute Verfassung und durch die Reichthümer, welche die West Indischen *Avanturiers* (Boucaniers, Flibustiers) dorthin brachten, kam sie bald in sehr blühende Umstände. Aber von den Gebürgen der Insel herunter geschahen öftere Ausfälle auf die Pflanzungen von den Resten der UrEinwohner, mit welchen sich flüchtige Neger verbunden hatten und deren Hauptstadt Nauny heißt: erst vor wenigen Jahren hat ein ewiger Friede mit ihnen den Kolonisten Sicherheit verschafft. Die politische Verfassung ist ganz nach der Form der Englischen eingerichtet. Der Statthalter genießt 10,000 Pf. St. jährlicher Einkünfte. Der Einwohner sind 30,000 Freye, theils Eingebohrne theils Europäer, und über 100,000 Negersklaven. Es haben sich auch viele Juden auf Jamaica niedergelassen, überdiß bestehen hier 6 HerrnhuterGemeinden. Die Truppen bestehen aus ungefehr 3,000 Mann zu Fuß, und 1,500 zu Pferde. Die Insel wird in 3 Grafschaften, Middlesex,

sex, Surrey und Cornwall und in 19 Kirchspiele eingetheilt.

Spanish town, ehmals die Hauptstadt mit dem Namen S. Jago de la Vega hat ungefähr 400 Häuser.

Port royal. Unglüksfälle 1692. 1703. 1722. und Verfall dieser ehmals so blühenden Stadt.

Kingston von 1600 Häusern ist die jezige Hauptstadt und Residenz des Statthalters.

III. Die kleinen Antillen im engern Sinne des Worts sind unter die Europäer folgendermassen vertheilt.

1. Den Engländern gehören

Barbados von $7\frac{3}{10}$ t. Quadratmeilen Oberfläche, mit 20,000 freyen Einwohnern und 80,000 Sklaven. Berühmter Sklavenmarkt. Schauplaz der Begebenheit Inkle's und Yariko's. Verwüstung i. J. 1780. Verfall der Kolonie. Die Hauptstadt ist Bridgetown.

Antigoa hat $5\frac{1}{9}$ t. Quadratmeilen Flächenraum, 6,000 freye Einwohner, 36,000 Sklaven (nach andern 108 Engl. Quadratm. Oberfläche, und 50,000 Einwohner, darunter 45,000 Neger) St. John ist der Hauptort.

Anguilla (Snake island) von $3\frac{3}{4}$ Quadratm. Oberfläche, und die Englischen Jungfern-Inseln: Anegada, Tortola, Virgin-Gorda oder Spanish town — haben gegen

gegen 15 t. Quadratm. Oberfläche, 3,000 freye Einwohner und 14,000 Sklaven.

Newis hat nur $\frac{7}{10}$ Quadratm. Oberfläche, aber einen sehr fruchtbaren Boden, 600 freye Einwohner, 5,000 Sklaven, und die schöne Stadt Charlestown.

St. Christoph oder St. Kitts von $3\frac{4}{5}$ t. Quadratm. Flächenraum, auf welchen 3,000 Weisse und 27,000 Sklaven wohnen. Die Insel soll den besten Zuker in WestIndien haben. Auch versieht sie ein paar nahe gelegene Eylande mit Wasser. Mount Misery.

Montserrat ist $2\frac{1}{2}$ t. Quadratm. groß, und wird von 4,000 Europäern und 12,000 Schwarzen bewohnt.

Barbuda. $1\frac{7}{10}$ t. Quadratm. groß, gehört der Kodringtonschen Familie eigenthümlich, und wird von wenigen freyen Familien und 350 Sklaven bewohnt, welche Viehzucht treiben.

Grenada und die Grenadillen haben zusammen $13\frac{3}{4}$ t. Quadratm. Oberfläche, 7,000 freye Einwohner, 30,000 Sklaven. Man zählt gegen 30 Grenadillen, unter welchen Becouja oder KleinMartinique die gröste und fruchtbarste ist. Der vornehmste Hafen auf Grenada ist Basse terre oder St. George; ausser diesem hat diese Insel viele Buchten und leidet nichts von Orkanen.

Domi-

Dominica und S. Vincent, die ehedem sogenannten neutralen Karaibischen Inselgen; jene von 12 t. Quadratm., diese von $6\frac{3}{10}$ t. Quadratm., jede mit etwa 4,000 Europäern und 15,000 Negern.

2. Französisches Eigenthum sind:

Martinique ist mit 12,000 Weissen, 3 000 Mulatten, und 80,000 Sklaven besezt. Die Fruchtbarkeit der Insel und der Fleiß der Kolonisten sind gleich groß: aber Orkane und Ameisen haben grose Verwüstungen angerichtet, und Des Vouves Mittel wider dieselbige scheint nicht hinlänglich zu seyn. Uebrigens ist Martinique der Siz der Regierung über die kleinen Antillen, und der Mittelpunkt ihres Handels.

Fort Royal mit einem schönen Hafen aber in einer ungesunden Gegend.

St. Pierre mit 1,800 Häusern, der Hauptort, an einer Bucht.

Guadeloupe besteht aus 2 Inseln, Grande terre und Basse terre, welche zusammen 50 Quadratm. Oberfläche, 12,000 Europäer und 70,000 NegerSklaven enthalten, und ihren blühenden Zustand hauptsächlich den Engländern seit 1759 zu danken haben.

Desirade von 10 fr. M. im Umfange, mit den 3 Heiligen Inseln, Marie Galante von 15 fr. M. im Umkreis mit 7-800 Europäern und 6-7,000 Negern, nebst dem Französischen Antheil an St. Martin stehen sämtlich unter Guadeloupe.

Ste

Ste Lucie war seit 1639 wechselsweise Eigenthum der Engländer und Franzosen, bis sie 1763 den leztern gänzlich zu Theil ward. Sie wird von ungefähr 2,300 Weissen, 1050 Mulatten, und 16,000 Sklaven bewohnt, und hat 40 kr. M. im Umkreis. Ihr trefflicher Hafen, ihre Lage und die Fruchtbarkeit des immer besser benuzten Bodens geben ihr einen immer grösern Werth.

Tabago ist 14 k. Quadratm. groß, und hat 1,000 freye Einwohner mit 8,000 Sklaven. Sie liegt nur 9 M. vom festen Lande, nahe bey Trinidad, und ward zuerst von Holländern, alsdann von Franzosen, endlich von Engländern besezt, welche leztere sie 1783 wieder an Frankreich abtraten.

3. Die Spanier eignen sich folgende kleine Antillen zu:

Trinidad 1498 von Colon entdekt, aber erst 1535 von den Spaniern besezt, wird nur durch den Drachenschlund vom festen Lande getrennt. Es sind nur 2 elende Dörfer, der Spanische Hafen und St. Joseph, auf dieser fruchtbaren aber wenig besuchten Insel.

Margaretha ist 15 M. lang und 5 M. breit, hat einen eben so vortrefflichen Boden, wie Trinidad, wird aber eben so sehr vernachläßigt, und hat nur ein einziges Dorf, Mon Padre, mit einem Fort. Diese und

Kubagua waren ehmals wegen der Perlenfischereyen berühmt.

Rocca, Orchilla, Blanca. — sind unbedeutend.

4. Den Holländern gehören

St. Eustathius (St. Eustache) von den Holländern i. J. 1625 zum erstenmal besezt. Sie ist von Natur sehr fest: dessen ungeachtet ward sie schon öfters, besonders 1781 von Admiral Rodney, erobert. Der Zukerbau der Insel ist nicht unbeträchtlich, weit ansehnlicher aber der Schleichhandel, den ihre Lage sehr begünstigt. Die Bevölkerung wird von einigen auf 6,000 Weisse, 500 Mulatten, 8,000 Sklaven, von andern nur auf 120 - 500 - 1,200 Weisse und 1,200 Schwarze, angegeben. Ein Gouverneur mit einem Rath regiert hier im Namen der Holländischen WestIndischen Gesellschaft.

Saba erträgt nur gute GartenGewächse und etwas Baumwolle, und ist etwa mit 50 Europäischen Familien und 150 Sklaven besezt.

St. Martin gehört nur zum Theil den Holländern, und liefert nur Salz, und in guten Jahren Baumwolle und Kaffee, mit deren Anbau 3,000 Sklaven beschäfftigt sind.

Curaçao nahmen die Holländer i. J. 1634 den Spaniern ab. Die Insel ist ein

10 M. langer und 5 M. breiter, fast ganz unfruchtbarer, Felsen, der aber nur 3 M. von der Küste von Venezuela entfernt ist.

Aruba und Buen Ayre, 2 noch kleinere eben so unfruchtbare Inselgen stehen unter Curaçao.

5. Die Dänischen Besizungen bestehen in 3 der sogenannten JungfernInseln:

St. Thomas, seit 1671 von den Dänen besezt, hat einen trefflichen Hafen, und wurde, besonders nach der Eroberung der Insel St. Eustathius im lezten Kriege, der vornehmste Marktplaz in West-Indien. Die Einwohner sind 336 Weisse, nur etwa 50 Freygelassene und 4,300 Sklaven.

St. Jean, nur halb so groß wie St. Thomas, wurde 1719 von den Dänen urbar gemacht, und enthält 110 Weisse und 2,324 Sklaven.

Ste Croix ist 18 M. lang und 3-4 M. breit, und ist mit 2,136 Weissen und 22,244 Sklaven besezt. Von 1643 an machten Holländer, Engländer und Spanier einander das Eigenthum dieser Insel streitig: endlich liessen sich Franzosen hier nieder bis 1696, da die Insel ganz verlassen, und 1733 von Frankreich unter einer seltsamen Bedingung an Dänemark verkauft wurde. Sie ist die wichtigste ZukerInsel der Dänen.

6. Die Schweden besizen die einzige Insel St. Barthelemy, einen blosen Felsen, der bisher nur zur Viehzucht und einem mäsigen Baumwollenbau benuzt wurde. Seit 1646 gehörte die Insel, die etwa 10 M. im Umfang hat, den Franzosen, und war kaum mit 900 Menschen besezt, als sie 1784 an Schweden kam. Der vornehmste Hafen ist Carinage auf der WNWseite der Insel.

Allgemeine Bemerkungen über die Antillen.

Die Arbeiten der Kolonisten in diesen lange Zeit verachteten Inseln (so sagt ein berühmter Schriftsteller) sind der einzige Grund des Afrikanischen Handels, vermehren die Fischerey und Urbarmachung von Amerika, verschaffen den Asiatischen Manufakturen vortheilhaften Absaz, verdoppeln die Thätigkeit von Europa, und können daher mit als die vorzüglichste Ursache angesehen werden, die den ganzen Erdkreis in Bewegung sezt. — Die Thätigkeit der Europäer in WestIndien steht in eben dem Verhältnisse, wie in Europa: die reichen Besizungen der Spanier liegen halb wüste, und die Holländer sammeln Schäze auf ihrem unfruchtbaren Boden. Die Erzeugnisse dieser grösstentheils kleinen ZukerInseln werden jährlich auf 54,690,000 Thlr. (200 - 250 Mill. fr. L.) geschäzt. Ausser diesen Vortheilen aber wissen die übrigen Europäer aus den Spanischen Provinzen des festen Landes viele Reichthümer durch Schleichhandel und andre Kunstgriffe, ungeachtet der strengen Wachsamkeit der Spanischen Regierung, abzuleiten. In Rüksicht auf

auf Europäische Lebensmittel und andre Bedürfnisse waren diese Kolonien von den Mutterländern bisher ganz abhängig, aber die Freyheit und Nachbarschaft der NordAmerikanischen Staaten wird jener Verbindung gefährlich. Es werden in WestIndien immer mehr Freyhäfen geöffnet. — Der Vorwurf einer schauderhaft-grausamen Behandlung der NegerSklaven in WestIndien trifft alle Europäer; selbst die menschenfreundlichen Absichten des Code noir schüzen die Sklaven in den Französischen PflanzOertern nicht hinlänglich. Die Anzahl dieser Unglüklichen auf den ZukerInseln ist erstaunlich groß; allein auf den Englischen Inseln sind gegen 120,000 Neger. Ob diese Pflanzungen der Sklaven ganz entbehren könnten? — Von den vielen hunderttausenden der UrEinwohner, welche von den Spaniern ehmals ermordet und ersäuft wurden, sind noch kleine Reste Caraiben auf Jamaica, S. Vincent und Dominica übrig, aus deren Vermischung mit geflüchteten Negern Bastartarten entstanden sind, welche vornemlich die Eintheilung in rothe und schwarze Caraiben veranlaßt haben.

Wenig bekannte und neuentdekte Länder.

Wenig bekannt sind zwar auch ansehnliche Theile der 4 grosen Kontinente der Erdkugel: wir

 fassen

fassen aber unter dem Namen der **wenig bekannten Länder** solche Theile unsrer Erde zusammen, welche nicht in jeder Rücksicht zu einem der 4 Erdtheile gerechnet werden können, und die gröstentheils später als Amerika entdekt und meistens wegen natürlicher Hindernisse noch nicht gehörig untersucht oder auch einer nähern Untersuchung nicht werth geachtet worden sind.

Der fünfte Welttheil.

Die Benennungen des **fünften und sechsten Welttheils, Polynesiens, Australiens, Süd Indiens** — sind noch nicht allgemein angenommen, und bezeichnen auch nur einzelne Theile dieser Länder.

Wir übergehen hier die **wenig bekannten Länder und Inseln um die Hudsonsbay** und Nordwärts derselben — das schon bey den Dänischen Staaten genannte **Grönland**, dessen Ostküste aufs neue ein Gegenstand der Entdekung ist — die Nördlich von Asien liegende Insel *Novaja Semlia* (Nova Zembla) welche schon beym Rußischen Asien genannt wurde —

Grönland.

Spizbergen

Spizbergen Nordwärts über Europa zwischen 25° und 45° OL. von Ferro, und 76°-80° (77°-82°) NB. soll in der grösten Länge und Breite 70 M. haben. J. J. 1596 entdekte Barens diese Insel, welche mit einer Menge kleinerer Eylande oder Felsen umgeben ist. **Eigne Einwohner** hat die Insel nicht: aber die Russen haben **Jagdposten** darauf angelegt, und wegen des **Wallfisch- und Seehundefangs** finden sich jährlich viele **Europäer**

päer hier ein, welche Nationenweise ihre besondre Häfen haben. — Südwärts von Spizbergen liegt die BärenInsel, und von dieser g. SW. die Mayen- oder Dreyeinigkeits-Insel.

Die Bären und Mayen-Insel.

Von Asiens Ostküste aus, besonders vom Hafen Ochogk, haben Russen seit 1711 gedoppelte Entdekungen gemacht.

Kurilen.

1. Eine Reihe von Inseln, welche jezt den Namen der Kurilen führen, erstrekt sich von Kamtschatka's Südspize bis Japan. Die nördlichste derselben ist Sumtschu, die südlichste Matsmai. Die Einwohner, die in kleinen Stämmen umher wandern, werden Kischi, Kuinala, Ulevut Eeke, die südlichen aber Kurilen oder Gychkuril, genannt. Die lezteren stehen unter Japanischer Hoheit, 30 der Nördlichern, welche jedoch nicht volle 300 Köpfe enthalten, werden zum Russischen Reiche gerechnet, andre sind ganz unabhängig. Die Nördlichen haben Pelzwerk, Lerchen- und Fichtenbäume, die Südlichen Spanische und BambuRohre nebst Weinstöken, alle gute Fischerey.

2. Von 1741 an entdekten die Russen eine Anzahl andrer Inseln, welche sich Ostwärts von Kamtschatka gegen Amerika hin erstreken. Sie bestehen

Aleutische Inseln.

a. in den Aleutischen Inseln, welche in die Sasignan- und ChaoInseln eingetheilt werden. Zu jenen gehört die unbewohnte Kommandeurs- oder Barings-

ringsInsel mit den umliegenden kleinern; die gleichfalls unbewohnte KupferInsel; Attak Semilzi, Schemija — Der ChaoInseln sind 8, deren Namen verschiedentlich angegeben werden, und die sehr zerstreut liegen.

b. Die AndreasInseln (Andreanofskie Ostrowa) unter 53° NB. werden auch NegboInseln genannt, liegen zwischen den Aleutischen und FuchsInseln, (nach andern liegen sie weit nördlicher, nemlich zwischen 60° - 65° NB., fast bis an CooksStrase hin, und werden auch Anadyrsche Inseln genannt) und sind meistens sehr klein. Kanagi ist die gröste von 200 Wersten im Umfang; Tagalak von 40 W. Atscha und Atlak ganz nahe an den FuchsInseln. Ueberhaupt hat man ihrer 16 entdekt.

c. Die FuchsInseln, welche noch Oestlicher und näher an der Amerikanischen Küste liegen, zwischen 56° und 61° NB, sind noch nicht sämtlich bekannt, denn nur die grösern sind von den Russen besucht worden. Wir nennen von ihnen nur Amyak, Amukta, Umyak, Unalaschka, Akutan, Unimak, Alaschka. Die Nördlichen, z. B. Kadjak und Alakschak, sind nur aus dunkeln Gerüchten bekannt. Einige Insulaner nennen sich Kogholaghi, andre Kighigusi, andre Katajageki; doch nehmen sie nach

und

und nach den gemeinschaftlichen Namen der Aleuten an.

Fast alle diese Inseln haben Mangel an Holz, schlechten Boden, Schwefel, auf der Kupfer-Insel grose Klumpen gediegenen Kupfers, Erdbeben und Vulkane. Auf den Oestlichern werden die Landthiere häufiger, und diese werden wegen des feinen Pelzwerks am öftesten von den Russen besucht. Sämtliche Inseln sind in ewigen Nebel verhüllt. Die Insulaner wandern in kleinen Volksstämmen; ihre Aeltesten werden Toigons genannt. In neuern Zeiten haben auch Engländer auf Entdekungsreisen diese Inseln besucht.

Amerika's NWküste.

In diesen Gegenden untersuchte besonders Cook die Westküste von Amerika von 50° bis 71° NB., und gab Königs Georgsfund (bey den Einwohnern Nootka) dem Eliasberg, der Hinchinbrok Insel, Sandwichsund, Kehrwieder Fluß, den Schumagin-Inseln, Cap providence, Bristolbay, Schoal Noss und dem Eis Kap die Namen. Menschenfresser auf dem Lande und den Inseln.

Sandwich-Inseln.

Zwischen 19° und 24° NB. liegen die von Mendana entdekte und von Cook wieder gefundene Inseln. Ihrer sollen 15 grose und kleine und alle sehr bevölkert seyn. Owhyhee (Owaihi) die südlichste und gröste unter ihnen hat 293 Englische Meilen im Umfange. Hier fand Cook sein trauriges Ende i. J. 1779. Von ihm erhielten sie den Namen der Sandwich Inseln.

Schildkröten Insel.

Gerade g. S. von den SandwichInseln unter 3° NB. ist die unbewohnte von Cook 1778 besuchte SchildkrötenInsel, ein sandigtes mit Buschwerk und schlechten Kokosbäumen bewachsenes Eyland.

Societäts-Inseln.

Als der Mittelpunkt der neuen Entdekungen in der eigentlichen Südsee können die berühmten GesellschaftsInseln angesehen werden. Sie liegen zwischen 13° und 27° SB. und zwischen 202° und 211° L. von Greenwich. Die gröste darunter ist Tahiti oder Otahaite, von 40 Seemeilen im Umfang, unter 18° SB., mit einem 9530 Fuß hohen Berge, dem höchsten in den SüdseeInseln, vermuthlich des Spaniers Quiros Sagittaria i. J. 1606, von Byron 1767 Georgs des dritten Insel, von Bougainville 1768 NeuCythere, von den Spaniern neuerlich Amat genannt. Sie besteht aus 2 HalbInseln, auf deren gröserer, Tobreonu, die Nordspize Point Venus genannt wird. An 15, - 16,000 (nach andern bis 120,000) dunkelbraune schöngestaltete Menschen, die ehmals wegen ihrer liebenswürdigen SittenEinfalt und glüklichen Unwissenheit berühmt waren, leben in 8 Distrikten unter Fürsten (Erihs) in einzelnen Hütten unter einem sehr angenehmen Himmelsstrich und auf dem fruchtbarsten Boden. Jezt haben die Engländer diese Insel in Besiz genommen, und die einheimischen Produkte des Pflanzenreichs (Kokosnüsse, Pisangsfrüchte, oder Paradisfeigen, Brodfrüchte, Zukerrohre und unzähliche andre Gewächse) und des ThierReichs (vor-

(vornemlich Schweine und einer Art Hunde) mit Europäischen Pflanzen und Thieren vermehrt. Andre zu diesem Archipel gerechnete Inseln sind: Ulietea oder O-Rajedea (Omai's Vaterland) Borabora, Tubai, Huaheine, Eimea, Charles Saunders Insel, OsnabrüksEyland (Maeatea, Pic de la Boudeuse) —

NOestlich von den GesellschaftsInseln liegen Adventure- Furneaux- CarlshofInsel, die PallisersInseln, Prinz Wales- Waterland- die GeorgsInseln, die Inseln der fehlgeschlagenen Hoffnung (Islands of Disappointments von Byron 1765 entdekt, bey den Einwohnern O-Rimaroa) die 3 platten oder gefährlichen Inseln 10° 15' SB. 169° 28' WL.

Die MarkesasInseln, seit 1586 auch SalomonsInseln, von Alvar de Mendoza und 1774 von Cook aufs neue entdekt, bestehen aus Waitahu oder Christina unter 9° 55' SB. und 139° 8' WL. mit dem Hafen Madre de Dios oder Resolutionsbay, von etwa 8 Seemeilen im Umfang; Chivaroa oder Dominica von 15 Seemeilen; Onateyo oder S. Pedro von 3 Seemeilen; Magdalena von 5 SM. im Umfang; Hoodesisland u. a. m. Die Anzahl der Einwohner soll ungefähr 50,000 Köpfe betragen.

MarkesasInseln.

SOestlich von den GesellschaftsInseln bemerken wir die Ketten- Vögel- Willis- Doubtfull- ResolutionsInseln; die CharlottenInseln, zu welchen die CharlottenInsel von etwa 6 M. in der Länge und 1 M. in der Breite,

te, Prinz Wilhelm Heinrichs- Cumberlands- Gloucesters - Egmonts - u. a. Inseln gerechnet werden. Südwärts von diesen noch eine Osnabrüks Insel (Hitte - tamaroo-eiree) Nord-Westlich von dieser die Gloucesters Inseln.

Die Pfingst Insel unter 19° SB. und 137° WL. ist etwa 4 M. lang und 3 M. breit. Die Oster Insel oder Waihu, nach einigen von 60 Seemeilen im Umfang, unter 27° 5′ 30″ SB. und 109° 46′ 45″ WL. von Roggewyn entdekt. Pitcairn Eyland oder la Encarnacion unter 132° WL. und 26° SB.

Westwärts von den Gesellschafts Inseln liegen nebst andern Howes Eyland, die Scillys-Inseln, gerade g. S. von leztern Oheavai, eine der grösten Südsee Inseln.

Herveys Insel unter 19° 18′ SB. und 158° 54′ WL. Palmerstones Insel unter 18° 4′ SB. und 165° 10′ WL. Die Wilde Insel (Savage island) unter 19° 1′ SB. und 169° 37′ WL.

Freundschaftliche Inseln.

Die Gruppe der sogenannten freundschaftlichen Inseln, zu welchen man 150 Eylande zwischen 19° 44′ und 21° 32′ SB. (nach andern zwischen 10° bis 22° SB., und 170° bis 180° WL.) zählen will, macht dem Archipel der Societäts Inseln den Vorzug streitig. Die sämtlichen Einwohner schäzt man auf 200,000 eben so gutartige, noch arbeitsamere und geschiktere Menschen, als die Bewohner von Tahiti. Drey dieser Inseln, Namoka von 8 M. im Umkreis unter 20° 17′ SB. und 174°

32′

32′ WL., Tongatabbu von 20 M. im Umfang, unter 21° 11′ SB. und 175° WL. und Eauhwe unter 21° 22′ SB. und 174° 42′ WL. wurden schon i. J. 1643 von Tasmann entdekt, und Rotterdam, Amsterdam und MiddelburgInseln genannt. Auf Tongatabbu residirt der König dieses ganzen Archipels, an dessen SüdWestlichem Ende die Pylstart Insel liegt.

Nordwärts von diesen zwischen 10° - 20° SB. und 170°-180° L. befinden sich die SchildkrötenEyland, die Prinz WilhelmsInseln, die Verräther- Hoffnungs- Kokos- Verlohrnensohns- Wallis- Navigators - Gente hermosa - Solitaria - noch Nördlicher Herzog-Yorks- und unter 183° L. und 2° SB. ByronsInsel. HornInsel unter 181° L. und 15° SB.

Königin Charlotte-Inseln.

Der Königin CharlotteInseln liegen um 160° L. und 10° SB. Man rechnet dazu Sta Cruz (NeuGuernsey, Egmonts-Insel) Simsons - Carterets - Gowers- Swallows - KeppelsInsel u. a. m.

Die neuen Hebriden.

Berühmter ist die InselGruppe der Neuen Hebriden, deren nähere Kenntniß man dem berühmten Cook seit 1774 zu danken hat. Vermuthlich ist das von Quiros unter 15° SB. und 167° - 168° OL. gesehene und gerühmte Land, Tierra del Espiritu Santo, eine hieher gehörige Insel mit der PhilippiJakobiBay, Cap Cumberland, Cap Quiros und Cap Lisburne. Hier wurde die AuroraInsel, welche etwa 36 M. lang, nirgends aber über

5 M.

5 M. breit ist, unter 15° 6′ SB. und 168° 24′ OL. entdekt. Ungefähr 4 M. südlicher liegt die fast eben so lange und noch breitere Pfingst-Insel. Die Insel der Aussäzigen hat eben dieselbige Gröse und liegt unter gleicher Breite, wie die AuroraInsel. Eines der vorzüglichsten Eylande ist Mallicollo, etwa 20 Seemeilen lang, mit dem SandwichHafen unter 16° 28′ SB. und 167° 56′ OL., und mit 50,000 Einwohnern. Ambrrym hat 20 Seemeilen im Umfang, und liegt unter 16° 15′ SB. und 168° 20′ OL. Apih ist eben so groß: Pa Uhm hat nur 5 M. im Umfange, so wie Two Hills- Three Hills- und ShepherdsInsel. Beträchtlicher sind SandwichsInsel (bey den Einwohnern Irromanga) unter 17° 40′ SB. und 168° 30′ OL., Hinchingbrooks- und MontaguesEylande, von welchen das kleinste gegen 9 M. im Umfange hat. Tanna unter 19° 30′ SB. und 169° 38′ WL. hat etwa 24 Seemeilen im Umkreis, vermuthlich 20,000 Einwohner und einen ungemein fruchtbaren Boden, aber auch heisse Quellen und feuerspeyende Berge. Andre hieher gehörige Inseln sind Immer, Irronan, Irromango — Man zählt überhaupt deren 12 grose und eine Menge kleinere. Die gesamte VolksMenge wird auf 200,000 Köpfe geschäzt.

NeuCaledonien.

NeuCaledonien unter 19°-22° SB. und 163°-166° OL. i. J. 1774 von Cook entdekt und benannt, mit Cap Collnet, dem Vorgebürge der Königin Charlotte und des Prinzen von Wallis Vorgebürge, und einem nicht sehr frucht-

fruchtbaren Boden, aber sehr sanftmüthigen Einwohnern. Nahe an der Nordküste dieser beträchtlichen Insel liegt Observatoryisland. Andre umherliegende Inseln sind Balabea unter 20° 6' SB. und 164° 18' OL. von etwa 12 Seemeilen im Umfang — die FichtenInsel von 15 - 18 Seemeilen im Umkreis unter 22° 40' SB. — Botanyisland unter 22° 28' SB. und 167° 16' OL. In einer grösern Entfernung g. S. liegt Norfolksisland unter 29° 2' 30" SB. und 168° 16' OL. Man gibt allen diesen Inseln zusammen etwa 50,000 Bewohner.

NeuSeeland.

NeuSeeland erhielt vom ersten Entdeker Tasman 1642 den Namen Staatenland, von Cook aber, der das Land genauer untersuchte, die jezige Benennung. Es besteht aus 2 grosen, durch die 4 - 5 Seemeilen breite Cooks-Strase von einander getrennten, Inseln, von welchen die Nördliche Eaheinnomauwe und die Südliche Tovy oder Tavy Poennamoo heißt. Jene ist fruchtbarer, als die südliche. Die wichtigsten Produkte sind vortreffliches Bauholz in Menge und die Hanfpflanze. Europäische Sämereyen haben die neuen Entdeker daselbst zurükgelassen. Die wilden kriegerischen Einwohner, deren Anzahl man auf 100,000 Köpfe schäzt, haben keine Könige, aber Priester, wohnen in verpallisadirten Bergfestungen (Hippahs) und sind Menschenfresser. Unter den Vorgebürgen sind das Nord- Ost- und SüdKap, und unter der Menge von Buchten die Mörder- Armuth- Mercurius- Dusky-

bay

bay zu merken. CharlottenSund. Beyde Inseln liegen zwischen 34° und 47° SB. und von 166° bis 179° OL., und haben im Durchschnitt eine gemäsigte Luft. Pikersgills-Hafen. Auf der Ostseite der Südlichen Insel ist das kleine BanksEyland.

SüdIndien besteht vornemlich aus Neu-Holland, NeuGuinea, NeuBritannien, Neu-Irland, NeuHannover, Louisiade u. s. f. welche man lange für ein zusammenhängendes Land hielt.

Neu Holland.

NeuHolland von 11° bis 38° (nach andern von 10° bis 44°) SB. und zwischen 110° 30′ und 143° OL., hat einen Flächenraum von 143′000 Quadratmeilen, und wird in dieser Rüksicht von einigen als das fünfte grose Kontinent betrachtet. Schon seit 1616 besuchten die Holländer von Zeit zu Zeit dieses Land: aber erst i. J. 1644 gaben sie ihm den allgemeinen Namen NeuHollands, nachdem sie in verschiedenen Zeiten einzelne Küsten im Norden, Westen und Süden Carpentaria, Arnhem, van Diemen, de Witt, Concordia, Edels- und LewinsLand genannt hatten. Aber noch blieb diese Insel andern Nationen ganz unbekannt, bis Dampier 1687 die Westseite, in neuerer Zeit Furneaux die Süd-küste beschrieb, und nach ihm Cook, welcher auch zuerst an der Ostseite in einer Streke von 405 t. M. dahin fuhr, und die Entdekung machte, daß NeuHolland unter 10° 39′ SB. und 218° 36′ L. durch eine 10 M. lange und 5 M. breite Strase von NeuGuinea getrennt werde.

werde. Cook nannte die Ostküste NeuSüd-Wallis und nahm sie für Georg III. in Besiz. Schon ist i. J. 1788 aus England eine Kolonie Verbrecher, welche aus 775 Köpfen bestund, unter der Aufsicht eines Gouverneurs und eines Militärs von 212 Personen abgegangen, und im folgenden Jahre zu Botanybay angekommen, um 14 Engl. M. weiter hinauf in SidneysCove oder Jaksonsbay das erste Etablissement zu gründen. Diesem ersten Transport ist bald hernach ein andrer gefolgt. Dem Wohlstande der Kolonie legen freylich die Ur-Einwohner, (so wenig zahlreich sie auch sind) die heftige Veränderlichkeit des Klima's, und die nur mittelmäsige Fruchtbarkeit des Bodens grose Schwierigkeiten in den Weg. Unter den einheimischen Gewächsen ist der Kohlbaum und unter den vierfüsigen Thieren das Kanguru vorzüglich wichtig. Daß in andern Gegenden dieser ungeheuren Insel Gewürze und edle Metalle vorhanden seyn sollen, ist ein noch nicht genug bestätigtes, aber auch noch nicht widerlegtes Gerüchte. — In der Nähe von NeuHolland liegen die Cumberlands- Falklands- Adlers- und EydexenInsel (leztere von 8 Seemeilen im Umfang) Am NWestlichen Ende der EndeavoursStrase des Prinzen WalesInseln.

NeuGuinea, nächst NeuHolland die gröste Insel SüdIndiens, die sich von der Linie (oder nach andern von 2° - 3° SB.) bis 11° - 12° SB. von NW. g. SO. erstrekt, wurde schon i. J. 1527 von Saavedra entdekt und Tierra de Papuas, von van Schouten aber NeuGuinea genannt. Die Nachrichten aller Seefahrer stimmen darinn überein, daß die Insel überall den

NeuGuinea

frohen Anblik einer ungemeinen Fruchtbarkeit gewähre; auch ist es nicht unwahrscheinlich, daß sie kostbare Gewürze erzeugt, und überhaupt eines der reichsten Länder der Erde ist. Aber die Kühnheit der kriegerischen Einwohner erschwehrt den Europäern die nähere Kenntniß des Landes.

Westwärts von NeuGuinea sind die Stephans- Durers- MattysInseln, Ostwärts davon die ansehnliche dreyekigte Insel Louisiade mit dem Cap delivrance, g. O. von dieser St. Christoval mit dem Hafen Surville.

NeuBritannien.

Die 3 Inseln, NeuBritannien, NeuIrland und NeuHannover wurden von Mendanna de Neyra 1567 SalomonsInseln genannt, aber erst zu Ende des folgenden Jahrh. von Dampier bekannter gemacht, und NeuBritannien genannt. Von diesem leztern Entdeker führt die MeerEnge zwischen dem eigentlichen NeuBritannien und NeuGuinea den Namen. Da die zahlreichen tapfern Einwohner sich der Annäherung fremder Schiffe hartnäkig widersezen, so haben die Seefahrer die Abwechslung der Berge und Thäler, die Fruchtbarkeit des gut angebauten Bodens und das ganze lachende Ansehen des Landes nur von ferne bewundern können. Rings herum liegt eine Menge kleiner Inseln. Im GeorgsKanal, welcher NeuBritannien von NeuIrland trennt, liegt die anmuthige stark bevölkerte SandwichInsel nebst vielen andern.

AdmiralitätsInseln.

Westwärts davon zeigen sich gegen 30 beträchtliche Inseln, deren mittelste unter 2° 18′ SB. und 146° 44′ OL. liegt. Sie sind reizend und volkreich, und wurden 1767 von Carteret die AdmiralitätsInseln genannt. Eben derselbe gab

gab von einer Menge andrer kleiner Eylande einem anmuthigen Inselgen unter 50′ NB. und 137° 51′ OL. den Namen Joseph Freewills Island.

Die Inseln Amsterdam und St. Paul unter 37° 40′ SB. und 76° OL. von Greenwich, fast mitten zwischen dem Cap der guten Hoffnung und NeuHolland — Die Inseln des Glüks, von Kerguelen entdekt, von Cook DesolationsInseln genannt, 48° SB. 68° OL. — Kerguelen's Eyland in 48° 36′ SB. und 60° OL. — Marion und Crozet's Inseln (Prinz Eduards-Inseln) 46° SB. 37° OL. — sind sämtlich ziemlich unbedeutend und meistens öde.

Georgia.

Die Insel *Georgia* oder SüdGeorgien 54° 15′ SB. und 37° 15′ WL. von Antonio la Roche i. J. 1675 entdekt, erhielt von Duclos Guyot i. J. 1756 den Namen St. Pierre, von Cook aber 1775 den Namen Georgiens. Es ist die rauhste unfruchtbarste Insel der Erde, die nicht einmal an den Küsten Bequemlichkeiten des Fischfangs gewährt. An der Südspize der Insel liegt CoopersEyland, und Ostwärts Clerkes Felsen.

Sandwich-Land.

*Sandwich*Land i. J 1775 von Cook entdekt, vielleicht eine Insel, vielleicht die Küste eines südlichen festen Landes (Vermuthlich ehmals Golfo de S. Sebastiano und Insel Kresalina). Seine Südspize, oder das südliche *Thule*, liegt in 59° 30′ SB. und 27° 30′ WL. Eine andere Spize, *Freezeland pic* in 58° 55′ SB. und 27° WL. Zwischen diesen beyden Forstersbay. In der Nähe SaundersInsel in 57° 48′ SB. und 26° 35′ WL. Zwo andre Inseln in 57° 10′ SB. und 27° 0′ WL. haben den Namen der LichtmeßInseln (Candlemass Islands) erhalten.

ten. Die NeuJahrsEylande in 54° 46' SB. und 64° 30' WL.

Cap de la Circoncision

Cap de la Circoncision, von Losier Bouvet 1739 nach seiner Bemerkung unter 54° SB. und 27° L. entdekt, wurde für das Vorgebürg eines grosen Kontinentes gehalten: Cook fand i. J. 1776, daß es eine nur mittelmäsige Insel unter einem sehr kalten Himmelsstriche sey.

Allgemeine Bemerkungen über die Entdekungen in der Südsee.

Von der Zeit an, da Balboa zuerst die Südsee erblikte, und Magelhaens den Länder-Entdekern und WeltUmseeglern einen neuen Weg in das sogenannte stille Meer vorzeichnete, haben zwar Spanier von Amerika und Holländer von Asien aus in der Südsee manches entdekt, aber auch vieles aus ängstlichem Eigennuze geheim gehalten, andres unter irrigen Vorstellungen verhüllt: dem kühnen Unternehmungsgeiste der Engländer war es vorbehalten, auch in den Entdekungen dieser Art weiter zu dringen, als ihre Vorgänger, und ihr Geist der Publicität erwarb sich diesen neuen Ruhm, mit den erworbenen Kenntnissen auch andre Nationen zu bereichern. In den neuern Zeiten haben (ausser Bougainville) die Britten Anson, Byron, Wallis, Carteret, hierinne sehr viel, mehr aber als alle der unsterbliche Cook mit seinen gelehrten Begleitern geleistet. Auf seiner ersten Reise nach der Südsee entdekte Cook die Gesellschafts Inseln, fand, daß Neu Seeland nicht die Küste eines festen Landes sey, durchschiffte die MeerEnge zwischen den beyden NeuSeeländischen Inseln, und untersuchte Neu Hollands bisher unbekannte Ostküste. Auf seiner zwoten Reise entdekte er NeuCaledonien, Georgien, Sandwichland, bestimmte die Lage mehrerer alten Entdekun-

kungen, und lößte besonders das grose Problem eines südlichen festen Landes auf, so daß nunmehr alle Vorstellungen von einem zugänglichen SüdKontinente innerhalb 70° SB. verschwunden sind. Nachdem er so weit gegen Süden gedrungen war, als schwehrlich einer nach ihm, so drang er auch g. N. weiter als vor ihm keiner. Auf seiner dritten Reise nemlich entdekte er vorzüglich die SandwichInseln, untersuchte einen grosen Theil der unbekannten WestKüste Amerika's und durchschiffte die MeerEnge zwischen diesem Erdtheile und Asien. — Zwar hat der Geiz der Europäer auf den SüdseeInseln noch nichts zu seiner Befriedigung gefunden, weil nur Kokosnüsse, Brodfrüchte, Yamswurzeln, Antiskorbutische Kräuter, Schweine und eßbare Hunde ihr vornehmster natürlicher Reichthum sind: indessen werden Klima und Boden dereinst den Anbau kostbarer Ost- und West-Indischer Waaren begünstigen. Das Eisen ist in diesen Gegenden in so hohem Werth, daß den Insulanern (die Seeländer ausgenommen) alles für Eisen feil ist. Die übrigen politischen Absichten und Folgen der Niederlassung der Engländer fast im Mittelpunkte der Südsee wird die Zeit bald entwikeln. — Die VolksMenge der neuentdekten Inseln in der eigentlichen Südsee, nemlich südwärts von der Linie, NeuCaledonien und NeuSeeland mitgerechnet, wird auf 1 Mill. Köpfe geschäzt. Vermuthlich sind sie von Westen her, hauptsächlich von den Carolinen aus, bevölkert worden. Man faßt die Bewohner der SüdseeInseln unter 2 HauptRacen zusammen: zur erstern rechnet man die Einwohner der Societäts-, Freundschaftlichen- Mar-



Register
über beede Theile.

A.

St.

Bopfin-

C.

NB. Einiges, das nicht unter C steht, suche man unter K, und umgekehrt.

Casbin

Colo-

Derbent

Eng.

Frank-

Hang-

Leip-

M.

Mayflour

O.

St.

Peru

Przy-

Rudol-

Schwarz-

Sonda-

T.

U.

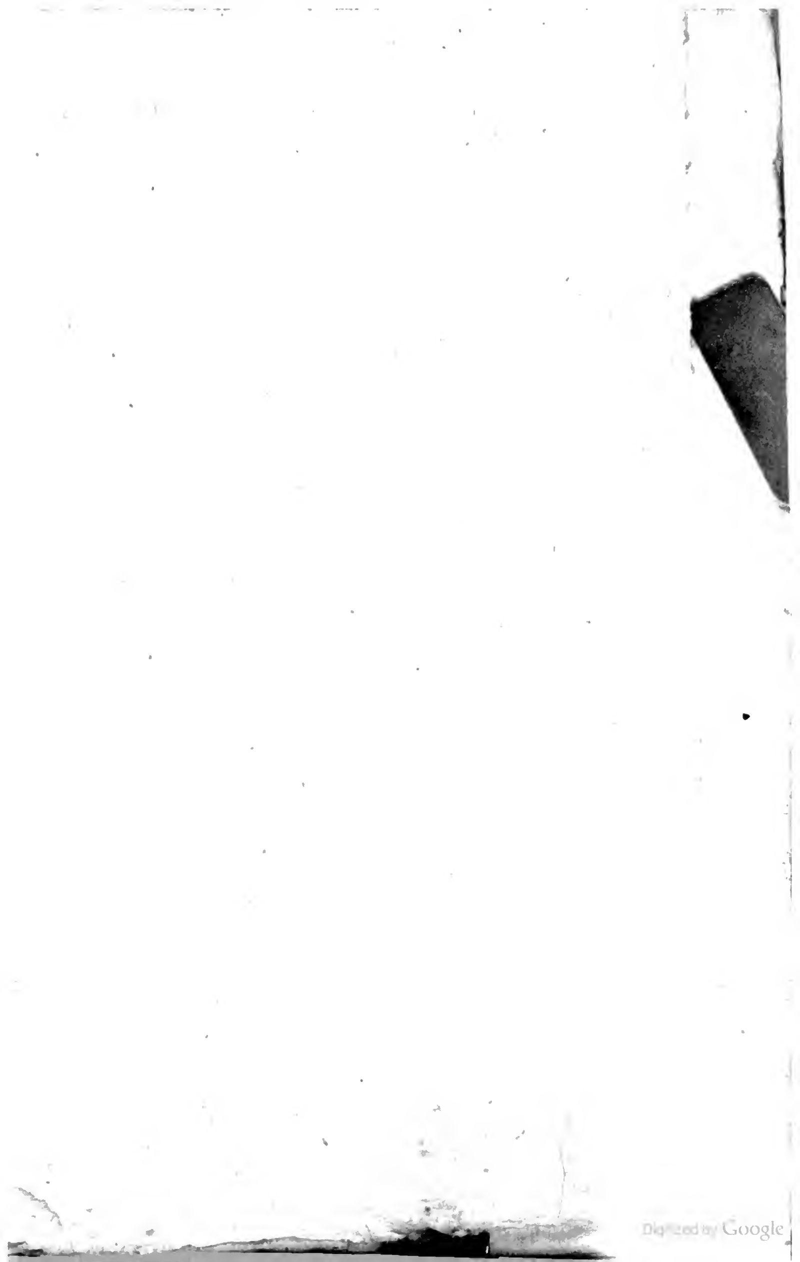
Register.

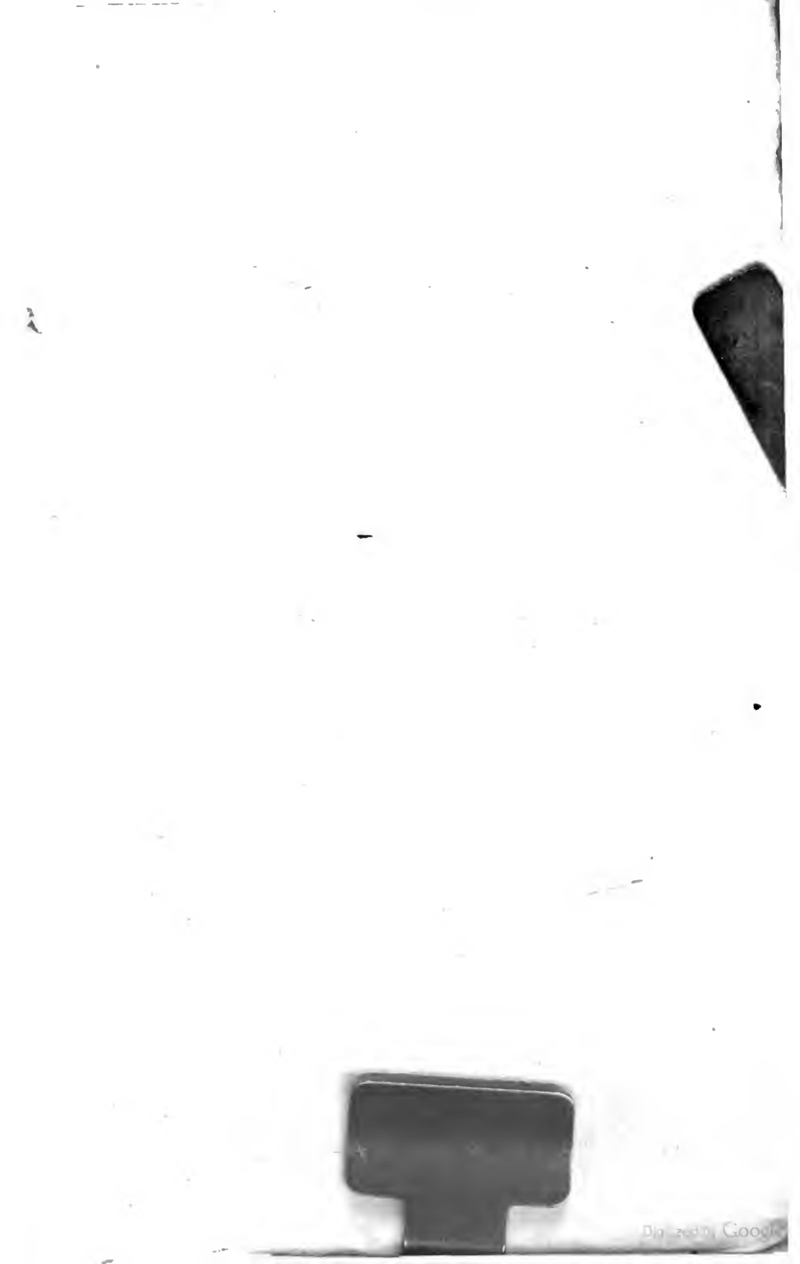
X.

Y.

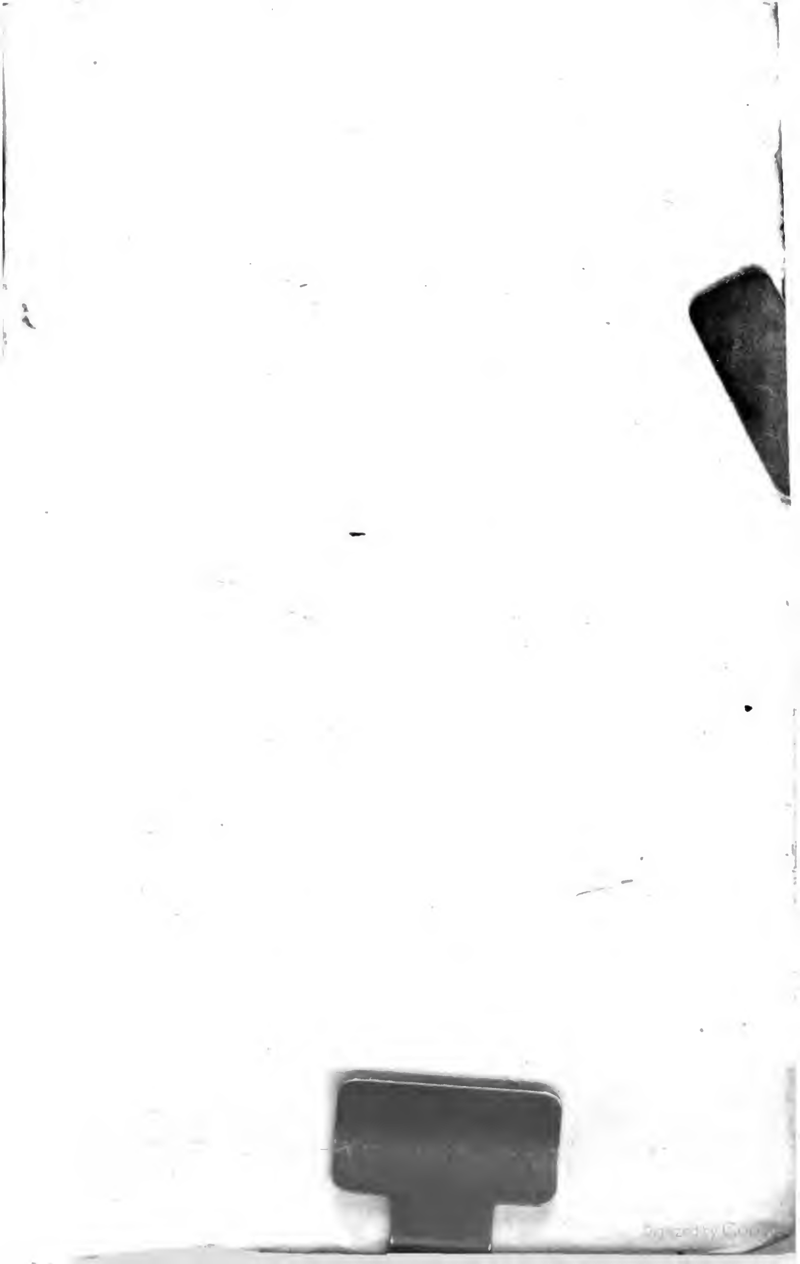
Yar-



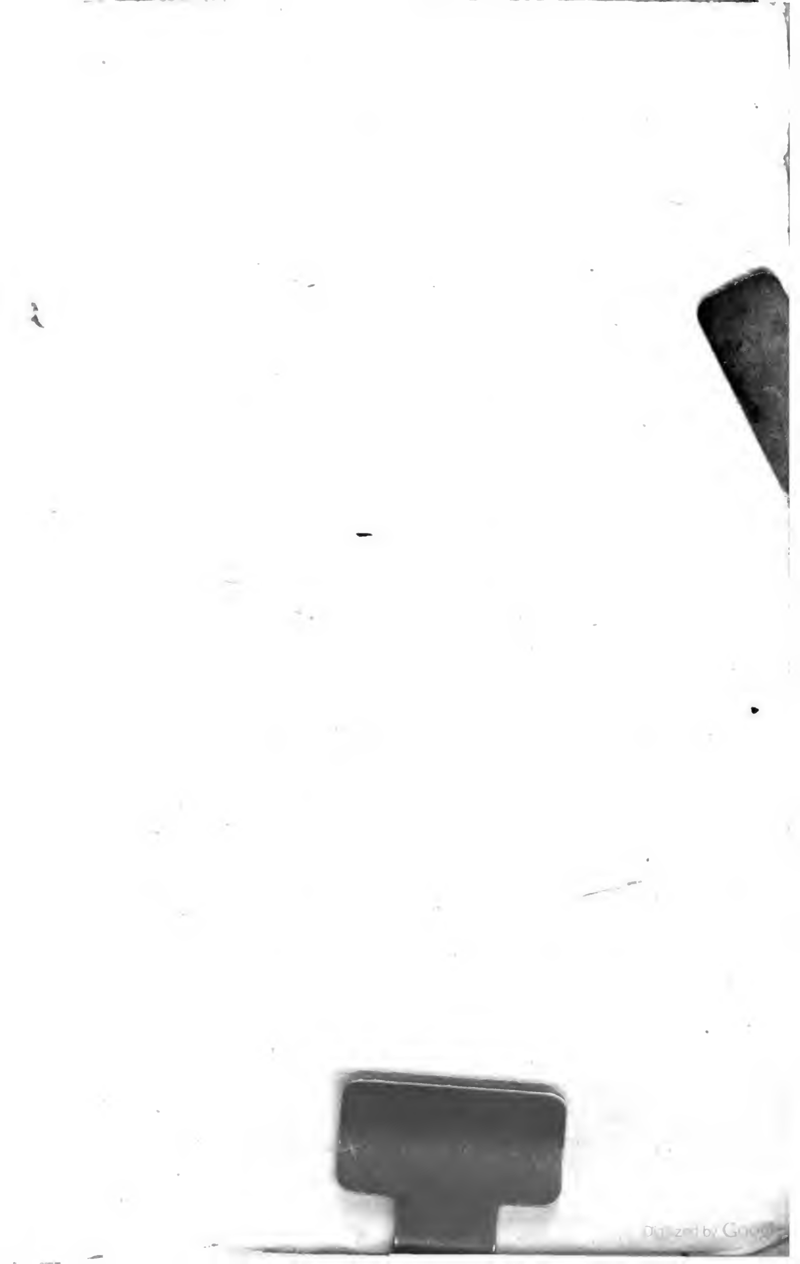











Digitized by Google

